Freitag, 29. Juni 1984 - D ✱✱✱

Axel Springer Verlag AG, Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 150 - 26.W.- Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Belgien 36,00 bfr, Dänemark 8,00 dkr, Frankreich 6,50 F, Griechenland 100 Dr. Großbritannien 65 p, Italien 1300 L, Jugoslawien 140,00 Din, Luxemburg 28,00 lfr, Niederlande 2,00 hfl, Norwegen 7,50 nkr, Österreich 12 öS, Portugal 100 Esc. Schweden 6,50 skr, Schweiz 1,80 sfr, Spanien 125 Pts, Kanarische Inseln 150 Pts.

TAGESSCHAU

POLITIK

Weltraum: Die Europäer sind sich noch uneins, ob sie das Wettrennen der beiden Supermächte mitmachen sollen, die beide an der Stationierung von Raumstationen zur Abwehr von Raketenangriffen arbeiten. (S. 5)

Steuern: Italiens Gewerkschaften haben eine Kampagne gegen die weitverbreitete Steuerhinterziehung im Lande begonnen. Sie wollen die Regierungskoalition zu wirksamem Vorgehen gegen Steuersünder zwingen. (S. 7)

Harmonie: Der neue baden-württembergische Landtag hat die Regierungserklärung Ministerpräsident Späths einmütig gutgeheißen. Vor allem das Angebot, über die Parteiengrenzen hinweg gemeinsam die Zukunft des Landes zu meistern, fand bei allen Oppositionsparteien (SPD, Grüne und FDP) ein positives Echo. (S. 5)

Grüne: Im südspanischen Badeort Torremolinos haben die verschiedenen Gruppierungen der Grünen im Lande den Versuch unternommen, eine ordnungsgemäße Partei auf die Beine zu stellen. (S. 5)

Flick-Ausschuß: Der ehemalige Chefbuchhalter des Flick-Konzerns, Rudolf Diehl, berichtete dem Parlamentarischen Untersuchungsausschuß gestern über angebliche Geheimkassen im Konzern. Er konnte allerdings Widersprüche bei der Zuordnung angeblicher Zahlungen an Politiker nicht aufklären. (S. 8)

Entschwefelung: Der Bundestag hat sich mit den Stimmen aller Fraktionen dafür ausgesprochen, daß das umstrittene Kraftwerk Buschhaus in Niedersachsen erst nach Einbau einer Anlage zur Rauchgasentschwefelung in Betrieb gehen soll.

Kuwait: Die Luftabwehr des Golf-Anrainers soll mit US-Hilfe modernisiert werden, um den Öl-Staat besser vor möglichen iranischen Angriffen zu schützen. Allerdings sollen keine neuen Raketen geliefert werden.

Heute: Letzte Sitzung des Bundestags vor den Sommerferien. – Bundespräsident Carstens verabschiedet sich auf dem Truppenübungsplatz Bergen von der Bundeswehr. – Schwedens Ministerpräsident in der „DDR".

An die Leser der WELT

Wegen der andauernden Streikaktionen der IG Druck kann auch die heutige WELT nur mit verringerter Seitenzahl, nicht in der gewohnten Aktualität und nur mit stark reduziertem Börsenteil erscheinen. Wir bitten unsere Leser und Inserenten um Verständnis.

Verlag und Redaktion DIE WELT

WIRTSCHAFT

Streikfolgen: Die Auswirkungen der seit Wochen andauernden Tarifauseinandersetzungen in der Metall- und Druckindustrie haben den zu Jahresanfang zügigen Konjunkturaufschwung erheblich gebremst. Das reale Sozialprodukt wird nur noch um 2,5 Prozent zunehmen und nicht, wie noch im Frühjahr erwartet, um drei Prozent. (S. 9)

US-Banken: Im Senat zeichnen sich heftige Auseinandersetzungen über den Gesetzentwurf zur Neuordnung des Bankensystems ab, nachdem das von den oppositionellen Demokraten beherrschte Repräsentantenhaus eine unerwartet strenge Verbotsliste verabschiedet hat. (S. 9)

Börse: Die Erwartungen eines bevorstehenden Streikendes haben an den Aktienmärkten zu steigenden Notierungen geführt. Renten waren knapp behauptet. WELT-Aktienindex 147,7 (147,0). Dollar-Mittelkurs 2,7970 (2,7805) Mark. Goldpreis je Feinunze 371,50 (Morgenfixing) nach 369,325 (Vormittagsfixing am Mittwoch).

ZITAT DES TAGES



„Mut, Leidenschaft und ein hohes Pflichtbewußtsein haben Ihre Amtsführung ausgezeichnet"

Bundeskanzler Helmut Kohl im Bundestag bei der Verabschiedung des zurückgetretenen Wirtschaftsministers Otto Graf Lambsdorff FOTO: WERNER SCHÜRING

KULTUR

Max-Planck-Institute: Sorgen über die mangelnde finanzielle Ausstattung der Forschungs-Institute äußert der scheidende Präsident Reimar Lüst. Immer knappere Forschungsmittel lassen Sorgen um die Förderung des Forscher-Nachwuchses wachsen.

Grotius-Schrift: Eine bisher unbekannte Schrift des niederländischen Staatsmannes und Philosophen Hugo Grotius (1583–1645) ist nach Angaben der Universität Leiden in der Bücherei einer Amsterdamer Kirche gefunden worden. (S. 15)

SPORT

Olympia: 414 Athleten gehören der deutschen Mannschaft an, die zu den Olympischen Spielen nach Los Angeles reist. Noch nie war ein größeres deutsches Aufgebot zu Spielen ins Ausland gereist.

Tennis: Der Düsseldorfer Rolf Gehring hat beim Wimbledon-Turnier in London die dritte Runde erreicht. Heute trifft er auf Ivan Lendl (CSSR), den derzeit zweitbesten Spieler der Welt. (S. 14).

AUS ALLER WELT

Shilo: Der Truppenübungsplatz Shilo in der kanadischen Provinz Manitoba ist zum größten deutschen Panzer-Schießgebiet geworden. Rund 5500 Soldaten der Bundeswehr üben hier jährlich auf den nach deutschen Städten – so Köln oder Berlin – benannten Schießbahnen. (S. 16)

Absturz: Sieben Soldaten des österreichischen Bundesheeres kamen ums Leben, als ein Transportflugzeug bei einer Luftlandeübung in Kärnten gegen eine Felswand prallte.

Wetter: Zustrom kühler Meeresluft hält an.

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

Erleichterung nach Ja zu Lebers Vorschlag. Jetzt Urabstimmung

Gesamtmetall: Zustimmung „schwer genug gefallen" / Bangemann: Entscheidung über Streiks künftig auf eine breitere Basis stellen / Für Konzertierte Aktion

DW. Bonn

Der Arbeitskampf in der Metallindustrie wird aller Voraussicht nach am Dienstag kommender Woche beendet werden. Heute und am Montag werden die Mitglieder der IG Metall in Nordwürttemberg/Nordbaden über den Vorschlag des Schlichtungsvorsitzenden Georg Leber abstimmen, der gestern von der Großen Tarifkommission der Gewerkschaft mit 87 zu 31 Stimmen angenommen wurde. Damit die Arbeit wiederaufgenommen werden kann, braucht die IG Metall in der notwendigen Urabstimmung nur 25 Prozent Ja-Stimmen.

Der Annahme durch die Tarifkommission war eine stundenlange Debatte vorausgegangen, in der der IG-Metall-Vorsitzende Hans Mayr mit dem Argument für den Leber-Vorschlag kämpfte, daß es seiner Gewerkschaft gelungen sei, „das Tor zur 35-Stunden-Woche aufzustoßen". Der frühere SPD-Bundesminister und ehemalige Vorsitzende der Gewerkschaft Bau, Steine, Erden hatte eine Verkürzung der Wochenarbeitszeit auf 38,5 Stunden mit Lohnausgleich, eine Vorruhestandsregelung sowie eine Flexibilisierung der Arbeitszeit auf betrieblicher Ebene empfohlen.

Wolfram Thiele, Präsident des Arbeitgeberverbandes Gesamtmetall, wies in seiner Würdigung des Leber-Vorschlags auf den Aspekt der größeren Flexibilität hin, die die Unternehmen künftig haben werden. Thiele forderte alle Firmen der Metallindustrie gestern eindringlich auf, von der flexiblen Arbeitszeitgestaltung auch umfassend Gebrauch zu machen. „Der Tarifvertrag eröffnet ein beachtliches Maß an Gestaltungsfreiheit im Betrieb auf der Grundlage eines vertrauenvollen Zusammenwirkens von Unternehmensleitung und Betriebsrat. Das entscheidende Ziel der Arbeitgeber, die Arbeitszeit durch mehr Flexibilität den technischen und wirtschaftlichen Erfordernissen besser anpassen zu können, um das wir vom Beginn der Auseinandersetzungen an bemüht waren, konnte zu einem guten Teil verwirklicht werden", erklärte der Arbeitgeberrepräsentant. „Nun besteht die große Chance, die zu Recht beklagte bisherige Starrheit des Tarifvertrags durch eine betriebsnahe Arbeitszeitpolitik zu ersetzen." Die Zustimmung zum Einigungsvorschlag der „besonderen Schlichtung" sei den Arbeitgebern allerdings „schwer genug gefallen". Thiele bezifferte die Gesamtbelastung aus Lohnerhöhungen und Arbeitszeit für 1984 mit 2,7 Prozent und für 1985 mit 5,3 Prozent, was einem Durchschnitt für beide Jahre zusammen von jeweils vier Prozent entspreche.

Der gestern vereidigte neue Wirtschaftsminister Manfred Bangemann von der FDP brachte als Mittel der Klimaverbesserung zwischen den Tarifpartnern die Wiederbelebung der Konzertierten Aktion ins Gespräch. In der „Bild"-Zeitung sagte Bangemann ferner: „Es darf nicht so weit kommen, daß die Minderheiten unsere Wirtschaft kaputtstreiken können. Deshalb muß die Entscheidung über einen Streik auf eine möglichst breite demokratische Basis gestellt werden." Der Minister fügte ausdrücklich hinzu: „Auch die Arbeitnehmer müssen gefragt werden, die nicht in der Gewerkschaft organisiert sind." Die Einigung über den Vorschlag Lebers nannte Bangemann eine „gute Lösung". Beide Seiten könnten damit ohne Gesichtsverlust leben.

Die Koalitionsparteien in Bonn wiesen entschieden alle Vorstöße zurück, ein gesetzliches Verbot der Aussperrung anzustreben.

Das Bundesverfassungsgericht hat die für gestern geplante Beratung über die Zulässigkeit einer Einstweiligen Anordnung gegen die Entscheidung des hessischen Landessozialgerichts – Zahlung von Kurzarbeitergeld an indirekt vom Arbeitskampf in der Metallindustrie betroffene Arbeitnehmer – abgesetzt. Den Antrag hatten die Metallarbeitgeber in Nordwürttemberg/Nordbaden und Hessen eingereicht.

Der Präsident der Bundesanstalt für Arbeit, Heinrich Franke, hat unterdessen seine Entscheidung, diesen indirekt vom Arbeitskampf betroffenen Arbeitnehmern kein Kurzarbeiter- bzw. Arbeitslosengeld zu zahlen, revidiert und sich bereit erklärt, die Zahlung bis zur endgültigen Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts „unter Vorbehalt" freizugeben. Maßgebend für den Beginn der Zahlungen ist die Antragstellung. Die Bundesanstalt geht davon aus, daß rund 300 000 Arbeitnehmer davon betroffen sind.

DER KOMMENTAR

Aufatmen

PETER GILLIES

Ein Stoßseufzer der Erleichterung geht durchs Land. Nachdem nun auch die Große Tarifkommission der IG Metall dem Kompromiß über die flexible Arbeitszeit zwischen 40 und 37 Stunden zugestimmt hat, neigt sich der schärfste Arbeitskampf in der deutschen Nachkriegsgeschichte seinem Ende zu. An einer erfolgreichen Urabstimmung – 25 Prozent der Gewerkschaftsmitglieder müssen dem Kompromiß zustimmen – ist nicht zu zweifeln. Die Arbeitnehmer hatten den Streik in ihrer überwältigenden Mehrheit schon lange satt.

Durch seine klassenkämpferische Schärfe und durch tariffremde, überflüssige Politisierung hat er freilich Wunden geschlagen, die nur langsam verschorfen werden. Der Charme jedes Kompromisses ist jedoch sein friedensstiftender Charakter: Unternehmer und Belegschaften werden sich wieder zusammenfinden, weil sie es müssen. Beide hatten schwer zu schlucken an den Zugeständnissen, mußten Abstriche an Prinzipien machen, deren Unumstößlichkeit sie noch vor wenigen Tagen beschworen. Georg Leber und Bernd Rüthers, die Schlichter, haben sich um die Befriedung verdient gemacht.

Es geht jetzt darum, den prozeduralen Nachklapp möglichst so zu verkürzen, daß der ohnehin gewaltige Schaden für die Wirtschaft nicht noch weiter wächst.

Wenn die IG Druck jetzt noch ungerührt die Zähne fletscht, so als sei der Kampf eben erst eröffnet, obgleich er tatsächlich beigelegt ist, wird niemand beeindruckt sein. Die kleine Gewerkschaft wird sich dem Sog der Vernunft nicht länger entziehen können. Sie sollte konsequent das Ende ansteuern.

Die Erleichterung aller Beteiligten ist mit Händen zu greifen. Das Streikende kann neue Kräfte freisetzen, die uns den ehrgeizigen Wachstums- und Beschäftigungszielen etwas näher bringen. Die Arbeitnehmer fahren eine leichte Reallohnverbesserung, einen Vorruhestand mit 58 Jahren und eine kürzere Arbeitszeit in die Scheuern. Auf der anderen Seite verfügen die Unternehmen für 26 Monate über verläßliche Lohndaten, stehen jedoch in der Beweispflicht, gemeinsam mit den Betriebsräten maßgeschneiderte Arbeitszeiten zu fixieren, mit denen die Wirtschaft eleganter und erfolgreicher auf die künftigen Herausforderungen zu reagieren vermag.

In beiden Lagern beginnt jetzt die Überzeugungsarbeit nach innen. Sie ist schwierig genug, denn der Kompromiß erschütterte hehre Prinzipien. Zu bedauern ist, daß es die Tarifparteien in ihrer Verbissenheit nicht allein schafften, daß sie einen Schlichter bemühen mußten. Aber auch das ist eine Nachricht: Es darf wieder gearbeitet werden.

Bonn sucht Lösung mit Ost-Berlin

Kanzler-Appell: Vorgänge um Ständige Vertretung dürfen Beziehungen nicht belasten

ms. / Co. Bonn

Die Bundesregierung hat ihre Anstrengungen verstärkt, um eine akzeptable Lösung für die 55 Bewohner der „DDR" zu finden, die sich zum Teil seit Wochen in den Räumen der Ständigen Vertretung Bonns in Ost-Berlin aufhalten und die in den Westen ausreisen wollen. Nach WELT-Informationen ist der beamtete Staatssekretär im Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen, Ludwig Rehlinger, gestern nach Ost-Berlin gereist. Er will sich in direkten Gesprächen mit der „DDR" um eine Übereinkunft bemühen.

Rehlinger ist im Ministerium für humanitäre Angelegenheiten zuständig. Einer seiner Gesprächspartner in diesen delikaten Angelegenheiten ist der „DDR"-Anwalt Vogel. In Regierungskreisen in Bonn hieß es gestern, Rehlinger werde so lange in Ost-Berlin bleiben, bis eine Lösung gefunden sei. Die Bundesregierung hat die „DDR" darum ersucht, den „DDR"-Bewohnern, wenn sie die Gebäude verlassen, Straffreiheit zu gewähren. Bonn würde diese Personen außerdem in seine besonderen humanitären Bemühungen einbeziehen. Das bedeutet, sie würden auf die Liste derjenigen gesetzt, die für eine Ausreise in die Bundesrepublik Deutschland in Betracht kommen.

Fristen für die Ausreise kann die Bundesregierung nicht nennen, weil es hier in allen Fällen der Zustimmung der „DDR"-Behörden bedarf.

SEITE 4:
Rededuell Kohl–Schmidt

Ein Teil der Menschen, die in der Ständigen Vertretung Zuflucht gefunden haben, ist jedoch offenbar bisher nicht bereit, unter diesen Voraussetzungen – selbst wenn sie von der „DDR" akzeptiert werden sollten – das Gebäude zu verlassen.

Bundeskanzler Kohl hat gestern im Bundestag an die „DDR"-Führung appelliert, dafür zu sorgen, daß aus den Vorgängen um die Ständige Vertretung Bonns in Ost-Berlin „nicht eine Belastung der Beziehungen und Nachteile für die betroffenen Menschen erwachsen". Der Andrang von zufluchtsuchenden „DDR"-Bewohnern, der zu einer vorübergehenden Schließung der Ständigen Vertretung geführt hat, beleuchtet nach den Worten Kohls „schlaglichtartig, daß die Härten der Teilung Deutschlands unsere Landsleute in der DDR ganz besonders treffen, weil ihnen die Freizügigkeit vorenthalten wird".

Ohne auf Einzelheiten einzugehen, sagte der Kanzler: „Hier ist unsere Solidarität gefordert, aber auch Augenmaß und – wenn ich so sagen darf – Fingerspitzengefühl auf allen Seiten."

Kohl war auf dieses Thema überraschend während seiner Regierungserklärung zum Europagipfel in Fon-

■ Fortsetzung Seite 8

Diskontsatz auf 4,5 Prozent angehoben

C. DERTINGER, Frankfurt

Völlig überraschend hat der Zentralbankrat gestern eine Erhöhung des Diskontsatzes von vier auf viereinhalb Prozent beschlossen. Der Lombardsatz bleibt jedoch unverändert bei fünfeinhalb Prozent. Gleichzeitig wurden die Rediskontkontingente, in deren Rahmen die Kreditinstitute Wechsel an die Bundesbank verkaufen können, um acht Milliarden Mark erhöht.

Auf den ersten Blick wirkt die Diskonterhöhung wie ein geldpolitisches Bremsmanöver, das die Kreditnachfrage und damit auch die Konjunktur dämpfen könnte. Doch derartiges beabsichtigt die Bundesbank in keiner Weise. Das dokumentiert allein schon die beträchtliche Erhöhung der Rediskontkontingente, die es der Kreditwirtschaft vom 6. Juli an ermöglicht, zusätzlich acht Milliarden Mark Notenbankkredit zum Zins von jetzt viereinhalb statt bisher vier Prozent aufzunehmen.

Wenn man bedenkt, daß die Banken über ihre ausgeschöpften Rediskontkontingente hinaus für sehr kurzfristige Notenbankkredite den Lombardzins von 5,5 Prozent oder für Pensionsgeschäfte sogar einen noch etwas höheren Zins zahlen mußten, wird klar, daß der Beschluß des Zentralbankrates von gestern keine Verschärfung der Geldpolitik bedeutet, die auch die Wirtschaft träfe. Es handelt sich um eine technische Maßnahme, mit der die Refinanzierung der Banken auf eine dauerhafte Basis gestellt wird.

Kreml: Umleitung der Flüsse noch nicht begonnen

D. GURATZSCH, München

Der sowjetische Umweltminister Jurij A. Israel hat bestritten, daß in der Sowjetunion mit der Umleitung großer europäischer und asiatischer Ströme von Norden nach Süden begonnen worden ist. In einem Gespräch mit der WELT am Rande der multilateralen Umweltkonferenz in München sagte Israel in München, die Idee für derartige Maßnahmen sei zwar vorhanden, aber mit der Realisierung sei noch bei keinem einzigen Projekt – weder in Asien noch in Europa – begonnen worden.

Westliche Wissenschaftler hatten in der Vergangenheit wiederholt vor globalen ökologischen Folgen dieser Projekte, über die im Westen fast nichts bekannt ist, gewarnt. Nach ihren Befürchtungen würde der Entzug von Millionen Kubikkilometern Süßwasser aus den Strömen die Vereisung des Nordpolarmeeres hemmen, zu einer Erhöhung des Weltmeeresspiegels führen, dadurch die Überflutung flacher Küstenländer – wie der Norddeutschen Tiefebene – bewirken und einen Klimabruch unabsehbaren Ausmaßes mit der Folge etwa der Verwüstung der Mittelmeerküsten auslösen.

Der sowjetische Umweltminister hat in seinem WELT-Gespräch diese Befürchtungen zurückgewiesen. Es sei nicht daran gedacht, die Ströme im ganzen, sondern nur „winzige Bruchteile" ihrer Wassermassen umzuleiten. Die noch nicht realisierungsreifen Pläne würden „von einer großen Zahl wissenschaftlicher Institute" noch „sehr sorgsam geprüft und überdacht".

Reagan nennt Moskau 16 Themen

Die internationale Entspannung ist für Gorbatschow nicht „unumkehrbar untergraben"

TH. KIELINGER, Washington

In dem Bemühen, die verhärteten Beziehungen zur Sowjetunion zu entkrampfen, hat US-Präsident Reagan in diesen Tagen ein Paket von sechzehn bilateralen Themenbereichen verabschiedet und Moskau angeboten, darüber zu verhandeln. Die Gebiete berühren teils bestehende bilaterale Abkommen, die zur Verlängerung anstehen, teils sollen sie neue Möglichkeiten für Verhandlungen mit Moskau eröffnen.

Zur ersten Kategorie gehören aus den Entspannungsjahren herrührende Vereinbarungen über Programme für wissenschaftlichen und kulturellen Austausch, gemeinsame medizinische Forschungsprojekte, Umweltschutzkooperation, Fischerei-, Landwirtschafts-, Konsular- und Ozeanographie-Abkommen. Neu ist der Vorschlag, gemeinsame Rettungsprozeduren für Unfälle im Weltall auszuarbeiten und ähnliche Abkommen für maritime Notfälle im Pazifik zu erarbeiten. Die laufenden Kontakte über eine Verbesserung des „Heißen Drahts" sollen fortgesetzt werden.

Mit der Bemerkung, daß „nichts vordringlicher ist, als Mittel und Wege zu finden, mit der Regierung und dem Volk der Sowjetunion bessere Beziehungen herzustellen", trat Prä-

SEITE 2:
Krisenspiele

sident Reagan am Mittwochnachmittag vor eine Gruppe von Wissenschaftlern, um seine neuen Initiativen zu erläutern. Bei den Zuhörern handelte es sich um Seminarteilnehmer des George F. Kennan-Instituts in Washington, das sich u.a. der Frage des amerikanisch-sowjetischen Austausches widmet.

Der Präsident verband mit seiner Aufforderung erneut den Hinweis darauf, daß bestimmte sowjetische Aktionen der letzten Jahre – der Abschuß des koreanischen Verkehrsflugzeugs, die Invasion in Afghanistan und die Verletzungen der KSZE-Vereinbarungen – die beiderseitigen Beziehungen getrübt hätten und weiterhin trüben müßten, wie er am Beispiel der Verfolgung von Dissidenten wie des Ehepaars Sacharow/Bonner illustrierte. Reagan machte klar, daß die USA und die zivilisierte Welt zu solchen Vorkommnissen „nicht schweigen werde, nicht schweigen können".

Mit ihrem neuen Verhandlungsvorstoß will die Reagan-Administration unter anderem den Nachweis führen,

● Fortsetzung Seite 8

„Coronet" macht Politikern Beine

FRANZ BARSIG, Bonn

Heute gehen in Bonn sechs Ministerpräsidenten in Klausur, um endlich einen gemeinsamen Nenner in der Medienpolitik zu finden. Erreichen sie ihr Ziel, dann müssen sie auch die Kapazitäten der Satelliten aufteilen, die in den nächsten Jahren zur Verfügung stehen. Es kann ihnen allerdings passieren, daß sie dabei umdenken müssen.

Zu verdanken wäre das dann einem Satelliten, den es noch gar nicht gibt, dem „Coronet". Bauen wollen ihn die Amerikaner, finanzieren sollen ihn amerikanische und europäische Geldgruppen, und betreiben will ihn mit 16 TV-Kanälen das Großherzogtum Luxemburg. Ein „Wunderding" soll dieser „Coronet" werden, weil er in ganz Europa nicht nur in Kabelanlagen, sondern auch individual empfangen werden könnte.

Noch ist der „Coronet" nur auf dem Reißbrett vorhanden, aber er macht allen Beine. Den Europäern, denn sie haben länger als ein Vierteljahrhundert mit dem US-Satellitenmonopol und amerikanischen Preisdiktaten leben müssen. Erst die Entwicklung der Weltaumrakete Ariane und die ECS-Satelliten haben Europa halbwegs unabhängig gemacht. Nun aber will ausgerechnet Luxemburg den Amerikanern wieder zur Vorherrschaft verhelfen.

Vor allem aber sind Bonn und Paris herausgefordert, denn beide haben mit fast einer Milliarde Mark einen anderen Satellitentyp entwickelt, den TV-Sat und den Fernsehsatelliten TDF 1, der Ende 1985 starten soll. Die Kanäle sind noch nicht endgültig belegt. Bislang war vorgesehen, daß auf dem TDF die luxemburgische Compagnie Luxembourgeoise de Telediffusion (CLT), Muttergesellschaft von RTL, zwei Kanäle anmietet, um auf einem ein französischsprachiges Programm abzustrahlen. Der deutsche TV-Sat sollte mit einem Kanal an ARD und ZDF, mit dem zweiten an private Veranstalter und dem dritten an den Hörfunk fallen.

Das kann alles anders werden. Seit den jüngsten deutsch-französischen Konsultationen spricht viel dafür, daß die CLT von den Franzosen nur einen Kanal für das französische Programm erhält. Die Bundesrepublik könnte ihren TV-Sat, was technisch noch möglich ist, um einen Kanal erweitern, so daß dann für private Anbieter zwei Kanäle zur Verfügung stünden. Eine „Flucht" ins Ausland, aber auch der Abfluß von Werbegeldern ließen sich so verhindern.

Seite 2: Keine Medienpolizei

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Schicksalstag

Von Carl Gustaf Ströhm

Der 28. Juni 1914 – gestern vor siebzig Jahren – war ein schicksalhaftes Datum der deutschen und europäischen Geschichte. An diesem Tage wurde in Sarajevo, der Hauptstadt des damals zu Österreich-Ungarn gehörenden Landes Bosnien, der Thronfolger des Habsburger Reiches, Erzherzog Franz Ferdinand, durch Pistolenschüsse eines jungen serbischen Nationalisten ermordet.

Das war vielleicht nicht die *alleinige* Ursache, wohl aber der Anlaß für den Ersten Weltkrieg, in dem Millionen von Deutschen den Tod fanden. Indirekt haben die Schüsse von Sarajevo aber auch den Zweiten Weltkrieg ausgelöst.

Hitler, Stalin, die Teilung Deutschlands und Europas haben an jenem Tag ihren unheilvollen Anfang genommen.

In Sarajevo starben mit dem österreichischen Thronfolger und seiner Frau Sophie die beiden ersten Opfer des Zeitalters der beiden Weltkriege. Millionen andere sollten ihnen folgen. Der 28. Juni 1914 hat somit unser aller Existenz entscheidend und verhängnisvoll bestimmt – selbst die damals Ungeborenen waren von ihm betroffen.

Ermordet wurde an jenem Tag ein künftiger Herrscher und *damit Politiker, der sich als einer der wenigen Zeitgenossen* bereits Gedanken über die Mitte Europas machte, der eine Synthese und Interessengemeinschaft der mitteleuropäischen Völker auf übernationaler Grundlage erreichen wollte, indem er die kleinen slawischen Nationen als gleichberechtigte Partner einbezog.

Vor allem aber: Franz Ferdinand – was immer man sonst gegen ihn einwenden mag – wollte den Frieden. Das wird heute sogar von Historikern der anderen Seite nicht bestritten.

Wenn die Völker, welche die Mitte Europas ausmachen – und dazu gehören die Deutschen ebenso wie ihre Nachbarn im Osten und Südosten –, eines Tages wieder zu sich selber finden, sollten sie aller Opfer des 28. Juni 1914 gedenken. Nicht um der Vergangenheit, sondern um der Zukunft willen.

Krisenspiele

Von Thomas Kielinger

In den letzten Monaten haben sowjetische Sprecher den Eindruck zu erwecken versucht, als treibe die Welt ob der Vereisung der Beziehungen zwischen Moskau und Washington einer neuen Krise zu, wenn nicht einem Krieg. An dieser Darstellung stimmt weder die Diagnose noch die Prophetie. Und sie ist irreführend in einem dritten Punkt: Sie verschweigt die Ursache der gegenwärtigen Verstimmungen: den Auszug der Sowjets aus den Gesprächen über die Abrüstung.

Kontakte zwischen den Supermächten laufen auf vielen Kanälen munter weiter – auch wenn es noch keine vorzeigbaren *Ergebnisse gibt. Einmal bietet der multilaterale Rahmen* Anlaß zu fortgesetztem Dialog: die MBFR-Gespräche in Wien, die Stockholmer Konferenz über Vertrauensbildende Maßnahmen und Abrüstung in Europa, die Genfer UNO-Rüstungskontrollrunde. Natürlich sind dies alles keine Vorstellungen, über die das Publikum in Begeisterungsstürme ausbricht – aber gespielt wird, das zumindest, und Vereisung findet nicht statt.

Darüber hinaus gibt es für die sowjetischen Diplomaten in Washington, allen voran für den alerten Dobrynin, ausreichend Gelegenheit, mit den Amerikanern „Notizen zu vergleichen", wie das in der Verhandlungssprache heißt.

Treibt die Welt einer neuen militärischen Krise zu? Das Gegenteil liegt vor: Vier Reagan-Jahre haben Moskau sichtlich vorsichtiger werden lassen; es herrscht, ganz einfach, ein glaubhafteres Gleichgewicht, eine glaubhaftere Abschrekkung, und damit eine stabilere Weltsituation.

Unsere Erinnerung trügt im übrigen, wenn sie vorspiegelt, in den Entspannungsjahren sei alles „viel friedlicher" gewesen. Im Oktober 1973 gingen die Amerikaner auf weltweite Mobilisierungsstufe „DEFCON III", nachdem die Sowjets mit militärischer Intervention im Jom-Kippur-Krieg gedroht hatten. 1970 warnten Nixon und Kissinger Moskau, in Cienfuegos auf Kuba den Ausbau einer atomaren U-Boot-Basis voranzutreiben. *Heikle Momente der ach so seligen Entspannung.*

Der Präsident handelt richtig, wenn er beinahe täglich die Sowjets zu neuen Vertragsverhandlungen herausfordert.

Rückschlag

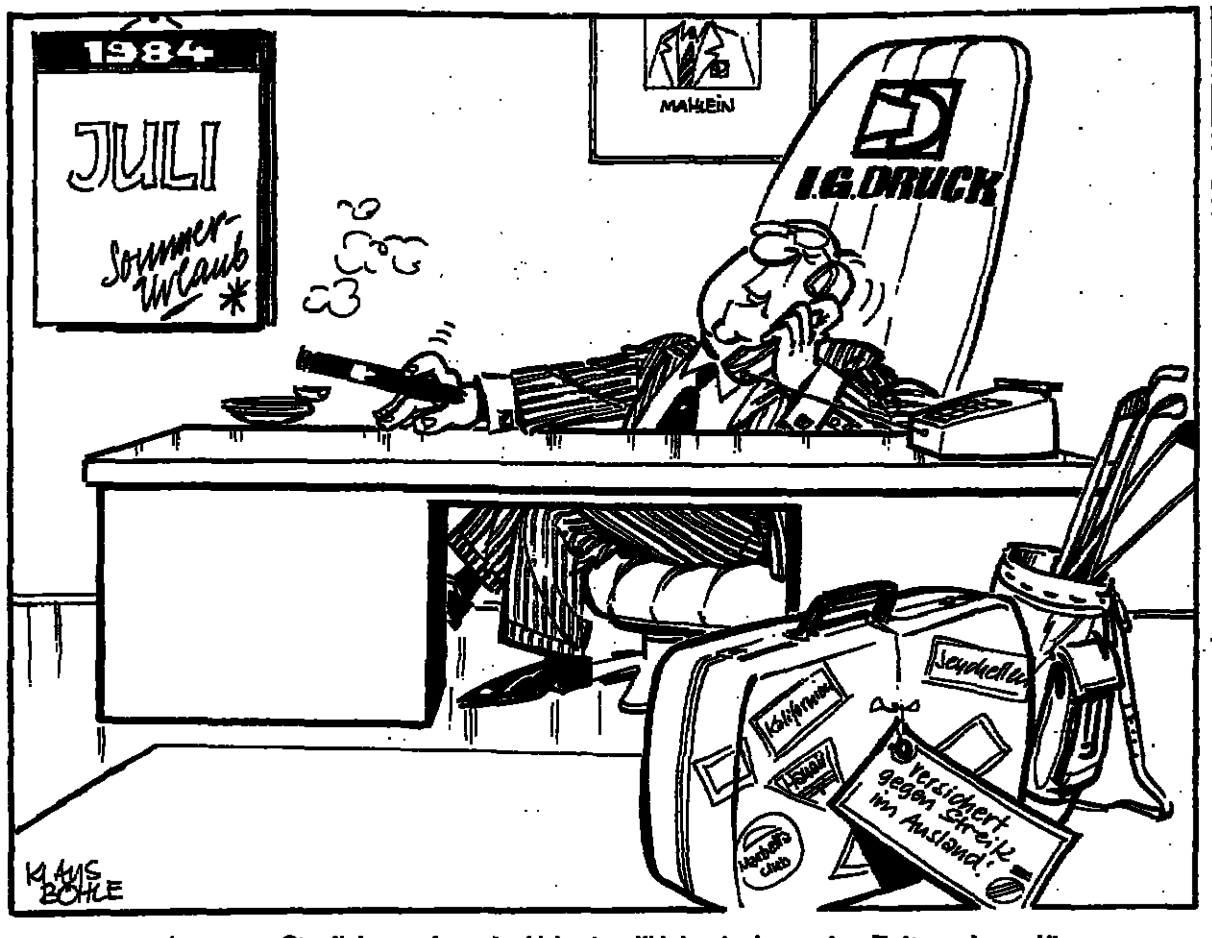
Von Adalbert Bärwolf

Die tödlichen unsichtbaren Flammen von brennendem Wasserstoffgas umzingelten die Startplattform. Nur die Sensoren in den Fernsehkameras der Feueralarmanlgae sahen, was das menschliche Auge nicht sehen konnte: die Infrarotstrahlung des Wasserstoffeuers am Fuß der mächtigen Rakete, in deren Spitze sechs Menschen versiegelt waren. Den Ingenieuren vor den Monitoren im fünf Kilometer entfernten Startkontrollzentrum lief es kalt über den Rücken. Zehn Sekunden lang rang der Startdirektor des 12. Shuttle-Fluges mit dem bohrenden Gedanken, die Astronauten über ein bald vierhundert Meter langes Rettungsseil in die Tiefe in Sicherheit zu schikken. Doch dann sahen die Infrarotsensoren keine Flammen mehr, nachdem Kaskaden von Wasser sich über den Komplex 39 von Cape Canaveral ergossen hatten.

Die Astronauten saßen auf einer tickenden Bombe, die mit 101 000 Kilogramm Flüssigwasserstoff gefüllt war. Der Öffentlichkeit war nicht klar, wie drohend die Gefahr für die Astronauten war. Da schwappte in den mehrwandigen Tanks, die einer Superthermosflasche gleichen, der „Traumbrennstoff" Wasserstoff, in flüssiger Form bei einer Temperatur von minus 253 Grad Celsius.

Bei dieser Kälte war seine enorme Energie gezähmt. Seine Verwendung in der Grundstufe einer bemannten Rakete war einer der größten technologischen Durchbrüche in der Raketentechnik. Doch die Flüssigkeit drängt ins Freie, will ihren Aggregatzustand in ein Gas verändern. So ist der leichtentzündbare Wasserstoff, der die Raketentechnik mit seinem hohen sogenannten spezifischen Impuls revolutionierte, auch eine der größten Gefahren für die Menschen, die mit Hilfe der kontrollierten Wasserstoff-Sauerstoffflamme in die Vertikale geschossen werden.

Es ist beim zweiten Abbruch des Raumflugunternehmens Shuttle 12 glücklicherweise nichts geschehen. Die neuen Startvorbereitungen werden Wochen dauern. Doch diese Frage *muß am Rande der potentiellen Katastrophensituation gestellt* werden: Ist die Raumfahrt schon Routine? Ist der erste zahlende Passagier nicht zu früh an Bord eines Raumschiffes gestiegen? Ohne Schleudersitze ist der Shuttle noch lange kein Verkehrsmittel.



„Langsam Streik beenden – im Urlaub will ich wieder meine Zeitung lesen!"
ZEICHNUNG: KLAUS BÖHLE

Keine Medienpolizei

Von Ulrich Lohmar

Ein Staat ist genauso frei, wie seine Bürger frei sind. Freiheit heißt, in eigener Verantwortung sein Leben gestalten zu können. Dazu gehört auch die Freiheit der Information. Für den Rundfunk bedeutet das, neben den Programmen von ARD und ZDF auch solche privater Anbieter empfangen zu können. Daß dies möglich wird, fordern die CDU/CSU und die FDP seit langem, die Sozialdemokraten sind neuerdings nicht mehr dagegen, die Grünen wollen es nicht. Was also ist zu tun?

Die Bundesrepublik ist ein Bundesstaat, in dem auch die Länder ein wichtiges Wort mitzureden haben. Für die Medienpolitik sind sie sogar alleinverantwortlich, wenn man von der technischen Aufgabe der Bundespost absieht, die „Medienstraßen" zur Verfügung zu stellen. Die Ministerpräsidenten der Bundesländer haben nun schon mehrfach versucht, sich über den Zugang *zu* den neuen „Medienstraßen", das Kabel und die Satelliten, zu verständigen. In diesen Tagen unternehmen einige von ihnen einen neuen Anlauf, weil die Zeit drängt. Denn die Medientechnik beginnt, die Politik zu überholen. Zwar kann jedes Bundesland für sich darüber entscheiden, ob es bestimmte Rundfunkprogramme über Kabel in seinem Gebiet verbreiten lassen will oder nicht, aber gegenüber Programmen, die von Satelliten ausgestrahlt werden, haben sie keine Macht. Satellitenprogramme erreichen das Gebiet der Bundesrepublik auch von Wien, Zürich, Luxemburg, Hilversum oder Kopenhagen aus, wenn sich die Nachbarn Deutschlands mit internationalen Medienunternehmen zusammentun und von dort aus private Programme anbieten. Man braucht für deren Empfang nur eine Parabolantenne auf seinem Dach, und daran kann uns niemand hindern. Genau diese Entwicklung fürchten die Länderchefs wie der Teufel das Weihwasser, denn damit würde ein großer Teil der Werbeaufwendungen für das Fernsehen ins Ausland abwandern. Werbung aber ist Wirtschaftskraft, und *die ist* kostbar.

Nun werden die Länder bei uns oft zu Prügelknaben der deutschen Politik gestempelt. Immer dann, wenn sie sich nicht einigen, steht das am nächsten Tag in der Zeitung und ärgert die Leute. Wenn hingegen in Bonn Runde um Runde hinter verschlossenen Türen zum Beispiel über die Steuerreform verhandelt wird, merken die Bürger davon wenig. Sie müssen nur warten. Unter dem Druck der technischen Entwicklung beim Satellitenfernsehen scheinen die Länderchefs jetzt jedoch entschlossen zu sein, die Hürden zu nehmen, die *einem breiteren Fernsehangebot* entgegenstehen. Sie laufen dabei allerdings Gefahr, einen Länderbeschluß mit der ökonomischen Wirklichkeit zu verwechseln. Und damit könnten sie ungewollt das Begräbnis eines privaten Fernsehens, das von deutschem Boden aus verbreitet wird, einläuten.

Auch Fernsehunternehmen investieren in neue Programme nur dann viel Geld, wenn sie langfristig damit wirtschaftlichen Erfolg erzielen können. Das haben ARD und ZDF nicht nötig, denn sie schöpfen *ihre Finanzkraft aus dem* Gebührenaufkommen und aus der Werbung der Wirtschaft. Daneben ökonomisch Fuß fassen zu können, wird den privaten Fernsehunternehmern ohnehin schwer genug fallen. Wenn man nun außerdem sieht, daß die Länderchefs dabei sind, auch den privaten Medienunternehmen eine große Zahl von Aufpassern vor die Nase zu setzen, die auf die Einhaltung ebenso zahlreicher „Programmrichtlinien" *achten sollen, dann könnte es* leicht geschehen, daß wir das Ziel, ein vielfältiges, abwechslungsreiches Fernsehangebot, verfehlen. *Mehr vom Gleichen auf die* Mattscheibe zu bringen, ist aber nicht der Sinn der Sache.

Warum also fassen sich die Ministerpräsidenten nicht endlich ein Herz und lassen den Zuschauer durch die Wahl seiner Programme auch darüber entscheiden, welche Gebührenanteile an die öffentlich-rechtlichen oder an die privaten *Anbieter gehen? Das* wäre eine wirkliche ökonomische Mediensouveränität der Bürger! Warum wollen sie den privaten Anbietern im Grunde die gleichen „Medienpolizisten" verordnen, die schon bei ARD und ZDF ihre Kleinkunst *gezeigt haben? Warum sollen* es nicht Journalisten, Regisseure, Schauspieler, Filmemacher sein, die in eigener Verantwortung beim privaten Fernsehen darauf achten, daß uns dort Bestialität und Gewaltverherrlichung erspart bleiben? Und schließlich: Was gibt es eigentlich für einen Grund dafür, das private Fernsehen in eine Fülle von „Programmrichtlinien" einmauern zu wollen und damit die Entscheidungsfreiheit des Zuschauers durch die Protokolle der „Medienpolizisten" zu ersetzen?

Das sind die Steine eines im Grunde obrigkeitsstaatlichen Anstoßes, die die Ministerpräsidenten aus dem Wege räumen müssen, wenn sie die Bahn für ein vielfältiges Rundfunkangebot in Deutschland und für unser Land freimachen wollen. Eine Verständigung zwischen den Länderchefs der Union und denen der SPD ist nichts wert, wenn sie dieser Aufgabe ausweicht. Ein „Kompromiß" der Ministerpräsidenten in der Fernsehpolitik ist nur dann sinnvoll, wenn er die ökonomische Ungleichheit zwischen öffentlich-rechtlichen und privaten Anbietern aufhebt, *auf eine Kontrolle des Programm*angebots von außen und von oben verzichtet und dem Bürger die Entscheidungsfreiheit gibt, was er hören und sehen will.

GAST-KOMMENTAR



Ulrich Lohmar, Professor für Politische Wissenschaften, war von 1957 bis 1976 für die SPD im Deutschen Bundestag FOTO: DIE WELT

IM GESPRÄCH Ulrich Steger

Funktionär ist sein Beruf

Von Peter Phillips

Es gibt Entscheidungen, die muten zumindest auf den ersten Blick an wie Treppenwitze der Geschichte. Dazu gehört auch die Berufung des neuen hessischen Wirtschaftsministers Ulrich Steger. Denn es ist noch gar nicht so lange her, da verfocht er gegen den damaligen Parteiaußenseiter Erhard Eppler kämpferisch das Prinzip, daß in den kommenden dreißig Jahren in der Bundesrepublik Deutschland jährlich mindestens ein neues Kernkraftwerk gebaut werden müsse – und sei es nur, um nicht den technologischen Anschluß ans Weltniveau zu verlieren. In wenigen Tagen nun soll der gleiche Ulrich Steger mit den Stimmen der grünen Kraftwerks-Stürmer in Wiesbaden gewählt werden.

Dieses Beispiel zeigt, daß der junge Sozialdemokrat (Jahrgang 1943, Vater von drei Kindern) – aus Zufall oder Lebensprinzip – bisher eigentlich immer auf der Seite der aktuellen Mehrheit seiner Partei zu finden war. Er gehört zu dem alerten, karrierebewußten Nachwuchs in unseren Parlamenten, der beruflich nie etwas anderes als Politik getrieben hat. Er hat ein Studium mit anschließender Promotion zum Ökonom absolviert, die Ausbildung zum Steuergehilfen gemacht, aber die praktische Arbeit, etwa in der Leitung eines Unternehmens oder einer großen Behörde, war in seinem Lebenslauf nicht vorgesehen. Er hat nach seiner Promotion eine Arbeit über „Die Investitionsfunktion in nichtgleichgewichtigen Wachstumsmodellen" veröffentlicht, aber er blieb ein Theoretiker.

Der ohne Frage kenntnisreiche Steger, in Berlin geboren, war bisher in Nordrhein-Westfalen zu Hause, auch politisch. Seitdem er in einer Kampfabstimmung dem SPD-Genossen und Bürgermeister von Marl, Eckerland, den Wahlkreis Recklinghausen-Land abgenommen hatte, hat er sein Bundestagsmandat erfolgreich verteidigt. Er ist stellvertretender Vorsitzender eines der größten Partei-Unterbezirke und Vorstandsmitglied des mitgliederstärksten SPD-Bezirks Westliches Westfalen. Solange Helmut Schmidt Bundeskanzler war, gehörte der Bezirk zu seinen unerschütterlichsten Bastionen; als sich mit dem Wechsel in die Bonner Opposition auch nach außen deutlich die *Mehrheitsverhältnisse in* der SPD wandelten, gehörte Westliches Westfalen zu dem starken Bataillon der Nachrüstungsgegner auf dem Kölner Parteitag. Wie gesagt: Ulrich Steger ist bisher immer auf der Seite der aktuellen Parteimehrheit.



Immer auf seiten der Mehrheit: Ulrich Steger FOTO: DIE WELT

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Basler Zeitung

Die Zeitung schreibt zum Wechsel im Bonner Wirtschaftsministerium:

Erst schien Lambsdorff an seinem Stuhl zu kleben. Jetzt hat er ihn eiligst geräumt ... Das „Aussitzen" hat sich weder für Lambsdorff, noch für seine Partei, noch für die Bonner Regierung gelohnt, sondern hat zu ihrem Verschleiß beigetragen. Die taktische Erwägung, einen angeklagten Minister zu halten, nur um Strauß vom Neumischen der Karten fernzuhalten, hat sich als kurzsichtig erwiesen ... Von größerer Bedeutung ist *freilich der Verlust Lambsdorffs* selber. Er zählte zu den Initiatoren und den tragenden Figuren der neuen CDU/CSU/FDP-Koalition. Er war es, der ihr das Hauptthema für den Wahlerfolg vor einem Jahr lieferte, und gehörte zugleich zu den populärsten Verkündern der Bonner „Wende". Am schlimmsten trifft sein Ausscheiden die eigene FDP. Jetzt, wo der Vorsitzende Genscher frühzeitig ausscheidet, wäre Lambsdorff der geeignete Nachfolger an der Spitze der Partei gewesen. Ohne ihn rutscht die FDP noch bedrohlicher dem Abgrund entgegen.

NRC HANDELSBLAD

Der Bonner Korrespondent des niederländischen „NRC Handelsblad" meint zum Rücktritt Lambsdorffs:

Lambsdorffs Rücktritt hat tragische Aspekte. Erstens ... weil er in der ganzen Sache, um die es geht, keinen Pfennig für sich selbst genom*men hat ... zweitens, weil Westeuro*pa mit seinem Abgang einen seiner besten, vielleicht den besten Wirtschaftsminister verliert. Man konnte mit *seiner Politik ... nicht* übereinstimmen, aber jeder muß zugeben, daß es Lambsdorff immer deutlich war, welchen Kurs er zu wählen hatte. Er hat zweifellos daran mitgewirkt, daß die Wirtschaftskrise ... in der Bundesrepublik nicht so hart zugeschlagen hat wie beispielsweise in England, den Niederlanden, Belgien und Frankreich. Der dritte tragische Aspekt ist, daß Lambsdorff die geeignetste Person gewesen wäre, Nachfolger Genschers als FDP-Vorsitzender zu werden ... Er hat eine beinahe selbstverständliche Autorität, wie sie nur wenige besitzen.

LIBERATION

Die Pariser Zeitung fragt nach der Zukunft des FDP-Vorsitzenden Genscher:

Wird Genscher sich noch lange an der Spitze der westdeutschen Diplomatie halten können, wenn er einmal die Parteiführung aufgegeben hat? Das ist kaum wahrscheinlich. Die einzige Frage bleibt zur Zeit, ob der westdeutsche Außenminister sich tatsächlich im Herbst für das Amt von *EG-Kommissionspräsident Thorn* in Brüssel bewirbt. Das war vielleicht der geheimste Punkt des Arbeitsfrühstücks von Kanzler Kohl mit Präsident Mitterrand beim EG-Gipfel in Fontainebleau.

THE TIMES

Das Londoner Blatt setzt sich dafür ein, die „eigentlichen Aufgaben der EG" anzupakken:

Europas Waffen aus dem Haushaltskampf müssen nun in Pflugscharen umgewandelt werden. Der „Gemeinsame Markt" – „Raison d'être" der Gemeinschaft – bedarf dringend der Kultivierung. Denn der rostige Draht nicht mehr verteidigungsfähiger *nationaler* Regelungen bringt Europas Geschäftsleute zum Stolpern; er behindert und verzerrt den Handel zwischen den Gemeinschaftsmitgliedern. *Die* erste Priorität nach dem Gipfeltreffen von Fontainebleau sollte daher ein Revisionskurs in Richtung auf das erklärte EG-Ziel eines freien internen Marktes sein.

Auch Jackson hat den Frieden nicht nähergebracht

Die Blitzreise eines Amateurdiplomaten nach Mittelamerika / Von Werner Thomas

Diese Reise", hatte Jesse Jackson vor seiner Abreise erläutert, „*soll nicht einer* Werbung für meine Person oder die Politik dienen. Ich möchte nur ein Risiko für den Frieden wagen."

Nach der sechstägigen Blitztour durch vier Länder Mittelamerikas und die Karibik (Panama, El Salvador, Kuba, Nicaragua) läßt sich diese Bilanz ziehen: Die Krisenregion ist dem Frieden heute nicht näher als zuvor. Der schwarze Baptistenprediger hat dagegen die Schlagzeilen der amerikanischen Presse sowie die Abendnachrichten der Fernsehanstalten beherrscht.

Der selbsternannte Außenpolitiker traf auf seiner „Mission des Friedens" und im Rahmen einer „moralischen Offensive" den ergrauten kubanischen Revolutionär Fidel Castro, die jungen Comandantes in Managua, El Salvadors christdemokratischen Präsidenten José Napoleon Duarte und den salvadorianischen Rebellenführer Ruben Zamora. Mit allen Gesprächspartnern führte er angeregte Unterhaltungen, selbst mit Duarte, dessen Regierung er kürzlich als „Marionetten-Regime" geschmäht hatte. Mit Castro, der so gern redet wie er, *saß Jackson sogar sechs* Stunden zusammen.

Wenn das ein „Wanderzirkus" (road show) war, wie viele der 63 mitgereisten Journalisten scherzten, dann wurde in Havana die spektakulärste Vorstellung gegeben. *Gleich nach der Ankunft* führte Castro seinen Gast ins Nationaltheater zu einem Konzert revolutionärer Lieder. Silvio Rodriguez, der prominenteste Barde, besang das sandinistische Nicaragua, das sich „auf dem Weg zur Herrlichkeit befindet". *Ergriffen kommentierte* Jackson später: „In der westlichen Hemisphäre spürt man den Geist der Befreiung der unterdrückten Menschen. Dieser Geist der Befreiung muß sich durchsetzen."

Nirgendwo anders in der westlichen Hemisphäre *sitzen* so viele politische Häftlinge in Gefängnissen wie in Kuba, mehr als 3000. Manche haben bereits 28 Jahre in dunklen Zellen gelitten. Jackson wollte vielen dieser Regime-Opfer die Freiheit verschaffen, in seinem *Gepäck befanden sich* Namenslisten. Statt dessen gab Castro nur 26 frei. Er entließ auch 22 inhaftierte Amerikaner, von denen die meisten wegen Rauschgiftdelikten saßen und denen in der Heimat nun weitere Haftstrafen drohen. Jacksons Begegnung mit diesen zwielichtigen Landsleuten im Gefängnis Combinado del Este, bei der Tränen flossen und Gebete gesprochen wurden, verschaffte den Kamerateams starke Fernsehbilder.

Castros Bereitschaft, über die *Normalisierung der Beziehungen* und andere strittige Themen zu sprechen, wurde von der Reagan-Regierung lediglich als taktisches Manöver gewertet. John Hughes, der State-Department-Sprecher, meinte, der Kubaner könne seinen *guten* Willen beweisen, wenn er den „Revolutionsexport" einstelle und nicht mehr die „Stellvertreterrolle der Sowjets" in der Dritten Welt spiele. Mit einer solchen Kurskorrektur der kubanischen Politik ist vorerst nicht zu rechnen.

Genausowenig wird sich die Salvador-Situation ändern. Napoleon Duarte fand „nichts Neues" in Jacksons Initiativen, „außer dem moralischen Appell". In einem waffenstarrenden Gebiet, wo die Gewalt grassiert, helfen moralische Appelle wenig. Ein Duarte-Berater urteilte über den Amateur-Diplomaten: „Er mag gute Absichten haben, aber er ist ein bißchen naiv." So schwärmte Jackson von einer regionalen Verteidigungsorganisation nach dem Vorbild der NATO, der die marxistischen Staaten Kuba und Nicaragua angehören sollen, aber auch Honduras und *Guatemala*, zwei Länder mit rechtskonservativen Regierungen.

Diese Reise wurde in den Vereinigten Staaten anders aufgenommen als Jacksons Syrien-Tour Ende letzten Jahres, wo er die Freilassung des inhaftierten (schwarzen) US-Piloten Robert Goodman erreichen konnte und allgemein Applaus erntete. Schließlich sind die *demokratischen* Vorwahlen, bei denen er einer der Kandidaten war, längst für Walter Mondale entschieden.

James Reston, der Kolumnist der „New York Times", warf Jackson die „*Einmischung* in die verfassungsmäßigen Rechte des Kongresses und des Präsidenten" vor. Er spiele sich auf wie ein Präsident, obgleich er nicht einmal von der demokratischen Partei als Präsidentschaftskandidat nominiert worden sei. Das Nachrichtenmagazin „Time" vermerkte, Jackson wolle sich schon nicht mehr mit der Rolle eines Fürsprechers der schwarzen Amerikaner zufrieden geben, er strebe eine „neue Karriere als Kreuzritter für den Weltfrieden" an.

Sorge um die Umwelt verbindet Ost und West

Vier Tage lang berieten in München Minister und Experten aus 31 Staaten, aus Ost und West, über Wege zum Umweltschutz. Die Konferenz, weltweit eine der wichtigsten ihrer Art, endete in ungewohnter Einmütigkeit.

Von D. GURATZSCH



Gemeinsam gegen den Schmutz: Bayerns Umweltminister Dick (l.) und sein „DDR"-Kollege Reichelt (r.)
FOTO: DPA

Selten ist die Bundesrepublik Deutschland mit so vielen Glückwünschen, Dankadressen und Lobeshymnen überhäuft worden. Die Gäste wurden nicht müde, die Bundesregierung zu preisen, die sie für vier Tage zu einer „Multilateralen Umweltkonferenz" nach München eingeladen hatte. Als letzter griff außerhalb der Tagesordnung noch einmal der sowjetische Umweltminister Juri Israel zum Mikrophon, um Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann, dem Vorsitzenden der Konferenz, „persönlich einen Dank für die hervorragende Führung der Sitzung" zu sagen.

Kein Thema werde „über alle Grenzen hinweg so einhellig beurteilt wie der Umweltschutz", hatte der Exekutivsekretär der ECE, der Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen für Europa, Klaus A. Sahlgren, gleich in der Eröffnungssitzung festgestellt, und wie ein Refrain kehrte in den Reden der Minister die Auffassung wieder, der Umweltschutz könne die politische und wirtschaftliche Trennung der Welt überwinden helfen (Österreich), er sei „gleichbedeutend mit Menschenrecht" (Griechenland), eines „der größten sozialen Probleme für alle Völker des Planeten" (die Sowjetunion), „nach der Sicherung des Friedens die wichtigste Aufgabe überhaupt" (Bundesrepublik).

Bundesinnenminister Zimmermann hatte „das besondere Interesse der Deutschen" an wirksamen Maßnahmen zur Luftreinhaltung gleich zu Anfang betont. Er hatte die Gefahren aufgezählt, die den Wäldern, den Gewässern, den Bauten und den Menschen von den Schadstoffströmen in der Luft drohen. Am Ende der Konferenz stand fest: Ganz Europa und auch die Kanadier und Amerikaner sehen heute „in tiefer Besorgnis" die in einem „bedrohlichen Ausmaß weiter zunehmenden Schäden". Die Folgen, heißt es in der einstimmig verabschiedeteen „Entschließung von München", bedrohen die natürlichen Lebensgrundlagen, führen zu „unersetzbaren Verlusten insbesondere an historischen Denkmalen" und zu „jährlich beträchtlichen volkswirtschaftlichen Verlusten".

Es war ein ungewohnter Ost-West-Konsens über den Eisernen Vorhang hinweg. Bei manchen Teilnehmern kam so etwas wie ein schüchternes Hochgefühl auf. Hochrangige russische und amerikanische Politiker, dazu Staatsmänner aus allen Ländern Europas vier Tage lang nicht nur an den wie Schulbänke aufgestellten Tischreihen im dottergelb ausgeschlagenen Verhandlungssaal des Hotels „Bayerischer Hof", sondern auch bei Stehempfängen, bayerischen Brotzeiten, Schuhplattlermusik, Dampferfahrten auf dem Starnberger See und „Figaros Hochzeit" im historischen Cuvillies-Theater vereint – wann hatte es das einmal gegeben? Es war ein Bild des „offiziellen Europa" – friedlicher, versöhnter als ein Treffen ober- und niederbayerischer Handelsvertreter.

In dieser Einhelligkeit liegt der eigentliche Ertrag der Konferenz, ganz unabhängig von allen Querelen um die Aufnahme einer von den Ostblockstaaten gewünschten Abrüstungsformel in die „Entschließung von München", ganz unabhängig selbst vom Streit um Prozentzahlen und Fristen der Schadstoffminderung. Ein riesiger Geleitzug ist in Gang gekommen, aus dem niemand so leicht wieder ausscheren kann.

Nicht nur die Umweltschützer, auch Industrie und Handel werden manches Haar in der Suppe finden. Die westlichen Länder haben darauf verzichtet, ihr fortgeschrittenes Know-how im Umweltschutz zu monopolisieren. Die Zusage eines intensiven Erfahrungs- und Technologie-Austausches über alle Grenzen hinweg ist der gewaltige Bonus, den die Industriestaaten in die Verhandlungsmasse hineingegeben haben. Einen konkreten Gegenwert gibt es vorerst nicht.

Die Vereinbarungen zur Reduzierung der Schwefeldioxid-Emissionen schaffen sogar so etwas wie ein „Dreiklassensystem" zwischen den Teilnehmerstaaten der Konferenz. Da ist der „30-Prozent-Klub" von nunmehr 18 Ländern, die sich verpflichtet haben, ihren Schwefeldioxid-Ausstoß bis spätestens 1993 um mindestens 30 Prozent zu senken. Nach der Bundesrepublik, den skandinavischen Ländern, den Niederlanden, Österreich, der Schweiz, Frankreich und Kanada sind ihm nun auch Belgien, Luxemburg und Liechtenstein beigetreten. Dagegen gebrauchten die Sowjetunion, die Ukraine, Belorußland, die „DDR" und Bulgarien bereits eine einschränkende Formulierung: Sie wollen nur die „grenzüberschreitenden Ströme" dieses Gases um 30 Prozent eindämmen.

Andere Länder aber gingen überhaupt keine Verpflichtungen ein – darunter solche, die noch keine Schäden festgestellt haben wollen oder die glauben, noch „reine Luft" zu besitzen (zum Beispiel, Spanien, Rumänien, die Türkei), solche, denen der Umweltschutz „zu teuer" ist (zum Beispiel die meisten kleineren osteuropäischen Staaten), und solche, die noch nicht wahrhaben wollen, daß die Ursachenforschung über die Schäden durch Luftverunreinigungen ausreicht, um Maßnahmen einzuleiten (an der Spitze die USA und Großbritannien).

Einige Teilnehmer der Münchner Konferenz deuteten das so, daß sich bestimmte Länder eben doch noch Hintertürchen für eine Wirtschaftsexpansion auf Kosten der Umwelt offengehalten hätten. Das gilt auch für Absichtserklärungen zur Begrenzung der Stickoxid-Emissionen, die zum größten Teil aus den Abgasen der Kraftfahrzeuge stammen, und zur Einführung von bleifreiem Benzin.

Aber der Druck der Öffentlichkeit und noch mehr der Druck, der von den Schäden an Natur und Wirtschaft ausgeht, nimmt in allen Ländern zu. Als zwei „Greenpeace"-Leute unvermittelt über der Münchner Versammlung ein Transparent entrollten: „Den Wald nicht sterben lassen", war dieser Druck handgreiflich im Saal. Die Russen, die mit Greenpeace im Nordpolarmeer Zusammenstöße hatten, lachten, die Amerikaner saßen wie versteinert. Umweltschutz bleibt auch nach München ein süßsaures Geschäft.

Die waghalsige Flucht in eine gefährliche Freiheit

Mohammad Nabi floh und war frei. Doch dann kam die Angst vor KGB-Agenten, und er versteckte sich. In einem Gespräch mit der WELT berichtet er zum erstenmal über seine Flucht aus Afghanistan.

Von WALTER H. RUEB

Im Dezember 1983 flog der 30jährige Hauptmann Mohammad Nabi von der afghanischen Luftwaffe während eines Übungsflugs mit seinem sowjetischen Jagdbomber vom Typ Su7B von der Luftwaffenbasis Shindand nach Pakistan in die Freiheit. Seither lebt der mittelgroße Afghane in der brodelnden pakistanischen Grenzstadt Peshawar im Verborgenen. Sieben Monate hat Nabi kein einziges Interview gegeben, und keine einzige Kamera hat sein markantes Gesicht mit den dunklen Augen jemals eingefangen. Jetzt brach er sein Schweigen.

Nabi lebt wie lebendig begraben. „Wenn er dies gewußt hätte, wäre er vielleicht nach China geflogen", sagt sein Schwiegervater Tadj Mohammad Wardak, der unter König Daud Gouverneur der nordafghanischen Provinz Badakhschan gewesen war. „Dort wäre er in Sicherheit... Wir machen uns große Sorgen um ihn... Er kann das Haus niemals verlassen. Draußen lauern 6000 KGB-Agenten, um ihn zu töten und damit andere afghanische Piloten abzuschrecken, es ihm gleichzutun... Mohammad schläft nur oder sitzt vor dem Fernsehapparat. Seine Zukunft ist dunkel."

Schon die Vergangenheit von Mohammad Nabi war nicht gerade von strahlender Helligkeit. Der junge Mann gehört zwar zu den privilegierten Söhnen Afghanistans, die in der benachbarten Sowjetunion ausgebildet wurden, doch in der Fremde war das Leben schwierig. Das sowjetische Krasnodar am Kuban in Nordkaukasien blieb ihnen fremd, die Menschen dort ebenfalls. Erst nach fast sechsjähriger Ausbildung jenseits der Grenze sah Nabi seine Heimat wieder. Er war jetzt in der Lage, anderen Afghanen sein Wissen über sowjetische Jagdbomber und MiGs zu vermitteln, er tat dies jedoch ohne Engagement und Freude. Die Russen hatten in der Zwischenzeit die Heimat besetzt, und seine Aufgabe war es jetzt, Städte und Dörfer zu bombardieren und Landsleute zu töten.

Nabi aber zögerte keinen Augenblick: Er weigerte sich, in die Kommunistische Partei Afghanistans einzutreten und lehnte es ab, bei der großen vaterländischen Revolution gegen die eigenen Landsleute mitzumachen. Schnell war er als Feigling und Verräter gebrandmarkt.

Er war nicht der einzige afghanische Pilot, der sich weigerte, auf Moscheen und Schulen, Frauen und Kinder, Getreidefelder und Flüchtlingstrecks Bomben abzuwerfen. Aber er war als Ausbilder und Lehrer in den Augen der Sowjets gefährlich. Das sowjetische Mißtrauen war gegenüber allen afghanischen Piloten groß. Nabi: „Sowjetische Berater und Aufpasser waren bei allen unseren Flügen dabei. Afghanische Flugzeuge durften niemals Ziele in der Nähe sowjetischer Truppen angreifen – aus Angst, sie könnten Fehler machen."

Drei Jahre lang war Nabi in Baghran, dem größten sowjetischen Luftstützpunkt in Afghanistan, stationiert. Täglich sah er Kameraden und ehemalige Schüler mit sowjetischen MiGs und Jagdbombern zu Einsatzflügen gegen Städte und Dörfer im Nordosten und Süden seiner Heimat starten. Er kannte die Befehle: Systematisch sollten alle möglichen Unterkünfte für die Widerstandskämpfer zerstört, die Lebensgrundlagen der Bevölkerung und der von ihr unterstützten Guerrilla vernichtet und die bishet noch im Lande verbliebenen Afghanen zur Flucht getrieben werden. Nabi konnte zwar keine exakten Zahlen über abgeschossene oder beschädigte sowjetische Flugzeuge nennen, nach seinen Angaben waren die Verluste an Menschen und Material jedoch um ein Vielfaches des von Sowjets vorher Errechneten höher.

Ende 1982 wurde Nabi ins westafghanische Shindand versetzt. Die Sowjets hofften, den brillanten Piloten dem Einfluß von Familie und Freunden entziehen zu können, die ganz offen mit dem Widerstand sympathisierten. In Shindand begann sich Nabi sofort nach Fluchtmöglichkeiten umzusehen. Umringt von lauernden Feinden, war dies eine schwierige Aufgabe, doch die Guerrilla ist auch im besetzten Land allgegenwärtig.

Bald waren Kontakte geknüpft, Pläne geschmiedet. Auf zwei Ebenen fanden Fluchtvorbereitungen statt: Schwiegereltern und Frau sollten zuerst nach Pakistan fliehen, dann erst wollte Nabi zum Flug in die Freiheit starten.



Mit diesem sowjetischen Bomber vom Typ SU 7B floh Hauptmann Nabi aus Afghanistan nach Pakistan.
FOTO: DIE WELT

Heimlich legte Nabi in Shindand einen kleinen Kerosin-Vorrat an. Treibstoff gab es damals noch reichlich, denn neben Nabis Jagdstaffel mit Su7B-Maschinen waren auf dem Stützpunkt nach seinen Angaben mehrere sowjetische Staffeln mit MiG 21, Jägern des Typs SU 25 sowie Kampfhubschrauber MI 24 stationiert. Die Mudjahedin versorgten Nabi mit Informationen und brachten seine Familie in Sicherheit. Dann gingen sie entlang der 600 Kilometer langen Strecke von Shindand bis Dalbandin im pakistanischen Belutschistan in Position, um ihn im Falle von Abschuß oder Notlandung bergen zu können.

Anfang Dezember gaben sie schließlich das langerwartete Startkommando. Nabi unterflog, unbemerkt von den Russen, das Radar. Nach einer halben Stunde passierte er die Grenze, nach weiteren fünf Minuten landete er auf dem stillgelegten Militärflughafen Dalbandin. Die Piste reichte gerade für die Landung des Jagdbombers.

Während ihres Fluges wurde die sowjetische Maschine von den Mudjahedin nicht beschossen, sondern bejubelt. Später berichtete Nabi, daß die Sowjets auch zu Beginn des Krieges in Afghanistan bei Angriffen so tief geflogen seien, daß ihre Flugzeuge später aber wegen der erhöhten Wirksamkeit von schwerem Maschinengewehrfeuer sowie Boden-Luft-Raketen der Guerrilla in größere Flughöhen gezwungen worden seien.

„Zehn Tage nach unserer Ankunft in Pakistan landete Nabi in Belutschistan", erzählt sein Schwiegervater jetzt lachend. Selbst 15 Monate Zuchthaus wegen konterrevolutionärer Umtriebe gegen die Kommunisten in Kabul im berüchtigten Zuchthaus Pol-e-Charki in der Hauptstadt haben seinen Lebensmut nicht dämpfen können. Anders ist es bei seinem Schwiegersohn. Dieser ist gedrückter Stimmung. Seine Erfahrungen in Pakistan haben ihn verbittert. Zuerst beschlagnahmten die Pakistani das Flugzeug, das anderthalbfache Schallgeschwindigkeit erreicht, eine Bomben- und Raketenlast von 2,5 Tonnen zu transportieren vermag und eine Reichweite von 1450 Kilometer hat. Dann entlockten sie ihm mit schönen Versprechungen alle nur erdenklichen Informationen über die sowjetischen Luftstreitkräfte im Nachbarland, überließen den gefährdeten Afghanen aber dann sich selbst.

Vorher aber legten sie dem Flüchtling Enthaltsamkeit im Umgang mit Journalisten nahe. Sie möchten nämlich nicht alle Welt wissen lassen, daß der afghanische Pilot unbemerkt von der angeblich so wachsamen pakistanischen Armee die Grenze und 150 Kilometer pakistanischen Territoriums überfliegen konnte.

Die Pakistani rühren seither für Nabi keinen Finger. Keine einzige pakistanische Pistole schützt sein Leben, und er bekommt auch keinerlei finanzielle Unterstützung. „Wenn ich wenigstens zehn Prozent des Werts des hierher gebrachten Flugzeugs bekäme", sagt Nabi mit leiser Stimme. Das wäre ein Vermögen, kostet doch eine Su7B etwa 15 Millionen Dollar. Doch Nabi glaubt nicht an Märchen und schon gar nicht an Wunder. Seine ganze Hoffnung setzt er auf die USA, die ihm Asyl angeboten, das Versprechen bisher jedoch nicht eingelöst haben.

Wenn Amerika Mohammad Nabi tatsächlich aufnimmt, müssen mittlerweile drei Pässe ausgestellt werden. Vor zwei Monaten nämlich wurde Nabi in Peshawar das erste Kind, ein Sohn, geboren.

„Unsichtbarer" Sprengstoff alarmiert die Polizei

Von WERNER KAHL

Diamanten zur Ablenkung mißtrauischer Flughafenkontrolleure dienten einem Palästinenser-Kommando in Europa als Tarnung zur Sprengstoffbeförderung im präparierten Koffer. Nach der Beichte eines deutschen Chemotechnikers, der aus Bagdad via Ost-Berlin sich der Westberliner Polizei stellte, sahen sich die Bombenverteiler zu Beginn der achtziger Jahre nach schmuckloserer Tarnung um.

Was jezt der Westberliner Staatsschutzpolizei in die Hände fiel, löste unter den westeuropäischen Sicherheitsbehörden Alarmstufe 1 aus: Ein geruchloser, nicht erkennbarer Sprengstoff in Folienform ist in den letzten Monaten via Ost-Berlin in den Westteil der Stadt geschleust worden. Die Höllenpakete sollen nach Ermittlungen der internationalen Terrorismusabwehr vermutlich im Rahmen einer neuen Anschlagstrategie von Palästinensern gegen israelische und amerikanische Einrichtungen, aber auch gegen unliebsame Gruppen und Personen in den Reihen der PLO selbst eingesetzt werden. Die Absender sitzen in der irakischen Hauptstadt.

In einer zu konspirativen Zwecken angemieteten Wohnung in der Schlesischen Straße in Berlin-Kreuzberg konnte die Polizei in dieser Woche zwei mit einem bis eineinhalb Kilo Sprengstoff präparierte Koffer sicherstellen, die scheinbar leer waren. Der Sprengstoff befand sich an den Seitenwänden unter dem Futter. Die Polizei fahndet jetzt nach dem 37jährigen Wohnungsmieter Darwich Abdul-All, einem staatenlosen Palästinenser, und dem an der Vorbereitung von Sprengstoffverbrechen vermutlich beteiligten 40 Jahre alten Youssef Hassan Said. Bei Said soll es sich um ein hochrangiges Mitglied des palästinensischen Kommandos „Organisation 15. Mai" – einer aus der marxistisch orientierten und von Moskau unterstützten „Popular Front for Liberation of Palestine" (PFLP) gebildeten Splittergruppe – handeln. Die PFLP befindet sich in Syrien. Von Syrien und Libyen unterstützte PLO-Gruppen schlossen sich vor kurzem zur „Palästinensischen Allianz", einem Bündnis mit marxistisch-leninistischen Palästinenser-Parteien wie der PFLP und der DFLP, gegen Yassir Arafats Al Fatah zusammen.

Sprengstoff von der Art, wie er jetzt in Berlin entdeckt wurde, war nach Angaben aus Sicherheitskreisen erstmals bei dem schweren Anschlag auf die amerikanische Botschaft in Beirut angewendet worden. Dieser Sprengstoff wird vermutlich in der Tschechoslowakei hergestellt. Von Detektoren und Spürhunden nicht erfaßbar, reicht eine Masse von 1500 Gramm aus, um ein Flugzeug in die Luft zu sprengen.

Palme heute nach Stralsund. Treffen mit Honecker

R. GATERMANN, Stockholm

Erstmals besucht ein schwedischer Regierungschef die „DDR". Olof Palmes Arbeitsvisite, die heute mittag mit der Ankunft auf dem Militärflugplatz von Peenemünde beginnt, dauert nur 24 Stunden und konzentriert sich auf Stralsund. Eventuell wird die kleine schwedische Delegation noch einen Abstecher nach Greifswald unternehmen.

Palme und Honecker treffen sich mittags im Rathaus von Stralsund zu einem ersten kurzen Gespräch unter vier Augen. Die Delegationen versammeln sich nachmittags zu einer dreistündigen Verhandlungsrunde, die mit einer Pressekonferenz abgeschlossen wird. Von schwedischer Seite erwartet man kein gemeinsames Abschlußkommuniqué.

Im Mittelpunkt der Gespräche dürften hauptsächlich europäische und globale Sicherheitsfragen stehen. Dazu gehören der schwedische Vorschlag für einen kernwaffenfreien Korridor in Zentraleuropa, der weitere Verlauf der KVAE in Stockholm sowie internationale Konfliktherde. Im bilateralen Bereich dürften die Schweden auf die für sie stark negative Handelsbilanz verweisen, ein Dauerthema ist zudem die Frage des nach dem Zweiten Weltkrieg in der „DDR" beschlagnahmten schwedischen Vermögens.

USA bieten Kuwait Elektronik an

AP, Washington

Die USA haben Kuwait zur Modernisierung seiner Flugabwehreinrichtungen elektronische Anlagen, Ersatzteile und Ausbildungshilfen im Werte von 82 Millionen Dollar angeboten, teilte das Pentagon dem Kongreß mit. Das Angebot umfaßt elektronische „Raketenwärter" für die kuwaitischen Hawk-Raketenbatterien, die das Aufspüren und die Identifikation von Feindflugzeugen erleichtern und das automatische Abfeuern der Hawk-Flugabwehrraketen ermöglichen.

Mit der Zusatzausrüstung würde dem Pentagon zufolge auch die Verletzlichkeit der kuwaitischen Radarsysteme durch spezifische Anti-Radar-Systeme verringert. Eine Verteidigung von Schiffen im Persischen Golf würde durch die Militärhilfe nicht erleichtert.

Das Angebot muß noch vom Kongreß gebilligt werden. In der Mitteilung des Pentagons hieß es, das Angebot demonstriere die Bereitschaft der USA, die Bemühungen Kuwaits um die Erhöhung seiner Sicherheit zu unterstützen. Gegen wen sich die Waffenhilfe richtet, wurde nicht genannt. Ein Pentagon-Sprecher erklärte jedoch inoffiziell, eine mögliche Gefahr für Kuwait gehe von Iran aus.

Ein Rededuell zwischen Kanzler und Schmidt

Debatte über die Gipfel von London und Fontainebleau

HEINZ HECK, Bonn

Die gestrige Bundestagsdebatte zu den beiden Gipfeln in London und Fontainebleau geriet zu einem Duell zwischen Bundeskanzler Helmut Kohl und seinem Amtsvorgänger. Helmut Schmidt, der sich zum ersten Mal seit der Nachrüstungsdebatte im Bundestag zu Wort meldete, vermied weitgehend polemische Schärfe und würdigte die Kontiunität in der deutsch–französischen Zusammenarbeit. Während aber Kohl im letzten EG-Gipfel „einen bedeutsamen Durchbruch zur Weiterentwicklung der Eupäischen Gemeinschaft" sieht, will Schmidt allenfalls einige „positive Punkte" erkennen. Die für Herbst drohende teilweise Zahlungsunfähigkeit der Gemeinschaft sei zwar abgewendet worden. Das sei kein Fortschritt, sondern nur Verhinderung des Rückschritts. Dem hielt Finanzminister Gerhard Stoltenberg später in einer sehr grundsätzlichen Rede zur Lage der Weltwirtschaft entgegen, beim Gipfel sei „bedeutend mehr erzielt worden", und es habe seit den sechziger Jahren keine vergleichbare Konferenz mit so wichtigen Beschlüssen gegeben.

Der Debatte war die Vereidigung des neuen Wirtschaftsministers Martin Bangemann vorausgegangen. Nicht nur Kohl würdigte daher zu Beginn seiner Regierungserklärung die Verdienste des Amtsvorgängers Otto Graf Lambsdorff, auch Schmidt zollte dem Marktwirtschaftler Respekt, fügte allerdings kritisch hinzu, der FDP-Politiker hätte nicht erst bei der Eröffnung des Gerichtsverfahrens, sondern schon früher die Konsequenzen durch Rücktritt ziehen müssen.

Unterschiedlich fiel auch die Wertung des Arbeitskampfes und seiner wirtschaftlichen und politischen Konsequenzen aus. Kohl: „Die deutsche Wirtschaft hält gegenwärtig den Atem an. Der volkswirtschaftliche Schaden, den Streiks und Aussperrung verursachen, ist unübersehbar." Allerdings sei der Schaden „noch nicht irreparabel", fügte Kohl hinzu und erklärte in Abweichung vom vorbereiteten Manuskript, wenn der Tarifkonflikt in der Metallindustrie „hoffentlich noch in dieser Woche" beendet werde, bestünde Aussicht, wieder Anschluß an die Aufwärtsentwicklung der letzten eineinhalb Jahre zu gewinnen. Kohl würdigte die Verdienste der Schlichter Georg Leber und Bernd Rüthers und appellierte an die Tarifpartner der Druckindustrie, ebenfalls zu einem Kompromiß zu finden

Schmidt kritisierte hingegen, daß sich die Bundesregierung im Arbeitskampf „für eine Seite in die Bresche" geworfen und zuvor der anderen Seite bereits empfindliche Opfer abverlangt habe. An Unternehmer und Arbeitnehmer gerichtet erklärte der Altkanzler: „Mit Haß und Bitterkeit geführte Arbeitsämpfe helfen hier wenig. Natürlich muß auch mal gestreikt werden. Eine Demokratie ohne Streik ist vermutlich gar keine Demokratie." Streikschäden sind für Schmidt „Verschleißkosten einer demokratisch verfaßten Gesellschaftsordnung". Stoltenberg hingegen vertrat die Auffassung, daß mit rein defensiven Strategien einer permanenten Arbeitszeitverkürzung die internationalen und nationalen Herausforderungen nicht zu meistern seien. Unter Hinweis auf das von der Bundesregierung entwickelte Vorruhestandsmodell verwies Stoltenberg auf den „fundamentalen Gegensatz zwischen der IG Metall und acht führenden Gewerkschaften". Der hier entstandene tiefe Riß sei auch durch Solidaritätserklärungen nicht zu verkleistern.

Helmut Schmidt

Im internationalen Teil der gestrigen Debattenbeiträge spielten die Stärkung Europas in der Weltpolitik und das Problem der Verschuldung der Dritten Welt (derzeit 800 Milliarden Dollar) die zentrale Rolle.

Kohl und Schmidt würdigten beide die Verdienste des französischen Staatspräsidenten Mitterand beim letzten Gipfel. Schmidt ermunterte seinen Nachfolger zugleich zu verstärkter deutsch–französischer Zusammenarbeit und entwickelte ein 5-Punkte-Programm zur wirtschaftlichen Erholung. Kohl plädierte wie Stoltenberg für die Fortsetzung des Kampfes gegen den Protektionismus. Beim Weltwirtschaftsgipfel in London habe der Widerstand gegen protektionistischen Druck auch bei den Partnern zugenommen. Stoltenberg nannte als „unverzichtbare Voraussetzungen" für eine Verbesserung der Situation in der Dritten Welt unter anderem eine nachhaltige Zunahme des Welthandels sowie die Öffnung der Mörkte für die Erzeugnisse aus den Entwicklungsländern und verstärkte Entwicklungshilfe. Die Bundesbank nahm er ausdrücklich gegen Schmidts Kritik in Schutz, der zuvor gefordert hatte, sie müsse ihre hohen Devisenreserven auch „verfügbar" machen. Genau dies tue die Bundesbank zum Beispiel durch die Verstärkung der Mittel des Internationalen Währungsfonds (IWF).

Finanzierung des Erziehungsjahres: Kanzler rügt Arbeitsminister

GISELA REINERS, Bonn

Im Zusammenhang mit der Diskussion um die Finanzierung eines Erziehungsjahres in der Rentenversicherung für Hausfrauen hat Bundeskanzler Helmut Kohl Arbeitsminister Norbert Blüm gerügt. Blüm, dessen Bitte um die Bereitstellung finanzieller Mittel bei Stoltenberg auf entschiedenen Widerstand gestoßen war, hatte entgegen eines Beschlusses im Fraktionsvorstand das Thema zur Sprache gebracht. Es soll am Sonntag bei einem Spitzengespräch mit dem Bundeskanzler, den Ministern Stoltenberg, Geißler und Blüm sowie den Fraktionsvorsitzenden der Koalition, Dregger und Mischnick, weiter erörtert werden.

Während die Diskussion um die Finanzierung des Erziehungsjahres weitergeht, ist die Höhe der Erziehungsgelder geklärt. Von 1986 an wird für jedes Kind ein Erziehungsgeld von 600 Mark monatlich an Vater oder Mutter gezahlt, wenn diese sich entschließen, im ersten Lebensjahr ihres Kindes ihre Berufstätigkeit aufzugeben. Eine Teilzeitbeschäftigung wird möglicherweise ohne Kürzung des Erziehungsgeldes gestattet sein. Wie Bundesfamilienminister Geißler gestern in Bonn mitteilte, werde er sich dafür einsetzen, daß während des Gesetzgebungsverfahrens auch die Arbeitsplatzgarantie, die zur Zeit nur für ein halbes Jahr gilt, auf ein ganzes Jahr ausgedehnt wird.

Anders als bisher werden in Zukunft auch nicht erwerbstätige Mütter bezugsberechtigt, und zwar ab 1986 zehn Monate und von 1988 an insgesamt zwölf Monate lang. Damit soll, so Geißler, jungen Familien die Möglichkeit gegeben werden, „ohne unzumutbare wirtschaftliche Belastung ein Jahr selbst für ihr Kind zu sorgen". Für den Bezug des Erziehungsgeldes sollen vom 7. Monat an Einkommensgrenzen gelten. Sie betragen beim ersten Kind brutto 3300 Mark, beim zweiten 3900 und beim dritten etwa 4400. Bei je 100 Mark zusätzlichem Einkommen sinkt das Erziehungsgeld um 50 Mark.

Neben dem Erziehungsgeld als „neuem Baustein der Familienpolitik" sollen die Kinderfreibeträge im Steuerrecht von 432 auf 2400 Mark angehoben werden, was bei einem Jahreseinkommen von 36 000 Mark (Ehepaar) einer monatlichen Entlastung von 44 Mark entspricht. Erstmals wird ein Kindergeldzuschlag für diejenigen eingeführt, die aufgrund geringen Einkommens nichts oder wenig vom Steuerfreibetrag haben. Darüberhinaus wird von 1985 an das Kindergeld für Jugendliche ohne Arbeits- oder Ausbildungsplatz von 18 bis 21 Jahren wieder eingeführt. Alleinerziehenden werden bei einem Kind 4000, bei zweien 6000 Mark jährlich steuerlich anerkannt.

Ein unbequemer Bischof gibt sein Amt ab

Heinrich Rathke setzte Maßstäbe für die „DDR"-Kirche

HANS-R. KARUTZ, Berlin

In einer Phase neuer Versuche, die evangelischen Kirchen in die politische Generallinie einzubinden und kritischer SED-Distanz zum Friedenszeugnis der Christen gibt einer der beliebtesten und wortmächtigsten „DDR"-Kirchenführer sein Amt ab. Heinrich Rathke, Mecklenburgs 55jähriger Landesbischof, verabschiedet sich am Sonnabend im Schweriner Dom von seiner Gemeinde und kehrt als schlichter Dorfpfarrer wieder an die Basis zurück. Er amtierte seit März 1971 als dienstältester aktiver Oberhirte im gesamten mitteldeutschen Bischofskollegium. Rathke zählt zu den brillantesten, freimütigsten und selbst von „harten" Partei-Funktionären respektierten protestantischen Köpfen in der „DDR".

Der gebürtige Mecklenburger, der 1953 von Bayern aus als „richtiger Bundesbürger" (Rathke) wieder in den Norden ging, legt seine Insignien in einer sensiblen Zwischenphase der Staat-Kirche-Beziehungen nieder. Nach dem Luther-Jahr, in dem die „DDR"-Führung mit dem Lutherkomitee-Vorsitzenden Honecker an der Spitze die Christen demonstrativ hofierte, legt die SED seit Monaten wieder weit schärfere Maßstäbe an.

Heinrich Rathke

Der Ex-Marinehelfer, britische Kriegsgefangene, holsteinische Landarbeiter, Lübecker Abiturient, bayerische Jung-Theologe und spätere Rostocker Pastor Rathke gehört zu den kirchenpolitischen Architekten des Staat-Kirche-Gipfeltreffens vom 5. März 1978. Als eines der wichtigsten Ergebnisse wertete er es damals, daß der Kirche im atheistischen „DDR"-Alltag zum erstenmal öffentlich zugestanden worden sei, nicht nur verfassungsmäßig „gleichberechtigt", sondern auch „gleichgeachtet" zu sein.

Kirchenpolitisch erwies sich der Lutheraner Rathke während seiner gesamten Amtszeit als, ein im besten lutherischen Sinne, Mann der freien, ungeschminkten, schmucklosen Rede. Er sagte seine Wahrheiten in Ost wie West und redete, ob in der „DDR" oder in der Bundesrepublik, niemandem nach dem Munde.

In seinem Amtsbereich stellte er sich immer wieder vor drangsalierte Mitarbeiter und drängte in Gesprächen mit der staatlichen Seite immer wieder auf bessere wechselseitige Reise- und Besuchsmöglichkeiten. Er setzte sich für Wehrdienstverweigerer ein, verteidigte das Abzeichen „Schwerter zu Pflugscharen" und verurteilte den in der „DDR" üblichen „spielerischen Umgang" mit Waffen. Den Deutschen im Westen hielt er vor, die erhöhte Umtauschpflicht „oft als Vorwand" zu nehmen, nicht nach drüben zu reisen. In der deutsch-deutschen Friedensdiskussion lag er auf dem Palme-Kurs einer atomwaffenfreien Zone.

Als einer der ersten mitteldeutschen Kirchenführer griff er öffentlich die Ausreise-Problematik auf. Beim Rostocker Kirchentag im vergangenen Sommer sagte er vor Jugendlichen, er habe seinen Gesprächspartnern auf der Staatsseite angesichts der umsichgreifenden Mißstimmung immer wieder gesagt: „Leute, wir brauchen Situationen, in denen nicht solche Ausreisegründe kommen." Wer jedoch wissen wolle, „was am Glauben dran ist", solle in der Heimat bleiben und „das Vertrauen wagen".

Rathke nahm sich auch die Freiheit ohne dabei die SED zu provozieren – öffentlich über Tabu-Themen wie die Wiedervereinigung nachzudenken: „Früher oder später werden wir uns diese Frage stellen können und müssen", äußerte er 1982 im „Rheinischen Merkur". Bis dahin seien die Kirchen aufgerufen, ihre Verordnungen untereinander „als eine Brücke über Grenzen hinweg auszuüben".

Weit über seinen Sprengel hinaus wurde der Bischof bekannt, als er an jenem denkwürdigen Sonntag, dem 13. Dezember 1981, „den Marxisten Erich Honecker und den Christen Helmut Schmidt" im Dom zu Güstrow begrüßte. Stellvertretend für die Deutschen in Ost und West sagte er damals: „Viele Menschen hoffen, daß aus politischen Begegnungen wie dieser – bei gegenseitiger Anerkennung der politischen Realität – Verständnis erwächst, mehr Kommunikation auch von der gemeinsamen Geschichte her."

Als Rathkes Nachfolger wählten die Synodalen den Rostocker Gemeindepfarrer Christoph Slier. Der 42jährige Geistliche ist zugleich der jüngste Bischof in der „Konferenz der Kirchenleitungen". Seine Berufung bezeugt auch den Generationswechsel von Männern wie Rathke, die noch die eine Evangelische Kirche in Deutschland miterlebten, zu denen, die ihren verantwortungsvollen Dienst ohne diese geschichtliche Erfahrung versehen müssen.

„Kreml verzögert Gespräche über C-Waffenverbot"

rtr, Genf

Washington hat gestern der Sowjetunion und ihren Verbündeten indirekt vorgeworfen, die Verhandlungen über ein Verbot chemischer Waffen auf der Genfer Abrüstungskonferenz zu verzögern. Der US-Chefdelegierte Louis Fields sagte, die westlichen Länder hätten konstruktive und umfassende Vorschläge unterbreitet, durch die sichergestellt werde, daß die Chemieindustrie nicht zur heimlichen Herstellung solcher Kampfstoffe benutzt werden könne. Doch sei hierzu bisher keine Antwort und kein Gegenvorschlag eingegangen.

„Es kann keinen Fortschritt geben, wenn Mitglieder der Konferenz sich dafür entscheiden, an diesem entscheidenden Punkt der Gespräche nicht aktiv teilzunehmen", sagte Fields waeiter. Der amerikanische Vize-Präsident George Bush hatte im April der Konferenz einen Vertragsentwurf zum Verbot chemischer Waffen unterbreitet, den die sowjetische Seite als absurd und unannehmbar zurückwies.

U-Boote erhielten Marschflugkörper

AP, Washington

Die US-Marine hat nach Angaben des Pentagon ihre ersten vier Unterseeboote mit atomar bestückten Marschflugkörpern des Typs „Tomahawk" ausgerüstet, die eine Reichweite von 2400 Kilometern haben und gegen Landziele abgefeuert werden können. In Kreisen des Ministeriums hieß es, diese Marschflugkörper seien „in den letzten Tagen" an Bord der Unterseeboote einsatzbereit gemacht worden. Waffen dieses Typs sollen nach den Planungen der US-Marine auch auf Überwasserschiffen stationiert werden.

Ein Vermittlungsversuch zwischen Senat und Repräsentantenhaus bemüht sich gegenwärtig noch um eine Entscheidung darüber, ob ein Zusatzantrag des Repräsentantenhauses zum Verteidigungshaushalt 1985 angenommen werden soll, wonach eine derartige Stationierung von Marschflugkörpern so lange unterbleiben soll, so lange auch die Sowjetunion keine derartigen Waffen auf ihren Schiffen stationiert.

Protestanten danken Carstens

idea, Bonn

In einer bisher einmaligen Aktion haben fünf führende Protestanten, die sich zu den Evangelikalen rechnen, einem Bundespräsidenten für seine Amtsführung gedankt. „In einer Zeit, in der es kaum Vorbilder gibt, sich aber viele nach ihnen sehnen, waren Karl und Veronica Carstens Vorbilder als Repräsentanten unseres Staates, als Ehepaar und als Christen. Wie niemand vor ihnen in diesem Amt haben sie sich für christliche Werte, die Gebote Gottes, das Gebet und das Bekennen des Glaubens eingesetzt", erklärten sie. Carstens habe sich nicht gescheut, die evangelische Kirche zur Selbstprüfung aufzurufen und sich gegen eine Politisierung der Kirche zu wenden.

Entführung war Akt gegen Khomeini

rtr, Bagdad/Teheran

Die Entführung eines iranischen Verkehrsflugzeugs war nach Angaben der Täter eine Aktion gegen den iranischen Revolutionsführer Ayatollah Khomeini. Einer der beiden Männer, die eine Boeing 727 auf einem Inlandflug in ihre Gewalt gebracht hatten, wurde in Bagdad auf einer Pressekonferenz präsentiert und bezeichnete sich als Anhänger des früheren iranischen Ministerpräsidenten Bachtiar. Beide Entführer waren aus Kairo gekommen, wo sie die Maschine verlassen hatten, die anschließend offenbar wieder nach Teheran zurückflog.

Einer der Entführer, der frühere Polizei-Leutnant Mohammad Resa Aheri, sagte, die FLugzeugentführung sei als verzweifelter Versuch zu verstehen, „die Wiedergeburt des iranischen Widerstands" zu fördern. Der im Exil lebende Bachtiar, zu dessen im Untergrund operierender Gefolgschaft sie beide gehörten, habe von der Aktion nichts gewußt. Sie hätten auch in Frankreich und Ägypten um politisches Asyl ersucht. Dies habe jedoch nur Irak zugesagt.

Die Kinder sprachen dem Vater Trost zu

PETER SCHMALZ, München

Wie in der Nacht ihres Todes am vergangenen Freitag regnete es auch gestern in Strömen, als Marianne Strauß, die Frau des bayerischen Ministerpräsidenten und CSU-Vorsitzenden, in ihrem Heimatort Rott am Inn (Oberbayern) beigesetzt wurde. Neben ihrem Vater und ihrem Großvater wurde sie in der Gruft der Brauereifamilie Zwicknagel zur letzten Ruhe gebettet.

Bei der Trauerfeier in der spätbarocken Benediktinerkirche St. Marinus wurde erstmals in der Öffentlichkeit sichtbar, wie tief Franz Josef Strauß vom plötzlichen Unfalltod seiner Frau betroffen ist. Von seinen Kindern Monika und Franz Georg gestützt, betrat er das Kirchenschiff und nahm in der ersten Reihe Platz. Der Sarg, der vor dem Altar stand stand, war mit einer weißblauen Fahne und einem Strauß aus weißen Orchideen bedeckt. Mehrfach versuchten ihm seine beiden Söhne und seine Tochter mit Gesten und Worten Trost zuzusprechen.

Der Münchner Prälat Anton Maier sprach beim Trauergottesdienst von der Trauer, dem Schmerz und der Tragik, die durch den Tod von Marianne Strauß entstanden sei. Sie habe ihn ihrem Leben hart an sich gearbeitet und sei dadurch zu einer Persönlichkeit geworden. Ihr Leben sei bestimmt gewesen von Leistung und Forderung. Als zentrale Kraft ihres Schaffens bezeichnete Prälat Maier „ihre glühende Liebe zu den Menschen und ihr Ja zum Leben in unserer Zeit, in der sich so viele Menschen fragen, ob das Leben noch einen Sinn habe". Wörtlich fuhr der Priester fort: „Was immer war, sie stand auf der Seite des Lebens."

Von den Kindern gestützt, schritt der bayerische Regierungschef nach dem Gottesdienst gebeugt hinter dem Sarg seiner Frau hinüber zur Gruft. Der Weg war gesäumt von bayerischen Gebirgsschützen. Die von Tränen gezeichneten Augen waren sichtbares Zeichen des tiefen Schmerzes, den der Politiker in diesen Tagen durchleidet.

An der Trauerfeier, die ursprünglich auf Wunsch der Famlie im engsten Kreis stattfinden sollte, nahmen 350 Ehrengäste, unter ihnen die Bundesminister Zimmermann und Wörner, der CDU-Politiker Biedenkopf, Bayerns Landtagspräsident Heubl, das gesamte bayerische Kabinett, Generalsekretär Tandler, Landesgruppenchef Waigl und Senatspräsident Weiß und fast alle Einwohner von Rott teil.

Morgen wird zum Gedenken an Frau Strauß ein Requiem im Münchner Liebfrauendom gefeiert, das Erzbischof Friedrich Wetter zelebrieren wird. Dazu haben sich unter anderen Bundespräsident Carstens und Bundeskanzler Kohl angesagt. Nach dem Gottesdienst gibt die CSU einen Empfang in der Münchner Residenz. Zu Ehren der verstorbenen Frau ihres Parteivorsitzenden hat die CSU einen Preis gestiftet, der alljährlich für besondere soziale Taten verliehen wird.



Franz Josef Strauß mit Tochter Monika und den Söhnen Franz-Georg (links) und Max FOTO: AP

DIE WELT

Herausgeber: Axel Springer, Matthias Walden (Berlin); Chefredakteure: Wilfried Hertz-Eichenrode, Dr. Herbert Kremp (Bonn, verantwortlich für den Inhalt). Verlag und Druck: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Str. 1. Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler. Verantwortlich für Anzeigen: Dietrich Windberg. Redaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99.

DIE WELT (USPS 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 365,00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

Im Golfkrieg ist Bagdad auf jeden Angriff gut vorbereitet

Warum die „letzte Offensive" der Mullahs auf sich warten läßt/Eine Bestandsaufnahme

PETER M. RANKE, Kairo

Irak hat im fast vierjährigen Golfkrieg gegen Iran in den letzten Wochen deutliche Vorteile errungen. Die irakische Luftwaffe kann unangefochten den Blockade-Krieg gegen die lebenswichtige iranische Ölverlade-Insel Kharg und die Tankerwege fortsetzen, wie der neue Angriff gegen den unter Liberia-Flagge fahrenden Supertanker „Tiburon" am Mittwoch bewies. Während Kharg durch Luftabwehr-Raketen und radargesteuerte Luftabwehrgeschütze gesichert ist, erweist sich die iranische Luftwaffe mit ihren etwa siebzig verbleibenden Kampfflugzeugen aber als unfähig, die Tankerwege zu schützen. Das ist auch die Folge der Neuaufrüstung der irakischen Kampfmaschinen durch sowjetische Luftboden-Raketen der Typen AS-4 und AS-6 für die sowjetischen TU-Bomber TU-16 und TU-22. Die Raketen haben eine Reichweite von 200 bis 300 Kilometern, können also aus sicherer Entfernung abgefeuert werden. Auch die französische „Exocet" wird von den Irakern von Etendard-Flugzeugen aus eingesetzt.

Bedeutende Verluste

Als Folge der irakischen Angriffe seit Mitte April ist die Öl-Verschiffung auf Kharg von bisher 1,8 Millionen Barrel pro Tag auf etwa 700 000 Barrel gesunken. Während bis Ende April pro Tag ein Großtanker in Kharg beladen wurde, legt jetzt nur noch alle zwei bis drei Tage ein Tanker an. Das bedeutet für Iran einen bedeutenden Einnahme-Verlust für die Kriegsführung. Nur über die Insel Lavan weiter im Süden des Golfs wird iranisches Rohöl noch ungehindert exportiert, etwa 200 000 Barrel pro Tag.

Als weiteren wichtigen Erfolg des Regimes in Bagdad werten militärische Beobachter auf arabischer Seite, daß die seit langem geplante „letzte Offensive" des Mullah-Regimes in Teheran ausgeblieben ist. Auch wenn sie noch während des Fastenmonats Ramadan bis zu diesem Wochenende gestartet werden sollte, fehlt ihr jeder Überraschungseffekt.

Nach der Februar-Offensive, bei der die iranische Armee und die Revolutionsgarden rund 12 000 Mann verloren, aber die Insel Madschnun im Marschland nordwestlich von Basra erobern konnten, zogen Militärs und Mullahs wieder über eine halbe Million Mann zusammen. Diese Streitmacht wartet nun seit Wochen in zunehmend demoralisierter Verfassung und Disziplinlosigkeit auf den Angriffsbefehl.

Die Iraker hatten die Umgebung von Madschnun unter Wasser gesetzt, die jetzt aber austrocknet, so daß Bewegungen motorisierter Verbände in der Sommerhitze möglich werden. Hinter Minenfeldern, Stacheldraht und Panzersperren, in Bunkern und Gräben, mit eingegrabenen Panzern und Raketen-Artillerie erwarten die Iraker die „Menschenwellen" der Iraner. An der gesamten Front zwischen Basra und den Kurden-Gebirgen sind vier Armeen mit 22 Divisionen aufgeboten worden,einschließlich der Volksmiliz rund 650 000 Mann.

Im erwarteten Angriffsgebiet haben die Iraker vier neue Verteidigungszonen mit vier neuen Kommandostäben geschaffen. Das 4. Korps hält mit der Stadt Kut-el-Amara, wo 1915 die Engländer von den Deutschen und Türken vernichtend geschlagen wurden, den Nordabschnitt vor Basra. Das Kommando „Östlicher Tigris" befiehlt über die Madschnun-Zone, das 3. Korps steht in Basra, und das Kommando „Schatt-el-Arab" südöstlich dieser weithin ausgestorbenen Hafenstadt.

Arabische Quellen geben für das Ausbleiben der Offensive mehrere Gründe an. Einmal haben die Militärs in Teheran scharfe Bedenken gegen die menschenfressende neue Offensive erhoben und mehr Artillerie und Munition verlangt. Das Mullah-Regime verhandelt mit Nordkorea über den Kauf von 60 MiG-Maschinen für den Einsatz bei Erdkämpfen. Die Maschinen werden angeblich geliefert, doch ist die Ausbildung der Piloten nicht beendet. Darauf warten die Militärs unter Armee-Befehlshaber Ali Sayed-Schirazi, der davor warnte, die Front auf den gesamten Golf unter Einschluß Saudi-Arabiens, Kuwaits und der Emirate auszudehnen. Für eine Front von der Türkei bis Pakistan sei Iran nicht gerüstet, zumal dann eine Konfrontation mit den USA nicht mehr zu vermeiden.

Furcht vor Giftgas

Zum anderen ist es in Teheran zu schweren Spannungen zwischen Parlamentspräsident Rafsandschani und Staatspräsident Khamenei gekommen. Wegen der andauernden irakischen Luftangriffe gegen Tanker bei Kharg soll die iranische Luftwaffe gegen saudische und kuwaitische Ölpiers eingesetzt werden. Dagegen wendet sich Staatspräsident Khamenei zusammen mit der Armee, weil dies eine Ausweitung des Krieges bedeutet. Rafsandschani verlangt auch den totalen Einsatz an der Landfront gegen Irak ohne Scheu vor Kriegsausweitung. Er gilt als Sprecher der Revolutionsgarden. In Teheran herrscht außerdem Furcht vor einem neuen und noch massiveren Giftwaffen-Einsatz der irakischen Truppen, gegen den die Iraner weiter machtlos sind. Vor allem hohe Armee-Offiziere in Teheran sollen in einem Brief an Ayatollah Khomeini gewarnt haben, daß ihre Truppen gegen irakisches Giftgas wehrlos seien und meutern könnten. Angeblich wurden etwa hundert dieser warnenden Offiziere verhaftet, was dieSpannungen zwischen Armee und Mullahs nur verschärft hat. (SAD)

Die KPF spart mit Selbstkritik. Marchais bleibt

A.GRAF KAGENECK, Paris

Entgegen weitverbreiteter Spekulationen hat die Kommunistische Partei Frankreichs aus ihrer Niederlage bei der Europawahl weder personelle noch ideologische Folgen gezogen und beharrt auf ihrer seit langem vorgetragenen These, der Rückgang der Wählerstimmen der Linken sei „auf das Nichteinhalten der Versprechungen von 1981" (Regierungsübernahme) zurückzuführen.

Nach einer zweitägigen Sitzung hat das Zentralkomitee der Partei das Politbüro aufgefordert, bis zum Parteitag im Februar 1985 eine „kritische Bestandsaufnahme" vorzunehmen und Vorschläge für eine „Verbesserung der Parteidemokratie" zu machen. Parteichef Marchais bleibt Generalsekretär.

„Der Hauptgrund für den Rückgang unserer Wählerstimmen ist die hohe Wahlenthaltung, die uns genauso stark trifft wie die Sozialistische Partei. Sie ist Ausdruck der Unzufriedenheit darüber, daß die Wahlversprechungen von 1981 nicht eingehalten wurden", heißt es im Bericht Claude Poperens, des Verantwortlichen für die Parteisektionen im Politbüro. Ein Anflug von Selbstkritik findet sich nur in dem Satz: „Man kann über die Art diskutieren, in der unser Wahlkampf geführt wurde. Aber es scheint, daß die Gründe unseres Rückgangs nicht darin zu suchen sind. Auf jeden Fall wurden alle Entscheidungen kollektiv getroffen. Wir sind also kollektiv verantwortlich."

Sacharows Name führte zu Eklat

SAD, Paris

Der Name „Sacharow" hat in der Nacht zum Donnerstag in der französischen Nationalversammlung zu einem heftigen Zwischenfall geführt. Der Abgeordnete der oppositionellen Giscardisten, Alain Madelin, hatte die Stieftochter des von den Sowjets verfolgten Menschenrechtlers, Tatjana Jankelewitsch, auf die Besuchergalerie der Nationalversammlung geladen und machte während der Sitzung seine Parlamentarier-Kollegen auf die Anwesenheit der jungen Frau aufmerksam. Alle Parlamentarier begrüßten die Sacharow-Stieftochter mit heftigem Beifall – bis auf die Kommunisten. Daraufhin erklärte Madelin: „Die weltweite Kette der Solidarität mit dem Namen Sacharow geht jetzt auch durch die französische Nationalversammlung – bis auf eine bedauerliche Ausnahme."

Diese Anspielung auf das Verhalten der kommunistischen Abgeordneten mißfiel dem Präsidenten der Nationalversammlung, dem Sozialisten Louis Mermaz. Er erklärte, der Abgeordnete Madelin habe sich zu einer „Provokation" hinreißen lassen, die für ein Mitglied des Hauses unwürdig sei. Wütend sprang daraufhin der Giscardisten-Abgeordnete von seinem Sitz hoch und antwortete aufgebracht: „Die Franzosen werden hoffentlich aufmerksam vermerken, daß die Erwähnung des Namens Sacharow vom Präsidenten der Nationalversammlung als Provokation bezeichnet wird."

Der „Krieg der Sterne" fordert auch die Europäer heraus

Gefahren und ungewisse Perspektiven für Europa / Bilanz eines Symposiums in Paris

A. GRAF KAGENECK, Paris

Der Vorschlag des amerikanischen Präsidenten Reagan vom 23. März 1983, eine bemannte Raumstation zur Überwachung eventueller feindlicher Waffensysteme im Weltraum einzurichten, macht manchen Europäern Angst. Immerhin hat Washington den ersten „Weltraum-General" der Geschichte installiert und für das militärische Weltraum-Projekt Kredite freigemacht, die bei weitem alles übersteigen, was europäische Regierungen oder Weltraum-Unternehmen für solche Zwecke bereitstellen können.

Inzwischen hat das Weiße Haus seine Vorstellungen auch präzisiert. Es gehe um die Zerstörung angreifender Raketen. Erste Versuche in dieser Richtung sind überraschend sehr erfolgreich verlaufen. Auf der anderen Seite schlafen auch die Sowjets nicht. Man glaubt zu wissen, daß sie in der Forschung nach Systemen, die feindliche Interkontinentalraketen vernichten können, sogar den USA um fünf Jahre voraus sind.

Das alles wächst den Europäern total über den Kopf. Wie sollen sie reagieren? Können sie das Rennen, auch wenn sie es aufnehmen sollten, überhaupt finanziell und technologisch mithalten? Und wenn nicht: Welches wäre noch der Wert französischer und britischer Raketen, wenn die Sowjets in der Lage sind, sie schon beim Start zu vernichten?

Keine Abschreckung mehr

Mit der seit 1965 aufrechterhaltenen Abschreckungs-Doktrin, wonach den Angreifer nach einem „Warnschuß" taktischer Atomwaffen auf dem Gefechtsfeld die volle Wucht der strategischen Waffen treffen würde, falls er seine Aggression fortsetzt (die „Abschreckung des Riesen durch den Zwerg"), hätte es ein klägliches Ende. Muß im Hinblick auf diese Entwicklung nicht das Sicherheitsdenken der Europäer neu durchdacht werden?

Präsident Mitterrand hat Anfang März bei einem Besuch in den Niederlanden von Den Haag aus einen Versuchsballon aufsteigen lassen. Er lancierte eher leichthin bei einem Bankett, die Europäer sollten gemeinsam eine bemannte Raumstation schaffen, um bei der militärischen Nutzung des Weltraums nicht abseits zu stehen und vor unangenehmen Überraschungen sicher zu sein. Bezeichnenderweise gab es bisher keinerlei Reaktion auf diesen Vorschlag.

In England wurde er offen belächelt. Der deutsche Verteidigungsminister ließ seinen amerikanischen Kollegen Weinberger kürzlich in der Türkei wissen, daß man deutscher- und europäischerseits den amerikanischen Plänen zu einer Militarisierung des Weltalls sehr skeptisch gegenüberstehe, da sie zu einer gegenseitigen „Sanktuarisierung" der beiden Supermächte führen und Europa schutzlos sowjetischen Erpressungen aussetzen könnten.

Dieselben Bedenken kamen jetzt auf einem Seminar zum Ausdruck, das die vom gaullistischen Politiker Jacques Baumel geleitete „Fondation du Futur" in der Pariser Nationalversammlung zum Thema „Weltraumkrieg, Zukunftswaffen und neue Strategien" veranstaltete. Namhafte Vertreter der französischen sicherheitspolitischen Szene, Diplomaten, Raumtechniker und Militärs, diskutierten darüber, welches die beste europäische Antwort auf die doppelte Herausforderung der beiden Supermächte sei. Man kam zu keinem klaren Konzept.

Technisch könnte man es den anderen gleichtun, aber ein hundertprozentiger Schutzdom über den USA allein koste vermutlich eine Billion Dollar, ohne daß Europa davon profitiere. Und dennoch kämen nach Berechnungen amerikanischer Fachleute immer noch etwa fünf Prozent der sowjetischen Raketen durch, würden damit alle Großstädte des Kontinents zerstört. Welche Raketen sollten und wenn, wo vernichtet werden: im Steig-, Horizontal- oder Sinkflug? Interkontinentalraketen zu vernichten allein genüge nicht, für die Europäer bleibe die Bedrohung aus Euro- und U-Boot-Raketen, meinte François de Rose, langjähriger NATO-Botschafter Frankreichs.

Wandel der Strategie

Welches U-Boot habe geschossen, gegen wen sollten Repressalien ergriffen werden? Vieles sei unscharf und spekulativ in der Star-War-Perspektive, was auch der Amerikaner Charles Duelfer, Direktor der Abteilung für politische Analysen im State Department, bestätigte.

Für Europa bleibe beunruhigend, daß die beiden Supermächte von ihrem Konzept der gegenseitig versicherten Zerstörung (MAD) zu dem der gegenseitig versicherten Protektion (MAP) übergegangen seien, was der Abschreckung einen ganz anderen Aspekt verleihe und Europa „nackt" lasse, wiederholten französische Sprecher. Aus denselben Gründen hätten Frankreich und Großbritannien gegen den sowjetisch-amerikanischen ABM-Vertrag von 1972 protestiert, der später wieder aufgegeben worden sei.

Da aber die Strategie zu allen Zeiten ein Kind der technischen Entwicklung gewesen sei, werde sie das auch weiter bleiben, schlußfolgerte Pierre Lelouche vom Institut für Auswärtige Beziehungen.

Späths Angebot zur Zusammenarbeit findet breites Echo im Landtag

SPD-Fraktionschef Lang: Eine auf Harmonie angelegte Regierungserklärung

XING HU KUO, Stuttgart

Der am 25. März neu gewählte Stuttgarter Landtag hat einmütig die Regierungserklärung von Ministerpräsident Lothar Späth (CDU) gelobt: vor allem das Angebot, über die Parteiengrenzen hinweg gemeinsam die Zukunft Baden-Württembergs zu meistern, fand bei allen Oppositionsparteien (SPD, Grüne und FDP) ein positives Echo. Aber auch der Inhalt der Regierungserklärung vom 19. Juni wurde wegen ihrer sachlichen Tonlage generell begrüßt. Kritik wurde in Grundsatz- und Detailfragen geübt, jedoch in der von Späth vorgegebenen konzilianten Tonlage.

Überraschend maßvoll fiel auch die Reaktion der neuen grünen Fraktion aus. Deren Sprecher Fritz Kuhn, ein Sprachwissenschaftler aus Tübingen, betonte, er wolle „ein ausdrückliches Lob für den Ministerpräsidenten aussprechen", denn Späth habe – im Gegensatz etwa zum Bundeskanzler Helmut Kohl – nicht nur die Grünen „verschont", sondern auch „relativ sachlich" dargelegt, „was Sie tun wollen, damit das Rennpferd Baden-Württemberg seine Spitzenposition unter den teilweise lahmen Gäulen der Bundesländer halten kann und wie es in den internationalen Rennen konkurrenzfähig bleiben soll". Weiter meinte Kuhn, Späth könnte deshalb, „wenn eines Tages die ideologischen Scheuklappen fallen, durchaus zum Bundeskanzler einer großen Modernisierungskoalition ernannt werden ..."

Die Grünen seien von der Regierungserklärung lediglich „ein bißchen enttäuscht", da die Inhalte „dünn, allgemein und nicht zu Ende gedacht" seien, erklärte Kuhn, der sodann die Alternativvorstellungen seiner Fraktion ausführlich darlegte.

SPD-Landes- und Fraktionschef Ulrich Lang erklärte, auch seine Fraktion sei „zu dieser Zusammenarbeit bereit". Späth habe mit seiner Regierungserklärung „erstmals ein Signal gesetzt zur parteiübergreifenden Zusammenarbeit und Abschied genommen vom Alleinvertretungsanspruch der CDU". Er sei damit, so Lang weiter „wenigstens verbal, ein gutes Stück weiter als seine Freunde in Bonn, Hannover, Mainz oder München". Lang lobte vor allem die „Tonlage" der Regierungserklärung: „Ich habe noch nie eine derart moderate, unnötige Schärfen vermeidende und auf Harmonie angelegte Regierungserklärung gehört."

Lang vermutet hinter dieser Konzilianz jedoch „nüchterne Konsequenzen", die Späth gezogen habe: die Union befinde sich jetzt „im Abwind", der Koalitionspartner FPD in Bonn stehe „vor dem politischen Exitus". Späth sei „der erste Unionspolitik, der für den Fall der Fälle schon heute vorsorgt: er wirbt fast unverhüllt für alle Koalitionsoptionen". Der SPD-Spitzenpolitiker im Südwesten beklagte jedoch mehrere Defizite in der Späthschen Regierungserklärung. So sei die Frage der Jugendarbeitslosigkeit entschieden zu kurz gekommen. Er warf der CDU vor, bisher „eine Menge von der SPD abgekupfert" zu haben. Er appellierte an die Union, im Bereich der Friedens-, Arbeitsmarkt- und Umweltpolitik „wesentlich mehr Kompromißbereitschaft" zu zeigen, damit die politischen Parteien gegeneinander „offener" werden können.

FDP-Chef Jürgen Morlok sieht einen „positiven Kern" und „gute Stichworte" in Späths Regierungserklärung, die möglicherweise zu einem „neuen Klima" im Landtag führen könnten.

Der CDU-Fraktionschef Erwin Teufel betonte, als Regierungsfraktion unterstütze sie zwar die Regierung, „aber eine Gewaltenfusion zwischen Regierung und Parlamentsmehrheit lehnen wir ab". Teufel unterstrich, daß die CDU-Fraktion die „Gewaltenteilung bejaht, der Regierung Ziele vorgibt und sich an der Kontrolle der Regierung beteiligt". Ohne die Grünen namentlich zu nennen, erklärte Teufel: „Wir handeln nicht als Parteibeauftragte, nicht als Interessenvertreter, nicht als Delegierte irgendeiner schwer zu definierenden Basis. Wir haben ein freies Mandat, kein gebundenes Mandat. Wir haben kein rotierendes, sondern ein parlamentarisches System."

Mit seiner Rede unterstrich der selbstbewußte CDU-Fraktionschef Teufel, daß die Mehrheitsfraktion im Landtag bei aller Solidarität mit der Regierung Späth eigene Akzente setzen werde. So beharrte Teufel in seinen Ausführungen auf einer konsequenten Sparpolitik. Auch im Umweltbereich werde die Fraktion neue, eigene Initiativen entwickeln, kündigte er an.

Esten flohen mit Boot über Ostsee

dpa, Stockholm

Vier estnische Sportler sind in einem Schlauchboot über die Ostsee nach Finnland geflüchtet und nach einem zweiwöchigen Marsch durch das Land inzwischen in Schweden angelangt. Die vier Männer im Alter von etwa 20 Jahren werden wahrscheinlich politisches Asyl erhalten. Ihre Flucht begründeten die Sportler mit ihrer bevorstehenden Entsendung zum Militärdienst nach Afghanistan.

Spaniens Grüne bilden Partei. Einig nur in der Ablehnung der NATO

Zusammenschluß von 60 Gruppen / Erfolg bei den Europawahlen gab Anstoß

ROLF GÖRTZ, Madrid

Mit viel Enthusiasmus und wenig Aussicht auf konstruktive Einigung gründeten Spanies Grüne ihre erste Partei. Dem Gründungsakt in der Kongreßhalle von Torremolinos ging eine erfolgreiche Unterschriftensammlung in ganz Spanien voraus.

Nach dieser Erfüllung der verfassungsmäßigen Voraussetzungen trafen sich 200 Delegierte von 60 verschiedenen Organisationen. Sie beschlossen die Parteigründung, ohne jedoch die Zielsetzung schon jetzt auf einen Nenner bringen zu wollen.

Als Organisator der neuen Partei, die noch ihre Statuten aufstellen muß, um in das Parlament einziehen zu können, gestand Luis Hidalgo: „Das wird kein mit Rosen bestreuter Weg. Eine Bewegung, die so heterogen und so widerspenstig jeder Kontrolle gegenüber reagiert, wird sich die meisten Fallen selbst stellen." Anstoß zur Parteigründung gab der Erfolg der europäischen, vor allem der deutschen Grünen bei den Europawahlen.

Tatsächlich bilden die 60 vertretenen Organisationen aber nur ein Zehntel jener vielen Gruppen und Grüppchen, deren Anhänger mit ihrer Unterschrift zur Parteigründung beigetragen haben. „Immerhin, wir haben unsere eigene Petra Kelly," triumphierten sie auf ihrer Gründungsversammlung: Die katalanische Schauspielerin Paca Gabaldon.

Die Zusammensetzung der spanischen grünen Partei bestätigt die Skepsis ihres Organisators: Umweltschützer, Anarcho-Kommunisten links der KP, „Pro-Sovieticos" (moskautreue Kommunisten), Pazifisten, Homosexuelle,Transvestiten, Feministinnen, Naturliebhaber und solche, die einfach nur „den Walfisch vor dem Aussterben retten" wollen.

Entsprechend ist die Zielsetzung dieser Gruppen: Sie plädieren für den Naturschutz, bekämpfen den Bau von Kernkraftwerken und die Aufstellung von Atomraketen. Sie setzen sich für die Beschaffung von Arbeitsplätzen ein, wollen noch mehr Pressefreiheit, eine Gleichstellung der Frau, „sexuelle Freiheit" und vor allem eine „Basisdemokratie".

In einem Punkt sind sich jedoch alle einig: in der Ablehnung der NATO. Hier wird auch ohne funktionierendes Parteigefüge ein politischer Einfluß möglich sein. Die Grünen fordern den Wiederaustritt Spaniens aus der Atlantischen Gemeinschaft. Sie unterstützen die Kommunistische Partei, den linken Flügel der sozialistischen Regierungspartei und die diesen Parteien angeschlossenen Gewerkschaften. Hier erweitern sie die breite Front derer, die als erstes eine Einlösung des Wahlversprechens von Ministerpräsident Felipe González fordern, nämlich eine Volksabstimmung über den Verbleib der NATO abzuhalten. Admiral Liberal, der Chef des Verteidigungsstabes, hat angesichts der Mobilisierung der Volksmeinung die Regierung vor der „Volksabstimmung der Mauerparolen" gewarnt.

In ihrer Zusammensetzung muß die grüne Partei nach der kürzlichen Gründung einer neuen kommunistischen Partei, die sich ausdrücklich zur Sowjetunion bekennt, als eine weitere Plattform im Kampf gegen das Atlantische Bündnis gewertet werden. Auch die neue KP hat in ihrem Vorstand bekannte Anarchisten, wie den Tänzer Antonio Gades (Carmen) und die einst als Kinderstar von General Franco getätschelte Marisol, Pepa Flores.

In der Anti-NATO-Kampagne verfügen die Grünen über einen sehr wichtigen Fürsprecher, den Madrider Bürgermeister Tierno Galvan, der in dieser Frage die Zusammenarbeit mit den Kommunisten offen gutheißt. Professor Tierno wird auf die Grünen hinweisen, wenn er im Dezember beim 30. Parteitag der Sozialisten Ministerpräsident Felipe González auffordert, in der NATO-Frage auf die „Stimme des Volkes" zu hören.

Zu den „Grünen" im weiteren Sinne gehören auch gewisse Intellektuellenzirkel. Hier aber macht sich ein direkter oder indirekter Einfluß der neuen französischen Philosophenbewegung bemerkbar. So verwirrte Fernando Claudin, ein ehemaliges Mitglied der ZK, seine zahlreichen Anhänger, als er sich in der linken Zeitung „El Pais" für die NATO einsetzte. Auch der Chefredakteur dieser Zeitung, Cebrian, nahm einen vorsichtigen Stellungswechsel zugunsten der NATO vor. Aus der gleichen Ecke der Neo-Philosophen kam ein Artikel im gewiß nicht konservativen „Diario 16": „Es gibt auch linke Diktaturen", heißt es da zum Entsetzen der spanischen Linken. (SAD)

Im Alter von 82 Jahren verstarb

Bundesminister a. D.

Prof. Dr.-Ing. Siegfried Balke

Inhaber des Großkreuzes des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

Der Verstorbene hat von 1953 bis 1962 mehreren Kabinetten Konrad Adenauers – zuletzt als Bundesminister für Atomkernenergie – angehört. Viele der uns heute besonders bewegenden Entwicklungen in Gesellschaft, Wissenschaft und Technik sind von ihm angestoßen und beeinflußt worden. Seine Persönlichkeit und sein verdienstvolles Wirken sichern ihm ein bleibendes Gedenken.

Für die Bundesregierung

Helmut Kohl
Bundeskanzler

Wir trauern um unseren Vorsitzenden des Beirates, Gesellschafter und Freund, Herrn

Dr. jur. Georg Federer

Botschafter a. D.

* 8. 9. 1905 † 24. 6. 1984

Träger des Großen Verdienstkreuzes mit Stern und Schulterband

Der Verstorbene und seine Familie sind seit Jahrzehnten mit unserem Hause eng verbunden. Herr Dr. Federer war für uns immer ein verständnisvoller, aufrichtiger und durch Lebensweisheit geprägter Begleiter.

Wir danken dem Entschlafenen für seine Mitwirkung und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Gesellschafter, Beirat, Geschäftsführung und Mitarbeiter der

LHC – Loba-Holmenkol-Chemie
Dr. Fischer und Dr. Weinmann KG
Ditzingen

Dr. rer. nat. Kurt Weinmann
Geschäftsführender Gesellschafter

Wir trauern um

PROF. DR. JULIUS ERIK SCHWENZNER

der am 25. Juni 1984 im 77. Lebensjahr nach kurzer, schwerer Krankheit von uns gegangen ist.

Unser Gedenken gilt dem Gründer der GFM, einem großen Marktforscher und Unternehmensberater. Mit seinem Ideenreichtum und Fachwissen sowie durch sein schöpferisches Schaffen und seinen selbstlosen Einsatz hat der Verstorbene über vier Jahrzehnte Anregung und Motivation für die nationale und internationale Markt- und Absatzforschung gegeben.

Sein plötzlicher Tod erfüllt uns mit tiefer Betroffenheit. Das vielseitige Lebenswerk in seinem Sinne fortzuführen, wird uns Ansporn und Verpflichtung sein.

Die Gesellschafter und Geschäftsführer der

GFM/Gesellschaft für Marktforschung mbH.
GFM-Pharma und GFM-Polytechnic
Sozietät Dr. Schwenzner

Hamburg 53, im Juni 1984

Die Trauerfeier wird im engsten Kreise stattfinden.

Am 24. Juni 1984 verstarb in Stuttgart im Alter von 78 Jahren, Herr

Ministerialdirektor a. D.

Dr. Georg Federer

Träger des Großen Verdienstkreuzes mit Stern und Schulterband des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

Nach vorangegangener Tätigkeit als Mitherausgeber der Wochenzeitschrift „Christ und Welt" wurde Dr. Federer 1952 in das Auswärtige Amt einberufen. Nach Posten in Washington und New York vertrat er von 1964 bis 1967 die Bundesrepublik Deutschland als Botschafter zunächst in Kairo und dann in Brüssel. Zum Abschluß seiner Laufbahn leitete er die Zentralabteilung des Auswärtigen Amtes.

Mit Herrn Federer verliert das Auswärtige Amt eine hervorragende Persönlichkeit, die Unabhängigkeit des Geistes, wache Kritikfähigkeit, Verantwortungsbewußtsein und Tatkraft auszeichneten. Mit großem persönlichen Engagement für die Sache und die ihm anvertrauten Menschen hat Herr Federer vorbildliches geleistet.

Das Auswärtige Amt wird ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Bonn, den 26. Juni 1984

Der Bundesminister des Auswärtigen
Hans-Dietrich Genscher

Der Personalrat des Auswärtigen Amts
Dr. Gunter Pleuger

Italien: Gewerkschaft prangert die Steuersünder an

FRIEDRICH MEICHSNER, Rom

„Ich zahle meine Steuern – und Du?" Unter diesem Titel hat die Gewerkschaft UIL, eine der drei großen Arbeitnehmerorganisationen Italiens, eine detaillierte Dokumentation vorgelegt, mit der prominente Ärzte, Anwälte und Gastronomen Roms der Steuerhinterziehung bezichtigt werden. Der Gewerkschaftsinitiative kommt um so größeres Gewicht zu, als das Thema Steuergerechtigkeit mit zu den Fragen gehört, die auf dem bevorstehenden Gipfelgespräch zwischen den Sekretären der fünf Koalitionsparteien und Ministerpräsident Craxi geklärt werden sollen.

UIL-Generalsekretär Giorgio Benvenuto drohte mit Kampfmaßnahmen, falls der Koalitionsgipfel nicht Maßnahmen für ein wirksameres Vorgehen gegen die Steuersünder beschließen sollte. Bei einem gewerkschaftlichen Spitzengespräch fand er dafür Mitte dieser Woche auch die Unterstützung des kommunistischen CGIL-Generalsekretärs Lama und des der Democrazia Cristiana nahestehenden CISL-Chefs Carniti.

Die UIL-Dokumentation enthält unter anderem Tonband- und Filmmaterial, das den Medienvertretern in Rom gezeigt wurde. Beispielsweise wurde ein Telefongespräch abgespielt, das ein UIL-„Fahnder" mit der Sprechstundenhilfe eines Primararztes an der Universitätsklinik führte. Der „Fahnder": „Ich hätte gern eine Verabredung mit dem Professor." Die Sprechstundenhilfe: „Leider ist unser Terminkalender sehr, sehr voll. Der nächste freie Termin ist der 17. April 1985." Der Fahnder: „Wie, erst im nächsten Jahr? Ich brauche aber den Rat des Professors jetzt." Nach längerem Hin und Her gibt die Sprechstundenhilfe den Rat, sich doch einmal an die Privatpraxis des Professors zu wenden. Das Ergebnis des mit der dortigen Sprechstundenhilfe geführten Telefonats: Der Professor erwartet den „Patienten" am nächsten Nachmittag. Kostenpunkt 250 DM. Aus der Steuererklärung des Professors für das Jahr 1981 geht freilich hervor, daß er an diesen Privatvisiten herzlich wenig verdient: nicht einmal 850 DM netto im Monat.

Von den 6100 Cafébar-Besitzern erklärten 50 Prozent Gesamteinnahmen von weniger als 170 DM pro Tag, Einnahmen, von denen auch alle Personal- und Betriebskosten bestritten werden müssen. Die Hälfte der rund 1000 Juweliere und ein Drittel der 120 Inhaber von Pelzgeschäften gaben einen Monatsumsatz von knapp 5000 DM an.

Die Gewerkschaft bezeichnet es als schreiende Ungerechtigkeit, daß 75 Prozent des gesamten Einkommensteueraufkommens von Festangestellten und Pensionären stammen, denen die Steuer direkt vom Lohn oder der Rente abgezogen wird. Vielleicht noch eklatanter ist nach Darstellung der Gewerkschaft die Steuerhinterziehung bei der Mehrwertsteuer. Auf Grund der Desorganisation der staatlichen Verwaltung sei für einen diese Steuer hinterziehenden Betrieb- Handwerker, Gastronom oder Freiberufler- die Gefahr, überprüft zu werden, „nicht größer als die Chance, einen Hauptgewinn im Fußballtoto zu machen".

Neutralismus steht am Nil wieder hoch im Kurs

Von HARALD VOCKE

In Kairo wie in Riad, in Beirut wie in Damaskus warten die Politiker auf zwei Ereignisse, die alle künftigen Entwicklungen entscheidend beeinflussen werden: Zunächst auf die israelischen Parlamentswahlen in diesem Juli, vor allem aber auf die Präsidentschaftswahl in den Vereinigten Staaten. In Beirut haben die Christen die ihnen höchst unwillkommene Nominierung des prosyrischen Ministerpräsidenten Karameh vor allem deshalb akzeptiert, weil sie sich von diesem opportunistischen Politiker eine zeitlich begrenzte Beruhigung der Lage erhoffen. Beruhigung, Stillstand, aber keine wirklichen Bemühungen um eine Lösung der Krise, bis man weiß, wer der künftige Präsident der Vereinigten Staaten sein wird – so denkt man in Beirut.

In Kairo ist es umgekehrt. Schon der 1969 verstorbene Diktator Nasser hatte die Zeiten vor den amerikanischen Präsidentschaftswahlen stets dazu genutzt, auf Kosten der Vereinigten Staaten eigene außenpolitische Interessen zu fördern, und das bedeutete unter Nasser: Jedes Mal, wenn das Wahlfieber Amerika lähmte, rückte Kairo außenpolitisch einen Schritt weiter an den Kreml heran.

Als Nachfolger Nassers hat Anwar el Sadat auch in der Außenpolitik neue Wege beschritten. Unter Sadat lockerte Ägypten nicht nur die Bindungen an Moskau, sondern hörte auch auf, arabischer Wortführer der Politik der „Blockfreiheit" zu sein. Sadat wollte nicht eine für das ägyptische Niltal kostspielige arabische Großmachtpolitik treiben, sondern stellte die Interessen Ägyptens in den Vordergrund. Mit „Blockfreiheit" konnte die ägyptische Diplomatie nicht Sympathien im Westen gewinnen. Jetzt aber, nach den ägyptischen Parlamentswahlen vom 27. Mai, änderte Mubarak als Nachfolger des 1981 ermordeten Präsidenten Sadat wieder den Kurs der ägyptischen Außenpolitik: Man gebraucht das Wort „Blockfreiheit" heute wieder in Kairo, sogar unter Berufung auf Nasser. Auch die Kontakte zum Kreml werden offener und freundschaftlicher gepflegt. Dies sei, so argumentieren die Ägypter, ja nur ein wesentlicher Aspekt der „Blockfreiheit", der Neutralität zwischen den Weltmächten. Sollte es nicht dem Westen genügen, wenn künftig Ägypten ein guter, aber dabei neutraler Freund der westlichen Welt bleibe?

Mubarak zeigt großes Geschick

Für die tief in den Wahlkampf verstrickte Regierung von Präsident Reagan ist es schwer, offen gegen das außenpolitische Spiel des Präsidenten Mubarak Stellung zu nehmen. Das liefe auf das Eingeständnis hinaus, daß die Beziehungen zwischen Kairo und Washington nicht mehr so gut sind wie zuvor, und ein solches Eingeständnis wäre im Wahlkampf nachteilig für Reagan. Auch müßte die amerikanische Diplomatie dann den Wählern erläutern, daß „Blockfreiheit" im Nahen Osten niemals eine wahre Neutralität zwischen den Machtblöcken bedeutet hat, sondern stets nur ein Deckmantel für eine eher prosowjetisch orientierte Außenpolitik war. Solche Erläuterungen kann Reagan im Wahlkampf nicht bieten.

Mubarak zeigt im Umgang mit Besuchergruppen aus dem Kongreß der Vereinigten Staaten großes Geschick. Die Amerikaner sprechen gerne mit dem vorsichtigen, ruhigen Mann. Aber das läßt keine Rückschlüsse auf seine Absichten zu. Auch Nasser, in den sechziger Jahren der wichtigste arabische Partner des Kremls, verstand sich auf die Kunst, für sich die Sympathien von Amerikanern und West-Europäern im persönlichen Gespräch zu gewinnen. Die letzte und entscheidende Schwenkung zugunsten von Moskau hat Ägypten unter Nasser vollzogen, als im Mai 1964 der damalige sowjetische Parteichef Chruschtschow in Kairo war.

Moskaus Lob für die „Blockfreiheit"

Es lohnt sich, daran zu erinnern, daß damals die führenden Männer im Kreml nicht etwa für ein Bündnis zwischen Ägypten und der Sowjetunion warben, sondern mit fast hysterischem Nachdruck die „Blockfreiheit" der ägyptischen Politik priesen. Ägypten sei ein wahrhaft neutrales Land, versicherte Chruschtschow den ägyptischen Massen. Gleichzeitig führte Ägypten mit sowjetischen Waffen in Nordjemen einen Krieg, mit dem sich Nasser die Kontrolle über die Ölfelder Saudi-Arabiens zu sichern hoffte.

Mubarak hängt im Gegensatz zu Nasser von Waffenlieferungen der Vereinigten Staaten ab. Doch bei gemeinsamen Manövern ägyptischer und amerikanischer Soldaten in den Wüsten Ägyptens achtet Mubarak darauf, daß hierüber nicht zuviel Berichte in den ägyptischen Zeitungen erscheinen. Wenn der Libyer Khadhafi die Stabilität der Regierung Numeiri in Sudan bedroht, sind Mubarak amerikanische Awacs-Überwachungsflugzeuge willkommen. Ägyptische Stützpunkte stehen den Vereinigten Staaten zur Verfügung, wenn die militärische Präsenz der Amerikaner im Persischen Golf verstärkt werden muß. Doch Mubarak hat nicht nur das ehemals unter Sadat beinahe gute Verhältnis zwischen Ägypten und Israel auf ägyptischer Seite immer tiefer abkühlen lassen. Er hat sich auch vom Westen außenpolitisch schrittweise immer weiter entfernt. Sein Ziel ist, daß Ägypten wieder in die Liga der Arabischen Staaten einziehen darf, aus der es die übrigen Araber nach der Unterzeichnung des ägyptisch-israelischen Friedensvertrags vertrieben. In der Arabischen Liga haben sowjetfreundliche Staaten das Übergewicht. Vom Westen möchte Mubarak weiter großzügige Hilfe empfangen, jedoch am liebsten ohne jede politische Gegenleistung Ägyptens.

Der Westen hat zu dem nicht mehr ganz guten Spiel des Ägypters bisher gute Miene gemacht. Aber nach den Präsidentschaftswahlen wird Amerika dem schrittweisen Wandel am Nil nicht mehr schweigend zuschauen können. Vielleicht glaubt Mubarak, er diene mit seiner vorsichtigen Rückkehr zur „Blockfreiheit" Nassers den Interessen Ägyptens. Den Interessen des Westens dient er damit nicht.

Briefe an DIE ● WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Will die SPD aussteigen?

Die WELT berichtete in ihrer Ausgabe vom 7. Juni über Äußerungen des stellvertretenden SPD-Fraktionsvorsitzenden Jürgen Schmude, wodurch die Bundesregierung aufgefordert wurde, der „DDR" bei Forderungen nach Statusfragen entgegenzukommen (Elbe-Grenze, Staatsangehörigkeit, Zentrale Erfassungsstelle Salzgitter).

Auch in anderen Bereichen der Deutschlandpolitik ist der ehemalige Bundesjustizminister ein Vorreiter des Ausstiegs der SPD aus gesamtdeutscher Verantwortung. So äußerte er, daß man damit aufhören müsse, „in die politische Auseinandersetzung den staatsrechtlichen Begriff des Fortbestandes des Deutschen Reiches in den Grenzen von 1937 einzuführen." Weiterhin sagte er, daß der von der Bundesrepublik Deutschland im Warschauer Vertrag eingegangene Verzicht, die bestehende Lage mit Gewalt zu verändern, ausschließt, „daß man heute schon Gebiete als zum Deutschen Reich gehörig anmahnt, die nach den Verträgen eindeutig zu den anderen Ländern gehören." Gegen diese an der Verfassung und dem Völkerrecht vorbeigehende Interpretation des Warschauer Vertrages hat sich die SPD, als sie noch in Regierungsverantwortung war, in zahlreichen Fragestunden im Deutschen Bundestag eindeutig gewandt.

Ist sich diese Partei überhaupt noch bewußt, daß ihr Gründer Ferdinand Lassalle in Breslau geboren ist? Auch die Fahne der Breslauer Lassallianer wird als Traditionsfahne der SPD im Erich-Ollenhauer-Haus aufbewahrt. Sie hat dort heute eigentlich keinen Platz mehr, denn Breslau ist für die SPD heute sicher nur „Wroclaw", eine urpolnische Stadt.

Kai-Ingo Weule,
Bonn 1

Chancen im Güterverkehr

„Leserbrief: Klagen statt Wettbewerb"; WELT vom 16. Juni

Dem Leserbrief von Dr. Dieter Rogalla über die Situation im deutschen Güterverkehrsgewerbe möchte ich entschieden widersprechen. Hätte Herr Dr. Rogalla sich mit der Sachlage in diesem harten Gewerbe intensiver beschäftigt, so hätte er schnell festgestellt, wie stark umkämpft der Verkehrsmarkt sowohl national als auch international ist und wie schlecht die Chancen der deutschen Kraftwagenspediteure im europäischen Wettbewerb sind.

Es ist schon ein starkes Stück, wenn Herr Dr. Rogalla die Kostenrechnung der Lkw-Unternehmer als „kleinliche Rechnungen" abkanzelt und vor der bestehenden Überbelastung der deutschen Lkw-Unternehmer die Augen verschließt.

Wie sollen denn die deutschen LKW-Unternehmer auf einem sowohl national als auch international freien Verkehrsmarkt mit europäischen Lkw-Unternehmern konkurrieren können, wenn diese – am Beispiel Frankreich aufgezeigt – 20mal weniger Kfz-Steuern und nur 1/2mal soviel Mineralölsteuern zahlen müssen? Auch werden die bestehenden Sozialvorschriften im europäischen Ausland nicht kontrolliert – was natürlich zu Lasten der ausländischen Lkw-Fahrer geht – und die ausländischen Transportunternehmer in die Lage versetzt, mit sehr viel geringeren Personalkosten belastet, niedrigere Frachtraten anzubieten als deutsche Lkw-Unternehmer es je könnten.

Wer unter diesen Voraussetzungen einen freien europäischen Wettbewerb auf dem Güterverkehrsmarkt fordert, ist ein Utopist, der mit der Existenz der gesamten deutschen mittelständischen Transportunternehmerbranche spielt.

Wenn wir jetzt „das Pferd von hinten aufzäumen", d. h. erst mit der Liberalisierung beginnen, bevor die Wettbewerbssituationen gleich sind, sind die deutschen Lkw-Unternehmer von diesem Markt verschwunden, bevor die Liberalisierung richtig begonnen hat.

Mit freundlichen Grüßen
Torsten Maaß,
Studierender der Fachrichtung
Spedition an der
Berufsakademie Mannheim

*

Hiermit beenden wir die Diskussion. Die Redaktion.

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe sinnentsprechend zu kürzen. Je kürzer die Zuschrift ist, desto größer ist die Möglichkeit der Veröffentlichung.

Abhängigkeit

„Wirtschafts-Kraft im Osten"; WELT vom 13. Juni

Sehr geehrte Herren,

Ihre Darstellung der Wirtschaftsleistungen der einzelnen Comecon-Länder 1983 würde sehr viel mehr an Aktualität und Vergleichsmöglichkeit schaffen, wenn Sie die Ergebnisse der vorhergehenden Jahre mit anführen. Und erst damit die enorm gestiegene Abhängigkeit dieser Länder von der Sowjetunion dokumentieren.

Mit freundlichen Grüßen
K. Daniel,
Göttingen-Grone

Wort des Tages

„Tapfer ist, wer im Leiden gleich welcher Art immer getrosten Mutes bleibt. Mit Recht nennt man wahrhaftig das Tapferkeit, daß einer sich selbst besiegt, den Zorn bezwingt, durch keine Lockungen sich umstimmen und beugen läßt, im Unglück die Fassung nicht verliert, im Glück nicht übermütig wird und im Wandel der vielfach wechselnden Dinge nicht wie eine Windfahne hin- und herschwankt."

Ambrosius von Mailand; Kirchenlehrer (340–397)

Eine Tragödie

„Jenninger warnt vor Flucht in die Bonn-Vertretung"; WELT vom 24. Juni

Die Warnung von Staatsminister Jenninger an die Deutschen in der „DDR" vor einer Flucht in die Vertretung der Bundesrepublik ist mit der allen Deutschen garantierten Freizügigkeit in der UNO-Charta nicht zu vereinbaren. Staaten, die gegenüber ihrer Bevölkerung die UNO-Charta verletzen, dürfen nicht von der Bundesrepublik Deutschland erwarten können, daß sie Hilfestellung gibt, ihr Gesicht zu wahren. Dem diesbezüglichen Kommentar von Herbert Kremp „Tragödie" ist daher zuzustimmen.

Wenn Verhandlungen unserer Ständigen Vertretung in der „DDR" mit den dortigen Machthabern über eine Ausreise der Flüchtlinge nicht zum Ziel führen, müßte die Bundesrepublik Anklage vor dem Forum der UNO erheben, um die Weltöffentlichkeit aufmerksam zu machen. Bei dem Vorrang der Menschenrechte müssen alle Bestrebungen auf Klimaverbesserung mit der „DDR" zurücktreten, weil sonst die Bundesrepublik Deutschland in der Welt unglaubwürdig wird.

Man sollte auch von „Amnesty International" erwarten, daß sie alles versucht, um die Ausreise dieser Deutschen in die Bundesrepublik zu ermöglichen.

Mit freundlichen Grüßen
H. Früchtnicht,
Hamburg 65

Fontane-Briefe

„Sind noch mehr da?" Fontanes Briefe sollen endlich erschlossen werden"; WELT vom 10. Mai

Sehr geehrte Damen und Herren,

das geplante Verzeichnis sämtlicher erhaltenen oder bekannten Fontane-Briefe ist außerordentlich verdienstvoll und ein Desiderat für alle, die sich wissenschaftlich mit dem Autor beschäftigen. Was das Thomas-Mann-Zitat betrifft, sollte man vielleicht ergänzen, daß bereits „noch mehr da sind".

Es existiert in der Tat zwar keine Gesamtausgabe der Briefe Fontanes, dafür aber eine breit angelegte und repräsentative Auswahl, die weitaus umfangreichste in der Editionsgeschichte Fontanes. Die Ausgabe enthält 2478 Briefe Fontanes an rund 250 verschiedene Korrespondenzpartner, davon mehr als 500 überhaupt zum erstenmal gedruckte bzw. nach den Handschriften verbesserte und vervollständigte Briefe, die bisher nur in verkürzenden oder entstellenden Fassungen vorlagen.

In jahrelangen Recherchen, bei Sammlern ebenso wie entfernten Nachfahren Fontanes, wurden viele Tausende seiner Briefe zusammengetragen, wurden Fassungen verglichen, Transkriptionen der Handschriften angefertigt, Daten und Namen verifiziert. Die Briefe sind in vier Bänden der zwanzigbändigen Fontane-Ausgabe des Carl Hanser Verlags publiziert. Herausgeber sind die Fontane-Forscher Helmuth Nürnberger, Otto Drude, Christian Andree und Manfred Helge.

Mit freundlichen Grüßen
Hans-Joachim Simm,
Carl Hanser Verlag, München

Personalien

EHRUNGEN

Die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften an der Universität Karlsruhe hat dem baden-württembergischen Ministerpräsidenten **Lothar Späth** (CDU) die Würde eines Ehrendoktors verliehen. Mit dieser Ehrung würdigt die Fakultät, wie ihr Dekan Professor **Rudolf Henn** erklärte, nicht den Politiker, sondern vor allem den Experten Späth und die von ihm entwickelten wirtschaftspolitischen Konzepte zur Lösung der strukturellen Wirtschaftskrise. In seiner Dankrede sagte Späth, man müsse es dem Politiker ermöglichen, daß er auch gemeinsam mit der Wissenschaft risikobehaftete Ideen vorantreiben könne: „Dies sind wir den Menschen schuldig, für die wir arbeiten und die uns die Verantwortung übertragen haben."

*

Das Große Bundesverdienstkreuz mit Stern und Schulterband hat der Bundespräsident dem ehemaligen Intendanten des ZDF, Professor **Dr. Karl Holzamer**, verliehen. Bei der Überreichung der Auszeichnung in der Mainzer Staatskanzlei betonte Ministerpräsident **Dr. Bernhard Vogel**, die Auszeichnung sei nicht nur eine Würdigung der fünfzehnjährigen Tätigkeit des Gründungs-Intendanten des ZDF, sondern beziehe sich auch auf die Tätigkeit danach: „Sie sind ein Mann, der nicht aufgehört hat, in vorbildlicher Weise tätig zu sein." Holzamer habe als Intendant, Pädagoge und Philosoph mit seinem Tun Leitlinien auch für andere gesetzt. Das Engagement reiche von seinem Wirken im Kuratorium der „Aktion Sorgenkind" bis zur Unterstützung lokaler Initiativen in der Landeshauptstadt Mainz.

JUBILÄUM

Die im weltweiten Übersee-Exporthandel bekannte Bremer Firma Kulenkampff & Konitzky besteht am 30. Juni 100 Jahre. Aus Anlaß des Jubiläums gibt die Familienfirma am 2. Juli einen Empfang in der „Meierei im Bürgerpark". Am 1. Juli 1884 gründete **Johann Kulenkampff** zusammen **Louis Konitzky** das Unternehmen als Wollhandelsfirma. Neben der Mutterfirma in der Hansestadt und Zweigniederlassungen in Quickborn bei Hamburg und Remscheid hat das Unternehmen Tochterfirmen in den USA, Kolumbien, Venezuela, Ecuador und Taiwan. Die Geschäftsleitung liegt in den Händen von **Walter Willich, Heinz Kulenkampff** und **Gerd de Haan**, denen die Seniorteilhaber **Christoph Kulenkampff** und **Albert Willich** zur Seite stehen.

Prof. **Hubert Schweitzer**, früher Hochschullehrer an der von deutschen Jesuiten 1913 gegründeten Sophia-Universität in Tokio, ist im Alter von 70 Jahren in der japanischen Hauptstadt einem Herzschlag erlegen. Schweitzer, der aus dem westfälischen Ralve stammt, war seit 1938 in Japan und lehrte von 1950 bis 1954 an der Sophia-Universität Moraltheologie. Später gründete er ein Jesuitengymnasium in Hiroshima und leitete bis 1975 eine weitere Schule seines Ordens in Kobe.

Bonn sucht Lösung mit Ost-Berlin

■ Fortsetzung von Seite 1

tainebleau und zum Londoner Weltwirtschaftsgipfel zu sprechen gekommen. Dabei bemühte er sich offensichtlich, eine Verschärfung des Verhältnisses zur Führung in Ost-Berlin zu vermeiden und erklärte ausdrücklich: „Noch in diesem Jahr erwarte ich den Besuch des DDR-Staatsratsvorsitzenden Honecker in der Bundesrepublik Deutschland." Die Bundesregierung setze ihre Politik des Dialogs und der langfristig angelegten Zusammenarbeit mit der „DDR" fort.

Die „DDR"-Regierung hat nach *Ansicht Kohls „mit der Offenhaltung* des Grenzübergangs Staaken für den *Transitverkehr zwischen der* Bundesrepublik Deutschland und Berlin *(West) bis Ende 1987 signalisiert, daß* die Bemühungen um eine Verbesserung *der Beziehungen zwischen den* beiden Staaten in Deutschland weitergehen.

Der Kanzler begrüßte es auch, „daß die DDR uns erneut hat wissen lassen, daß sie den Abbau der Selbstschußanlagen an der innerdeutschen Grenze konsequent und beschleunigt fortsetzen und zu Ende bringen will. Die Bundesregierung nimmt mit Befriedigung zur Kenntnis, daß die DDR einen Teil dieser unmenschlichen Anlagen abbaut. Aber auch das gehört zur Wahrheit: Die Grenze bleibt danach so undurchlässig wie zuvor."

An die Führung der Sowjetunion appellierte Kohl, die westlichen Signale guten Willens, vor allem die Rede Präsident Ronald Reagans vom 4. 6. 1984, die Washingtoner NATO-*Erklärung und das Schlußdokument* des Londoner Weltwirtschaftsgipfels *ernstzunehmen und die dort* ausgesprochenen Angebote aufzugreifen.

Der frühere Bundeskanzler Helmut Schmidt (SPD) plädierte im Bundestag für eine engere verteidigungspolitische Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich als Ausgangspunkt für eine stärkere sicherheitspolitische Rolle Westeuropas. Europa sei heute noch immer kein eigenständiger Pfeiler in der NATO und verfüge nicht über ausreichendes Gewicht in der Allianz mit den USA und Kanada. Nachdrücklich warnte Schmidt vor einer Verdünnung der amerikanischen Truppen in Europa, weil dadurch die nukleare Schwelle *gesenkt würde.*

Lubbers sperrte sich gegen Agrar-Ausgleich

Mitterrand unterstützte das Konzept des Kanzlers

BERNT CONRAD, *Bonn*

Der Einkommensausgleich für die deutschen Bauern, der jetzt auch vom Bundestag formell beschlossen wurde, war auf dem Europagipfel in Fontainebleau erst nach heftigen Auseinandersetzungen hinter den Kulissen und einem Gespräch zwischen Bundeskanzler Helmut Kohl und dem niederländischen Ministerpräsidenten Ruud Lubbers durchgesetzt worden. Obwohl Kohl gestern im Bundestag noch einmal ausdrücklich die „positive Resonanz" seiner Gipfel-Partner auf die Hilfemaßnahmen für die deutsche Landwirtschaft rühmte, war das Ringen um diese Frage nach vorliegenden *Informationen* fast ebenso hart wie die Diskussion um *die britische* Beitrags-Rückerstattung.

Der Präsident der EG-Kommission, Gaston Thorn, der vor dem Gipfel in einem Brief an den Kanzler gegen den deutschen Plan zur Erhöhung der Vorsteuerpauschale für die Bauern von acht auf 13 Prozent protestiert hatte, gab auch in Fontainebleau seinen Widerstand dagegen zunächst nicht auf. Kohl hingegen ließ sich nicht auf einen Streit um die EG-Regeln ein, sondern argumentierte politisch. Er appellierte an seine Amtskollegen, einer Regelung zuzustimmen, die es ermögliche, die aus dem Abbau des Währungsausgleichs resultierender Einkommensminderung für die *deutschen Landwirte* auszugleichen.

Wichtig war, daß es Kohl gelang, den französischen Staatspräsidenten François Mitterrand von der Notwendigkeit der Bonner Maßnahme zu überzeugen. Mitterrand hatte dabei sicher auch das Ziel im Auge, seinen angestrebten Verhandlungserfolg in der Frage des britischen EG-Beitrages nicht durch Differenzen mit Bonn zu gefährden. Dennoch war das Schicksal der Bonner Agrarsubventionen auch am Dienstag mittag immer noch unklar.

Heftigen Widerstand leistete vor allem der Niederländer Lubbers, der im Vorgehen Bonns einen bedenklichen Weg zur Renationalisierung der europäischen Agrarpolitik sah. Zwischen dem Kanzler und Lubbers kam es im Kreise der Zehn zu einer heftigen Auseinandersetzung. Kohl setzte sich dann jedoch mit seinem Duzfreund Lubbers zusammen und überredete ihn dazu, seinen Widerstand aufzugeben. Nun erst konnte der Europäische Rat der Bonner Aktion zustimmen. Thorn kommentierte: „Hier hat Politik die Überhand genommen. Als Politiker kann ich das verstehen, sogar wenn ich dem nicht gerne zustimme."

WEU beseitigt Beschränkung für Deutsche

Co. Bonn

Der Rat der Westeuropäischen Union (WEU) hat in London die noch bestehenden *Beschränkungen für die* konventionelle Bewaffnung der Bundesrepublik Deutschland aufgehoben. Dies war von der Bundesre*gierung am 15. Juni* als wichtige Voraussetzung für eine Revitalisierung der *WEU* als europäischem Pfeiler der NATO beantragt worden.

Bei der Gründung der aus Großbritannien, Frankreich, Italien, der Bundesrepublik und den Benelux-Ländern bestehenden WEU vor 30 Jahren hatte Bonn umfangreiche rüstungspolitische Einschränkungen auf sich nehmen müssen, von denen ein Teil im Laufe der Jahre beseitigt worden ist. Übrig blieb das Verbot, Flugkörper größerer Reichweite, sowie Lenkflugkörper und Bombenflugzeuge für strategische Zwecke herzustellen.

Ein Sprecher des Auswärtigen Amtes stellte gestern klar, daß die Bundesregierung keine Produktion von Raketen oder Bombenflugzeugen für strategische Zwecke beabsichtige. Das Ziel einer engeren sicherheitspolitischen Zusammenarbeit der Europäer sei jedoch nur auf der Basis von Gleichberechtigung zu verwirklichen. Nicht berührt von dem Londoner Beschluß sei der Verzicht Bonns auf die Herstellung von A-, B- und C-Waffen.

„Buchführung bei Flick arbeitete mit drei Kassen"

Untersuchungsausschuß vernimmt ehemaligen Buchhalter

STEFAN HEYDECK, Bonn

Der ehemalige Chefbuchhalter des *Flick-Konzerns, Rudolf Diehl,* dessen Aufzeichnungen über Spendenzahlungen des Konzerns an Politiker mit zum Rücktritt von Bundeswirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff geführt hatte, ist gestern vor dem Parlamentarischen Untersuchungsausschuß vernommen worden.

Diehl berichtete, daß es beim Flick-Konzern drei Kassen gegeben habe: eine offizielle *mit einer normalen* Buchführung, eine inoffizielle außerhalb *der normalen Buchführung* sowie eine „Sonderkasse oder Schwarze Kasse". Im Gegensatz zu dem früheren Flick-Manager Eberhard von *Brauchitsch sagte Diehl, er* habe die namentliche Zuordnung von Spendenzahlungen *aufgrund* von Angaben von Brauchitschs vorgenommen. Dies *habe er getan, um bei* möglichen Rückfragen Auskunft geben zu können. Von Brauchitsch dagegen hatte vorher von „Phantasieprodukten" gesprochen.

Auf Vorhaltungen über eine „Sonderzahlung in einer speziellen Sache" über einen Gesamtbetrag von 220 000 Mark in bar aus dem Jahre 1978 konnte Diehl bei der Zuordnung Widersprüche nicht aufklären. Die von ihm verzeichneten Namen der Politiker Bahr, Eppler und Böhme (alle SPD), Riemer und Karry (FDP) sowie Eber*le (CDU) hätte ihm von Brauchitsch* auf sein Befragen mitgeteilt. Hier zeigten sich allerdings Unterschiede bei der Zusammenrechnung der Höhe der Beträge, die an die Politiker geflossen sein sollen. Friedrich Bohl (CDU): „Wie ernsthaft soll ich Ihre Aufzeichnungen ansehen?"

Diehl, der im April 1982 beurlaubt worden war und Ende vergangenen Jahres aus dem Unternehmen ausschied, sagte weiter aus, er hätte außerdem die namentlich notierten *Zahlungen auf einem* DIN-A-3-Blatt den Parteien zugeordnet. Damit wollte er von *Brauchitsch* eine Übersicht über die Gelder geben, die den Partei*en zugeflossen seien.* Ausdrücklich betonte er, er habe sich „darüber keine *Gedanken gemacht*", zu welchem Zweck und mit welchem Hintergrund gespendet worden sei: „Das interessierte mich auch nicht." Von *Brauchitsch hatte dagegen ausgesagt,* Diehl habe immer wissen wollen, für wen *angeforderte* Mittel bestimmt seien.

Diehl sagte, er habe zum ersten Mal im Dezember 1974 vom Verkauf des Daimler-Benz-Aktienpaketes an die Deutsche Bank gehört. Anschließend sei er mit der finanziellen Abwicklung befaßt gewesen.

Bonn besteht auf Entschwefelung von Buschhaus

dos. Hannover

Der niedersächsische Ministerpräsident Ernst Albrecht hat die Entschließung des Bundestages ausdrücklich begrüßt, das Braunkohlekraftwerk Buschhaus ohne Entschwefelungsanlage nicht in Betrieb gehen zu lassen. Wie Albrecht in Hannover erklärte, ergebe sich für das Land dadurch keine Änderung der bisherigen Haltung. Der Bund als Hauptaktionär des Kraftwerks-Betreibers BKB müsse, wenn die *Bundestagsentschließung* wirksam wird, die finanziellen Konsequenzen tragen. Sollte das Kraftwerk bis 1988 betriebsbereit gehalten werden, entstehen der BKB *einschließlich* der vorgesehenen Entschwefelungsanlage Kosten von über 250 Millionen Mark.

Albrecht geht davon aus, daß die BKB ihren Antrag auf Inbetriebnahme zunächst zurückstellt und das Genehmigungsverfahren vorerst ausgesetzt wird. Voraussetzung dafür aber sei eine „neue Willensbildung" bei der BKB. Fest stehe, daß dies nicht ohne Wirkung auf die Beschäftigungslage im Helmstedter Raum bleiben werde.

Union: Initiative zu Paragraph 218

ms. Bonn

Koalitionsverhandlungen mit der FDP über die Frage, ob die Finanzie*rung von Abtreibungen* durch die Krankenkassen entfallen soll, hat der *Fraktionsvorsitzende* der Union, Alfred Dregger, angekündigt. Die Union hat für diese Gespräche mit der FDP vier vor allem rechtskundige Abgeordnete benannt, darunter Paul Mikat.

Dregger begründete die Initiative der Union mit der neuen Situation, die entstanden sei, nachdem das Bundesverfassungsgericht die Klage gegen die Krankenkassenfinanzierung von Abtreibungen aus formalen Gründen nicht zur Entscheidung angenommen hatte. In der Koalitionsvereinbarung hatten Union und FDP *festgelegt,* sie würden erst nach einem erwarteten Urteil des Bundes*verfassungsgerichts* über *mögliche* Änderungen verhandeln. Die durch das Warten auf die Entscheidung von Karlsruhe begründete politische Sperrfrist sei nunmehr abgelaufen.

Reagan nennt Moskau 16 Themen / Neue Töne bei Gorbatschow

● Fortsetzung von Seite 1

daß die Kontakte zu Moskau in den letzten Monaten durchaus nicht abgebrochen seien, ja, daß sogar Chancen bestünden, sie in der nächsten Zeit wesentlich zu verbessern. Den Verdacht, daß dies alles in ein Wahljahr falle und daher verdächtig nach Public-Relations-Kampagne aussehe, begegnet das Weiße Haus mit dem Hinweis, daß die Beziehungen zu Moskau einen dauerhaften Charakter besäßen und die Pflege dieses Verhältnisses unabhängig von Wahlterminen bestimmte Schritte verlange.

Nicht vertreten in der Liste neuer Initiativen, die *das Weiße Haus* der Presse zu Verfügung stellte, sind zwei *Themen, die in der letzten Zeit im* Vordergrund standen: Planungen für *ein möglicher* sowjetisch-ameri*kanisches Gipfeltreffen* und die angeblichen amerikanischen Vorbereitungen für eine erste Runde von Abrüstungsgesprächen über Anti-Satelliten-Waffen. *Beide Themen* gelten nach wie vor innerhalb der Reagan-Berater als umstritten, womit ihr Fehlen in dem neuen Verhandlungspaket hinlänglich erklärt erscheint.

In den letzten Monaten hat der Präsident die Notwendigkeit eines sowjetisch-amerikanischen Dialogs immer stärker in den Vordergrund gerückt. Begonnen hatte die Phase einer versöhnlicheren Rhetorik mit der Grundsatzrede über die sowjetisch-amerikanischen Beziehungen *am 16. Januar. Außenminister Shultz* interpretierte dieses Vorgehen, das *auf ungeschminkte* Kritik am Sowjetsystem nicht verzichtet, mit den Worten: „Unser Verhältnis zur Sowjetunion ist bestimmt durch die drei Faktoren Stärke, Realismus und Dialog."

hrk. Berlin

Die Sowjetunion setzt offenbar andere Akzente in der Bewertung der internationalen Situation. In einer Rede in Smolensk erklärte jetzt der „zweite Mann" nach Tschernenko im Politbüro, Michail Gorbatschow, die UdSSR sei „keinesfalls der Ansicht, daß die internationale Entspannung unumkehrbar untergraben" worden sei. Der Politiker vermied zugleich die bisher geprägte Formel, die westliche Seite müsse zunächst sämtliche zusätzlichen Raketen in Westeuropa wieder abbauen, bevor Moskau erneut *Verhandlungsbereitschaft* zeige.

Das SED-Organ „Neues Deutschland" *placierte den ADN-Bericht* unter der Überschrift „UdSSR strebt Dialog und ernsthafte Verhandlungen an" auf seiner außenpolitischen Seite. Die „Berliner Zeitung" (SED) sah den Tenor offenbar anders und überschrieb den Beitrag mit „Verteidigungskraft der UdSSR wird erhöht".

Der Kernsatz von Gorbatschows Äußerungen lautet nach ADN: „Die Sowjetunion tritt in ihrem Bemühen, in der Entwicklung des internationalen Lebens eine Wende zum Besseren zu erreichen, für einen ehrlichen Dialog mit echtem Inhalt, für ernsthafte Verhandlungen auf der Grundlage der Gleichheit und der gleichen Sicherheit ein." Die letztgenannte Formulierung verwendet seit Monaten bereits SED-Chef Erich Honecker.

Am selben Tag schlug Verteidi*gungsminister Dimitrij Ustinow* bei einem Empfang für Absolventen der *Militärakademie in Moskau* andere, für sowjetische Hörer deprimierende Töne an: „Wir müssen die neue Gesellschaft unter den Bedingungen einer zunehmenden Kriegsgefahr, unter der Gefahr eines Kernwaffenkrieges und einer außerordentlich scharfen ideologischen Auseinandersetzung aufbauen. Die militanten Kräfte des Imperialismus unternehmen alles, um das militärstrategische Gleichgewicht zu ihren Gunsten zu verändern."

Gorbatschow wählte eine deutlich positivere Wertung der Entwicklung: „... Wir sind überzeugt, daß es der Völkergemeinschaft früher oder später *gelingt, auch diejenigen* Politiker auf die Bühnen des Realismus zu *bringen, die ihre Verantwortung* vergessen haben und sogar die Existenz *der Menschheit gefährden."*

„Einstieg“ hat Folgen

Py. – Der Slogan der 35-Stunden-Woche-Gegner, „Die 35-Stunden-Woche schafft neue Arbeitsplätze – in Fernost“, wird schneller als befürchtet zur Wirklichkeit. Die deutsche Autoindustrie hat festgestellt, daß die Japaner in den ersten Monaten dieses Jahres, schon in Erwartung längerer Arbeitskämpfe in der Bundesrepublik, ihre Auto-Verschiffungen in die Bundesrepublik um nahezu 50 Prozent gesteigert haben, während ihr Gesamtexport um 0,3 Prozent zurückgegangen ist.

Und die neuesten Zulassungszahlen unterstreichen das. Während die Japaner 1983 einen Pkw-Marktanteil von 9,5 Prozent hatten, liegt er inzwischen bei 10,2 Prozent, bei leichten Nutzfahrzeugen, also den Transportern, bei 47, bei mittleren Nutzfahrzeugen bei 26 (16) Prozent.

Mit den bisherigen Ausfällen von 360 000 Pkw und Nutzfahrzeugen aus deutscher Produktion, trotz bekannter Markentreue der Autobesitzer, hat der Streik die Investitionsfähigkeit der Branche tief getroffen. Sind schon jetzt ein bis 1,5 Prozent Nettoumsatzrendite unzureichend, um die für 1984 geplanten Investitionen durchzuziehen, werden sie angesichts künftiger technologischer Anforderungen noch weniger sein. Daß die 35-Stunden-Woche, oder auch nur der Einstieg, nicht einen neuen Arbeitsplatz bringt, zeigt schlagend das Beispiel Ford: Die bis Ende der Woche ausgefallene Fertigung von 25 000 Fahrzeugen könne zwar bis Jahresende aufgeholt werden, aber nicht mit zusätzlichen Beschäftigten, sondern durch Sonderschichten.

Leerformel

dos – Niedersachsens Wirtschaftsministerin Birgit Breuel ist eine gute Botschafterin ihres Landes. Gelegentlich aber schießt sie über das Ziel hinaus. Ihr jüngster Exkurs über das „sogenannte Nord-Süd-Gefälle“ belegt das. Zwar räumt sie das Vorhandensein von Problemen ein. Insgesamt aber sei das Gerede vom Nord-Süd-Gefälle mehr Leerformel als ökonomische Tatsache. Frau Breuel, bemüht, für den Zeitraum von 1970 bis 1982 an Hand volkswirtschaftlicher Eckdaten nachzuweisen, daß das „düstere Szenario von einem zurückbleibenden Norden“ aufzuhellen sei. Sie beschränkt sich allerdings dabei auf prozentuale Veränderungen, wohlwissend, daß bei Zugrundelegen der realen Zahlen die Schere sich weiter zu Ungunsten des Nordens insgesamt und Niedersachsens speziell geöffnet hat. Ein Beispiel: 1971 betrug das Bruttoinlandsprodukt je Einwohner im Bund 12 244 DM, in Niedersachsen 10 336 DM (Abweichung 15,6 Prozent); bis 1982 verringerte sich der Abstand zwar auf 15,2 Prozent, real aber stehen knapp 26 000 DM im Bund nur 22 000 DM in Niedersachsen gegenüber.

Das Creusot-Desaster

Von JOACHIM SCHAUFUSS, Paris

Creusot-Loire, einst die Krupp ebenbürtige Waffenschmiede Frankreichs und auch heute mit zwölf Milliarden Franc Umsatz noch der größte private Metall- und Maschinenbaukonzern des Landes, ist praktisch pleite. Fünf Milliarden Franc Schulden und steigende Verluste drängten das Unternehmen in die Zahlungsunfähigkeit. Ein gerichtlicher Zahlungsaufschub läuft jetzt aus.

Die Frage ist, warum Creusot-Loire in diese Misere hineingerutscht ist. Schon seit Jahren ist das Unternehmen auf die Hilfe des Staates angewiesen. Der letzte Sanierungsplan vom Oktober 1983 sollte einen Finanzbedarf von sieben Milliarden Franc absichern. Insbesondere wurden eine Milliarde Franc kurzfristige Verbindlichkeiten von den verstaatlichten Banken in einen langfristigen Investitionskredit umgewandelt. Sie und der Staat selbst gewährten außerdem neue Beteiligungsdarlehen von je 500 Millionen Franc.

Creusot-Loire selbst sollte eine Wandelanleihe über 500 Millionen Franc begeben und die Schneider S. A. als ihr Mehrheitsaktionär sollte sich bei der nächsten Kapitalerhöhung mit 720 Millionen Franc beteiligen, davon 220 Millionen Franc durch Umwandlung bestehender Vorschüsse. Dazu ist es bisher aber noch nicht gekommen. Jedoch verschaffte sich Creusot-Loire etwa 500 Millionen Franc frische Mittel durch den Verkauf einer 20prozentigen Beteiligung der von ihr zu 70 Prozent kontrollierten Framatome an das staatliche Atomenergiekommissariat, das dadurch seinen Kapitalanteil an dem gewinnträchtigen Kernreaktoren-Bauer Frankreich auf 50 Prozent aufstockte.

Gleichzeitig trennte sich Creusot-Loire vom größten Teil seiner verlustreichen Stahlinteressen. Für einen symbolischen Franc wurden sie von den beiden verstaatlichten Stahlkonzernen Usinor und Saçilor übernommen. Dieser amputierte Bereich repräsentierte einen Umsatz von 2,5 Milliarden Franc. Trotzdem schloß der Konzern sein Geschäftsjahr 1983 mit einem Defizit von nicht weniger als 1,8 Milliarden Franc ab.

Worauf sind diese erschreckend roten Zahlen zurückzuführen? Nach Angaben der Verwaltung vor allem darauf, daß die französische Regierung bei ihren Stahlsanierungsaktionen nur die beiden staatlich kontrollierten und dann verstaatlichten Konzerne mit Subventionen bedacht hat. Dadurch seien den Stahlunternehmen von Creusot-Loire, denen es ja ebenso schlecht ergangen wäre, 2 Milliarden Franc entgangen. Diese „Schuld“ müßte sich der Staat auf seine Forderungen anrechnen lassen.

Demgegenüber behauptet die Regierung, daß Creusot-Loire ausschließlich wegen schlechter Geschäftsführung in seine so kritische Lage geraten ist. Eine weitere Staatshilfe wird von ihr zwar nicht ausgeschlossen, jedoch nur unter der Bedingung, daß die Aktionäre diesmal tief in die eigene Tasche greifen. Genannt wurden 800 Millionen Franc. Daraufhin machte Didier Pineau Valencienne, der sowohl Creusot-Loire- als auch Schneider-Präsident ist, den „genialen“ Vorschlag, man möge ihm die gewinnbringenden Unternehmensbereiche belassen und die anderen zur Not verstaatlichen.

Das aber paßt der Regierung überhaupt nicht ins Konzept. Hatte sie doch nach ihrer großen Verstaatlichungsaktion ausdrücklich erklärt, daß diese die einzige der Legislaturperiode ist.

Andererseits wollen die staatlichen Banken, die jetzt so oder so einspringen müssen, neue Hilfe nur dann leisten, wenn sie auf die Geschäftsführung von Creusot-Loire Einfluß nehmen können. Man verweist hier auf das deutsche Beispiel. Im Falle AEG-Telefunken hätten die Banken, obwohl nicht staatlich, ihre Sanierungsvorstellungen der Verwaltung durchaus aufgezwungen.

Eine Rolle spielt auch das nationale Prestige. Creusot ist nicht nur im Kraftwerksbau – von den Wasserturbinen bis zu den Kernreaktoren – tätig. Das Unternehmen hat auch den Hochgeschwindigkeitszug TGV entwickelt und die New Yorker Metro mit Fahrzeugen ausgestattet.

Nicht zuletzt aber ist die französische Geschichte der letzten 200 Jahre gerade von diesem Unternehmen maßgeblich mitgestaltet worden. Ohne die Kanonen aus Creusot wäre wohl manche Schlacht anders ausgegangen. So verfügte Napoleon schon 1807, daß die Feuer dieses Unternehmens niemals ausgehen dürften. Wird sich Mitterrand daran noch gebunden fühlen?

KONJUNKTUR / Ifo-Präsident Oppenländer und Bankier Guth sind sich einig:

Die Streiks drücken das Wachstum für 1984 auf nur noch 2,5 Prozent

DANKWARD SEITZ, München

Erheblich gebremst haben die Auswirkungen der seit Wochen andauernden Tarifauseinandersetzungen in der Metall- und Druckindustrie den zu Jahresanfang zügigen Konjunkturaufschwung. Auch wenn die Streiks in den nächsten Tagen zu Ende gebracht werden können, wird das reale Sozialprodukt nur noch um etwa 2,5 Prozent im Jahresdurchschnitt 1984 zunehmen und nicht, wie im Frühjahr noch erwartet, um 3,0 Prozent und mehr. Diese Ansicht vertrat der Präsident des Ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung, Karl Heinrich Oppenländer, gestern anläßlich der Ifo-Jahresversammlung in München.

Ein nicht unbeträchtlicher Teil der ausgefallenen Produktion könne, so Oppenländer, sicher wieder nachgeholt werden. Dies bedeute, daß im dritten Quartal das reale Sozialprodukt recht kräftig steigen wird und die Streikeinbußen auf das ganze Jahr gesehen sich doch in verhältnismäßig engen Grenzen halten könnten. Berücksichtige man aber, daß am Jahresanfang bereits ein Wachstumsüberhang von reichlich einem Prozent bestanden habe, dann sei für den Jahresverlauf insgesamt nur noch ein mäßiger konjunktureller Aufwärtstrend zu erwarten.

Zu dieser vorsichtigen Einschätzung mahne auch, daß das Geschäftsklima seit März deutlich gesunken ist und sich der Auftragseingang im verarbeitenden Gewerbe im zweiten Quartal erheblich abgeflacht hat. Zwar hätten hier ohne Zweifel zuerst die Streikerwartungen und dann die Auswirkungen des Arbeitskonflikts eine Rolle gespielt. Die Verschlechterung des Klimas sei aber so früh gekommen und so kräftig ausgefallen, daß man dies für eine Dämpfung der konjunkturellen Auftriebskräfte werten müsse. Die Urteile der Unternehmen deuteten darauf hin, daß sowohl bei der inländischen Nachfrage als auch beim Export Abstriche gemacht werden müßten. Auch die Zahl der Arbeitslosen werde nicht weiter zurückgehen, sondern bis zum Jahresende eher wieder etwas steigen.

Keine großen Belastungen sieht Oppenländer auf die Unternehmen zukommen, wenn der Schlichtungsvorschlag in der Metallindustrie angenommen wird. Er bedeute für das laufende Jahr eine geringere Kostenerhöhung, als sie ohne Arbeitszeitverkürzung zu erwarten gewesen wäre. Stärker werde diese 1985 ausfallen, doch sei sie für die Firmen bei dem zu erwartenden Produktivitätsanstieg nicht unerträglich, zumal wenn ein Teil der Kosten über höhere Preise auf die Verbraucher abgewälzt werden könne.

Relativ pessimistisch beurteilte Oppenländer die wirtschaftlichen Aussichten für 1985, auch wenn sich die Situation noch nicht genügend überblicken lasse. Mit einer Verstärkung der Wachstumskräfte sei aber kaum zu rechnen, eher müsse das Gegenteil befürchtet werden. Der Lagerzyklus sei überschritten, und von der Geld- und Finanzpolitik seien nur schwächere Impulse zu erwarten.

Der Vorstandssprecher der Deutschen Bank AG, Wilfried Guth, äußerte vor dem Münchner Club Wirtschaftspresse die Ansicht, durch den seit Wochen andauernden Streik in der Metallindustrie sei ohne Zweifel die Chance verspielt worden, 1984 in der Bundesrepublik ein Wirtschaftswachstum von drei Prozent erreichen zu können. Doch wenn die Tarifauseinandersetzungen jetzt mit einem vernünftigen Kompromiß zu Ende gebracht werden können, dann bestehe noch ein gewisses Maß an Zuversicht, daß sich der Konjunkturaufschwung – wenn auch unter Erschwernissen – fortsetzen wird.

Vom Kapitalmarkt sind, so Guth, in nächster Zeit dabei keine zusätzlichen Impulse zu erwarten. Angesichts des hohen Dollar-Kurses und der streikbedingten D-Mark-Schwäche bestünden keine Hoffnungen auf eine Zinssenkung. Die Deutsche Bundesbank habe es zwar in erheblichem Umfang geschafft, sich vom US-Zinsniveau abzukoppeln, aber vollkommen werde dies nie möglich sein. Und vorerst müsse tendenziell mit einem weiter festen Dollar und steigenden amerikanischen Zinsen gerechnet werden.

LOME-ABKOMMEN

Kernfrage bleibt künftige europäische Finanzhilfe

WILHELM HADLER, Luxemburg

Mühsamer als erwartet verlaufen die Verhandlungen über die Erneuerung des Lomé-Abkommens. Auch die vierte Mammutkonferenz auf Ministerebene, die gestern im Luxemburger Europa-Centrum begann, dürfte kaum mehr als Teilfortschritte bringen, nachdem sich die mit der Gemeinschaft verbundenen 64 Entwicklungsländer bereits im voraus außerstande erklärt hatten, im gegenwärtigen Zeitpunkt zu einer Reihe von Papieren der EG Stellung zu nehmen.

Die zweitägigen Beratungen wurden mit Berichten der beiden Kopräsidenten, des französischen Ratsvorsitzenden Außenminister Claude Cheysson und des Sprechers der afrikanisch, karibisch und pazifischen Staatengruppe (AKP-Länder), Jamaikas Vizepremier Hugh L. Shearer eröffnet. Anschließend versuchten vier Arbeitsgruppen die Diskussion über eine Reihe von strittigen Detailproblemen der künftigen Zusammenarbeit voranzubringen.

Weit entfernt voneinander sind die Verhandlungspositionen noch immer bei den Bemühungen um eine Fortentwicklung des Systems zur Stabilisierung der Ausfuhrerlöse der AKP-Staaten (Stabex) bei den von den Partnern gewünschten Korrekturen der europäischen Ursprungsbestimmungen sowie im Bezug auf den Wunsch der AKP-Staaten nach einer weiteren Öffnung des europäischen Marktes für Agrarlieferungen. Auch eine AKP-Forderung, Agrarüberschüsse aus der Gemeinschaft den bedürftigen Entwicklungsländern zu Sonderbedingungen bereitzustellen, trifft nach wie vor auf vielfältige Bedenken in der EG.

Kernfrage des neuen Abkommens bleibt jedoch die künftige europäische Finanzhilfe. Ob die Gemeinschaft, die dieses Problem erst am Ende der Verhandlungen erörtern will, überhaupt schon Zahlen nennen würde, war gestern in Luxemburg noch ungewiß.

Der EG-Gipfel in Fontainebleau hat immerhin frühere Zusagen bekräftigt, daß die Lomé-Partner zumindest damit rechnen können, daß die Finanzleistungen real nicht geringer bleiben. Das im Februar 1985 auslaufende Abkommen sah eine Gesamthilfe von 5,6 Milliarden Ecu (rund 12,6 Milliarden Mark) in fünf Jahren vor. Um die Leistungen der EG stabil zu halten, müßten sie nach Berechnungen von Experten etwa um 50 Prozent aufgestockt werden.

Während die Kapitel industrielle Zusammenarbeit, Kooperation im Agrarbereich, Institutionen und Nahrungsmittelhilfe bereits weitgehend geklärt sind, bedürfen eine Reihe von strittigen politischen Fragen noch einer Lösung. Dazu gehört ein geplanter Hinweis auf den Respekt der Menschenrechte, die „sozio-kulturelle“ Zusammenarbeit und der geplante Dialog über die wirtschaftliche Programmierung in den begünstigten Ländern.

AUF EIN WORT

„Bei aller Kritik an der gegenwärtigen Entwicklung sollte die Landwirtschaft nicht vergessen, daß für sie schon jetzt ein staatliches Hilfsprogramm von jährlich 3,2 Mrd. DM verbindlich festgesetzt ist, und zwar mit einer Laufzeit von vier Jahren und weiteren drei Jahren mit einem Abschlag von einer Millarde Mark. Diese Mittel müssen allerdings sinnvoll verwendet werden. Im übrigen gibt es auch noch andere Berufsgruppen, die Berücksichtigung verdienen.“

Constantin Freiherr Heereman von Zuydtwyck, MdB, Präsident des Deutschen Bauernverbandes

FOTO: JUPP DARCHINGER

FINANZMÄRKTE

Aktienbörse nahm das Ende des Ausstands vorweg

CLAUS DERTINGER, Frankfurt

Die Aufwärtsbewegung der Mark hat sich gestern an den internationalen Devisenmärkten fortgesetzt, aber mit einem spürbar verlangsamten Tempo. Kurz vor der amtlichen Notierung verbilligten sich gegenüber den amtlichen Vortagskursen (in Klammern) das Pfund auf 3,7620 (3,7660) DM, der Schweizer Franken auf 119,60 (119,80) DM und der französische Franc auf 32,57 (32,59) DM. Gulden lagen unverändert bei 88,77 DM und japanische Yen etwas höher mit 1,1760 (1,1755) DM. Der US-Dollar, der nach einer amtlichen Notierung mit 2,7805 DM am Mittwoch in New York bis auf 2,8005 DM gestiegen war und mit 2,7910 DM geschlossen hatte, zog zeitweilig bis auf 2,8040 DM an und wurde mit 2,7970 DM an der Börse amtlich notiert.

Der Wiederanstieg wurde mit etwas höheren Zinsen in den USA begründet, wo die Rendite der 30jährigen US-Regierungsanleihe am Mittwoch abend leicht von 13,54 auf 13,56 Prozent anzog, während sich die Schatzwechselrenditen für dreimonatige Titel von 9,78 auf 9,74 Prozent und für sechsmonatige von 10,50 auf 10,42 Prozent ermäßigten. Die erwartete Beendigung des Metallerstreiks fand an den Devisenmärkten gestern kaum noch Beachtung.

Sie spielte aber eine Rolle an der deutschen Aktienbörse, wo die Kurse besonders nach Feststellung der Einheitsnotierungen, aber noch vor der Diskonterhöhung, um ein bis drei Mark – im Schnitt also um rund ein Prozent – stiegen. Zu den Favoriten gehörten die Farbenwerte mit Gewinnen von gut 1½ Prozent des Kurswertes sowie VW, die auf 191 (plus 4) DM stiegen. In New York ermäßigte sich der Dow-Jones-Index von 1122,79 auf 1116,72 Punkte.

US-BANKENSYSTEM

Gesetzentwurf zur Reform vom Senat hart kritisiert

H.-A. SIEBERT, Washington

Die Aussichten für eine weitere Deregulierung des US-Bankensystems haben sich stark verschlechtert, nachdem der Bankenausschuß des von den Demokraten dominierten Repräsentantenhauses eine unerwartet strenge Verbotsliste verabschiedet hat. Der Gesetzentwurf, der von der Reagan-Administration heftig attakkiert wird, errichtet neue Hindernisse im sogenannten Interstate-Banking, also über die Grenzen der US-Bundesstaaten hinweg, versperrt den Zugang zu neuen Dienstleistungen und zwingt Nichtbanken wie Merrill Lynch oder Sears Roebuck zum Rückzug aus dem Konsumkreditgeschäft.

Was sich abzeichnet, sind heftige Auseinandersetzungen mit dem republikanischen Senat, der einen eigenen Entwurf vorbereitet und Bankholdinggesellschaften den Einstieg in den Handel mit Versicherungen und Wertpapieren erlauben will. Eine schnelle Reform wird es deshalb nicht geben – aufgrund der unsicheren Zeiten. Bei der Mehrheit im Kongreß hat die Beinahe-Pleite der Continental Illinois National Bank & Trust Co. in Chicago einen Schock hinterlassen; die internationale Schuldenkrise wird noch lange nicht gelöst sein.

Falls sich die Version des Repräsentantenhauses durchsetzt, müssen die seit Mitte 1983 gegründeten Verbraucherbanken entweder aufgegeben oder als Bankholdinggesellschaften registriert werden. Verbraucherbanken, die auf das kommerzielle Kreditgeschäft verzichten, sind rechtlich keine Bank und unterliegen damit auch nicht den geographischen Beschränkungen.

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Regan warnt vor weiteren Zinserhöhungen

Washington (AP) – Der amerikanische Finanzminister Donald Regan hat beteuert, ein noch höheres Ansteigen der amerikanischen Zinsen sei sehr schädlich für die US-Wirtschaft. Jedoch müßten die Zinsen im Augenblick auf dem hohen Stand verharren – bis das schnelle Wirtschaftswachstum nachlasse. Regan hofft, daß die Zinssteigerungen „nur von vorübergehender Natur“ sind. Im Hinblick auf die kürzliche Konferenz der lateinamerikanischen Schuldnerländer in Cartagena, auf der diese die hohen Zinsen beklagt hatten, sei der Zeitpunkt der Prime-Rate-Erhöhung unglücklich gewählt.

Klage gegen Subventionen

Bonn (dpa/VWD) – Gegen die Diskriminierung des Mineralöls zugunsten anderer Energieträger haben sich Spitzenvertreter der deutschen Ölindustrie gewandt. Der Vorstandsvorsitzende der Deutschen Shell, Hans-Georg Pohl, erklärte, die Ölindustrie verlange bei ihrem notwendigen Kapazitätsabbau keine Hilfeleistung vom Staat, erwarte jedoch die Einhaltung marktwirtschaftlicher Rahmenbedingungen. Vor allem müßten die Hilfen zugunsten anderer Energieträger abgebaut werden. Damit sei nicht allein die Dauersubventionierung der deutschen Steinkohle gemeint, sondern vor allem der gezielte Einsatz öffentlicher Mittel zur Ölersetzung durch Kohle und Fernwärme. Die Konkurrenzenergien seien im vergangene Jahrzehnt mit 70 Mrd. DM subventioniert worden.

Diskontsatz angehoben

Stockholm (AFP) – Die schwedische Notenbank hat gestern den Diskontsatz um ein Prozent auf 9,5 Prozent angehoben. Dem Devisenabfluß soll dadurch entgegengewirkt werden; das Zinsniveau soll dem auf den internationalen Kapitalmärkten angeglichen werden.

Gebrauchtwagen gefragt

Flensburg (dpa/VWD) – Nach den Spitzenergebnissen in den ersten vier Monaten 1984 ist im Mai eine neue Höchstmarke bei den Besitzumschreibungen von Kraftfahrzeugen in der Bundesrepublik erreicht worden. Wie das Kraftfahrtbundesamt mitteilte, gingen 579 400 gebrauchte Fahrzeuge in anderen Besitz über, das waren 4400 oder 0,8 Prozent mehr als im bisherigen „Rekord-Mai“ 1983.

„DDR“-Export gesunken

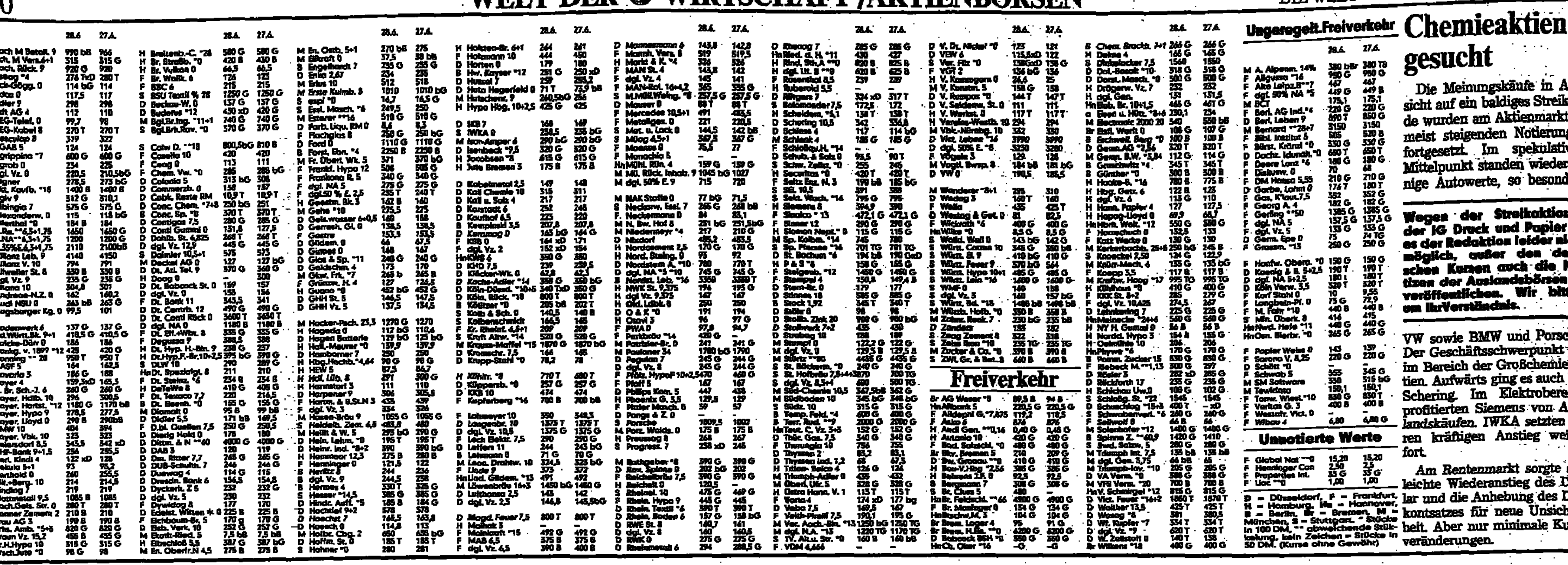
Wiesbaden (VWD) – Der Trend im Handel mit der „DDR“ setzt sich fort. Im Mai wurden aus dem Bundesgebiet Waren im Gesamtwert von 609 Mill. DM in die „DDR“ und nach Ost-Berlin geliefert. Dies sind 72 Mill. DM – elf Prozent weniger als im entsprechenden Vorjahresmonat, teilt das statistische Bundesamt aufgrund vorläufiger Daten mit. Aus der „DDR“ und Ost-Berlin wurden im Berichtsmonat Waren im Wert von insgesamt 670 Mill. DM bezogen, was gegenüber dem entsprechenden Vorjahresmonat einer Zunahme von 89 Mill. DM – 15 Prozent – entspricht.

Keine Werbungskosten

Bonn (VWD) – Geldbußen und Geldstrafen sollen grundsätzlich nicht als Betriebsausgaben oder Werbungskosten von der Steuer abgezogen werden. Diesen Beschluß faßte der Bundestag einstimmig. Durch den Ausschluß des steuerlichen Abzugs von Geldbußen und Geldstrafen im Einkommen- und Körperschaftssteuergesetz sollen „sonst drohende Steuerausfälle in Höhe von mehreren hundert Mill. DM vermieden“ werden.

Konferenz verlängert

Genf (dpa/VWD) – Die Beratungen über ein neues internationales Zukkerabkommen im Rahmen der Welthandelskonferenz (Unctad) werden verlängert. Sie hatten am 12. Juni begonnen und sollten am 29. Juni zu Ende gehen, werden jetzt aber noch in der nächsten Woche fortgesetzt. Die 80 Teilnehmerländer folgten dem Vorschlag des argentinischen Konferenzpräsidenten Jorge Zorreguieta. Zorreguieta kündigte gleichzeitig an, daß nunmehr die wichtigsten Probleme im Hinblick auf ein neues Zuckerabkommen auf eine Verhandlungsgruppe von acht Export- und vier Einfuhrländern konzentriert werden sollen.



Chemieaktien gesucht

Die Meinungskäufe in Aussicht auf ein baldiges Streikende wurden am Aktienmarkt zu meist steigenden Notierungen fortgesetzt. Im spekulativen Mittelpunkt standen wieder einige Autowerte, so besonders VW sowie BMW und Porsche. Der Geschäftsschwerpunkt lag im Bereich der Großchemieaktien. Aufwärts ging es auch bei Schering. Im Elektrobereich profitierten Siemens von Auslandskäufen. IWKA setzten ihren kräftigen Anstieg weiter fort.

Wegen der Streikaktionen der IG Druck und Papier ist es der Redaktion leider nicht möglich, außer den deutschen Kursen auch die Notizen der Auslandsbörsen zu veröffentlichen. Wir bitten um Ihr Verständnis.

Am *Rentenmarkt* sorgte der leichte Wiederanstieg des Dollar und die Anhebung des Diskontsatzes für neue Unsicherheit. Aber nur minimale Kursveränderungen.

ESSO / Anlage zur Umwandlung schwerer Mineralölprodukte in Betrieb gegangen

Fortschritte bei der Schlankheitskur

WERNER NEITZEL, Karlsruhe

Auf dem Weg zu noch mehr Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit am heißen Markt der Mineralölverarbeitung setzt die Esso AG, Hamburg, deutsche Tochter des amerikanischen *Ölriesen Exxon, einen wichtigen* Markstein: In Karlsruhe wurde in diesem Frühjahr ein sogenannter Coker in Betrieb genommen, also eine Anlage, die schwere Mineralölprodukte in leichtere Erzeugnisse (Gase, Benzine, Dieselkraftstoff, leichtes Heizöl) sowie in Petrokoks umwandelt. Die Einsatzkapazität des Cokers von etwa 800 000 Tonnen jährlich reicht aus, um die gesamten schweren Rückstände der Esso-Raffinerien in Karlsruhe und Ingolstadt zu verarbeiten. Dies ist insofern von wesentlicher Bedeutung, als sich schweres Öl nur schwer und mit Verlust vermarkten läßt.

Einschließlich aller Nebenanlagen erforderte der Coker Investitionen von fast 470 Mill. DM. Esso-Vorstandsvorsitzender Wolfgang Oehme läßt sich bei seiner Unternehmensstrategie von der Einschätzung leiten, daß in der Bundesrepublik der Mineralölverbrauch, der sich in den letzten fünf Jahren um ein Viertel auf *etwa 100 Mill. Tonnen verringert hat,* bis zum Ende dieses Jahrzehnts weiter auf weniger als 95 Mill. Tonnen abnehmen wird.

Freilich verschiebt sich die Zusammensetzung, denn für Kraftstoffe wird ein Absatzanstieg von reichlich 3 Prozent angenommen. Um aus den roten *Zahlen in der Mineralölsparte* herauszukommen und sich den verändernden Marktverhältnissen anzupassen, hat sich Esso die Fortsetzung ihrer Schlankheitskur verordnet: Das Tankstellennetz wird von derzeit 2400 Stationen auf rund 1600 gegen Ende des Jahrzehnts gestrafft. Gleichzeitig wird der sonstige Vertrieb an den erwarteten Absatz angepaßt, Stabsarbeiten werden durch mehr Computereinsatz rationalisiert. Überdies ist ein Abbau der Beschäftigtenzahl bis *1987 um 880 Mitarbeiter, also um ein* Viertel, eingeplant.

Eine zielstrebige Vorwärtsstrategie *kennzeichnet die Investitionspolitik.* Nach Investitionen von 630 Mill. DM in 1983 und 650 Mill. DM im laufenden Jahr kündigt Oehme für den weiteren Verlauf bis 1990 Volumina von jeweils einer halben Milliarde DM im Jahresdurchschnitt an. Schwerpunkte dabei sind die Aufrechterhaltung der heimischen Erdgas- und Erdölförderung sowie Mineralölverarbeitung und -vertrieb. Daß der Jahresüberschuß (der voll ausgeschüttet wird) trotz eines um 1 Mill. auf 13,9 Mill. *Tonnen gesunkenen Mineralölabsatzes* und geringerer Erlöse im Mineralölgeschäft auf 300 (230) Mill. DM gesteigert wurde, führt Finanzvorstand Peter Schillmöller auf mehrere Faktoren zurück: Einerseits reduzierte sich der Verlust in Mineralölverarbeitung und -vertrieb um 140 Mill. auf *530 Mill. DM. Rückstellungen für die* Umstrukturierung des Unternehmens (1982: fast 200 Mill. DM) entfielen im Berichtsjahr. Das Ergebnis in der Chemiesparte verbesserte sich um 85 Mill. DM und gelangte in schwarze Zahlen. Alles in allem ergaben sich daraus Verbesserungen von 420 Mill. DM. Dem standen freilich Verschlechterungen in anderen Bereichen (Erdöl- und Erdgasförderung, Schiffahrt usw.) gegenüber.

In den ersten fünf Monaten des *laufenden Jahres ist Esso beim Abbau* der Verlustsituation in Mineralölverarbeitung und -vertrieb weiter vorangekommen. Das Defizit verringerte sich auf 175 (240) Mill. DM oder auf 29 (42) DM je Tonne. Einer Ergebnisprognose enthielt sich Oehme unter Hinweis auf die unklare Situation am Golf und der Dollar-Entwicklung.

Esso	1983	±%
Bruttoumsatz (Mill. DM)	19 406	- 7,2
Absatz		
Mineralöl (Mill. t)	13,9	- 6,7
Erdgas (Mrd. cbm)	7,3	+ 1,4
Belegschaft	4216	- 6,6
Jahresüberschuß (Mill. DM)	300	+ 23,3
in % vom Nettoumsatz	1,7	(1,2)
Investitionen	630	- 4,8
Brutto-Cash-flow	845	+ 30,3

BERLINER KINDL

Schlechtes Wetter drückt den Absatz

th. Berlin

Nicht zufrieden mit dem Wetter ist die Verwaltung der Berliner Kindl Brauerei AG, Berlin. Vor allem der schlechte Juni hat einen Strich durch die Absatzplanungen gemacht, erklärte Vorstandsmitglied Jochen Sievers vor der Hauptversammlung. Dadurch werde man das erste Halbjahr mit einer Fehlmenge von 2,5 Prozent abschließen.

Mit den Absatzergebnissen im vergangenen Jahr ist die zum Oetker-Konzern zählende Brauerei zufrieden. Bei stagnierendem Gesamtmarkt ist der Bierausstoß dieser Berliner Brauerei noch um ein Prozent auf 728 250 Hektoliter gestiegen. Im norddeutschen Vertriebsgebiet hat man 1983 auf Kleinkunden verzichtet und die Sortimente konzentriert, was *die Aufgabe von 42 800 Hektolitern* alkoholfreier Getränke bedeutete. Der Ausstoß insgesamt betrug 882 510 Hektoliter; davon waren 154 560 Hektoliter alkoholfreie Getränke.

Erheblich verbessert hat sich die Ertragslage. Der Gewinn je Aktie erhöhte sich auf 8,06 (5,85) DM; der Jahresüberschuß auf 1,88 (1,67) Mill. DM. Die Aktionäre erhalten für 1983 eine von 8 auf 9 Prozent erhöhte Dividende, das sind 4,50 DM je 50-DM-Aktie.

OTTO WOLFF / Trotz Streikeinbußen für 1984 Gewinnbesserung erwartet

Konsolidierung und Expansionslust

JOACHIM GEHLHOFF, Köln

Fast durchweg Positives meldet DIHT-Präsident Otto Wolff von Amerongen aus dem 1983er Geschäft seines Kölner Handels- und Holdinghauses Otto Wolff AG. Die Besserung im Geschäft und erst recht im Ertrag werde 1984 noch deutlicher ausfallen. Und das, obwohl in der Stahlweiterverarbeitung die über die EHW-Zwischenholding zum Konzern gehörende große Halbtochter Rasselstein AG (*Weiß- und Feinblechproduktion*) wegen Lieferausfalls an die stillstehenden Autofabriken bei Feinblech seit 18. Juni auf Kurzarbeit gesetzt ist. Diese empfindliche Streikeinbuße bei der im gesamten Wolff-Bereich rentabelsten Beteiligung sei in diesem Jahr sicherlich nicht wieder aufzuholen, werde aber durch auch konjunkturell günstigere Entwicklungen in anderen Konzernbereichen kompensiert.

Diesseits solcher *Erwartung setzt* die Holding, die für 1982 erstmals seit langem keine Dividende mehr ausschüttet, bereits für 1983 ein Zeichen der Wende. Der Jahresüberschuß stieg bei der AG auf 11,7 (2,6) Mill. DM und im Inlandskonzern bei konstanten 8,46 Mrd. DM Umsatz auf 6,5 (0,8) Mill. DM. Die Dividendenzahlung wurde mit 4 (1981: 7) Prozent auf 97 Mill. DM Stammaktien und mit 8 (27) Prozent auf 7 Mill. DM Vorzugsaktien wieder aufgenommen.

Vorsorgepolitik wurde nicht nur mit der *Einstellung* von *fast zwei* Dritteln des Holding-Gewinns in die Rücklage getrieben. Die Umlaufwertberichtigungen im Konzern wurden mit 19,9 (15,1) Mill. DM Zuführung erhöht, womit nun für alle erkennbaren „Länderrisiken" des Geschäfts „ausreichend" vorgesorgt sei. Überdies: Aus der nun beendeten Abwicklung des zu schnell zu groß aufgebauten US-Stahlhandelsgeschäfts wurde auch der 1983 auf etwa 100 (62) Mill. DM gestiegene Gesamtverlust dieser beiden Jahre verdaut.

„Konsolidierungskurs" nennt der Firmenchef all das und läßt zugleich Expansionslust erkennen. Durch Eigenkapital und langfristige Fremdmittel seien nun auch 60 Prozent der 236 (233) Mill. DM Konzern-Vorräte gedeckt. Das biete eine schöne Basis für neue langfristige Kapitalanlagen. Die Andeutung zielt offensichtlich vor allem auf die PHB Weserhütte AG, wo sich Wolff Anfang 1984 mit 50,5 (49,9) Prozent von 30 Mill. DM AK die Mehrheit sicherte und mit dem Luxemburger Arbed-Konzern, der seinen 49,5prozentigen Anteil gegen Ende 1983 an den Hoesch-Konzern verkaufte, im Rechtsstreit wegen Mißachtung des Wolff'schen Vorkaufsrechts liegt.

Wolff würde Hoeschs PHB-Aktien liebend gern übernehmen *und will* bei PHB den bisher schon erfolgreichen Expansionskurs zur Internationalisierung des Industrieanlagengeschäfts ungestört fortsetzen. Beim Wolff-Handel zeigt der mittlerweile knapp unter 50 (1974 noch etwa 70) Prozent gesunkene Umsatzanteil der Stahlprodukte die Konzernstrategie, sich von der großen „Stahlabhängigkeit" zu lösen.

Der dreiköpfige Vorstand der Holding wird ab 1. Juli um zwei Personen verstärkt: Der Generalbevollmächtigte Hans-Botho von Portatius (41) rückt zum Finanzchef auf (Vorgänger Puhl stürzte über das US-Debakel); Klaus Hütwohl (49) kommt vom Salzgitter-Handel als Verantwortlicher für die Wolff'schen Handelsaktivitäten. „Die Vorbereitung meines Rückzugs aus dem Vorstand und des Eintritts in den Aufsichtsrat", kommentiert Otto Wolff (65) diesen Vorgang. Aber noch sei er da, über's Jahr wohl auch noch, und die Frage des neues *Vorstandsvorsitzenden sei noch offen.*

Wolff-Umsätze	1983	±%
Wolff AG	1854	+ 3,1
Handelstöchter	1735	- 1,0
Investitionsgüter	772	- 3,1
Stahlweiterverarb.	2122	+ 1,9
US-Holding (Mill. $)	95	- 40,6
AG-Gewinn	11,7	(2,6)
Ausschüttung	4,3	(–)

WELTBÖRSEN / Erhöhung der US-Prime Rate drückte zunächst Londoner Kurse

Klare Abschwächung an der Wall Street

New York (DW) – Seit Anfang der Woche bröckeln die Kurse an der Wall Street ab. Ausgelöst wurde die Abschwächung durch die Erhöhung der Prime Rate von 12,5 auf 13 Prozent. Experten glauben, daß eine Kurserholung erst einsetzt, wenn Ruhe an der Zinsfront eingetreten ist. Am Mittwoch bezeichnete der Handel die gesamte Börsensitzung als schleppend. Nach einem uneinheitlichen Verlauf schloß der Dow-Jones-Index für 30 Industriewerte mit 1116,72 Punkten (Vorwoche: 1131,63 Punkte). Die Verlierer standen den Gewinnern im Verhältnis zwei zu eins gegenüber.

Paris (J.Sch.) – Die erste Pariser Sommer-Hausse dauerte nur fünf Tage. Sie *reichte* aber *aus, die Kursver*luste des ausgelaufenen letzten Terminmonats (21. Juni) von 2,5 Prozent wettzumachen. Jedoch mahnten die eher pessimistischen Wachstumsprognosen der OECD zur Vorsicht. An den letzten beiden Tagen fielen die Kurse wieder ab. Dies lag an der Belastung des Wertpapiermarktes durch die neue französische Staatsanleihe und an der Schwäche an der Wall Street.

London (fu) – Die Kursentwicklung an der Londoner Aktienbörse stand auch während der vergangenen Woche vornehmlich unter dem Eindruck *der Sorgen um steigende Zinsen.* Am Dienstag dieser Woche kam es erneut zu einem starken Abgabedruck – als Reaktion auf die angehobene US-Prime Rate und die um 0,25 Prozent erhöhten Basiszinsen der beiden britischen Großbanken Lloyds und Natwest (auf das Niveau der beiden anderen Großbanken). Der Financial-Times-Index für dreißig Industriewerte ging um 8,8 auf 803,9 Punkte zurück. Erst die öffentliche Erklärung der Bank von England, daß keinerlei Notwendigkeit für eine Anhebung des Zinsniveaus im eigenen Land bestehe, gab der *Börse am* Mittwoch wieder Auftrieb: Der Index erreichte zum Börsenschluß 816,2 Punkte.

Wohin tendieren die Weltbörsen? – Unter diesem Motto veröffentlicht die WELT einmal in der Woche – jeweils in der Freitagsausgabe – einen Überblick über den Trend an den internationalen Aktienmärkten.

Tokio (dlt) – Nach einem schwachen Start zogen die Kurse an der Börse von Tokio trotz fehlender Impulse in den drei letzten Tagen kräftig an. Der Dow-Jones-Index stieg im *Wochenvergleich um 201,3 Punkte* auf 10 372,1. Die Tagesumsätze lagen zwischen 198 Mill. und 450 Mill. Aktien. Das Kaufinteresse wurde durch die größere Nachfrage ausländischer Anleger und durch die Erwartung eines regen Sommergeschäft angeregt.

DORTMUNDER ACTIEN-BRAUEREI / Kampf um Marktanteile verschärft sich

Ausstoß gefallen, Umsatz gestiegen

HANS BAUMANN, Dortmund

Auf einen sehr einfachen Nenner brachte Finanzchef Heinz Möllmann das Dilemma der Dortmunder Actien-Brauerei AG, Dortmund: „Unsere Marke befindet sich im schwierigen mittleren Preisband, auf das einerseits die hochpreisigen Biere einwirken und andererseits die preisgünstigen Angebote des unteren Marktdrittels." So mußte die DAB einen Mengenrückgang von 1,75 Prozent auf 2,7 (2,8) Mill. Hektoliter hinnehmen, der mit minus 3,5 Prozent noch wesentlich deutlicher ausgefallen wäre, wenn man nicht mit der Übernahme der Osnabrücker Aktien-Bierbrauerei einen Ausstoß von 120 000 Hektoliter hinzugekauft hätte.

Diese negative Tendenz hält im neuen Geschäftsjahr an, nicht zuletzt, weil man beim Flaschen- und Einwegbier im Frühjahr Preiserhöhungen zwischen 3 und 5 Prozent vorgenommen hat. Und da sich der Kampf um Marktanteile am Biermarkt weiter verschärft, wird auch die DAB ihre Aufwendungen für die Gastronomie und für die Werbung erhöhen. Die Mengenentwicklung in den ersten fünf Monaten läßt wenig Hoff*nung auf* Erreichen des Vorjahresausstoßes. „Bislang haben wir unsere Pläne noch nicht erfüllt", sagt Möllmann.

Während man bei den Mengen Einbußen hinnehmen mußte, kam der Umsatz beim Bier um 2 Prozent auf 328 Mill. DM voran. Hinzu kommt alkoholfreie Ware (plus 5,9 Prozent auf 136 000 Hektoliter) mit 14,5 Mill. DM. Das Minus bei der DAB wäre noch deutlicher ausgefallen, wenn nicht in den letzten fünf Jahren der Export von 5 auf 10 Prozent des Aus*stoßes erhöht* worden wäre, über 40 Prozent davon im Faß.

Bei DAB ist der Pils-Anteil weiter gestiegen, und zwar von 74 auf 78 Prozent. Das Pils wird nicht mehr unter der Marke „Meister-Pils" angeboten, sondern traditionell als „Dortmunder Actien-Pilsener". Die Sorte Export hat nur noch einen Anteil von 14,2 Prozent mit fallender Tendenz. 70 Prozent des Faßbiergeschäfts (25 Prozent vom Ausstoß) und 80 Prozent des Flaschenbiergeschäftes werden vom Fachgroßhandel vertrieben. Daß es beim Flaschenbier nicht mehr sind, hängt mit dem hohen Einweg-Anteil der DAB zusammen, über den die Verwaltung nur bereit war mitzuteilen, daß er unter einer Million Hektoliter liegt.

„Zufrieden" ist die DAB mit der Finanzentwicklung. An Selbstfinanzierungsmitteln wurden 22 Mill. DM zur Verfügung gestellt, aus Forderungen, Tilgungen und Grundstücksverkäufen kamen weitere 17,5 Mill. und an Fremdmitteln 11 Mill. DM. Diese 50 Mill. DM wurden verwendet zu 27 (36) Mill. DM für Investitionen, 19 Mill. für die Schuldentilgung (darin rund 3 Mill. Leasing-Raten für die neue Brauerei), 2 Mill. DM für die Dividende von wieder 6 Prozent auf 33 Mill. DM Aktienkapital und 2 Mill. gingen in die Liquidität. Der Bilanzgewinn betrug wieder 1,98 Mill. DM. Das Ergebnis je Aktie verbesserte sich von 3,91 auf 4,14 DM je 50 DM nom.

In der Bilanz der DAB stehen immer noch 90 Mill. DM Beteiligungen an der Hansa-Brauererei zu Buche, die 1978 für 130 Mill. DM erworben worden war. Diese 90 Mill. DM sind durch immobile Werte in der Hansa-Bilanz gedeckt. Eine Fusion wäre längst vorgenommen worden, wenn dieser Buchwert in diesem Fall nicht binnen fünf Jahren abgeschrieben werden müßte. „Das können wir nicht", sagt Möllmann. Abschreibungen wollen schließlich vorher verdient sein.

RUHRKOHLE AG / Förderkapazität wird gesichert

Absatzeinbruch gestoppt

HANS BAUMANN, Essen

Bei der Ruhrkohle AG haben im Geschäftsjahr 1983 die Bremsen gegriffen: Der Absatzeinbruch wurde gestoppt und seit September sinken die Haldenbestände. Gleichzeitig laufen die Investitionen zur Sicherung der Förderkapazität weiter. Bis 1987 werden zu diesem Zweck 2,1 Mrd. DM aufgewendet, jährlich also 420 Mill. DM. Hinzu kommt eine weitere Milliarde Mark im Jahr, die unter Tage eingesetzt wird, die jedoch nicht aktiviert zu werden braucht. Über Tage werden zudem im Jahr zwischen 250 und 300 Mill. DM für Ersatzinvestitionen aufgewendet.

Das Anpassungskonzept sieht eine Rückführung der Fördermöglichkeit auf 55 Mill. Tonnen im Jahr vor. 1983 wurden 57,9 Mill. Tonnen gefördert gegenüber 63,2 Mill. Tonnen 1982. Verkauft wurden im Berichtsjahr 58,1 Mill. Tonnen Kohle und Koks, also 3,4 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Die Stahlindustrie der Bundesrepublik und der übrigen EG nahm mit 20,6 (21,5) Mill. Tonnen noch einmal erheblich weniger ab. In die Kraftwerke gingen 28,8 (25,2) Mill. Tonnen. Das bedeutet, daß fast die Hälfte der Steinkohlenförderung der Ruhr verstromt wird. Diese Tendenz hält bis 1995 an, da nach dem Jahrhundertvertrag die Lieferungen an die Kraftwirtschaft Jahr für Jahr um eine Mill. Tonnen steigen.

Das Bremsmanöver hatte starke soziale Folgen. Die Belegschaft verringerte sich 1983 um 4400 Mann auf etwas über 182 000. Rechnet man die vorzeitig pensionierten Mitarbeiter ein, so schrumpfte die Belegschaft um 6100. Diese Entwicklung wird anhalten. Der für die Belegschaft zuständige Vorstand, Fritz Ziegler, rechnet für das Ende des Jahrzehnts mit einer Ruhrkohle-Belegschaft von rund 100 000 Mann. Der gesamte Bedarf an Mitarbeitern in insgesamt 16 Berufen wird bei der Ruhrkohle selbst herangebildet. Ruhrkohle ist der größte Ausbilder der Bundesrepublik. Seit 1970 hat sich die Zahl der Lehrlinge von 5 auf 10 Prozent der insgesamt Beschäftigten erhöht.

Wie stark die Rationalisierung vorangetrieben wurde, zeigt eine Schlüsselzahl: Die Förderung je Abbaubetriebspunkt hat sich in zehn Jahren um 75 Prozent auf 1550 Tonnen erhöht. Bereits 50 Prozeßrechner steuern Abbau und Förderung. Damit ist der Ruhrbergbau der modernste der Welt.

Trotz allem beklagt der Vorsitzende des Vorstandes, Karlheinz Bund, das unbefriedigende Ergebnis des Berichtsjahres. Nach einem fast ausgeglichenen Ergebnis im Vorjahr beläuft sich der Jahresfehlbetrag 1983 auf 212 Mill. DM. Es mußten Sonderposten mit Rücklagenanteil aufgelöst werden, um wieder nur 10 Mill. DM Verlust auszuweisen. Erwähnt werden muß aber auch, daß 330 Mill. DM für 1983 und 1984 für künftige Sozialpläne zurückgestellt wurden.

Auch 1984 wird es schwierig, ein ausgeglichenes Ergebnis zu erwirtschaften, obwohl die Leistung je Mann und Schicht weiter steigt und die Belegschaft schrumpft. Entscheidend für die Ruhrkohle ist, ob sie einen höheren Kokskohlepreis vom Stahl bekommt. Er zahlte 1983 den Weltmarktpreis von 130 DM, Bonn schiebt je Tonne 35 DM zu bei einem Listenpreis von 248 DM. Bei rund 20 Mill. Tonnen Absatz an die Stahlwerke geht so der Erlösausfall in die Hunderte von Millionen DM. Ein optimistischer Ausblick ist jedoch möglich: Von den 17,4 (17,6) Mrd. DM Konzernumsatz stammen bereits 40 Prozent von konsolidierten Gesellschaften, die alle mit schwarzen Zahlen arbeiten.

AXEL SPRINGER VERLAG / Streikbedingte Ertragseinbußen unterbrechen nachhaltige Wachstumsphase

Vorbereitungen für Privatprogramme laufen

JB. Berlin

Der kräftige Aufwind, den die Axel Springer Verlag AG, Berlin, vor allem im zweiten Halbjahr 1983 verspürt und der zu einem sehr soliden Gesamtergebnis geführt hat, ist in den ersten Monaten dieses Jahres durch den Arbeitskampf in der Druckindustrie zum Erliegen gekommen. Während der Umsatz im ersten Quartal noch um stattliche 7 Prozent wuchs, verlief das zweite Quartal völlig unübersichtlich. Durch den Streik, so erklärt der Vorstandsvorsitzende Peter Tamm, seien dem Verlag mehr als 240 000 Arbeitsstunden verlorengegangen und 24 bis 25 Mill. Exemplare von Zeitungen und Zeitschriften nicht gedruckt worden.

Die Höhe der Schäden sei noch nicht zu übersehen, betont Tamm, *doch gingen sie in die „zig Millionen"*. Noch gefährlicher könnten sich aber die Folgen der Abwanderung von Lesern, Anzeigenkunden und Auftraggebern des Akzidenz-Bereichs auswirken. Schon jetzt seien Auflagenverluste festzustellen und gerieten Druckaufträge in Gefahr. Tamm machte unmißverständlich klar, daß nach dem Ende des Arbeitskampfes der Gürtel enger geschnallt werden müsse.

Die streikbedingten Ertragseinbußen unterbrechen bei Springer eine Phase nachhaltigen ertragsorientierten Wachstums. Die schon gute Entwicklung im Jahr 1982 hat sich 1983 fortgesetzt. Bei einem um 4,5 Prozent erhöhten Konzernumsatz weist die AG 36,1 Mill. DM Gewinn aus. An die Holding werden 32 Mill. DM abgeführt und 4 Mill. DM der Rücklage zugeführt. Die weitere Verbesserung der Ertrags- und Finanzkraft wird zudem im Cash-flow deutlich, der sich nahezu verdoppelt hat.

Am Erfolg hatten die Sparten Vertrieb und Anzeigen 1983 in etwa gleichem Maß Anteil. Die Vertriebsumsätze stiegen um 6,3 Prozent und steuerten 47,3 Prozent zum Gesamtumsatz bei. Bei Zeitungen allein betrug das Plus 8,4 Prozent, getragen auch 1983 von erheblichen Auflagensteigerungen der „Bild"-Zeitung, von der im Jahresdurchschnitt 5,5 Mill. Exemplare täglich verkauft wurden.

Das Anzeigengeschäft weitete sich um 6,8 Prozent aus, wobei in den meisten Rubriken und Branchen Umsatzwächse erzielt wurden. Auch das für die Verkaufszeitungen wichtige Stellengeschäft zog in der zweiten Jahreshälfte spürbar an, ohne jedoch das Minus des ersten Halbjahres und die Verluste der Vorjahre schon ausgleichen zu können.

Gekoppelt mit den erfolgreichen Verkaufsaktivitäten waren interne Maßnahmen zur weiteren Eindämmung der Kostenflut. Trotz überdurchschnittlicher Steigerung der Aufwendungen für Honorare, Werbung und Fremddruck im Zusammenhang mit neuen verlegerischen Aktivitäten hielt sich die Steigerung des Gesamtaufwands im Rahmen. Die weitreichenden Umstrukturierungsmaßnahmen etwa bei der Tageszeitung DIE WELT haben 1983 voll gegriffen. Nach Angaben von Tamm brachte die seit Jahren mit Defiziten belastete Zeitung 1983 positive Deckungsbeiträge.

Als unternehmenspolitische Schwerpunkte des Jahres 1983 nennt Tamm einmal den massiven Vorstoß mit Objekten in die Frauenmärkte, besonders mit dem Senkrechtstarter „Bild der Frau". Ferner habe Springer die Modernisierung der Technik entscheidend vorangetrieben. Mit der Fertigstellung der Offset-Druckerei in Ahrensburg werde Ende 1984 die seit zehn Jahren von Norden nach Süden geknüpfte Offset-Kette geschlossen. In den Jahren 1979 bis 1983 habe das Unternehmen 572 Mill. DM in die Tief- und Offset-Druckereien sowie in die Umrüstung der Redaktions- und Anzeigensysteme investiert. Daß in der gleichen Zeit die langfristigen Verbindlichkeiten abgebaut worden seien, wertet Tamm als beredtes Zeichen für die im Unternehmen vorhandene Ertragskraft.

Schließlich, so Tamm, habe Springer die entscheidenden Schritte eingeleitet, um sich an der Vorbereitung privater Fernseh- und Hörfunkprogramme zu beteiligen. Dies geschehe unabhängig von der Tatsache, daß sich Springer nach wie vor zur Zukunft der Print-Medien bekenne. Sicher sei aber, daß sich viele klassische Print-Objekte den tiefgreifenden Strukturveränderungen in den Medienmärkten werden anpassen müssen. Diesen Erfordernissen trügen bereits die neuen und fortschreitenden Aktivitäten des Verlags im Jahr 1983 Rechnung.

Besondere Aufmerksamkeit in den kommenden Jahren erfordere dabei der Zeitschriftenmarkt. Die über Nacht entstandene Gattung der Billigzeitschriften habe erhebliches Leserpotential aufgesogen und die unmittelbare Reaktion des Verlages mit der Einführung der „Bildwoche" notwendig gemacht. Die Herausforderung durch den Billigmarkt werde verstärkte Rationalisierung und verschärfte Kalkulation erfordern.

Neue Akzente kündigt Tamm für den Buchverlag Ullstein an, der sich auf schwierigem Terrain bewegt. Nach dem Kooperationsvertrag mit der Verlagsgruppe Langen-Müller-Herbig soll zum Jahresanfang 1985 eine gemeinsame Holdinggesellschaft gegründet werden, an der beide Partner mit jeweils 50 Prozent beteiligt sein werden.

Springer	1983	±%
Konzernumsatz (Mill. DM)	2363	+ 4,5
dav. Zeitungen	1502	+ 7,7
Zeitschriften	630	+ 5,2
Lohndruck	142	+ 7,3
Sonstiges	89	- 34,0
Umsatz Anzeigen	1048	+ 6,8
Umsatz Vertrieb	1118	+ 6,3
Belegschaft	11 433	- 0,4
Gewinn	36	+ 16,1
in % vom Umsatz	1,6	(1,46)
Investitionen	201	+ 79,5
Abschreibungen	88	+ 51,7
Cash-flow	197	+ 91,3

HARTMANN

Investitionstempo unverändert hoch

WERNER NEITZEL, Heidenheim

Der Kraftakt bei den Investitionen der wachstumsfreudigen Paul Hartmann AG, Heidenheim, eines der führenden Verbandstoff- und Hygiene-Artikel-Hersteller, wird auch im kommenden Jahr nicht schwächer. Für 1984 sind Anlagenzugänge in der Größenordnung *von 20 Mill. DM vorgesehen*, wobei als nächster Schwerpunkt das Werk Düren ins Auge gefaßt wird.

Im Geschäftsjahr 1983 waren die Sachinvestitionen mit 27,9 (6,5) Mill. DM mehr als vervierfacht worden, wovon über die Hälfte auf Bauten in Heidenheim (Hochregallager, Sozialgebäude, Verwaltungsanbau) und auf Hannover (Zentrallager Nord) entfiel. Für das laufende Jahr sind über 20 Mill. DM Investitionen (u. a. Werkstatt- und Produktionsgebäude am Stammsitz) eingeplant.

Im Zuge des Ausbaus und infolge guter Auslastung wurde auch die Belegschaft in den letzten eineinhalb Jahren um 7 Prozent auf annähernd 2000 Mitarbeiter aufgestockt. Auch im Ausland entfaltet Hartmann weitere Aktivitäten. Anfang dieses Jahres wurde eine Vertriebstochter in Italien mit Sitz in Mailand und Lager in Verona gegründet. In den letzten Wochen kam mit einer Neugründung in South Carolina/USA auch eine überseeische Vertriebstochter hinzu.

Der konsolidierte Bruttoumsatz der Hartmann-Gruppe ist in 1983 um 9,9 Prozent auf 549 Mill. DM angewachsen, wobei der Auslandsanteil unverändert 24 Prozent ausmachte. Zu Beginn der siebziger Jahre lag dieser Part bei erst knapp 5 Prozent. Real stieg der Umsatz um fast 12 Prozent, da die Verkaufspreise unter Druck standen.

Überdurchschnittlich war der Umsatzzuwachs im Apothekenbereich, dagegen wirkte sich im Krankenhaussektor der Sparzwang der öffentlichen Hand aus. Kräftig gewachsen ist das Konsumgütergeschäft. Für 1984 rechnet Vorstandsvorsitzender Reinhard Bauer mit einem Umsatzplus von 10 Prozent. Aus dem um 18,9 Prozent auf 12,6 Mill. DM gestiegenen Jahresüberschuß werden 8+2 (Vorjahr: 7+1) Prozent Dividende auf 32,7 (29,8) Mill. DM Aktienkapital ausgeschüttet.

Bank-Einrichter geht an die Börse

INGE ADHAM, Frankfurt

Von heute an bis zum 3. Juli läuft die Zeichnungsfrist für 156 000 Stammaktien der Garny AG, Mörfelden-Walldorf, im Nennwert von 7,8 Mill. DM. Der Kaufpreis (zu entrichten am 6. Juli) beträgt 150 DM. Vom 10. Juli an sollen die von einem Bankenkonsortium unter Führung der Deutschen Bank angebotenen neuen Aktien, die für 1984 zur Hälfte dividendenberechtigt sind, in Frankfurt in den geregelten Freiverkehr einbezogen werden. Die neuen Aktien stammen zu 4 Mill. DM aus der Kapitalerhöhung auf 16 (12) Mill. DM und zu 3,8 Mill. DM aus dem Besitz der Familien Wüstkamp und Wrieden.

Für 1984 schätzt die Deutsche Bank, die den Ausgabekurs für „moderat" hält, den Gewinn pro Aktie (nach DVFA) auf 10 DM, daraus errechnet sich ein Kurs-Gewinn-Verhältnis von 15 (und damit über dem Durchschnitt). Die Garny-Gruppe ist der größte deutsche Anbieter von Tresoren, Inneneinrichtungen und elektronischen Sicherheitssystemen für Banken und Sparkassen. Vor dem Hintergrund der Kundenstruktur ist die Zusammensetzung des Bankenkonsortiums zu sehen, zu dem neben der Deutschen Bank, der Bayerischen Vereinsbank, Commerzbank, Dresdner Bank, Effectenbank-Warburg, Merck Finck & Co auch die Frankfurter und die Hamburger Sparkasse sowie die Stadtsparkasse Frankfurt gehören.

Für die kommenden Jahre prognostizierte Alleinvorstand Hans Wrieden Wachstumsraten von 15 bis 20 Prozent; in diesem Jahr wird der Gruppenumsatz rund 100 Mill. DM ausmachen. Auf das erhöhte Grundkapital soll nach heutigem Stand eine Dividende von 7 DM ausgeschüttet werden. Die Dividenden-Rendite des nach der Kapitalerhöhung praktisch zu 100 Prozent mit Eigenkapital finanzierten Unternehmens liegt über 7 Prozent.

NAMEN

Dr. Albert Käuffer, Mitglied der Vorstände der Agrippina und Patria Versicherungsgruppe, Köln, tritt am 30. Juni 1984 in den Ruhestand.

Georg Thäter ist zum stellvertretenden Vorstandsmitglied der Magdeburger Union Rechtsschutz Versicherungs-AG bestellt worden.

Hans-Jürgen Sengera, Generalbevollmächtigter im Zentralbereich Organisation/EDV der Westdeutschen Landesbank WestLB, Düsseldorf, und **Eberhard Weiershäuser**, zuletzt Vorstandsvorsitzender der Chase Bank AG, Frankfurt, wurden in den Vorstand der Westdeutschen Landesbank WestLB berufen.

Senator Prof. **Kurt A. Dambach**, Geschäftsführender Gesellschafter der Dambach-Werke GmbH, Gaggenau, hat am 25. Juni das 65. Lebensjahr vollendet.

Werner Tancke, Vorstandsmitglied der Saar-Rhein Allgemeine Versicherungs-AG, Saarbrücken, tritt zum 30. Juni nach Erreichen der Altersgrenze in den Ruhestand.

Jörg-Peter von Blumenröder ist zum Leiter des Finanz- und Rechnungswesens der Gesamtspedition United WF in Köln, ernannt worden.

Anton Schwarz, Vorstandssprecher der Löwenbräu AG, München, wurde zum Vorstandssprecher ernannt. **Albert Riedl** wurde per 1. Juli vom stellvertretenden zum ordentlichen Vorstandsmitglied berufen.

Klaus Hütwohl, bisher Geschäftsführer der Salzgitter Handel GmbH, ist per 1. Juli zum Vorstandsmitglied der Otto Wolff AG, Köln, bestellt worden. Er wird gleichzeitig als Vorsitzender in die Geschäftsführungen der Otto Wolff Handelsgesellschaft mbH, der Hommel Handel GmbH und der Ferrum GmbH eintreten.

Hermann Ehrenberger (45), Geschäftsführer der Deutschen Factoring Bank, Bremen, ist zum Präsidenten der Factors Chain International (FCI) gewählt worden.

HAMBURG-SÜD / In schwerer See Kurs gehalten

1984 leichte Verbesserung

JAN BRECH, Hamburg

Die zur Oetker-Gruppe gehörende Reederei Hamburg-Süd hat im Berichtsjahr 1983 trotz schwieriger Lage auf fast allen Weltschiffahrtsmärkten den vorgeplanten Kurs gehalten. Der Ausweis eines insgesamt positiven Ergebnisses war allerdings nur möglich, weil 1983 auf in früheren Jahren vorgezogene Sonderabschreibungen verzichtet worden ist. Zudem haben sich bei Hamburg-Süd die Zinsbelastungen infolge vorzeitiger Schuldentilgung verringert.

Im Vergleich zu den Ergebnissen früherer Jahre bewertet der Vorsitzende der Geschäftsführung, John Henry de la Trobe, den Abschluß 1983 als unbefriedigend. Die Probleme der Schiffahrt schlagen sich bei Hamburg-Süd auch in der Umsatzentwicklung nieder. Die Flotte der Reederei von 31 eigenen und gecharterten Schiffen mit einer Tragfähigkeit von zusammen 655 000 Tonnen fuhren mit 998 Mill. DM 10 Prozent weniger Bruttofrachteinnahmen als 1982 ein.

Ertragseinbrüche und negative Ergebnisse gab es bei der Columbus Line, mit der Hamburg-Süd Liniendienste von den beiden Küsten Nordamerikas und dem US-Golf nach Australien und Neuseeland betreibt. Geringeres Ladungsaufkommen, Außenseiterkonkurrenz und Behinderungen durch einheimische Gewerkschaften haben zu den Einbußen geführt. Unbefriedigend waren auch die Ergebnisse in der Tramp-, Tanker- und Kühlschiffahrt.

Einen Ausgleich fand Hamburg-Süd in der Südamerika-Fahrt. Besonders die nordgehenden Containerschiffe waren voll ausgelastet und fuhren mit Gewinn. Den Plänen entsprechend, so heißt es, verlief der Dienst von Europa nach Neuseeland sowie der Europa-Südpazifik-Dienst. In der Levante-Fahrt hat Hamburg-Süd das Engagement verstärkt und den Anteil an der deutschen Nah-Ost-Linie auf 60 Prozent erhöht. Für dieses Jahr erwartet de la Trobe eine nur leichte Verbesserung im Gesamtergebnis.

FORD / Gefahr für Rendite durch Wettbewerbsdruck – Mehr Risiken im Export

Nach drei Jahren wieder Dividende

HARALD POSNY, Köln

Für den Vorstandsvorsitzenden der Kölner Ford-Werke AG, Daniel Goeudevert, steht fest: An die Belebung der Autozulassungen sind keine allzu hoch gespannten Erwartungen für das Jahresergebnis zu knüpfen. Die Auftragseingänge der Branche liegen unter Vorjahresniveau. Der Absatz auf dem deutschen Markt von 2,45 Mill. Pkw wird allenfalls auf Vorjahreshöhe verharren. Darin, so Goeudevert, seien nicht einmal die Auswirkungen des streikbedingten Ausfalls enthalten (bei Ford bislang 25 000 Fahrzeuge).

Die Ursachen für die angespannte Auftragslage sieht der Ford-Chef auch in der anhaltenden Verunsicherung der potentiellen Kunden in Sachen Abgasgesetzgebung. Als weitere Ursache nannte Goeudevert die wachsende Sparneigung in Zusammenhang mit der anhaltend hohen Arbeitslosenzahl und die vom Streik kaum zu trennende Verschiebung von Entscheidungen über fällige Anschaffungen.

Wenn Ford trotz dieser Widrigkeiten den bereits 1983 gestiegenen Marktanteil weiter auf 12,3 (Mai: 15,2) Prozent verbessern konnte, liegt das an der bis Mai erreichten Steigerung des Inlandsabsatzes um 7,1 Prozent auf 144 000 Pkw. Dabei darf man jedoch nicht übersehen, daß der Export um fast 7,6 Prozent (20 000 Pkw), vor allem nach Großbritannien, zurückgefallen ist. Sollte diese Entwicklung anhalten, bliebe das wegen des bedeutenden britischen Absatzpotentials nicht ohne Auswirkungen auf das Jahresergebnis 1984. Ein negatives Ergebnis mag auch Finanz-Chef Gerd Töpfer nicht mehr ausschließen, obwohl bislang „noch schwarze Zahlen geschrieben werden". Der Nettoertrag jedoch sei viel niedriger als im gleichen Zeitraum 1983.

Die künftigen Risiken für die Gewinnentwicklung sieht Töpfer in den erheblichen zusätzlichen Belastungen für Marketing-Kosten für die Sondermodelle, die sich seit 1979 in Relation zum Umsatz verdoppelt haben. Diese „von der Branche aufgezwungenen Maßnahmen" seien auf Dauer nicht zu verkraften. Ein weiterer Risikofaktor sind die Entwicklungskosten für Modelle mit Katalysatoren. Gleichwohl ist Ford gewappnet, ab 1. 1. 1986 in jeder Modellreihe zumindest ein Katalysator-Fahrzeug anzubieten.

Von diesen Perspektiven abgesehen, kann Ford mit Umsatzentwicklung und Ertrag 1983 zufrieden sein. Wenn der Jahresüberschuß von 324 auf 151 Mill. DM zurückgegangen ist, war das eine Folge wegen des Verlustvortrages im Vorjahr nicht angefallener Ertragssteuern. Erstmals nach drei Jahren wird wieder eine Dividende gezahlt.

Im kommenden Fünfjahreszeitraum sind Investitionen von 4,2 Mrd. DM vorgesehen, eine Mrd. DM mehr als im letzten 5-Jahres-Zyklus. Davon wird vor allem das Werk Köln, wo der Granada-Nachfolger gebaut wird, profitieren. Angesichts der von 1,7 auf 1,1 Prozent gesunkenen Umsatzrendite sind Spielräumen für Preiserhöhungen wegen des scharfen Wettbewerbs enge Grenzen gesteckt und bieten kaum Möglichkeiten zur Ergebnisverbesserung. Preiserhöhungen von 2 bis 2,5 Prozent deckten die Kostensteigerungen bei weitem nicht. Im Export sieht das nicht anders aus. In den ersten 5 Monaten ist der Umsatz der Ford AG gesunken, ebenso wie Produktion und Verkauf (387 000 Pkw).

Ford-Werke AG	1983	±%
Umsatz (Mill. DM)	13 354	+ 13,9
dav. Export	8827	+ 9,8
Produktion (Stück)	833 428	+ 4,7
dav. Nutzfahrzeuge	34 489	- 25,3
Absatz [1])	873 013	+ 7,0
– Export (Pkw)	551 085	- 3,2
– Exportanteil (%)	65,7	(69,5)
Inlands.-Zulass.	282 734	+ 19,4
– Marktanteil (%)	12,0	(11,3)
Mitarbeiter [2])	48 029	- 2,2
Personalaufwand	3268	+ 7,5
Sachanl.-Investit.	945	+ 28,2
in % v. Umsatz	71,8	(63,1)
Sachanl.-Abschreib.	642	+ 25,9
Brutto-Cash-flow [3])	916	- 0,5
in % v. Umsatz	68,6	(78,6)
Netto-Cash-flow [4])	580	- 32,0
in % d. Investit.	61,4	(115,7)
Jahresüberschuß	150,6	- 53,6
in % v. Umsatz	1,1	(2,8)
Ausschüttung	139,4	–

[1]) einschl. 39694 (18315) importierter Fahrzeuge; [2]) Jahresende; [3]) Jahresüberschuß + Zuführg. zu. Pens.-Rückstell. + Abschreib. ± a.o. Pos. (Saldo) + EEV-Steuern; [4]) Brutto-Cash-Flow – EEV-Steuern u. Dividende (1982 ausgefallen).

Rütgers

RÜTGERSWERKE AG Frankfurt am Main

Grundstoffchemie
Kunststoffe
Bau

Zusammengefaßter Konzernabschluß
Konzernbilanz zum 31. Dezember 1983 (1982)

AKTIVA

	TDM	1983 TDM	TDM	1982 TDM
Anlagevermögen				
Sachanlagen und immaterielle Anlagewerte		358 843		363 489
Finanzanlagen		54 696		59 852
Umlaufvermögen				
Vorräte einschließlich in Ausführung befindliche Aufträge	464 059		451 003	
Erhaltene Anzahlungen	–78 217	385 842	–74 172	376 831
Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände		482 735		379 084
Flüssige Mittel		74 103		61 245
Rechnungsabgrenzungsposten		1 071		1 415
		1 357 290		1 241 916

PASSIVA

	1983 TDM	1982 TDM
Grundkapital der Rütgerswerke AG	99 600	99 600
Konzernrücklagen	232 546	229 624
Ausgleichsposten für Fremdanteile und Sonderposten	96 972	77 645
Pauschalwertberichtigung zu Forderungen	11 071	8 479
Pensionsrückstellungen	398 796	363 511
Sonstige Rückstellungen	145 817	137 126
Verbindlichkeiten mit einer Laufzeit von mindestens vier Jahren	76 796	60 284
Andere Verbindlichkeiten	280 105	251 052
Rechnungsabgrenzungsposten	647	651
Konzerngewinn	14 940	13 944
	1 357 290	1 241 916

Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung für 1983 (1982)

	1983 TDM	1983 TDM	1983 TDM	1982 TDM	1982 TDM	1982 TDM
Außenumsatzerlöse		2 673 009			2 495 124	
Bestandsveränderung der Erzeugnisse und in Ausführung befindlicher Aufträge		+ 6 887	2 679 896		+ 25 002	2 520 126
Andere aktivierte Eigenleistungen			13 919			13 138
Gesamtleistung			2 693 815			2 533 264
Einsatzstoffe, Waren			–1 683 014			–1 540 991
Rohertrag			1 010 801			992 273
Erträge aus Beteiligungen und Gewinnabführungsverträgen		20 186			14 743	
Übrige Erträge		84 669	104 855		94 621	109 364
			1 115 656			1 101 637
Personalaufwendungen		643 602			617 811	
Abschreibungen		109 194			116 722	
Zinsaufwand		7 481			8 336	
Steuern vom Einkommen, Ertrag und Vermögen	23 363			32 769		
Sonstige Steuern	1 535	24 898		2 293	35 062	
Übrige Aufwendungen		308 147	–1 093 322		301 376	–1 079 307
Jahresüberschuß			22 334			22 330
Zwischengewinn-Eliminierung des Vorjahres			– 2 642			– 3 339
Vorjahresgewinn bzw. -verlust konsolidierter Gesellschaften			2 642			– 313
Entnahme aus sonstigen Ausgleichsposten			–			654
Einstellung in Konzernrücklagen und Ausgleichsposten für Anteile in Fremdbesitz			– 7 142			– 5 141
Konzernfremden Gesellschaftern zustehender Gewinn			– 252			– 247
Konzerngewinn			14 940			13 944

Der vollständige Jahresabschluß der Rütgerswerke AG und der vollständige Konzernabschluß, die demnächst im Bundesanzeiger veröffentlicht werden, tragen die uneingeschränkten Bestätigungsvermerke der Deutsche Treuhand-Gesellschaft Aktiengesellschaft, Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Berlin und Frankfurt am Main.

Die ordentliche Hauptversammlung am 27. Juni 1984 hat beschlossen, den Bilanzgewinn des Geschäftsjahres 1983 von 14 940 000 DM zur Ausschüttung einer Dividende von 7,50 DM je 50 DM Aktiennennbetrag an die für das Jahr 1983 gewinnanteilberechtigten Aktionäre zu verwenden.

Ausgezahlt wird die Dividende vom 1. Juli 1984 an gegen Einreichung des Gewinnanteilscheins Nr. 38 unserer Aktien unter Abzug von 25% Kapitalertragsteuer.

Mit der Dividende ist für die unbeschränkt steuerpflichtigen Aktionäre ein Steuerguthaben von 4,22 DM je 50-DM-Aktie verbunden, das neben der Kapitalertragsteuer gegen Vorlage der vom depotführenden Kreditinstitut auszustellenden Bescheinigung auf die Einkommensteuer oder Körperschaftsteuer angerechnet bzw. vergütet wird.

Die Auszahlung der Dividende erfolgt ohne Abzug von Kapitalertragsteuer und zuzüglich des Steuerguthabens, wenn eine inländische natürliche Person ihrer Depotbank eine „Nicht-Veranlagungsbescheinigung" des Wohnsitzfinanzamtes vorlegt.

In der Dividendenbekanntmachung im Bundesanzeiger Nr. 119 vom 29. Juni 1984 sind die in Betracht kommenden Zahlstellen benannt.

Frankfurt am Main, den 28. Juni 1984

Rütgerswerke Aktiengesellschaft
Der Vorstand

AUFSICHTSRAT: Dr.-Ing. Dr. rer. pol. Dr.-Ing. E. h. Karlheinz Bund, Essen, Vorsitzender; Alfons Graeber, Essen, stellv. Vorsitzender; Herbert Knieling, Castrop-Rauxel, stellv. Vorsitzender; Dr. jur. Helmut Wolf, Düsseldorf, stellv. Vorsitzender; Dr. rer. pol. h. c. Arno Paul Bäumer, Stuttgart; Dr. rer. pol. Horst Burgard, Frankfurt am Main; Dr.-Ing. E.h. Friedrich Carl Erasmus, Essen (bis 27. Juni 1984); Dr.-Ing. Jürgen Fortmann, Essen; Hubert Grünewald, Essen; Dr. rer. pol. Heinz Horn, Essen (seit 27. Juni 1984); Fred König, Iserlohn; Ralf Laskowski, Bottrop; Dr. oec. publ. Wolfgang Leeb, Frankfurt am Main; Helmut Löbbermann, Duisburg; Horst Münzner, Wolfsburg; Manfred Reimann MdB, Ludwigshafen; Franz Weber, Dortmund.

VORSTAND: Prof. Dr. rer. nat. Dr.-Ing. E.h. Heinz-Gerhard Franck, Vorsitzender; Dr. jur. Albrecht Magen; Dr. rer. nat. Rudolf Oberkobusch; Dipl.-Kfm. Ernst Schreyger.

Bayer



Bayer Aktiengesellschaft · Leverkusen

Dividendenbekanntmachung

Wertpapier-Kennummer 575200

Die Hauptversammlung unserer Gesellschaft vom 27. Juni 1984 hat beschlossen, den Bilanzgewinn für das Geschäftsjahr 1983 von DM 354200000,– zur Ausschüttung einer Dividende von DM 7,– pro Aktie im Nennwert von DM 50,– zu verwenden. Das Steuerguthaben für anrechnungsberechtigte unbeschränkt steuerpflichtige Aktionäre beträgt DM 3,938 pro Aktie.

Die Dividende wird beginnend ab 28. Juni 1984 nach Abzug von 25 % Kapitalertragsteuer gegen Einreichung des Dividendenscheins Nr. 42 bei der Gesellschaftskasse in Leverkusen und bei folgenden Kreditinstituten und ihren Niederlassungen ausgezahlt:

Deutsche Bank Aktiengesellschaft
Deutsche Bank Berlin Aktiengesellschaft
Bankhaus H. Aufhäuser
Bank für Handel und Industrie Aktiengesellschaft
Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank Aktiengesellschaft
Bayerische Landesbank Girozentrale
Bayerische Vereinsbank Aktiengesellschaft
Berliner Commerzbank Aktiengesellschaft
Berliner Handels- und Frankfurter Bank
Bankhaus Gebrüder Bethmann
Commerzbank Aktiengesellschaft
Delbrück & Co.
Deutsche Länderbank Aktiengesellschaft
DG Bank Deutsche Genossenschaftsbank
Dresdner Bank Aktiengesellschaft
Georg Hauck & Sohn Bankiers KGaA
Hessische Landesbank – Girozentrale –
Landesbank Schleswig-Holstein Girozentrale
Merck, Finck & Co.
Metallbank GmbH
B. Metzler seel. Sohn & Co.
Norddeutsche Landesbank Girozentrale
Sal. Oppenheim jr. & Cie.
Re[illegible]schel & Co.
S[illegible]nbank Aktiengesellschaft
J. H. Stein
Trinkaus & Burkhardt
Vereins- und Westbank Aktiengesellschaft
M. M. Warburg-Brinckmann, Wirtz & Co.
Westdeutsche Landesbank Girozentrale
Westfalenbank Aktiengesellschaft

Commerz-Credit-Bank Aktiengesellschaft Europartner
Deutsche Bank Saar Aktiengesellschaft

Ferner sind Zahlstellen in

Belgien: Kredietbank N. V., Brüssel
Banque Bruxelles Lambert S. A., Brüssel

Frankreich: Crédit du Nord, Paris
Banque Nationale de Paris, Paris
Crédit Lyonnais, Paris
Société Générale S. A., Paris

Großbritannien: Hambros Bank Limited, London
Hill Samuel & Co. Limited, London
Kleinwort, Benson Limited, London
S. G. Warburg & Co. Ltd., London

Luxemburg: Kredietbank S. A. Luxembourgeoise, Luxemburg

Österreich: Creditanstalt-Bankverein, Wien

Schweiz: Schweizerische Kreditanstalt, Zürich
Schweizerischer Bankverein, Basel
Schweizerische Bankgesellschaft, Zürich

sowie Niederlassungen dieser Banken in den jeweils genannten Ländern.

Inländischen Aktionären, die dem inländischen Kreditinstitut, das ihre Aktien verwahrt, eine Nichtveranlagungsbescheinigung des Finanzamtes beibringen, wird keine Kapitalertragsteuer abgezogen; außerdem zahlt ihnen das Kreditinstitut das Steuerguthaben aus.

Leverkusen, den 27. Juni 1984

Der Vorstand der
Bayer Aktiengesellschaft
Strenger Schaub



DIFA-FONDS NR. 1: EINE PERLE UNTER DEN ANLAGEWERTEN.

DM 9,– ERTRAGSAUSSCHÜTTUNG PER 1. 7. 1984.

Für das Geschäftsjahr 1983/84 des DIFA-Fonds Nr. 1 werden ab dem 1. 7. 1984 DM 9,– je Anteil auf den Ertragsschein Nr. 18 ohne Abzug ausgezahlt; das sind DM 2,– mehr als im Vorjahr.

3% RABATT BEI WIEDERANLAGE!

Bei der Wiederanlage Ihrer Erträge bis zum *31. 8. 1984* erhalten Sie einen *Rabatt* von 3%.

Sind Sie Inhaber eines DIFA-Anlagekontos, so verwandelt sich die Ausschüttung automatisch und völlig kostenfrei in neue Anteile, die sofort an der weiteren Wertentwicklung des Fonds teilnehmen.

Sprechen Sie mit Ihrem Bankberater oder wenden Sie sich direkt an uns. Wir halten den Rechenschaftsbericht 1983/84 für Sie bereit.



DEUTSCHE IMMOBILIEN FONDS AG
Postfach 101020 · Adenauerallee 21 · 2000 Hamburg 1 · Telefon: (040) 280151–0
WAK 3-84

JAHRESERGEBNIS 1983 IM ÜBERBLICK



BILANZ

AKTIVA	1983 Mio. DM	1982 Mio. DM
I. Ausstehende Einlagen auf das Grundkapital	4,4	8,8
II. Anlagevermögen		
A. Sachanlagevermögen		
1. Gasverteilungsanlagen	559,5	520,0
2. sonstiges Sachanlagevermögen	23,2	21,2
B. Finanzanlagen	1,8	2,3
III. Umlaufvermögen		
A. Vorräte	10,4	9,5
B. Andere Gegenstände des Umlaufvermögens		
1. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	135,6	124,2
2. liquide Mittel	30,9	19,0
3. sonstige Vermögensgegenstände	8,0	17,9
	773,8	722,9

PASSIVA	1983 Mio. DM	1982 Mio. DM
I. Grundkapital	70,0	70,0
II. Offene Rücklagen (und sonstige)	46,6	40,7
III. Abnehmerzuschüsse	30,7	29,0
IV. Wertberichtigungen		
1. auf Gasverteilungsanlagen	272,7	238,5
2. sonstige Wertberichtigungen	4,1	4,0
V. Rückstellungen		
1. Pensionsrückstellungen	7,0	6,3
2. sonstige Rückstellungen	81,4	80,9
VI. Verbindlichkeiten mit einer Laufzeit von mindestens 4 Jahren	107,0	112,5
VII. Andere Verbindlichkeiten	147,7	134,9
VIII. Bilanzgewinn	6,6	6,1
	773,8	722,9

GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG	1983 Mio. DM	1982 Mio. DM
1. Umsatzerlöse (Gesamtleistung)	975,7	987,7
2. Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	849,9	862,4
3. Rohertrag	125,8	125,3
4. sonstige Erträge	16,8	4,6
	142,6	129,9
5. Personalkosten	22,4	21,6
6. Abschreibungen	43,6	33,7
7. Steuern	35,2	30,6
8. sonstige Aufwendungen usw.	28,9	32,5
9. *Jahresüberschuß (einschl. Vortrag)*	12,8	11,8
10. Einstellung in die freie Rücklage	6,2	5,7
11. Bilanzgewinn	6,6	6,1

SONSTIGE DATEN		1983	1982
Nutzbare Gasabgabe	Mrd. kWh	22,5	21,8
Investitionen	Mio. DM	57	64
Netzlänge	km	2757	2626
Eigenkapital	Mio. DM	116	110
Bruttosachanlagevermögen	Mio. DM	583	541
Zahl der Mitarbeiter		299	299

Der vollständige Jahresabschluß, der den uneingeschränkten Bestätigungsvermerk der Treuarbeit Aktiengesellschaft Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Steuerberatungsgesellschaft, Düsseldorf, trägt, wird in Kürze im Bundesanzeiger veröffentlicht.

Dortmund, im Juni 1984 *Der Vorstand*

3x plus in Zerobonds

So vervielfachen Sie Ihr Kapital in Zerobonds ...

Titel:	Einlösung:	Kurs*1:	Rendite*2:	Vervielfachung:
CATS*3	15.11.1988	58,00%	13,20%	ca 1,72 in 4,3 Jahren
CATS	15.11.1990	45,00%	13,25%	ca 2,22 in 6,3 Jahren
CATS	15.11.1994	27,44%	13,21%	ca 3,64 in 10,3 Jahren
CATS	15.11.1996	21,47%	13,21%	ca 4,66 in 12,3 Jahren
CATS	15.11.1999	14,97%	13,20%	ca 6,68 in 15,3 Jahren
CATS	15.11.2002	10,85%	13,00%	ca 9,22 in 18,3 Jahren
CATS	15.11.2004	7,70%	13,70%	ca 12,99 in 20,3 Jahren

*1 Nettokurs zum 15.6.1984, der alle Kaufspesen beinhaltet, für Round Lots von 1000 Bonds.
*2 berechnet nach der amerikanischen Methode; nach der deutschen Methode liegt die Prozentrendite noch höher.
*3 CATS sind Zerobonds, deren Einlösung durch die Hinterlegung von US-Schatzbonds garantiert ist.

Das bietet Hornblower Fischer bei Zerobonds...

- günstige Nettokurse, die wir als Zerobond-Händler stellen.
- sogenannte Katzen (Cats). Das sind Zerobonds, für deren Einlösung US-Schatzbonds hinterlegt sind. CATS werden von vielen Wall Street Häusern gehandelt, sie haben daher einen günstigen Wiederverkaufswert.
- *objektive Beratung. Auch bei Zerobonds agiert Hornblower Fischer nicht als* Emissionshaus. Sie müssen daher keine Interessenskonflikte befürchten!
- günstige Beleihungsmöglichkeiten in Dollar oder Schweizer Franken. Sie können damit Ihre steuerlich abzugsfähigen Werbungskosten erhöhen. Gegebenenfalls durch doppelte Beleihung über eine Lebensversicherung in Schweizer Franken und Dollardarlehen.
- doppelte Sicherheit bei der Verwahrung: Eine angesehene Investmentbank (Bilanzsumme 8 Milliarden Dollar) haftet Ihnen direkt. Zusätzlich sichert eine Kombination von SIPC und Super-SIPC Versicherungspolicen alle Wertpapiere bis zu $10 Mio. pro Depot.
- keine Depotgebühren.
- die top-aktuelle Information über die US-Renten- und Aktienmärkte. Der deutschsprachige Wochenbericht 'Wall Street Report' sagt Ihnen nicht nur, wann Sie einsteigen, sondern auch wann Sie aussteigen sollen.

So hilft der deutsche Fiskus bei Zerobonds*4...

Für Deutsche erfolgt eine Besteuerung, soweit der Erwerb im Privatvermögen vorgenommen wird, erst bei Verkauf bzw. Einlösung. Sollzinsen zur Teilfinanzierung können jedoch unter bestimmten Verhältnissen sofort als Werbungskosten abgesetzt werden.

*4 Die Hinweise auf die mögliche steuerliche Behandlung erfolgen für uns unverbindlich. Steuerauskünfte geben die steuerberatenden Berufe.

Informieren Sie sich. Verlangen Sie unser kostenloses Info-Paket über Zerobonds. Schreiben Sie uns oder unserer Deutschland-Repräsentanz, oder rufen Sie ganz einfach an.
Hornblower Fischer & Co., 56 Beaver Street, New York, N.Y. 10004
Hornblower Fischer & Co.GmbH, Ulmenstraße 37-39, 6 Frankfurt 1

Hornblower Fischer & Co
– Die Wall Street Experten –
Mitglied New York Stock Exchange – SIPC

New York 212-5098090 · Frankfurt 0611-71480 · Düsseldorf 0211-373084 · Hamburg 040-341756 · München 089-221465

Axel Springer Verlag AG Berlin

Konzernabschluß zum 31. Dezember 1983 (Kurzfassung)

Bilanz (in Tausend DM)

AKTIVA	1983	1982
Anlagevermögen		
Sachanlagen	493 955	385 806
Finanzanlagen	32 467	33 940
Konsolidierungsausgleichsposten	815	815
	527 237	420 561
Umlaufvermögen		
Vorräte	111 274	118 426
Geleistete Anzahlungen	1 233	490
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	124 716	129 515
Flüssige Mittel	65 243	44 695
Forderungen an verbundene Unternehmen	48 668	49 389
Übrige Forderungen	35 308	29 411
	386 442	371 926
Rechnungsabgrenzungsposten	5 681	5 904
	919 360	798 391

PASSIVA	1983	1982
Grundkapital	170 000	115 000
Offene Rücklagen	28 688	79 688
Sonderposten mit Rücklageanteil	4 019	7 213
Rückstellungen		
Pensionsrückstellungen	138 535	69 448
Andere Rückstellungen	132 100	110 314
Verbindlichkeiten mit einer Laufzeit von mindestens vier Jahren	162 480	178 318
Andere Verbindlichkeiten		
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	123 689	84 862
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	30 953	14 811
Erhaltene Anzahlungen	5 134	7 486
Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen	54 729	70 184
Übrige Verbindlichkeiten	53 822	48 650
Rechnungsabgrenzungsposten	15 211	12 417
	919 360	798 391

Gewinn- und Verlustrechnung (in Tausend DM)

	1983	1982
Außenumsatzerlöse	2 363 269	2 261 792
Nicht gesondert auszuweisende Aufwendungen nach Verrechnung mit Bestandsveränderungen und Eigenleistungen	2 335 136	2 248 828
	28 133	12 964
Erträge aus Beteiligungen an nicht in den Konzernabschluß einbezogenen Unternehmen	26 824	21 275
Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	9 401	12 866
Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen	8 560	2 462
Übrige Erträge	77 548	61 693
	150 466	111 260
Abschreibungen auf Anlagevermögen	90 196	58 874
Zinsen und ähnliche Aufwendungen	19 424	17 995
Steuern	3 958	2 661
Aufwendungen aus der Übernahme von Verlusten von nicht in den Konzernabschluß einbezogenen Unternehmen	837	1 017
Aufgrund eines Gewinnabführungsvertrages abgeführter Gewinn	32 051	15 713
Jahresüberschuß	4 000	15 000
Einstellungen in offene Rücklagen	4 000	15 000
Konzerngewinn	–	–

Aufsichtsrat: Axel Springer, Vorsitzender; Ernst Cramer, stellv. Vorsitzender; Frieder Burda; Christian Kracht (bis 26. Februar 1983); Dr. Heinz Pentzlin (bis 9. Juni 1983).
Vorstand: Peter Tamm, Vorsitzender; Christian Herfurth; Dr. Horst Keiser; Günther Klenke; Dr. Claus Liesner; Hans-Joachim Marx; Helmut Nahrmann; Hans-Peter Scherrer; Herbert Bonge (bis 30. Juni 1983); Dr. Hansjörg Frühwald (bis 10. Januar 1983).

Der vollständige Konzernabschluß wird im Bundesanzeiger veröffentlicht; er trägt den uneingeschränkten Bestätigungsvermerk der Früchtnicht, Dr. Röver & Co. Berlin-Hamburger Treuhand Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Berlin.



Klöckner-Humboldt-Deutz AG

Zusammengefaßter Jahresabschluß für das Geschäftsjahr 1983

Bilanz vom 31. Dezember 1983

BESITZTEILE	31.12.1983 Mio. DM	31.12.1982 Mio. DM
Sachanlagen	454.3	444.8
Finanzanlagen	604.0	589.1
Anlagevermögen	1.058.3	1.033.9
Vorräte (einschl. Anzahlungen)	895.6	1.086.2
Forderungen	939.7	984.1
Flüssige Mittel und Wechsel	244.1	265.1
Umlaufvermögen	2.079.4	2.335.4
	3.137.7	3.369.3

SCHULDTEILE	31.12.1983 Mio. DM	31.12.1982 Mio. DM
Grundkapital	265.0	265.0
Rücklagen	455.1	445.1
Sonderposten mit Rücklageanteil	90.9	84.8
Pauschalwertberichtigung zu Forderungen	32.1	33.0
Langfristige Rückstellungen	400.6	373.2
Langfristige Verbindlichkeiten	189.7	172.3
Anlagekapital	1.433.4	1.373.4
Mittel- und kurzfristige Rückstellungen	734.8	660.4
Mittel- und kurzfristige Verbindlichkeiten einschl. Bilanzgewinn	969.5	1.335.5
Umlaufkapital	1.704.3	1.995.9
	3.137.7	3.369.3

Eventualverbindlichkeiten 1.013 Mio. DM (i. V. 1.061 Mio. DM)

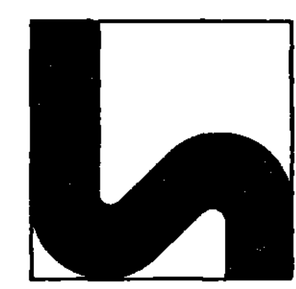
Gewinn- und Verlustrechnung 1983

	1983 Mio. DM	1982 Mio. DM
Umsatzerlöse (ohne Umsatzsteuer)	3.767.2	3.918.0
Bestandsveränderung bei Erzeugnissen	+ 38.6	+ 616.4
	3.805.8	4.534.4
Andere aktivierte Eigenleistungen	16.1	19.2
Gesamtleistung	3.821.9	4.553.6
Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe sowie für bezogene Waren	−2.000.9	−2.649.8
Rohertrag	1.821.0	1.903.8
Erträge aus Finanzanlagen	31.4	14.8
Übrige Erträge	108.8	161.2
	1.961.2	2.079.8
Personalaufwendungen	1.174.9	1.214.0
Abschreibungen auf Sachanlagen und Finanzanlagen	113.4	115.8
Steuern	82.4	88.7
Übrige Aufwendungen	538.1	611.5
	1.908.8	2.030.0
Jahresüberschuß	52.4	49.8
Einstellung aus dem Jahresüberschuß in die Andere Rücklage	10.0	10.0
Bilanzgewinn	42.4	39.8

Der vollständige Jahresabschluß wird demnächst im Bundesanzeiger veröffentlicht.
Von der Treuhand-Vereinigung AG, Frankfurt am Main, wurde der uneingeschränkte Bestätigungsvermerk erteilt.
Die Hauptversammlung hat am 28. Juni 1984 beschlossen, für das Geschäftsjahr 1983 auf das Grundkapital von 265 Mio. DM eine Dividende von 16% auszuschütten.

Köln, den 28. Juni 1984 — Der Vorstand

GELSENWASSER AG

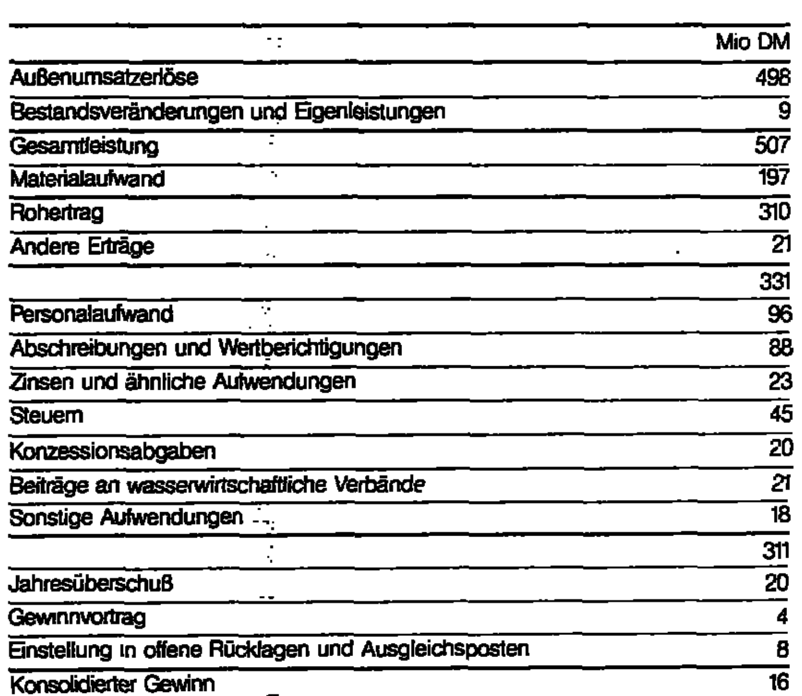


Konsolidierter Jahresabschluß (Kurzfassung)

Bilanz zum 31. 12. 1983

Aktiva	Mio DM	Passiva	Mio DM
Sachanlagen	822	Grundkapital	125
Finanzanlagen	25	Gesetzliche Rücklage	63
Ausgleichsposten	8	Andere Rücklagen	90
Vorräte	14	Pensionsrückstellungen	75
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	72	Andere Rückstellungen	26
Flüssige Mittel	18	Verbindlichkeiten mit einer Laufzeit von mindestens vier Jahren	289
Sonstiges Umlaufvermögen	8		
		Andere Verbindlichkeiten	93
		Bau- und Ertragszuschüsse	190
		Bilanzgewinn	16
	967		967

Gewinn- und Verlustrechnung 1983



	Mio DM
Außenumsatzerlöse	498
Bestandsveränderungen und Eigenleistungen	9
Gesamtleistung	507
Materialaufwand	197
Rohertrag	310
Andere Erträge	21
	331
Personalaufwand	96
Abschreibungen und Wertberichtigungen	88
Zinsen und ähnliche Aufwendungen	23
Steuern	45
Konzessionsabgaben	20
Beiträge an wasserwirtschaftliche Verbände	21
Sonstige Aufwendungen	18
	311
Jahresüberschuß	20
Gewinnvortrag	4
Einstellung in offene Rücklagen und Ausgleichsposten	8
Konsolidierter Gewinn	16

Der vollständige Konzernabschluß sowie der Jahresabschluß der GELSENWASSER AG zum 31. Dezember 1983, beide versehen mit den uneingeschränkten Bestätigungsvermerken der Westdeutsche Industrie-Treuhandgesellschaft mbH, Mülheim (Ruhr), und der Gewinnverwendungsbeschluß werden im Bundesanzeiger veröffentlicht.

Aufsichtsrat

Klaus Piltz, Düsseldorf, Vorsitzender · Karlheinz Portugall, Dortmund, stellvertretender Vorsitzender · Herbert Jahofer, Bochum, stellvertretender Vorsitzender · Helmut Kewitz, Gelsenkirchen, stellvertretender Vorsitzender · Franz-Josef Abendroth, Haltern · Werner Ebbinghaus, Haltern · Dr. Walter Griese, Gelsenkirchen · Hans-Diether Imhoff, Dortmund · Johannes Janik, Gelsenkirchen · Hans Koch, Gelsenkirchen · Prof. Dr. Carl Heinrich Krauch, Marl · Dr. Klaus Liesen, Essen · Günter Müller, Gelsenkirchen · Dr. Theodor E. Pietzcker, Essen · Rudolf Römer, Gelsenkirchen · Egon Rossa, Gelsenkirchen · Heinrich Schrör, Duisburg · Winfried Schulte, Warendorf · Dr. Jürgen Terrahe, Frankfurt · Dr. Walter Trux, Gelsenkirchen · Dr. Karl-Heinz Wessel, Köln

Vorstand

Dr. Benno Weimann, Recklinghausen, Vorsitzender
Peter Scherer, Essen · Helmut Zander, Gelsenkirchen ·
Dr. Wolfgang Erbslöh, Dorsten, stellvertretend

Dividendenbekanntmachung

Die ordentliche Hauptversammlung unserer Gesellschaft vom 28. Juni 1984 hat für das Geschäftsjahr 1983 die Ausschüttung einer Dividende von 6,– DM zuzüglich 0,50 DM Bonus je 50-DM-Aktie auf ein Grundkapital von 125.000.000,– DM beschlossen.

Die Dividende wird ab 29. Juni 1984 unter Abzug von 25% Kapitalertragsteuer gegen Einreichung des Gewinnanteilscheins Nr. 11 der Aktien ausgezahlt. Mit der Dividende ist ein Steuerguthaben von 9/16 der Dividende verbunden. Steuer*guthaben und Kapitalertragsteuer werden auf die Einkommen- oder Körperschaft*steuer des inländischen Aktionärs angerechnet.
Die Zahlung der Dividende erfolgt ohne Abzug von Kapitalertragsteuer und zuzüglich des Steuerguthabens, wenn ein inländischer Aktionär seiner depotführenden Bank eine Nichtveranlagungsbescheinigung seines Finanzamtes vorlegt.

Zahlstellen

Deutsche Bank AG, Deutsche Bank Berlin AG, Commerzbank AG, Berliner Commerzbank AG, Sal. Oppenheim jr. & Cie., Westdeutsche Landesbank Girozentrale, Westfalenbank AG, Dresdner Bank AG, Bank für Handel und Industrie AG, Trinkaus & Burkhardt, Deutsche Bank Saar AG, Commerz-Credit-Bank AG -Europartner- sowie sämtliche Niederlassungen dieser Banken.

Gelsenkirchen, den 28. Juni 1984

Der Vorstand

Dr. Weimann Scherer Zander Dr. Erbslöh

hoca DMW

Dynamik und Flexibilität – Kennzeichen einer erfolgreichen Staatsbank.

Aufgabe der Landeskreditbank war es auch im Jahre 1983 durch gezielte finanzielle Förderungen private und öffentliche Investoren im Auftrag des Landes zu unterstützen.

Durch zinsgünstige Darlehen, Bürgschaften und Garantien förden wir
- den Wohnungsbau und das Siedlungswesen
- die gewerbliche mittelständische Wirtschaft
- die Landwirtschaft
- die Infrastruktur des Landes, der Regionen, Kreise und Gemeinden
- die Familien.

Das Geschäftsjahr 1983 im Spiegel der Zahlen:

Bilanzsumme	32.017 Mio DM
Langfristige Ausleihungen	26.536 Mio DM
Langfristig aufgenommene Darlehen	12.115 Mio DM
Begebene Schuldverschreibungen	11.457 Mio DM
Haftendes Eigenkapital	1.311 Mio DM
Förderungsvolumen 1983	7.099 Mio DM

Die ungekürzte Bilanz mit Gewinn- und Verlustrechnung trägt den uneingeschränkten Prüfungsvermerk der Treuarbeit AG, Stuttgart. Sie wird im Bundesanzeiger und im Staatsanzeiger Baden-Württemberg veröffentlicht.

Ihr Partner: die Staatsbank.

Landeskreditbank Baden-Württemberg. Postfach 4049. Schloßplatz 10/12. D-7500 Karlsruhe 1. Telefon (0721)*1501.

Niederlassung Stuttgart: Postfach 439. Schellingstraße 15. D-7000 Stuttgart 1. Telefon (0711)*20571.



FUSSBALL / Frankreich nach 2:0 über Spanien ein würdiger Europameister

● Frankreich feiert seine Fußball-Nationalmannschaft, die zum ersten Mal in ihrer 80jährigen Geschichte einen internationalen Titel gewonnen hat. „Die Blauen sind in den Himmel aufgestiegen", jubelt die Zeitung „Libération". Etwas kritischer wird „Le Matin": „Der Traum wurde Wirklichkeit, ohne daß dieser historische Triumph jemals eine große Vorstellung von Leidenschaft gewesen ist." Die Spanier haderten mit dem Schiedsrichter. „Raubüberfall in Paris", schreibt die Zeitung „Marca".

● Das ist das statistische Fazit der Fußball-Europameisterschaft: 596 004 Zuschauer sahen die 15 Spiele (Schnitt 39 734). Das waren weitaus mehr als vor vier Jahren in Italien, wo im Durchschnitt nur 24 841 Zuschauer kamen. Das Publikum wurde mit 41 Treffern belohnt (2,7 pro Spiel, in Italien nur 1,9). Mit neun Treffern wurde Platini Torschützenkönig der Europameisterschaft (1980 Klaus Allofs mit nur drei Toren). Es gab drei Platzverweise für die Franzosen Le Roux, Amoros und den Dänen Berggreen.

Champagner für Jean Tigana – er übertraf im Endspiel das große Glückskind Michel Platini

MARTIN HÄGELE, Paris

Als alles vorbei war, hat auch die Weltstadt Paris noch ihren Schlag europäischer Fußballbegeisterung abgekriegt. Zehntausende zogen auf der Champs Elysee vom Place de la Concorde zum Arc de Triomphe und wieder zurück. Der Verkehr brach zusammen. Doch das störte in dieser denkwürdigen Nacht nur wenige. „Les bleus, les bleus" (die Blauen) skandierten die Anhänger, „Hidalgo, Hidalgo" und „Tigana, Tigana".

Die Franzosen besitzen ein feines Gefühl, wen sie zu feiern haben. Und so galt ihr Dank in erster Linie der Mannschaft, dem Europameister, dem Trainer Hidalgo, der jenes Team geformt hat, und Jean Tigana, der in die Bresche gesprungen war, als Superstar Platini *ausnahmsweise nicht wie gewohnt* funktionierte.

Als Tiganas Paß ihn erreicht habe, so erzählte Linksaußen Bruno Bellone (22), da habe er seine letzten Kräfte mobilisiert. „Du muß durchkommen, die Gefahr des spanischen Ausgleichs war groß. Du mußt dieses Tor machen. Und während mir Torwart Arconada entgegenstürzte, da beschloß ich, den Ball mit der Stiefelspitze zu heben. Mit so etwas rechnet in einem solchen Spiel kein Mensch."

Anfänger und Schüler treten den Ball auf diese Art – doch in diesem Fall wird der Tor- zum Kunstschuß. Bellones Erinnerung an das einfachste Element des Fußballspiels befreite *die französischen Ballkünstler* von endlosen Debatten, die diese Mannschaft einfach nicht verdient hat: Nur *1:0, nur ein lausiges Freistoßtor Platinis*, ein Geschenk des spanischen Torhüters Arconada dazu, und diese Franzosen sollen die Brasilianer Europas sein?

Das wäre Backmesserei. Und käme das Genörgel gar aus der deutschen *Ecke, schon fast eine Frechheit. Im* fünften Spiel des Turniers, vor allem nach dem dramatischen Halbfinale, dazu bei den heißen Temperaturen, müßte man einfach eine gewisse Erschöpfung berücksichtigen, erklärte Hidalgo.

Aber als ihm ein Spanier mit der spitzen Frage, was denn eigentlich der Heimvorteil und die Gunst der Schiedsrichter wert gewesen seien, an den Karren fahren wollte, drehte Hidalgo den Spieß rum: 1982 habe die Fußball-Weltmeisterschaft in Spanien stattgefunden, aber er könne sich nicht erinnern, daß diese Tatsache das Team des Gastgebers beflügelt habe.

Dem Mann war das Maul gestopft. Vielleicht werden auch jenen spanischen Profis, die nach dem Schlußpfiff den tschechoslowakischen Schiedsrichter Christov anschrien und *ihn zur Siegerehrung* schubsen wollten, daß sie grundsätzlich irrten. Christov hatte es nämlich ausgesprochen gut mit einigen der spanischen Dreschflegel gemeint. Bevor sich der französische Vorstopper Le Roux (83. Minute) die Rote Karte abholte, hätte Chrstov auch auf der Gegenseite mit jener Farbe winken können. Der Verteidiger Urquiaga zum Beispiel wäre für jede Catcherstaffel eine Verstärkung. Seine Spezialität: Die eingesprungene Beinschere.

José Camacho (29), Verteidiger von Real Madrid und seit einem Jahrzehnt der beste Abwehrspieler seines Landes, hat sich dagegen nur legaler Mittel bedient, um dem Star der Europameisterschaft, dem gleichaltrigen Michel Platini für einen Abend den Dirigentenstab aus der Hand zu nehmen. Daß sich Platini dennoch für sein neuntes EM-Tor feiern lassen durfte, daß der Franzose ein Glückskind sein muß. Arconada hatte nach Platinis Freistoß (56. Minute) den Ball schon unter seinem Körper begraben. Wie er ihm dann noch zwischen Ellbogen und Bauch durchrutschen und ins Netz trudeln konnte, dafür wird der spanischen Torwart wohl lebenslänglich einen Grund suchen.

Außer Platinis Glück und dem eigenen Pech dürfte er nichts finden. Das verfolgt den Weltklassemann eben in entscheidenden Spielen. Vor zwei Jahren bei der WM wurde er schon einmal zum Buhmann, nachdem *ihm in den* Spielen gegen Deutschland und Nordirland vermeidbare Gegentore angekreidet wurden.

Vielleicht korrigiert das Schicksal noch *einmal* das Unrecht, das es an der außergewöhnlichen Persönlichkeit Arconada stehts auf den Höhepunkten seiner *Karriere begonnen* hat.

So wie bei Jean Tigana. Vor dieser Europameisterschaft galt der 29jährige gerade noch als die Nummer vier im französischen Mittelfeld. Hinter Platini, seinem Mannschaftskameraden aus Bordeaux, dem kleinen Alain Giresse, und Luis Fernandez (23). Aber schon das Halbfinale gegen Portugal haben Tiganas scheinbar unerschöpfliche Kräfte noch einmal zugunsten Frankreichs entschieden. Und das Endspiel trug eindeutig seine Handschrift. Tigana machte das Spiel, seine Raffinesse traf die Spanier immer wieder am Nerv, wie in Marseille servierte er die Vorlage für das wichtigste Tor.

Auf der Ehrenrunde schütteten sie ihm den meisten Champagner übers Haupt. Das tut nicht nur den schwarzen Locken und der dunkelbraunen Haut gut, sondern auch der gedemütigten Seele. Immer wieder haben sie Tigana in Bordeaux spüren lassen, daß es Menschen mit verschiedenen Hautfarben gibt. Diese Zeiten, das weiß Tigana jetzt, sind wohl endgültig vorbei. Nicht mehr Fußballstar und Neger, sondern nur noch Nationalheld.

Tigana hat sein neues Leben ebenso verdient wie Trainer Hidalgo, dem beifallumrauschten Abschied, Michel Platini die Trophäe als erfolgreichster Torschütze und bester Spieler des Turniers und die gesamte Mannschaft *ihren Platz* auf Europas Fußballthron. Daß die Franzosen im Finale keine rauschende Gala-Schau abziehen konnten, sondern ihre blauen Hemden hinterher nach Schweiß, nach Arbeit und Angst rochen, das lag auch an den besonderen Umständen dieses Endspiels: Die ersatzgeschwächten Spanier hatten nichts zu verlieren, die Franzosen alles. „Unsere Mannschaft hat mich an die Deutschen erinnert. So verkrampft gingen sie an ihre Aufgabe", kommentierte ein französischer Journalist. Aber das 2:0 kurz vor dem Abpfiff, als Tigana und Bellone doch noch ein paar Spritzer Champagner-Fußball zelebrier*ten*, brachte alles wieder ins Lot. Frankreich ist ein würdiger Europameister.

Täglich ein Quantum von tausend Wörtern: Der Schriftsteller Jack London

Jeder Mensch ist des anderen Wolf

Heute würde man wohl sagen, er war ein „Freak", ein Gegen-den-Strich-Bügler, einer, der trotz seiner beispiellosen Erfolge als Schriftsteller nie die Wärme und Oberflächlichkeit literarischer Salons gesucht hatte, sondern bis zu seinem Tode mit nur 41 Jahren, 1916, keinen Anzug und keinen steifen Kragen besaß, trank, als Hazardeur mit großen Einsätzen spielte und verlor: John Griffith, mit dem Nachnamen seines Stiefvaters versehen zu Jack London geworden, weil der leibliche Vater die Existenz des Sohnes verleugnete – eine für uns schillernde Gestalt, Überbleibsel eines fremden, anderen Jahrhunderts aus Abenteuern und Reisen, Helden, wilden Tieren und Mythen von sozialen Aussteigern.

„*Kipling ohne Ende in meinen Arbeiten*", zitierte ihn Andrew Sinclair in seiner 1978 erschienenen London-*Biographie. Den hatte Jack als Kind* gelesen, zu einer Zeit, da er, des von Hunger gezeichneten Unterweltlebens *in Oakland in Kalifornien* überdrüssig, auf die Anregung einer Lehrerin hin die Stadtbibliothek besuchte und den körperlichen Hunger mit geistiger Nahrung zu tilgen suchte. Dort verschlang er Shelley und Swin*burne, und*, vor *allem, Marx*, Nietzsche und Darwin.

Die waren es, die den jungen Fabrikjobber, Wäschereiangestellten und Zeitungsjungen, der mit 15 Jahren eine Segeljolle erwarb und Austernbänke plünderte, sozusagen mit dem „Programm" eines Großteils seiner Werke versahen, zum Beispiel dem „Son of the Wolf", dem „Call of the Wild" und dem „Sea Wolf". Eine Meldung vom 14. Juli 1897 über Goldfunde in Klondike in Alaska trieben ihn, er war 21, schon elf Tage später zum Aufbruch. Gold fand er nicht, aber Erfahrungen, die sich niederschlugen: Jeder Mensch ist des anderen Wolf, und nur der Stärkere überlebt, auch wenn er Hunger hat, oder gerade dann.

Als Schiffsjunge hatte er geschuftet, war dann als Hobo, als Tramp schwarz per Eisenbahn durch Amerika gekurvt, hat gebettelt, gestohlen und, immer wieder, gelesen, gelesen. So entstand das Raster, aus dem London sich dann zusammensetzte: Mit dem kommunistischen Manifest

Erzählungen aus dem Hohen Norden – ARD, 23.45 Uhr

im Hirn, begehrt er in seinen vielen Schriften immer wieder gegen die Zivilisation westlichen Zuschnitts auf, hält er Stadt und Mammon für Inbegriffe der Naturfeindlichkeit.

Doch „Wolfsblut" und „Lockruf des Goldes" wie die oft neben Huxley und *Orwell* gestellte „*Eiserne Ferse*" sprechen ihrer Diktion letztlich doch Hohn: Der literarische Erfolg zahlt sich in barer *Münze* aus. *Und* plötzlich erkennt London im Besitz von Geld die wesentliche und zivilisationskonforme Voraussetzung individueller *Freiheit*. Er kauft eine Ranch, dann noch eine, dann die sechste, ersteht dann im Moon Valley ein riesiges Haus, sein „Wolfshaus", für den Sohn, auf den er hofft. Aber seine Frau Charmian bringt ein Mädchen zur Welt, das gleich wieder stirbt.

Arbeit, Arbeit, und Alkohol. Ein ständig offenes Haus für ganze Herden von Freunden. Er kauft Reitpferde, pflanzt hunderttausend Eukalyptusbäume für nichts und wieder nichts, und dann brennt, 1913, das „Wolfshaus" ab und mit ihm der Traum von der Schloß gewordenen ewigen Jugend.

Aber er schreibt sein tägliches Quantum von tausend Wörtern, und er weiß nicht, was er verdient, obwohl sein Wohlstand ihn immer wieder mit jeder Art von Berühmtheiten zusammenbrachte. „Sehr geehrter Herr, ich bin der Verfasser von 33 Büchern und *einem* Meer von Zeitschriftenzeug und habe noch immer kein Ahnung, wie andere Autoren bezahlt werden. *Wollen* Sie mir vertraulich mitteilen, wie hoch Ihre Honorare sind", zitierte Georg Stefan Troller ihn aus einem Brief an H. G. Wells und, gleichlautend, an Shaw!

Die Ranch von Glen Ellen geht *langsam kaputt, die Tiere werden* Seuchenopfer, Eukalyptus will niemand haben, seine Farmhands sind Faulenzer. *London schreibt* und trinkt, sagt aber in „John Barleycorn" („König Alkohol"), wie er selbst zugibt, „*nicht die ganze Wahrheit*". Und er wird zum Opfer seiner Schreibhurerei, zum Sklaven seiner Abnehmer. Er stirbt am 21. November 1916, an einer Überdosis Morphium und Atropin – aus Angst vor dem Verlust der Jugend, der auch Hemingway erlag?

ALEXANDER SCHMITZ




Überbleibsel eines fremden Jahrhunderts voller Abenteuer: Jack London FOTO: TELEBUNK

KRITIK

Versteckt in des Geistes Stunde

Es paßt exakt: Didi, Pfitzmann, Schlüter, Reiber und Co. ergötzen Millionen zur besten Sendezeit, das Gute wird abgeschoben, hinein in die bezwinkerte Nische der Spätschläfer, der sogenannten intellektuellen und kulturellen Spinner. Und kommt nun ein Bio daher, in der ARD *um* 23.00 Uhr und 85 Minuten lang, um Nachwuchs von Geraden vorzustellen, dann, tja, dann schlummern *alle die, denen genau das so* wohl täte.

Wie dem auch sei: Alfred Biolek brachte nun seine erste „**Show-Bühne**" über den Schirm, als Konserve aus dem Deutschen Theater zu München vom 6. Oktober 1983. Voll-, Semi- und Nichtprofessionelle durften da jazzen und singen, tanzen und springen, und abgesehen von den Pseudo-Conférenciers Billie & Dirk und der österreichischen Raspel Stefanie Wergen.

Da gab es die Schweizer Pat's Big Band mit Musikern um die zwanzig Lenze und mit beachtlichem Sinn für Duke, Count, Benny und Glenn, die schon gleich zu Beginn die Meßlatte hochlegten. Purper, Hollands locker swingende neue King's Singer mit Step und Pep und dem Höhepunkt der Schau, übersprangen sie locker wie der „*DDR*"-*Sänger* Gerhard Schöne mit zwei wirklich unter die Tastpunkte gehenden Melancholia-*Liedern*. Ein *bißchen lahm* der bereits bekannte Schweizer Osy Zimmermann mit Flügel und Faxen und als halber Trost dafür am Schluß Hannes Beckmann mit der brasilianischen Fusiongruppe Sinto. Das war endlich einmal wieder die lang ersehnte berühmte „Alternative" – verschämt versteckt in des Geistes Stunde.

ALEXANDER SCHMITZ

Botschaft ohne Umschweife

Nur noch sechsmal im Jahr stellt das ZDF internationale Jugend*filme vor. Sie alle dienen pädagogi*schen Zwecken, sollen Jugendliche mit den sozialen und psychischen Problemen von Altersgenossen konfrontieren. In „**John gehört zu uns**", einem kanadischen Film aus dem Jahre 1979, ging es um die Problematik des Verhältnisses der Gesellschaft zu Behinderten.

Am Beispiel von John, einem mongoloiden Jungen von 18 Jahren, versuchte der Film die diversen Schwierigkeiten aufzuzeigen, die behinderte Menschen haben können. Das waren *nicht nur die Mißverständnisse, die* sich aus dem ungeschickten Verhalten von „gesunden" Mitmenschen zu *den Behinderten ergaben, sondern* das war auch die übertriebene Sorgfalt der Eltern für ihr Kind.

„John gehört zu uns" ist ein routiniert gemachter Film, dessen Botschaft direkt und ohne Umschweife an die Jugendlichen gebracht wurde. Regisseur William Fruet erzählte die Geschichte des Jungen, der nach vielen Schwierigkeiten dann doch noch seinen eigenen Weg finden durfte, geradlinig und recht einfühlsam ohne jedoch neue Wege zu beschreiten. Eine einzige Szene hob den Film aus der Masse ähnlich gelagerter Problemfilme heraus. Da verirrte sich *John auf seiner Flucht vor den Menschen* in einem Kaufhaus und irrte zu nächtlicher Stunde durch Lagerhallen voll von zerstörten Schaufensterpuppen. Hier kam auf einmal durch die surrealistische Verfremdung ein Hauch künstlerischer Qualität auf. Dann aber fiel der Film wieder zurück in seinen alten Erzähltrott.

M.v.SCHWARZKOPF

NACHRICHTEN

Fischer nach Bochum

Bochum (dpa) – Der ehemalige Fußball-Nationalspieler Klaus Fischer (34) wechselt für 100 000 Mark zum VfL Bochum. Er hatte vom 1. FC Köln keinen neuen Vertrag erhalten.

Wunderlich glänzte

Augsburg (sid) – Erhard Wunderlich war als Dirigent der deutschen Handball-Nationalmannschaft bester Spieler beim *19:16*-Erfolg im Olympia-Testspiel gegen die USA.

Weltrekord von Carey

Indianapolis (dpa) – Bei den amerikanischen Olympia-Ausscheidungen der Schwimmer gab es den dritten Weltrekord. Rick Carey drückte seine eigene Bestmarke über 200 m Rücken von 1:58,93 auf 1:58,86 Minuten.

Fichtel in Schalke

Gelsenkirchen (dpa) – Klaus Fichtel (39), seit 1980 Profi bei Werder Bremen, kehrt zu Schalke 04 zurück. Beim Aufsteiger in die Fußball-Bundesliga wird er Assistent von Trainer Diethelm Ferner.

Absage an Hansi Müller

Mailand (sid) – Der ehemalige Fußball-Nationalspieler Hansi Müller muß in Italien weiter nach einem neuen Verein suchen. Atlanta Bergamo, Aufsteiger in die erste Liga, ist nicht mehr an ihm interessiert. Müller besitzt mit Inter Mailand zwar noch einen Vertrag bis 1986, soll aber ausgeliehen werden.

Trainer zurückgetreten

Belgrad (sid) – Acht Tage nach dem Ausscheiden bei der Europameisterschaft ist Jugoslawiens Fußball-Nationaltrainer Todor Veselinovic zurückgetreten. Er betreut in der neuen Saison Fenerbahce Istanbul. Vorerst übernimmt Ivan Toplak, Betreuer der Olympiamannschaft das Amt. Als Nachfolger von Veselinovic ist auch Branko Zebec im Gespräch.



ZAHLEN

TENNIS

Internationale Meisterschaften von England: Herren, zweite Runde: Lendl (CSSR) – Tarr (Südafrika) 6:3, 6:1, 6:1, Gehring (Deutschland) – Kuharsky (Ungarn) 7:7, 7:5, 6:3, Meister (USA) – Schwaier (Deutschland) 6:1, 6:3, 7:5, Connors (USA) – Simonsson (Schweden) 6:2, 6:1, 6:3. – **Herrendoppel:** Slozil/Smid (CSSR) – Becker/Fibak (Deutschland/Polen) 3:6, 3:6, 6:4, 6:1, 6:4. – **Damen,** erste Runde: Graf (Deutschland) – Mascarin (USA) 6:4, 5:7, 10:8. – *Zweite Runde:* Bassett (Kanada) – Calleja (Frankreich) 6:1, 6:4, Navratilova – Holton (beide USA) 6:2, 7:5, Shriver (USA) – Fernandez (Puerto Rico) 3:6, 6:3, 9:7. – **Damendoppel,** erste Runde: Kohde/Mandlikova (Deutschland/CSSR) – Purdy/Reggi (USA/Italien) 7:5, 6:0.

GEWINNZAHLEN

Mittwochslotto: 9, 11, 13, 22, 24, 26, 36, Zusatzzahl: 7. – **Spiel 77:** 3 0 7 4 5 6 1. (Ohne Gewähr).

OLYMPIA / 414 deutsche Athleten starten bei den Sommerspielen

Stabhochspringer Lohre wurde nicht nominiert

sid/dpa, **Frankfurt**

414 Sportler, 284 Männer und 130 Frauen, werden das deutsche Team für die olympischen Sommerspiele in Los Angeles (28. Juli–12. August) bilden. Das ist das Ergebnis einer Tagung in Frankfurt, auf der das Nationale Olympische Komitee (NOK), der Bundesausschuß für Leistungssport (BAL) sowie die Fachverbände die größte Olympia-Mannschaft nominierten, die je zu Spielen ins Ausland reisen durfte. Gemessen an der ursprünglichen Planung, mit 330 Athleten in Los Angeles zu starten, profitierten nur wenige vom Boykott des Ostblocks: 71 Athleten gehören den für die qualifizierten Ostblock-Mannschaften einspringenden Teams im Handball, Fußball, Basketball und Damen-Volleyball an.

Das *deutsche Team*, zu dem auch 210 bis 220 Funktionäre, Trainer, Ärzte und Betreuer zählen werden, wird *vom Chef de Mission, Heinz Fallak*, dem Vorsitzenden des Bundesausschusses für Leistungssport im Deutschen Sportbund, geführt. NOK-Präsident Willi Daume meinte: „Wir sind überzeugt davon, eine ausgewogene *Mannschaft* nominiert zu haben." Daumes Frage zum Schluß der Sitzung: „Wie viele Medaillen holen wir denn nun? Einige Athleten werden sich doch noch steigern und wir werden doch Zweiter, oder?"

Stabhochspringer Günther Lohre, der überraschend nicht zu den 61 Leichtathleten gehört, die nach Los Angeles fahren, wird sich den Worten von Daume kaum anschließen. Als er von der Entscheidung erfuhr, nahm er in seiner Enttäuschung kein Blatt mehr vor den Mund: „Ich bin zum zweitenmal nach 1980 beschissen worden. Wenn ich wüßte, was ich tun könnte, um es diesen Leuten heimzuzahlen, täte ich es." Der Stabhochspringer aus Kornwestheim ist der Prominenteste in dem knappen Dutzend Härtefälle, die auf der Strecke blieben.

Lohre und der Wattenscheider Peter Volmer waren zur Nominierung *von Bundestrainer Herbert Czingon* vorgeschlagen worden, obwohl sie wegen Verletzungen zuletzt nicht überzeugen konnten. „*Bis Los Angeles wären wir in Endkampfform gewesen*", meinte Lohre, dem schwache 5,30 m in Düsseldorf zum neunten Meistertitel reichten, „aber nach Hintergründen wird ja nicht gefragt. Statt dessen wird der Sport von Technokraten kaputtgemacht, die nur Medaillen zählen. Ich liebe meinen Sport viel zu sehr. Außerdem wollen die doch nur, daß ich aufhöre. Aber den Gefallen werde ich ihnen nicht tun." Als Aktivensprecher hat Lohre 1980 den deutschen Boykott am schärfsten kritisiert. Jetzt glaubt er: „Dafür habe ich nun die Quittung bekommen." Und so sieht das deutsche Leichtathletik-Team aus, in dem sechs Disziplinen (Herren: Weit- und Stabhochsprung, 110 m Hürden und Gehen, Damen: Weitsprung, 400 m Hürden) nicht besetzt sind:

Männer (37): 100 m: Haas, Lübke. – **200 m:** Lübke, Evers. – **4 x 100 m:** Haas, Lübke, Evers, Kofler, Kistner, Zirkelbach. – **400 m:** Skamrahl, Weber. – **4 x 400 m:** *Skamrahl*, Weber, Vaihinger, Schmid, Weppler, Giessing. – **800 m:** Ferner. – **1500 m:** Becker, Wessinghage, Mönkemeyer. – **5000 m:** Wessinhage, Mönkemeyer, Herle. – **10 000 m:** Herle. – **Marathon:** Salzmann. – **400 m:** Schmid, Schmitt. – **3000 m:** Ilg. – **Hochsprung:** Mögenburg, Thränhardt, Nagel. – **Dreisprung:** Bouschen, Jaros. – **Kugel:** Stolz. – **Dikus:** Danneberg, Wagner, Hartmann. – **Hammer:** Riehm, Ploghaus, Sahner. – **Speer:** Tafelmeier, Gambke. – **Zehnkampf:** Hingsen, Wentz, Kratschmer.

Frauen (24): 100 und 200 m: Gaugel. – **4 x 100 m:** Gaugel, Oker, Schabinger, Sommer, Sussiek. – **400 m:** Bußmann, *Thimm*. – **4 x 400 m:** *Bußmann, Thimm*, Sommer, Sussiek, Schulte-Mattler, Leistenschneider. – **800 m:** Klinger. – **1500 m:** Klinger, Kraus, Gerdes. – **3000 m:** Kraus. – **Marathon:** Teske. – **100 m:** Denk, Oker. – **Hochsprung:** Meyfarth, Holzapfel, Redetzky. – **Kugel:** Losch. – ***Diskus:*** *Manecke*. – **Speer:** Thyssen, Peters. – **Siebenkampf:** Everts, Braun, Dressel.

STAND ● PUNKT

Eine gute Wahl mit Vorbehalten

Fast scheint es, als habe es diesmal keine Qual der Wahl gegeben, so ruhig und selbstverständlich wurde *die größte deutsche Olympiamann*schaft nominiert, die es seit den Spielen im eigenen Lande (1972 in München) gegeben hat. Der Streit blieb aus, weil die Verbände auch in einer Situation Maß hielten, die sich durch den Ostblock-Boykott verändert hat. Der Beschluß, Qualifikationsmarken jetzt etwas lockerer zu betrachten, ist ebenso sinnvoll wie die Tatsache, daß das Team nicht zu einer Touristengruppe ausgeweitet wurde. Schließlich vertreten die Athleten der Bundesrepublik zum ersten Mal seit 1952 das ganze Deutschland. Das ist Aufgabe und Verpflichtung weit über mögliche sportliche Erfolge hinaus. Diese Mannschaft wird deshalb nicht nur an Medaillen gemessen werden können, sondern an ihrem gesamten Erscheinungsbild.

Dennoch bleibt auch diesmal Unbehagen zurück. Ein Unbehagen, das seinen Ursprung in den verschiedenen Verbands-Systemen der Nominierung hat. Wieder einmal, die Leichtathleten sind das beste Beispiel dafür, wurde die kleine Gruppe der Stars geschützt. 800-m-Läufer Ferner war 1982 Europameister, heute zehrt der damalige Coe-Bezwinger noch immer von diesem Titel, der deutsche Meister Axel Harries muß zu Hause bleiben. Wie schnell Hindernisläufer Patriz Ilg, Weltmeister zwar, aber nur dritter der Titelkämpfe, laufen kann, weiß auch niemand, weil er krank war und ist.

Amerika, du hast es besser. Dort weiß jeder Athlet, daß er nicht berücksichtigt wird, wenn er sich bei besonders angesetzten Ausscheidungswettbewerben nicht durchsetzen kann. Das deutsche „Renten-System" muß überdacht werden. Olympische Spiele können keine Belohnung für sportliche Leistungen der Vergangenheit sein.

DW.

TENNIS / Rolf Gehring spielt heute in Wimbledon gegen Ivan Lendl

„Das ist doch wenigstens eine Aufgabe"

sid/dpa, **London**

Zwei positive Überraschungen für die deutschen Tennisspieler brachte der dritte Tag des Wimbledon-Turniers in London: Der 28 Jahre alte Düsseldorfer Rolf Gehring gewann leicht mit 7:6, 7:5, 6:3 über den in Zürich lebenden Ungarn Zoltan Kuharsky und trifft nun in der dritten Runde auf Ivan Lendl. Dann gefiel die kleine Steffi Graf, mit 15 Jahren die Jüngste in der Damen-Konkurrenz (128 Teilnehmer), als sie das am Vortag bei 5:5 im dritten Satz wegen Dunkelheit abgebrochene Spiel gegen die Amerikanerin Susan Mascarin mit 6:4, 5:7, 10:8 noch gewann.

„Das ist doch wenigstens eine Aufgabe. Man weiß ja nie, ich muß alles *riskieren* und hoffe auf ein bißchen Glück," so freute sich Gehring auf seinen nöchsten Gegner in dem mit 2,14 *Millionen Dollar dotierten* traditionsreichsten Turnier der Welt. Gehring hat in Wimbledon bislang schon rund *15 000 Dollar* verdient.

Als Rolf Gehring vor drei Jahren zum letzten Mal am Wimbledon-Turnier teilnahm, stand er in der dritten Runde vor einer ähnlichen Aufgabe, als er dem späteren Sieger Björn Borg einen interessanten und spannenden Kampf lieferte. Vor dem Spiel gegen Lendl gibt sich Gehring optimistisch. Er sagt: „Ich habe eine Chance, und mag sie auch noch so klein sein."

Sein *Trainer* Klaus Hofsäß hat sich eine besondere Vorbereitung für das Spiel gegen den zweitbesten Tennisspieler der *Welt ausgedacht*: „Ich werde versuchen, fürs Training einen Spieler zu bekommen, dessen Aufschläge ähnlich hart sind wie die von Lendl."

ARD



III.

ARD/ZDF–VORMITTAGSPROGRAMM

10.00 Tagesschau und Tagesthemen
10.23 Dalli-Dalli
Von und mit
Hans Rosenthal
11.55 Umschau
12.10 Scheibenwischer
Kabarettsendung von und mit
Dieter Hildebrandt
12.55 Presseschau
13.00 Tagesschau

ARD

16.00 Tagesschau
16.10 Zirkusgeschichten
Sechs Löwen – sechs Temperamente
16.30 Jagd auf die Katze
Tschechoslowakischer Spielfilm
Regie: Milan Muchna
Die hübsche Beatrix hat sich in Paul, einen bekannten Tennisspieler, verliebt, doch dieser sieht in ihr lediglich eine leichte Beute.
17.50 Tagesschau
Dazw. Regionalprogramme
20.00 Tagesschau
20.15 Die Deutschmeister
Österreichischer Spielfilm (1955)
Mit Romy Schneider u. a.
Regie: Ernst Marischka
Die hübsche Stanzi Hübner reist aus dem Salzburgischen nach Wien zu ihrer Tante Therese, *um* dort ihr Glück zu machen. Schon bald wird sie von galanten Männern umworben und hat nun die *Qual der Wahl ...*
22.00 Gott und die Welt
Vorbericht zum 88. Deutschen Katholikentag in *München*
Folgende Fragen sollen diskutiert werden: Woher kommen wir? Wie leben wir angesichts von Grenzen und Bedrohungen? Wofür leben wir? Wohin gehen wir?
22.30 Tagesthemen
mit Bericht aus Bonn
23.00 Heut' abend
Vorläufig letzte Talkshow mit Joachim *Fuchsberger*
Zu Gast: Jesco von Puttkamer
23.45 Erzählungen aus dem Hohen Norden
Edith und Hans begeben sich zusammen mit dem Texaner Michael und zwei Iren auf Goldsuche. Als *man im Klondike-Gebiet auf reiche* Vorkommen trifft, erschießt der Texaner aus Habgier die beiden Iren und will auch Edith und Hans aus dem Weg räumen ...
0.35 Tagesschau

ZDF

17.00 heute / Aus den Ländern
17.15 Tele-Illustrierte
18.00 Brigitte und ihr Koch
Spaghetti Primavera
Anschl. heute-Schlagzeilen
18.20 Pat und Patachon
Gestörtes Ferienglück
Unsere beiden Helden besuchen, als seriöse Kunsthändler getarnt, den millionenschweren Kleiderfabrikanten *Oskar Bullerdick* in seinem Feriendomizil und unterbreiten ihm ein äußerst „günstiges" Angebot. Doch Bullerdick versteht mehr von Kunst, als Pat und Patachon vermuten ...
19.00 heute
19.30 auslandsjournal
Moderation: Horst Kalbus
20.15 Der Millionen-Coup
Fernsehspiel von Wolfgang Storch und Peter Hemmer, Teil 1
Leslie Parker, ein zuverlässiger Frachtangestellter am New York *Airport, hat zunehmende* finanzielle Schwierigkeiten, durch die er immer mehr unter Druck gerät. Als an einem Wochenende sechs Millionen Dollar im Tresor des Airport-Frachtraums lagern, läßt er der Mafia einen entscheidenden Tip zukommen ...
21.45 heute-journal
22.05 Aspekte
Moderation: Dieter *Schwarzenau*
22.45 Sport am Freitag
23.15 Das Mädchen vom Hof
Deutscher Spielfilm (1978)
Mit Peter Jacob, Lore Graf u. a.
Regie: Richard Jackson
0.35 heute
0.40 Der Tod kam in der Nacht
Thriller
Ein Expreß rast durch die Nacht. Für die Urlauberin Helen Marlow wird es eine Fahrt des Schreckens. Ein Agent, der zu den Amerikanern übergelaufen ist, löst mysteriöse Vorkommnisse aus.

III.

WEST

20.00 Tagesschau
20.15 Lachse auf neuen Wegen
21.00 Diäten-Rummel
21.45 Etwas besseres als den Tod findest du überall ...
Bericht von Malkin Schulte über die Suche nach Lebensqualität im Alter
22.15 Die zerbrochene Teetasse
Englischer *Fernsehfilm*
23.05 Rockpalast
0.05 Letzte Nachrichten

NORD

20.00 Tagesschau
20.15 Rufen Sie uns an!
Heute: Gespräche über Politik
Es stellt sich H.-D. Genscher
21.15 Vertrieben vom Dach der Welt
Von Manfred Pessel, Reinhard Ruttmann
22.00 III nach neun
0.00 Nachrichten

HESSEN

19.00 Aschkenasim
Bericht über den Schmelztiegel Israel
19.45 News of the Week
20.00 Freitags um 8
20.45 Hochschulreport
21.30 Drei aktuell und Sport
22.00 III nach neun
Eingeladen sind u. a.: Willy Brandt; Friedheim Frischenschlager, Henning Detloff

SÜDWEST

19.25 Nachrichten
19.30 Formel Eins
20.15 Wege zum Menschen – Die bioenergetische Analyse von Alexander Lowen
21.00 Postfach 820
Unsere Frau in Hamburg
21.15 Lernen ist menschlich (11) / Elternsache: Grundschule (11)
21.45 Nach Ladenschluß
Verbraucher-Fragen, -Sorgen, -Kritik

BAYERN

19.45 Der Buchstabe des Gesetzes
20.30 Das historische Stickwort
21.30 Rundschau
21.45 Nix für ungut!
21.50 Lieder – Rhythmen – Melodien
22.35 Sport heute
22.50 Z. E. N.
22.55 Reise in die unbekannte Mitte

Eine Sahara ohne Sand

mar – „Wirklich, ich lebe in finsteren Zeiten!" Bert Brecht hat das geschrieben. In seinem Gedicht „An die Nachgeborenen". Natürlich meinte er damit nicht sein Refugium in der „DDR". Dessen Finsternis hat er zwar gekannt, bespöttelt, aber nicht bedichtet – falls man der Ostberliner Ausgabe seiner Werke vertraut. Und will man auch dem glauben, was das „Neue Deutschland" täglich verkündet, so ist das wahre Glück der Menschheit nur im „realen Sozialismus" zuhause.

Wir aber, die wir dieses Glückes nicht teilhaftig werden, müssen uns mit Herablassung von den den Sozialismus Besitzenden sagen lassen, daß wir in Ländern leben, wo „noch vorsozialistische Verhältnisse herrschen". Im „Neuen Deutschland" war das zu lesen.

Diese Feststellung hat uns natürlich tief getroffen. Bislang waren wir in unserem Kleinbürgerglück überzeugt, daß es uns unter dem „Kapitalismus" eigentlich recht gut ginge – besser zumindest als den „Völkern, die die sozialistische Revolution gewagt haben". Aber das war offenbar ein Irrtum. Und vor allem war es eine Fehleinschätzung, wenn wir glaubten, so wie es ist, würde es bleiben.

„Vorsozialistische" Verhältnisse soll uns unmißverständlich signalisieren, daß ihnen unabwendbar „Sozialistische Verhältnisse" folgen werden. Und wie die aussehen, lehren uns die Witze, die in der „DDR" kursieren: „Was geschieht", wird da gefragt, „wenn man in der Sahara den Sozialismus einführt?" – „??" – „Zuerst geschieht gar nichts. Und dann wird der Sand knapp."

Wir können uns also nur damit trösten, daß – wenn wir schon dem „Neuen Deutschland" vertrauen wollen – den „Vorsozialistischen Verhältnissen" nach der Logik der Sprache irgendwann „Nachsozialistische Verhältnisse" folgen müssen. Oder sollten wir bereits das Glück haben, in „Nachsozialistischen Verhältnissen" zu leben? Schließlich hat es Rußland seinerzeit ja auch geschafft, ganz unmarxistisch direkt vom Feudalismus in den Sozialismus zu springen.

Spitzenforschung: Jahrestagung der Max-Planck-Gesellschaft in Bremen

Eliten gibt es, nur kein Geld

Das Klagen über mangelnde Eliten und mittelmäßige Forschungsleistungen gehört inzwischen zum Standardrepertoire jeder Politiker-Sonntagsrede. Doch dort, wo die Bundesrepublik Deutschland in Gestalt der Max-Planck-Institute die Elite und die Spitzenforschung repräsentiert, wird geknausert. Feste Zusagen sind auf einmal nicht mehr verbindlich. Denn, so wurde jetzt auf der Jahresversammlung der Max-Planck-Gesellschaft in Bremen berichtet, das zukunftsweisende Institut für die Erforschung der polymeren Kunststoffe soll plötzlich aus dem laufenden Etat mit aufgebaut werden, obwohl die ursprüngliche Abmachung mit den verantwortlichen Politikern dahin ging, daß diese Einrichtung im Bereich der Grundlagenforschung als Extraposten ausgestattet werden soll.

Vier Prozent jährlicher Etatsteigerungen sind nach übereinstimmender Meinung der Fachleute die untere Grenze, um überhaupt nur den hohen Standard der Forschung bei der Max-Planck-Gesellschaft zu sichern. Auf drei Prozent Maximum haben sich die Finanzminister von Bund und Ländern schon vor den Haushaltsverhandlungen das Niveau eingestellt. Das Rasenmäherprinzip der Kürzungen also auch bei der so gern beschworenen Forschungsförderung.

Das ist nicht neu. Seit 12 Jahren bereits leiden die international renommierten Forschungsinstitutionen unter den stagnierenden, sogar leicht rückläufigen Haushaltsmitteln. Daß es nicht noch schlimmer kommt, ist das Ergebnis jährlicher, aufreibender Rangeleien mit den kleinlichen kameralistischen Rotstiftartisten. Da aber in etwa der Personalbestand gleich groß geblieben ist (und die Löhne und Gehälter laufend stiegen), entstand in der Folge ein immer höherer Personalkostenanteil bei sinkenden Investitionsmitteln. Real wurden sie in den vergangenen 12 Jahren praktisch halbiert. Mahnend erhob deshalb in Bremen der scheidende Präsident der Gesellschaft, Reimar Lüst, die Stimme: „Es kann nicht angehen, daß Bund und Länder als Financiersgeleitzug immer wieder die Richtung ändern und in jedem Jahr von neuem die Unsicherheit über den finanziellen Rahmen besteht. Notwendig sind feste Daten für eine Reihe von Jahren, auf die man sich einrichten und verlassen kann".

Die immer knapperen Mittel für die Forschungsinstitute, parallel dazu ein unbewegliches Stellenkorsett an den Universitäten, haben fatale Folgen. Nicht nur Lüst warnte deshalb vor der Gefahr, daß wir, indem wir dem befähigten Nachwuchs keine Perspektive in der Forschung mehr geben, dadurch die Zukunft verspielen. Er konnte sich den Hinweis an den einen oder anderen Politiker auch nicht verkneifen, daß die Max-Planck-Gesellschaft mit 900 Doktoranden doch ohne Frage einer der hochgelobten amerikanischen Privatuniversitäten vergleichbar sei.

Darüber hinaus werden die „Nachwuchsgruppen" verstärkt, in die hoffnungsvoller Nachwuchs als verantwortliche Gruppenleiter berufen werden. Zwanzig solcher Verträge gibt es zur Zeit. Sie laufen auf fünf Jahre, und alle bisherigen Absolventen dieser „effektivsten Förderungsmöglichkeit für Hochschullehrer" (Lüst) sind anschließend auf C-4-Lehrstühle berufen worden – bis auf einen, der einem Ruf der Industrie erlag. Aber auch das wurde nicht verschwiegen: zwanzigmal so viele Bewerber wie Plätze sind jährlich vorhanden. Die Finanzminister, so Max-Planck-Geschäftsführer Ranft, seien eben „nicht der Auffassung, daß die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses verstärkt werden muß".

Der neugewählte Präsident der Gesellschaft, Heinz A. Staab, entwickelte in Bremen einige Gedanken über Möglichkeiten, wie sich Hochschulen und Max-Planck-Institute gegenseitig helfen könnten. Er werde jedenfalls der Überlegung nachgehen, ob in Form einer Arbeitsteilung nicht vielleicht die Institutsdirektoren, die sich in der Regel bisher nur der Forschung und nicht der Lehre widmen, „in gewissem Rahmen" Lehrverpflichtungen an den Hochschulen übernehmen könnten. Den dadurch freiwerdenden Universitätsprofessoren sei dann die Möglichkeit zur wissenschaftlichen Arbeit und Forschung in den Max-Planck-Instituten zu geben.

Etwa tausend Gäste werden Reimar Lüst und Heinz A. Staab heute im Rahmen einer Festversammlung in Bremen ihre Sorgen und Überlegungen nahebringen. Da außer dem scheidenden Bundespräsidenten auch Bundeskanzler Kohl in der ersten Reihe sitzt, haben sie Hoffnung, daß manches davon vielleicht auf fruchtbaren Boden fallen wird.

Schon fast Tradition hatten zwei andere Veranstaltungen, die gestern mehr auf das Verständnis der „normalen" Bürger für die Wichtigkeit der Max-Planck-Institute und damit der Spitzenforschung ausgerichtet waren: zum einen gingen die Forscher in die Schulen Bremens, übernahmen Unterrichtsstunden und berichteten den Jugendlichen über ihre Arbeit. Die Palette reichte von der Frage „Wie entstehen Sterne?" über „lebende Metalle" bis zu „Das dritte Auge – Sitz des Seele oder Sinnesorgan". Joachim Trümper, Direktor am Institut für extraterrestrische Physik im Max-Planck-Institut für Physik und Astrophysik in Garching, referierte außerdem in einem öffentlichen Vortrag für die Bürger der Stadt allgemeinverständlich über „Röntgenstrahlung von Neutronensternen und schwarzen Löchern".

Es war eine durchaus realistische Science-fiction, denn Mitte 1987 soll vom Space Shuttle der erste deutsche Forschungssatellit im Weltraum ausgesetzt werden, der ausschließlich astronomischer Beobachtung dient. Die Max-Planck-Wissenschaftler entwickelten dafür das größte Fernrohr für Röntgenstrahlung, das bisher gebaut wurde. Trümper: „Damit haben wir gute Chancen, im Zuge der mit dem Satelliten ROSAT geplanten Durchmusterung des Himmels, schätzungsweise mehr als hunderttausend kosmische Objekte zu entdecken, die zuvor noch nie ein Mensch im Röntgenlicht gesehen hat." Erst durch die röntgenastronomische Betrachtung hat man in den vergangenen Jahren überhaupt mehr über die Neutronensterne und schwarzen Löcher erfahren können – Endstationen massereicher Sterne, die infolge der Gravitation auf wenige Kilometer Ausdehnung zusammengeschrumpft sind, aber intensive Röntgenstrahlung noch aussenden.

PETER PHILIPPS

Rokoko à la anglaise: „Der Maler und sein Mops" (1745) von William Hogarth, aus der Londoner Ausstellung FOTO: KATALOG

London zeigt die Kunst des Rokoko in England

Händel mit Nachtmütze

Daß auch im puritanisch verschrienen England der frivole Stil des Rokoko nicht spurlos vorübergegangen ist, zeigt jetzt zum ersten Mal das Londoner Victoria und Albert Museum mit 500 Beispielen in der Ausstellung „Rokoko: Kunst und Design in Hogarths England". Beschwingt, wenn auch nicht überschäumend wird die Zeit zwischen 1730 und 1770 inszeniert und stilgerecht von Musik der damaligen Publikumslieblinge Bach und Händel untermalt.

Den Vergleich mit dem Rokoko des „Kontinents" wagt man mutig gleich zu Beginn mit einem prachtvoll eingelegten Schrank aus Dresden, mit kühn sich kurvenden Silberschalen des Franzosen Meissonnier und Bustelli-Porzellan aus Nymphenburg. An Qualität wird diese Ouvertüre nicht übertroffen und nur selten erreicht. Doch so beckmesserisch sollte man diese Affäre nicht angehen: Denn um die Ecke des wie ein Labyrinth angelegten Rundgangs folgen köstliche englische Exzentrizitäten.

Aufschlußreich ist da eine Anstecknadel der „Anti-Gallischen Gesellschaft", die 1735 von besorgten Briten gegründet wurde, um die „heimtückischen Künste der französischen Nation zu bekämpfen". Sie ist im übrigen schwungvoll in genau dem Stil gearbeitet, gegen den sie wettert. Auch William Hogarth, Englands bedeutendster Maler des 18. Jahrhunderts, hegte zwiespältige Gefühle. Als guter Patriot polemisierte er gegen den Erzfeind Frankreich. Als guter Künstler aber lehrte er seine Landgenossen in farbsprühenden Schilderungen englischer Sitten und Unsitten nicht nur Mores, sondern in seiner 1735 gegründeten Akademie für Malerei und Zeichnung auch den Stil des Rokoko.

Eine Ambition dieser Ausstellung ist, Zusammengehöriges wieder zusammenzuführen: die Vorzeichnung zu Möbel, den Hund zum Herrn. So hat man aus der Tate Galery Hogarths Selbstbildnis entliehen, auf dem er sich mit pelzbesäumter Hausmütze samt Lieblingsmops Trump konterfeite. Daneben posiert des Malers Büste, von seinem französischen Bildhauerfreund Roubiliac modelliert, der auch gleich – wie hier zu sehen – den Mops in Chelsea-Porzellan verewigt hat.

Welch kuriose Blüten das Rokoko auf der britischen Insel trieb, demonstriert ein Stuhl, den Hogarth für Garrick, das Schauspieleridol seiner Zeit, entworfen hat: Die Füße sind wie Schnürstiefel geformt, Schlangen der Weisheit ringeln sich zu Shakespeares Medaillon empor, das angeblich aus einem vom Dichter selbst gepflanzten Baum geschnitzt wurde.

Der originellste Beitrag der Engländer zum Rokoko, ihre Gartengestaltung, kann hier nur in Entwürfen angedeutet werden. Einer der berühmtesten Londoner Vergnügungsparks, Vauxhall Gardens, wurde im Ausschnitt rekonstruiert. Im Zentrum posierte – und posiert auch heute in der Ausstellung – Händels in Marmor gehauene Statue: In bequemer Freizeitkleidung, den perückenlosen Kopf von weich gefältelter Nachtmütze bedeckt, zupft der Musiker an seiner Leier. Häuslichkeit dominiert im übrigen auch in den sparsam gezeigten Gemälden. Während in Frankreich ständig der verbotene Liebste hinter dem nächsten Busch lauert, posiert man hier züchtig mit angetrautem Ehemann und einer artigen Kinderschar.

Neben Extravaganzen rangieren prachtvoll elegante Möbel – meist von Franzosen entworfen – und auch authentische Stücke des vielkopierten Chippendale. Die allerdings eher durch ihre Nüchternheit auffallen. Hier ist die Rokoko-Sinnlichkeit versickert. Im übrigen ist diese Schau ein stilgerechter Schwanengesang. Aus Finanzgründen soll sie die letzte große Leihausstellung des Museums bleiben. Wie schon damals: Das Zeitalter der Extravaganz soll von dem der Vernunft abgelöst werden. (Bis 30. September) HEIDI BÜRKLIN

JOURNAL

Unbekannte Schrift von Hugo Grotius entdeckt

AP, Leiden

Eine bisher unbekannte Schrift des niederländischen Staatsmannes und Philosophen Hugo Grotius (1583–1645) ist nach Angaben der Universität Leiden in der Bücherei einer Amsterdamer Kirche gefunden worden. Die 40 Seiten umfassende Schrift wurde um das Jahr 1610 verfaßt und trägt den Titel „Meletius". Sie enthält eine Friedensbotschaft mit dem Kernsatz: „Statt über Dinge zu reden, die uns trennen, sollen wir uns auf das konzentrieren, was uns bindet".

Jetzt amtlich: Pierwoß neuer Kölner Intendant

dpa, Köln

Jetzt ist es amtlich: Als Nachfolger des Kölner Schauspielintendanten Jürgen Flimm, der 1985 nach Hamburg geht, hat der Hauptausschuß des Kölner Stadtrates Dr. Klaus Pierwoß bestätigt, der bis Ablauf der derzeitigen Spielzeit noch Intendant des Landestheaters Tübingen ist (vgl. WELT v. 22. 6.). Wie das Kölner Kulturamt mitteilte, hat der Hauptausschuß außerdem der Ernennung des freien Regisseurs Horst Siede zum Kölner Schauspieldirektor zugestimmt.

Nordrhein-Westfalen erhält Musikakademie

AP, Düsseldorf

Die nordrhein-westfälische Landesregierung hat die Einrichtung einer Landesmusikakademie beschlossen. Die nach Angaben des Kultusministeriums in dieser Form einmalige Einrichtung in der Bundesrepublik wird ihren Sitz auf Burg Nienborg in Heek (Kreis Borken) erhalten. Die Akademie soll der Aus- und Fortbildung von Chor- und Orchesterdirigenten für Laienmusikvereine und der Weiterbildung von Musiklehrern auf den Gebieten der Arbeit mit Behinderten und Randgruppen sowie der Aufgabe dienen, breiten Bevölkerungskreisen die Musik näherzubringen. Die Kosten werden auf 12,4 Millionen Mark veranschlagt.

Rafael Kubelik 70

Er zählt unter den großen Dirigenten zu den Stillen im Land, die nur durch ihre Musik sprechen. Bei Rafael Kubelik ist das seit je zweierlei Art von Musik: jene, die er dirigiert – und die andere, die er komponiert hat. Die gute, alte Personalunion von Dirigent und Komponist, die Otto Klemperer für unabdingbar ansah, ist auch für Kubelik selbstverständlich. Nur ist auch ihm das vielleicht nicht unbittere Los beschieden, als Interpret, der er gewissermaßen nur in Nebenberufung ist, höher geschätzt zu werden denn als musikalischer Schöpfer.



Weltkarriere als Dirigent: Rafael Kubelik FOTO: KEYSTONE

Kubelik entstammt einer ruhmreichen musikalischen Familie. In seinen Jünglingsjahren durfte er noch seinen Vater Jan Kubelik, den Weltstar unter den Geigern, am Klavier begleiten. Später diente er sich in seiner Heimat musikalisch hoch, bis er die Tschechoslowakei nach dem kommunistischen Umsturz 1948 verließ. Der Schritt über die Grenze führte hinein in die Weltkarriere. Seitdem stand Kubelik in London, in New York, in Chicago wie in München wechselnd Opernhäusern von Rang und Elite-Orchestern vor und hat mit ihnen die Musikdarstellung mehr als Jahrzehnte lang nachhaltig geprägt. gtl

Neue Erkenntnisse über den Hafen von Caesarea

dpa, Haifa

Der antike Hafen von Caesarea an der israelischen Mittelmeerküste ist bereits im 2. Jahrhundert v. Chr. errichtet worden und damit rund 200 Jahre älter, als ursprünglich angenommen. Archäologen vom Institut für Meeresforschung der Universität Haifa haben unter Wasser Ruinen entdeckt, die älter sind als die Überreste des von Herodes kurz vor Christi Geburt errichteten Hafens. Die ursprüngliche Anlage muß für die damalige Zeit gigantische Ausmaße gehabt haben: er konnte bis zu 300 Schiffe aufnehmen. Durch ein ausgeklügeltes Kanalsystem war sichergestellt, daß fast nur sandfreies Wasser in den Hafen strömte, der dadurch kaum verschlickte.

Filmfestival in München: Die Europäer wollen der Übermacht aus Hollywood die Stirn bieten

Die Heimat als Bühne eines großen Welttheaters

Verständlich ist es sicherlich, daß sich München, nachdem das erste Filmfest so fabelhaft eingeschlagen hat, ehrgeizig ins rechte Kulturlicht rücken will. Aber mußte dieses zweite Münchener Filmfest gleich derart in Gigantomanie ausarten? Ein filmischer Kraftakt ohnegleichen wurde hier abgefordert: 186 Filme von 175 Regisseuren aus 30 Ländern in neun Tagen: Frisch Spektakuläres, Klassisches, Abseitiges hatte man hier versammelt – Frauenfilme, Musikfilme, unabhängige amerikanische Filme, Neue Deutsche Filme, Kinderfilme, Science-fiction-, Kurz-, Dokumentar- und Experimentalfilme. Dazwischen täglich Diskussionen.

Kein Zweifel, München als Filmstadt ist mächtig begehrt. Denn in diesem Jahr gibt es erstmals das „Europäische Filmfestival", das auf dem Plakat bereits das „Filmfest München" auf den zweiten Platz verweist. Peter *Fleischmann, der deutsche* Präsident der europäischen Regisseurvereinigung FERA, hat mit seinen Kollegen das Europäische Parlament überzeugen können, von den Plänen einer europäischen Film-Großindustrie Abstand zu nehmen, um statt dessen die nationalen Filmkulturen zu unterstützen, sie aber im großen EG-Rahmen zu vertreiben. Damit wollen sich die europäischen Filmemacher der drohenden amerikanischen Film-Übermacht entgegenstemmen.

Und die EG hat dazu bereits 300 000 Mark in dieses Filmfest investiert. Doch nicht genug damit, zum Schluß dieses neuntägigen Festivals (am kommenden Sonntag) wird auch noch ein Preis vergeben: EG-Präsident Gaston Thorn spendet 10 000 Mark bar und 20 000 Mark Vertriebs-Förderung für den besten Film aus einem der EG-Länder. Auch der deutsche Darstellerpreis wird heuer während dieses Festivals verliehen. So wurde also die Lust am Kino, die der rührige Leiter Eberhard Hauff nie zu betonen vergißt, weit über den lokalen Rahmen hinaus zu einer europäischen Veranstaltung – und zu einer Last.

Das herausragende Ereignis dieses Filmfestes war sicher die umfassende und großartige Retrospektive der italienischen Filmregisseurin *Lina* Wertmüller, die die übrigen Frauenfilme, etwa die der Belgierin Chantal Akermann, der Ungarin Marta Meszaros und der Französin Aline Issermann, ins Abseits rollen ließ. Die jetzt 56jährige Römerin, die nach München gekommen war, hat bislang zwölf Kinofilme gedreht; und jeder ist ein Ereignis. Mit einer Unbefangenheit ohnegleichen schildert sie ihre Landsleute, als gäbe es heute noch die Commedia dell'arte. Jede Distanz ist der Wertmüller fremd. Ihr Heimatland macht sie in all ihren Filmen zur Bühne eines großen Welttheaters.

Es ist ein grotesker, oft absurder, aber auch zärtlicher Zerrspiegel, den sie dem Zuschauer vorhält. Lina Wertmüller ist eine Dramaturgin des Lebens. Jeder kennt die Bewohner ihrer Welt: die üppigen Weiber, den absoluten Patriarchen, den Macho, den eitlen Gallo (fast immer von dem großartigen Giancarlo Gianinni gespielt), die zärtlichen Liebenden und die Kinder mit ihren großen, dunklen, fragenden Augen. Es ist ein ganzes Arsenal von Typen, das hier vorgestellt wird, mit einer unverwechselbaren Mimik und Gestik. Das macht den visuellen Reichtum dieser kraft- und lebensstrotzenden Filme aus. Allerdings war der Genuß leicht getrübt: Es gab keine Untertitel, und Übersetzungen scheiterten. So blieben viele Finessen auf der Strecke.

Auch deutsche Erstlinge konnte man in München entdecken, beispielsweise „Kaltes Fieber" von Joseph Rusnak. Im Mittelpunkt steht das derzeit heftig diskutierte Thema der Sterbehilfe. Der zweite Newcomer heißt Cornelia Schlingmann, ihr Film: „Hur und Heilig". Eine ziemlich absurde Geschichte eines Mannes auf Abwegen wird da ausgebreitet. Zur atmosphärischen Verdichtung deutscher Zeitgeschichte sollte der Streifen „Nieder mit den Deutschen" dienen. Doch dieser Film von Dietrich Schubert türmte wieder einmal Klischee auf Klischee, riß alte Wunden auf, ohne etwas zu bewältigen oder voranzutreiben.

Solange die Filme noch im Programm sind, mag man über sie diskutieren. Aber am Sonntag, wenn die Preise vergeben werden, kommt die Stunde der Wahrheit.

ROSE-MARIE BORNGÄSSER

Wiederentdeckte Beethoven-Sonate aufgeführt

Echt oder nicht echt?

Cellisten und Geiger haben eines gemeinsam: voller Neid blicken sie auf ihre klavierspielenden Kollegen, für die von den Komponisten Meisterwerke noch und noch geschaffen wurden, während sich die Literatur für Cello und Geige vergleichsweise bescheiden ausnimmt.

Jetzt hat der Duisburger Musikwissenschaftler Harro Schmidt eine Bearbeitung des frühen Streichtrios op. 3 von Beethoven für Cello und Klavier als echten Beethoven identifiziert. Wiederentdeckt wurde die Cello-Sonate von dem Freiburger Cellisten Erich Wilke, der sie in einer Sammlung „sämtlicher Duos für Pianoforte und Violoncello von Ludwig van Beethoven" aufstöberte, die unter der Revision von Franz Liszt 1855 erschienen war. Dort findet sich außer den bekannten fünf Cellosonaten Beethovens ein op. 64, das als „Große Sonate op. 64 in Es-Dur, nach dem großen Trio op. 3 arrangiert vom Komponisten" ausgewiesen ist.

Wilke berichtete von seinem Fund unter anderem Harro Schmidt, der Beethovens Urheberschaft bestätigte. Vor allem deshalb, weil die Opuszahl 64 durch kein anderes Werk belegt ist und das Erscheinen der Sonate in der Wiener Zeitung vom 27. Mai 1807, sozusagen unter Beethovens Augen, erstmals angezeigt wurde. Allerdings waren andere, die sich vor Schmidt mit der Echtheit dieser Sonate beschäftigt haben, zu abweichenden Ergebnissen gekommen. Etwa Riemann, der bereits 1917 konstatierte, daß dieses Werk „ein nicht von Beethoven herrührendes Arrangement sei"; vielmehr habe als dessen Urheber wahrscheinlich ein gewisser Franz Xaver Kleinheinz zu gelten.

Wie dem auch sei. In München gab uns jetzt der Cellist Hans-Eberhard Dentler Gelegenheit, ein eigenes Urteil zu bilden. Der ehemalige Mediziner, der sich inzwischen ausschließlich seiner Konzerttätigkeit widmet, ist gewiß ein zuverlässiger, technisch sicherer Musikant. An ihm lag es denn auch nicht, daß das Stück einen ziemlich zwiespältigen Eindruck hinterließ.

Wer vor dem Konzert noch einmal in das originale Streichtrio op. 3 hineingehört hatte, wird in der Cellobearbeitung viel vermißt haben. Das Gewebe der melodischen Linien bleibt allzu vordergründig auf das Klavier beschränkt. Der Cello-Part wirkt, wenigstens beim ersten Hören, ausgesprochen simpel gestrickt. Keiner der sechs Trio-Sätze wird in Klangbild und Atmosphäre adäquat eingefangen.

So sehr sich Hans-Eberhard Dentler und sein wackerer Pianist Arnold Schalker auch bemühten – ob dies nun wirklich ein „echter" Beethoven war, den sie uns vorführten, darüber werden sich die Gelehrten wohl auch weiterhin streiten.

VOLKER BOSER

Berliner Nationalgalerie zeigt Leon Polk Smith

Das Spiel der Geometrie

Diese Ausstellung wirkt – allerdings nur auf den ersten Blick – etwas absurd. *Da* zeigt die Berliner Nationalgalerie einen amerikanischen Künstler, der heute zu den „wichtigsten Vertretern der Konkreten Malerei" gerechnet wird und dessen konstruktiven Bildern eine Vaterrolle für die „Hard Edge"-Malerei nachgesagt wird. Leon Polk Smith, schon 78 Jahre alt, ist dennoch in Europa weitgehend unbekannt geblieben. Man könnte nun annehmen, die Nationalgalerie, deren Direktor eine besondere Sympathie für die Konkrete Kunst hegt, werde hier das Versäumte nachholen und das Werk in *aller Breite bekanntmachen. Das tut* sie mitnichten. Die Ausstellung beschränkt sich auf rund 30 Arbeiten, die 1981 bis 1983 entstanden. Überdies handelt es sich ausschließlich um Collagen – einen Werkkomplex, der neben der Malerei Smiths eine besondere Eigenständigkeit besitzt.

Dennoch ist diese Ausstellung wichtig und schön. Wenn man die Blätter als „Alterswerk" annonciert, dann ganz allein mit dem reinen und positiven Klang, den dieses Etikett nur haben kann. Auf beinahe monumentalem *Büttenkarton* entwickelt der Künstler ein ebenso ausgeruhtes wie spannungsvolles Spiel geradkantiger, zuweilen gerundeter Formen, die er teils aus matten, teils aus glänzenden Papieren geschnitten hat.

Die große, schöne, weiße Papierfläche atmet. Orange, Schwarz, Violett, Gelb. Nicht mehr als zwei Farben sind es, die *auf einem Blatt* erscheinen. Die Formen nehmen Bezug zueinander, sie korrespondieren, sie öffnen sich. Das Auge des Betrachters bekommt zu tun, es denkt weiter, es denkt zusammen.

Ein entscheidendes dramaturgisches Instrument innerhalb dieser signethaften Collagen, die mit ihren flächigen Elementen zugleich räumliche Erfahrungen mobilisieren, ist die Graphitlinie. Linie, Fläche, Raum – aus diesen drei kompositorischen Prinzipien entwickelt Leon Polk Smith ein unerhört schlichtes und vielfältiges System von *Bildern, in* denen Geometrie, Poesie und Irrationales dicht beieinander liegen.

Smith wurde in einem Indianer-Territorium des amerikanischen Westens geboren. Erst relativ spät kam er mit Kunst in Berührung. Als er Arbeiten von Arp, Brancusi und Mondrian sah, hatte er die Empfindung, diese Werke antworteten wie ein Echo auf eine Stimme, die schon immer in ihm verborgen war. Der Einfluß indianischer Motive und ihrer Geometrien auf Hard Edge ist bekannt. *Es ist darum müßig, in solchen* Quellen allzu penibel herumzusuchen. Aber man darf wohl annehmen, daß Leon Polk Smith auch diese künstlerische Herkunft in sich trägt. (Bis 29. Juli, Katalog 19 Mark)

PETER HANS GÖPFERT

Mailand: „A Quiet Place and Trouble in Tahiti"

Lennie Bernsteins Traum

Bei der Uraufführung von Leonard Bernsteins Oper „A Quiet Place *and Trouble in Tahiti" vor einem* Jahr in Houston, so erzählten Weitgereiste eben bei der europäischen Erstaufführung in der Mailänder Scala, war die Kritik ziemlich ablehnend. Darum wohl hat Amerikas größter Dirigent den Versuch, sein 30 Jahre altes Musical mit einem zweiten Teil nach dem Libretto von Stephan Wadsworth zu einer Oper aufzupolieren, ganz neu überarbeitet. Er läßt nicht mehr der musikalisch schwungvollen, aber bitteren Satire auf den zerbrochenen amerikanischen Wohlstandstraum einfach die Oper „A Quiet Place" folgen, sondern verwob beide Teile ineinander. Jetzt steht der erste Teil mit musikalischen Zitaten von Britten bis Berg, von Wagner bis Mahler im Mittelpunkt. Der „Trouble in Tahiti", der oft an sein erfolgreichstes Musical, die „West Side Story", erinnert, wird als Rückblende eingeführt.

Die Oper beginnt mit der Trauerfeier für die tödlich verunglückte Dinah, bei der alter Familienzwist und die Unfähigkeit, einander zu verstehen, aufs neue ausbrechen. Unter den *frommen* Trauermienen kocht der Haß. Man fühlt sich an Dallas und den Denver-Clan erinnert, auch wenn dies nur das Gruppenbild einer amerikanischen Mittelklasse-Familie ist. Dann liest der Witwer in den Tagebüchern seiner toten Frau, und die Bilder der Vergangenheit steigen vor ihm auf. Das Tagebuch in der Hand erlebt der alte, gebrochene Mann noch einmal die materiellen Erfolge und die seelische Öde seines Daseins, die Abkehr und Verirrung der Kinder. Im versöhnenden Schluß, in Dinahs erträumtem, ruhigem Platz, ihrem inzwischen verwilderten Garten, finden der Vater und seine erwachsenen Kinder bei kindlichen Spielen die Hoffnung auf ein weiteres Leben voller Wärme und Verständnis.

Das ist im Text ein naives amerikanisches Märchen und in der Musik ein aus bekannten Zitaten gekochtes Potpourri. Trotzdem war es eine vorzügliche Aufführung, meisterhaft dirigiert von dem jungen Amerikaner John Mauceri und gut inszeniert von dem Verfasser des Librettos, Stephan Wadsworth.

Fast ausnahmslos exzellent die Stimmen der amerikanischen Sänger, die dazu Schauspieler von hohen Gnaden sind. Zu den Genüssen dieser musikalisch wenig originellen Oper plus Musical gehört die Leistung des Scala-Orchesters, das hier Jazz spielt, als wäre es nicht in Mailand, sondern in New Orleans zu Hause. Den tosenden Beifall verdankte Bernstein wohl den aus ganz Italien angereisten Amerikanern und dem Publikum der Reihe „Musik unserer Zeit", das den Platz der fehlenden Stammgäste einnahm.

MONIKA von ZITZEWITZ

Ein Meilenstein wurde allzu früh versetzt

Italien fordert die Wiedereröffnung der Nervenheilanstalten

KLAUS RÜHLE, Rom

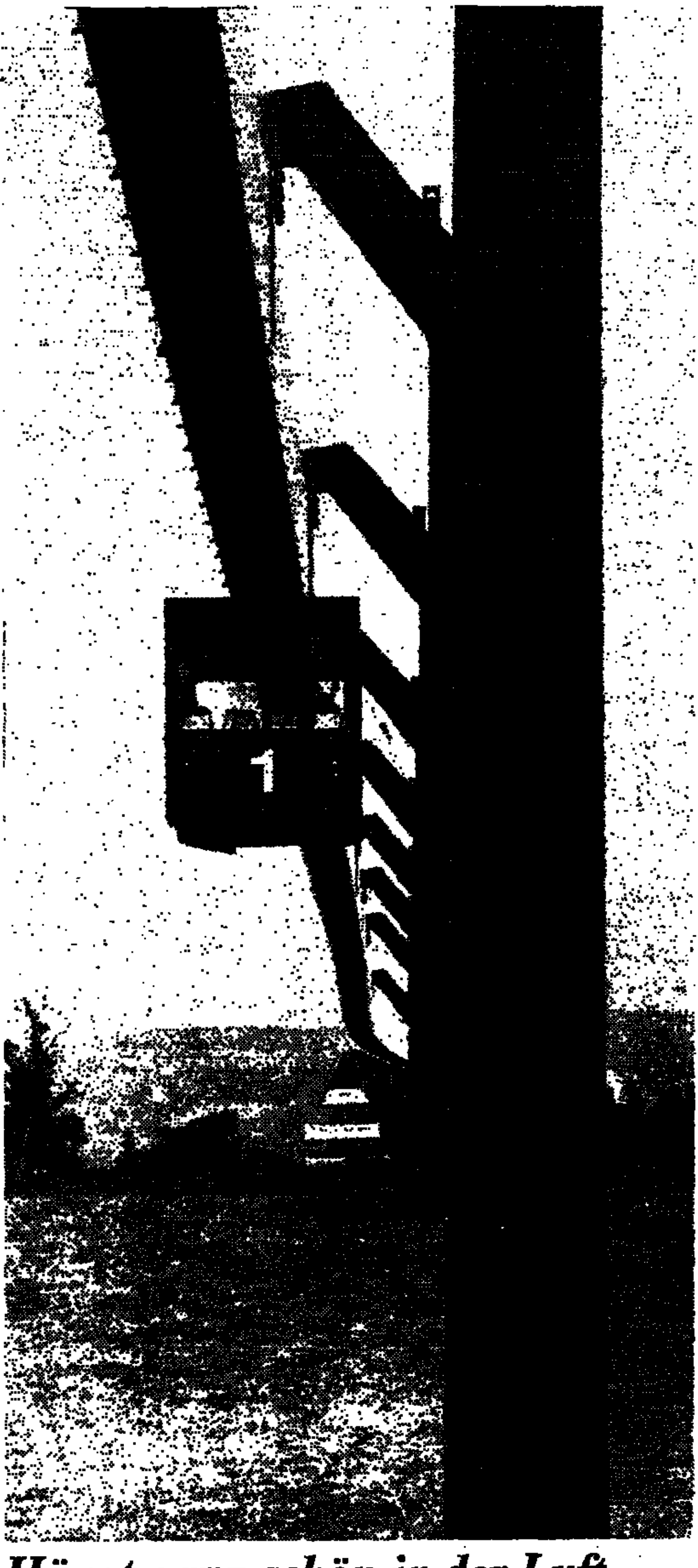
Als im Mai 1978 die Abgeordnetenkammer und der Senat in Rom in der Rekordzeit von insgesamt elf Stunden das Gesetz über neue Formen zur *Heilung von Geisteskranken* verabschiedete, wurde diese Tat in den Medien als Meilenstein in der Geschichte fortschrittlicher Psychiatrie gefeiert. Seither sind sechs Jahre vergangen; sechs Jahre der Ernüchterung, der Enttäuschung, der Empörung. *Die Proteste kommen in erster Linie* von den Angehörigen der Geisteskranken, die mit Aufgaben belastet werden, denen sie nicht gewachsen sind, und die immer lautstärker eine Reform der Reform fordern. Mit der Reform von 1978 sind praktisch alle *Nervenheilanstalten* geschlossen worden. An ihre Stelle sollten neue Strukturen zur Betreuung der Geisteskranken treten, die jedoch aus Geldmangel und organisatorischer Unfähigkeit nur in wenigen Landesteilen verwirklicht wurden. Nach besagtem Gesetz sind allein die Regionalregierungen und ihre örtlichen Gesundheitsbehörden für die Versorgung der Geisteskranken zuständig. In der Praxis bedeutet das ein Tauziehen zwischen den Familien der Kranken und den völlig unzureichenden psychiatrischen Abteilungen der staatlichen Krankenhäuser, die nur in dringenden Fällen bereit sind, gefährliche Geisteskranke kurzfristig aufzunehmen. In der Millionen-Stadt Rom stehen für solche Fälle beispielsweise derzeit ganze *30 Betten zur Verfügung.*

Ausgangspunkt der so umstrittenen Reform, die so nicht mehr zu halten ist, war die verdienstvolle Erkenntnis des international bekannten, inzwischen verstorbenen Triestiner Neurologen Franco Basaglia.

Er begann in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre, die herkömmlichen Irrenhäuser durch sogenannte Zentren für Geisteshygiene zu ersetzen. Mit viel Begeisterung und unstreitigen Erfolgen widmeten sie sich in Triest, Friaul, Emilien und Umbrien der Heilung und Rehabilitierung von Geisteskranken. Was in vielen Fällen dank persönlichen Engagements gelang, erwies sich jedoch nach der gesetzlich festgelegten Generalisierung als tragischer Irrtum. Eben, weil an die Stelle des veralteten Gefängnissystems eine unverantwortliche Liberalisierung ohne vollwertigen Ersatz und zum Schaden der Geisteskranken trat. Vor allem aber traf die Last der Verantwortung die hoffnungslos überforderten Familien:

- In einem Brief an den Gesundheitsminister Costante Degan heißt es: „Mein schizophrener Bruder pendelt seit 20 Jahren zwischen neurologischen Krankenhäusern und Privatkliniken hin und her. Meine Mutter und meine beiden Geschwister leben in ständiger Angst. Denn als er vor sechs Monaten zum x-ten Male als angeblich geheilt nach Hause entlassen wurde, hat er uns verprügelt und aus der Wohnung verjagt. Bitte helfen Sie uns, Herr Minister!"
- In einem anderen Brief beklagt sich eine Mutter darüber, daß sie nach der Reform mit ihrem geisteskranken Sohn allein fertig werden soll. „Das geht über meine Kräfte. Ich kann nicht mehr."
- Ein dritter Fall: Vor ein paar Jahren wurde ein geisteskrankes Mädchen aus dem Zentrum für Geisteshygiene von Terni als geheilt entlassen. Die Mutter des Mädchens beschwor *die Leitung des Zentrums*, ihre Tochter weiter zu betreuen, sie fand aber kein Gehör. Zwei Tage später brachte die angeblich Geheilte ihren Vater um.
- Fall vier: In einer Ortschaft bei Rom ist ein Ehepaar seit vier Jahren das Opfer des geisteskranken Sohnes, der die Eltern tyrannisiert hat und mit dem Tode bedroht. Diese sahen sich gezwungen, vor ihrem Sohn zu flüchten, wenn er wieder einmal durchdreht.
- Fall fünf: In einem römischen Krankenhaus ist eine 73jährige Frau zum drittenmal eingeliefert worden. Sie wurde von ihrem geisteskranken Sohn jedesmal zusammengeschlagen, wenn sie sich gegen dessen Vergewaltigungsversuche zur Wehr setzte.

Diese und andere Beispiele zeigen, wie unhaltbar die Situation geworden ist. Die Regierung in Rom wird von allen Seiten bestürmt, neue gesetzliche Maßnahmen zu ergreifen. Der christdemokratische Gesundheitsminister Degan will dem Parlament jetzt ein neues Gesetz zur Reform der Reform vorlegen, stößt dabei aber auf Widerstand in den eigenen Reihen *und besonders beim sozialistischen* Regierungspartner. Dem Minister wird vorgeworfen, das Grundprinzip der Reform so verwässern zu wollen, daß davon nichts mehr übrigbleibe. Falls Italien beabsichtige, die Nervenheilanstalten wieder aufzumachen, sei das Land nicht länger das Vorbild moderner Betreuung auf diesem Gebiet. Dieser Vorwurf dürfte unbegründet sein. Der zuständige Minister beabsichtigt nicht, das Rad der Geschichte auf dem Gebiet der Psychiatrie zurückzudrehen. Er muß vielmehr endlich die strukturellen Voraussetzungen für eine sinnvolle Anwendung der Reform schaffen. Dazu gehört mit in erster *Linie die finanzielle* Sicherung. Bei einer bereitgestellten Summe von 1,3 Millionen Mark für einen dreijährigen Zeitraum dürfte daran allerdings schon wieder zu zweifeln sein.



Hängt ganz schön in der Luft . . .

Schnell, lautlos, pflegeleicht – so gondeln diese Kabinen seit kurzem im Fünf-Minuten-Takt einige Meter hoch über der Erde zwischen zwei Universitätskomplexen in Dortmund. Der Andrang ist enorm. Gern lassen sich offenbar die Studenten zwischen Seminar und Mensa in höhere Sphären entführen. 24 Millionen Mark kostet die 1,05 Kilometer lange Strecke. Derzeit prüft man, ob die „H-Bahn" („H" für Hängebahn) auch in Ballungszentren „zum Zuge" kommen könnte. Sie ist im Bau billiger als ein herkömmliches S-Bahn-System und leistungsfähiger als eine Buslinie. Der lokführerlose Betrieb verursacht nur geringe Kosten. Alles wird von einem zentralen Kontrollstand aus geleitet. FOTO: HENNING CHRISTOPH

Eine Flucht nach Köln erbittert die Isländer

Deutschfeindlichkeit wächst nach Verschwinden des Eierdiebes

R. GATERMANN, Reykjavik

Der Deutsche Peter Miroslaw Baly wird Anlaß dafür sein, daß die Isländer mit einer Tradition brechen. Bisher war es üblich, daß Verurteilte, die Berufung eingelegt haben, *bis zum* neuen Termin auf freien Fuß bleiben. In diesen Genuß kam auch der 23jährige Kölner, als er gegen das erstinstanzliche Urteil, wonach er wegen Falkeneierdiebstahl zu vier Wochen Gefängnis und 27 000 DM Geld*strafe verurteilt worden war (siehe die* WELT v. 23.6.), Berufung einlegte. Diesen Freigang benutzte er allerdings zur Flucht. Heute wird das Oberste Gericht ohne ihn verhandeln müssen. Sicher dürfte sein, daß künftig Ausländer damit rechnen müssen, *die Zeit bis zum neuen Gerichtstermin* in dem kleinen Gefängnis in der Innenstadt Reykjaviks zu verbringen.

Baly hatte versucht, acht Eier von isländischen Jagdfalken nach Deutschland zu schmuggeln. Auch seine Frau wurde zu 27 000 DM Strafe verurteilt, *konnte* Island jedoch verlassen, nachdem ihre Eltern Kaution gestellt hatten. Baly ging aber in die Berufung.

In der vergangenen Woche verschwand er plötzlich, als er sich als blinder Passagier an Bord des von einer isländischen Reederei gecharterten deutschen Frachters Elisa Zaheeren schmuggelte. Merkwürdiger*weise weigerte sich der Kapitän*, den ungebetenen Gast trotz isländischen Befehls im dänischen Esbjerg auszuliefern. Erst als die Reederei drohte, die Charter nicht zu bezahlen, änderte der Kapitän den Kurs, Baly blieb jedoch an Bord. Der Kapitän redete *sich mit einer angeblichen deutschen* Anordnung, nicht auszuliefern, heraus – eine Behauptung, die in Island Empörung ausgelöst hat.

Pressevermutungen, wonach deutsche Behörden Fluchtbeihilfe geleistet hätte, wies der deutsche Botschafter zurück. Dennoch gibt es in diesem Fall etliche Unklarheiten über die Reaktionen des Kapitäns und wieso Baly überhaupt *an Bord* kommen konnte. In Deutschland kann sich der Vogeleierdieb einigermaßen sicher fühlen. Zwischen beiden Ländern besteht keine Auslieferungvereinbarung. Wie in Reykjavik allerdings verlautet, wird der Oberste Ge*richtshof nach seiner* für heute angesetzten Urteilsverkündung vermutlich Bonn auffordern, die gegen Baly verhängte Strafe zu vollziehen.

Der Kölner hat mit seiner Tat dafür gesorgt, daß isländische Naturschützer jetzt dringend fordern, deutschen



Peter Miroslav Baly

Touristen die Bewegungsfreiheit auf der Insel einzuschränken, um weitere Eierdiebstähle zu verhindern. Dazu wird es sicherlich nicht kommen, wenn auch erwiesen scheint, daß sich vor *allem Deutsche als* Eier- und Jungvogeldiebe betätigen. Auch Baly ist auf diesem Gebiet den Isländern kein Unbekannter mehr. Man glaubt zudem zu wissen, daß er Mitglied einer internationalen Organisation ist, die sich auf diesen Bereich spezialisiert hat. *Ihr Chef* soll wie Baly in Köln wohnen und wurde schon vor Jahren in Island zur Persona non grata erklärt.

In den vergangenen Jahren haben in Island Deutsche schon oft wegen dieses Deliktes vor Gericht gestanden, kamen jedoch mit Geldbußen, schlimmstenfalls mit Ausweisungen davon. In diesem Jahr wurde das Strafmaß jedoch erheblich verschärft. Der Richter kann eine Geldstrafe bis zu 100 000 Mark verhängen.

Im Fall Baly erregt die Isländer noch eine andere Tatsache: Während seines Zwangsaufenthaltes auf der Insel *bezog* er *nicht* nur aus der Staatskasse ein Tagegeld, er ließ sich von ihr auch noch eine Zahnarztrechnung in Höhe von ungefähr 600 DM bezahlen.

Pilot flog gegen Felsen – sieben Soldaten tot

Größte Flugzeugkatastrophe des österreichischen Heeres

KURT POLLAK, Wien

Während einer Luftlandeübung des österreichischen Bundesheeres kam es Mittwoch nachmittag im Kärntner Rosental, südlich von Klagenfurt, zu einer Katastrophe, die sieben Soldaten das Leben kostete. Eine Transportmaschine vom Typ „Pilatus Turbo Porter 6 B" verlor plötzlich in einer Steilkurve an Höhe und raste gegen einen Felsen. Mehrere auf ihren Feldern arbeitende Bauern wurden Augenzeugen dieses größten Flugzeugunglücks, von der das österreichische Bundesheer jemals betroffen wurde. Der Landwirt Adolf *Matschek, 36, berichtete: „Ich wun*derte mich noch, daß die Maschine so tief geflogen ist. Nicht höher als 600 Meter. Dann kam sie plötzlich ins Trudeln und stürzte mit lautem Knall gegen den sogenannten Steigbichl-Felsen."

Ein anderer Augenzeuge, der Landwirt Josef Thaler, 50, schilderte das Unglück mit folgenden Worten: „Der *kleine Adolf, der Bub von meinem* Nachbarn, hat plötzlich gerufen: ‚Seht doch, wie komisch dieser Vogel daherkommt'; dann fiel die Maschine auch schon wie ein Stein vom Himmel. Es gab einen furchtbaren Kracher ..."

Der Landwirt *alarmierte sofort* Gendarmerie und Feuerwehr und fuhr anschließend mit dem Gemeindearzt auf seinem Traktor zur Absturzstelle, die sich in einem nahezu unzugänglichen Steilwaldstück befand. Nachdem sich die Männer mühsam an das Wrack herangearbeitet hatten, bot sich ihnen ein Bild des Grauens; *zwischen* abrasierten Bäumen lagen die Trümmer der Maschine. Dazwischen die verstümmelten Leichen von vier jungen Soldaten. Im geborsteten Rumpf der Maschine waren drei weitere Todesopfer eingeklemmt. Niemand der sieben Insassen *hatte das Unglück überlebt.* Nach Ansicht des Arztes müssen die Soldaten sofort tot gewesen sein.

*Inzwischen hatte die Manöverlei*tung in Klagenfurt den sofortigen Abbruch der Luftlandeübungen verfügt. Experten bezeichneten den Absturz als völlig rätselhaft. Der Flugzeugtyp gilt in Armee- und Fachkreisen als absolut sicher. Österreichische Heerespiloten, die mit der Pilatus schon oft Einsätze geflogen waren, erklärten übereinstimmend: „Wir hatten noch nie Probleme mit diesem Flugzeugtyp."

Die Pilatus Porter, ein Schweizer Fabrikat, wird in Österreich seit Jahren beim Bundesheer und auch für Löscheinsätze bei Waldbränden eingesetzt. An den Manövern in Kärnten *nahmen neben der Unglücksmaschi*ne weitere vier Flugzeuge dieses Typs teil.

007-Studios wurden ein Raub der Flammen

AFP, London

Ein weltberühmter Teil der Pinewood-Filmstudios im südenglischen Iver Heath in Buckinghamshire ist einem Großfeuer zum Opfer gefallen. Das Feuer brach während einer Drehpause inmitten der Kulissen für die jüngsten James-Bond-Filme aus. Der Sachschaden wird auf über vier Millionen Mark geschätzt. Vier Feuerwehrleute und zwei Studioarbeiter er*litten* während der Löscharbeiten in dem größten Studio-Drehort der Welt leichte Verletzungen. Das Bond-Studio war 1976 für die Dreharbeiten des Films „Der Spion, der mich liebte" eingerichtet worden. Drei weitere Filme nach den Vorlagen des Romanautors *Ian Fleming folgten.* Auch die Filme der Superman-Serie entstanden in Pinewood. In diesem Sommer sollte dort ein neuer Bond-Film mit dem Titel „A View For a Kill" abgedreht werden.

Benzinpreise

DW. Bonn

Die neuen Benzingutschein-Preise *des ADAC für* Italien liegen seit gestern vor. Nach der Erhöhung der Preise um vier Pfennig (die WELT berichtete) kosten das sogenannte „Nordpaket" jetzt 267 Mark und das „Südpaket" 624 Mark. An der Zapfsäule werden für den Liter Super jetzt 2,18 Mark, für Normal 2,09 Mark und für Diesel 1,06 Mark berechnet.

Weiteres Verbrechen

F. D. Berlin

Der 23jährige Berliner Kellner Fredi Rudnik, der den Mord an zwei norwegischen Schülerinnen gestanden hat, gab ein weiteres Verbrechen zu. Ohne sich an Ort und Zeit der Tat zu erinnern, gestand er, eine weitere Frau vergewaltigt und ermordet zu haben. Das Opfer will Rudnik auf einer Müllkippe beseitigt haben.

Familientragik

dpa, Bielefeld

Aus Kummer über den Tod seiner Frau tötete ein 42jähriger Kraftfahrer aus Bielefeld vor vier Jahren auf dem Friedhof seinen damals 14 Jahre alten Sohn. Der ein Jahr jüngere Sohn Dietmar konnte damals gerettet werden. Der Vater wurde wegen verminderter Schuldfähigkeit zu zwei Jahren Haft mit Bewährung verurteilt. Am Mittwoch nun fanden Hausbewohner den inzwischen 17jährigen Dietmar erschlagen in der elterlichen Wohnung. Der Vater soll ihn getötet haben, nachdem er seine neue Freundin verloren hatte. Nach der Tat öffnete er sich die Pulsadern, überlebte aber.

Schäferhunde für China

dpa, St. Augustin

Zum dritten Male hält sich gegenwärtig eine Delegation des Pekinger Innenministeriums zum Hundekauf in der Bundesrepublik Deutschland auf. Bereits 1981 hatten die Chinesen 63 Schäferhunde und zwei Jahre später noch einmal 68 dieser Tiere zu Zuchtzwecken gekauft. Bei ihrem diesjährigen Besuch stehen 130 Hunde *auf der Liste. Die Chinesen* wollen sie im Polizeidienst und an den Grenzen einsetzen.

Gesunken

AP, Victoria

Die 30-Meter-Yacht „Royal Princess" ist während eines schweren Sturms vor den kanadischen Königin-Charlotte-Inseln mit Maschinenschaden gesunken. Alle 20 Bootsinsassen konnten sechs Stunden später, wenn auch mit zum Teil lebensgefährlichen *Unterkühlungen*, geborgen werden. Die Yacht wurde für eine anthropologische Expedition zu entlegenen Indianerdörfern auf den Inseln gemietet.

Reine Familiensache

AP, New York

Als reine Familiensache entpuppte sich ein Verkehrsunfall im US-Staat Idaho. Drei Autos stießen auf einer Kreuzung zusammen. Mike Thompson saß im ersten Auto. Von links kam seine Tante Jean. Von beiden Wagen erfaßt wurde das Fahrzeug seiner Schwägerin mit Jeans Nichte als Beifahrerin. Der Ehemann der Tante Jean war der erste, der nach dem Unfall auf der Kreuzung erschien: Er war auf dem Weg zur Arbeit. Die Verwandten nahmen es nicht tragisch. Man wollte sich sowieso neue Autos kaufen.

Tödlicher Brunnen

AFP, Paris

Ein 62jähriger Rentner in Corbeil *in Nordwest-Frankreich* setzte versehentlich seine Kleidung in Brand, als er versuchte, das Feuer seines Kohle-Herdes mit Benzin zu entfachen. Der Mann stürzte sich in einen Brunnen vor seinem Haus. Das Feuer wurde zwar gelöscht, aber der Wasserstand in dem Brunnen war so niedrig, daß der Rentner den rettenden Rand nicht wieder erreichte. Da er nicht schwimmen konnte, ertrank er.

Zu viele Satelliten im All

Gefahr für die Qualität der Nachrichtenübermittlung

dpa, Washington

Im Weltraum wird es eng. Es gibt inzwischen so viele Nachrichtensatelliten, daß sie sich gegenseitig bei der Übermittlung von Daten stören können. Das hat das US-Unternehmen Rand Corporation in einer Studie über die Satellitendichte im All fest*gestellt. Für die Zukunft wird noch* ein erheblicher Zuwachs der Zahl solcher Nachrichtensatelliten erwartet.

Nach Angaben der Firma *sind zur* Zeit mehr als 160 Satelliten 36 000 Kilometer hoch über dem Äquator im Weltraum. Dies ist für all diejenigen Satelliten ein wichtiger Bereich, die Radio- und Fernsehprogramme und Telefongespräche und andere Nachrichten weltweit transportieren sollen.

Die zuständige US-Behörde (Federal Communications Commission), die die Genehmigung zur Installation von Satelliten geben muß, *plant*, den Abstand zwischen den Satelliten zu verringern, um Platz für weitere 37 zu schaffen.

Die Rand Corporation nennt eine Zahl von mehr als 1200 Satelliten im Weltraum, die entweder noch voll arbeiten oder in verschiedenen Stadien des Verfalls begriffen sind. Die US-Raumfahrtbehörde NASA, die über die seit 1957 ins All geschossenen Objekte aller Nationen genau Buch führt, kommt auf 14 966 Teile, die zur Zeit um die Erde kreisen. Davon sind 9700 nicht mehr intakt und zu Weltallmüll geworden.

Die Chance von Zusammenstößen im Weltraum wird zur Zeit noch als sehr gering beurteilt. Als die Weltraumfähre „Challenger" im Juni 1983 von ihrer Reise zurückgekehrt war, wurde an ihrer Windschutzscheibe ein Kratzer entdeckt. Es wird vermutet, daß er von einem Trümmerstück eines früheren Weltraumobjektes stammt.

LEUTE HEUTE

Königliche Aktien

Es ist seit einiger Zeit mehr als ein offenes Geheimnis: Das schwedische Herrscherhaus der Wasa besitzt ein nicht geringes Vermögen. Jetzt läßt es sich aber auch wenigstens teilwei-



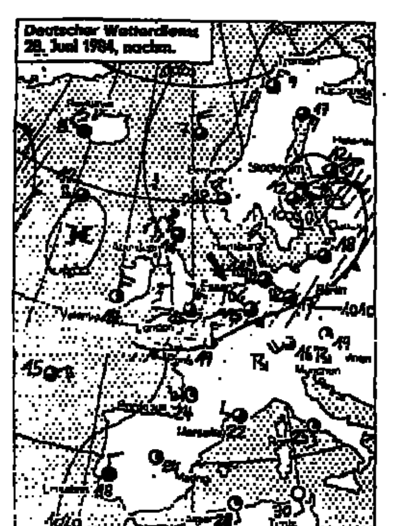
se beziffern: **König Carl XVI. Gustaf von Schweden** verfügt über ein stattliches *Aktienpaket von umgerechnet* rund neun Millionen Mark Nennwert. Ausplaudern tat es der Verband schwedischer Aktienbesitzer.

Ehrwürdige Tradition

Der **13. Earl of Airlee**, bisher Aufsichtsratsvorsitzender des Londoner Bankhauses Schroder, wird neuer Lordkämmerer Ihrer Majestät. Der ehemalige Gardeoffizier eines schottischen *Regiments ist für das Protokoll* der Windsors verantwortlich, mit Ausnahme der Krönung und Beisetzung eines Monarchen. Sie obliegt dem Earl Marshall, dem **Herzog von Norfolk**. Zum Aufgabenbereich des Earl of Airlee gehört ferner die Verwaltung der Liegenschaften und Kunstsammlungen der königlichen Familie. Last but not least fällt auch die Pflege der Schwäne in ganz Großbritannien aufgrund allerhöchsten Erlasses in seine Kompetenz. Dem Earl ist derlei höfisches Protokoll seit *seiner Jugend vertraut: Er war vor* seiner Bankkarriere Page von **Prinzessin Margaret**.

WETTER: Es beleibt kühl

Wetterlage: Zwischen einem Hoch westlich der Britischen Inseln und einem Tief über Skandinavien fließt kühle und wolkenreiche Nordseeluft nach Deutschland.



Vorhersage für Freitag:

Bundesgebiet und Berlin: Wechselnde, im Nordstau des Berglandes auch vielfach starke Bewölkung und einzelne Schauer. Höchsttemperaturen im Norden um 15 Grad, im Süden nahe 20 Grad. Tiefsttemperaturen nachts um 10 Grad. Mäßiger, im Norden frischer Nordwestwind.

Weitere Aussichten:

Wolkig, aber nur geringe Schauerneigung; für die Jahreszeit weiterhin zu kühl.

Temperaturen am Donnerstag, 13 Uhr:

Berlin	17°	Kairo	28°
Bonn	15°	Kopenh.	13°
Dresden	17°	Las Palmas	21°
Essen	15°	London	15°
Frankfurt	18°	Madrid	24°
Hamburg	11°	Mailand	24°
List/Sylt	13°	Mallorca	24°
München	16°	Moskau	18°
Stuttgart	17°	Nizza	23°
Algier	28°	Oslo	14°
Amsterdam	13°	Paris	19°
Athen	28°	Prag	17°
Barcelona	24°	Rom	25°
Brüssel	15°	Stockholm	12°
Budapest	24°	Tel Aviv	30°
Bukarest	24°	Tunis	30°
Helsinki	12°	Wien	19°
Istanbul	25°	Zürich	18°

Sonnenaufgang* am **Samstag**: 4.53 Uhr, Untergang: 21.50 Uhr; **Mondaufgang**: 4.37 Uhr, Untergang: 22.46 Uhr
*in MEZ, zentraler Ort Kassel

7000 Kilometer bis zum ersten scharfen Schuß

Seit zehn Jahren üben deutsche Panzersoldaten im kanadischen Shilo den „Ernstfall" / Kosten diesmal: 36 Millionen Mark

dpa, Shilo

„Berlin ist eine Reise wert!" wirbt auch die Bundeswehr. Doch dies Berlin liegt nicht in Deutschland, sondern fast 7000 Kilometer von der ehemaligen Reichshauptstadt entfernt in Kanada. 5500 Soldaten, zwei Drittel Angehörige der Panzertruppe, ein Drittel Panzergrenadiere, treten Jahr für Jahr im Luftwaffen-Jet die Reise zur Schießbahn „Berlin" auf dem Gelände des Truppenübungsplatzes Shilo in der kanadischen Provinz Manitoba an, um dort intensiv Scharfschießen mit dem *Gewehr und* Panzerkanone zu üben.

Seit zehn Jahren dürfen deutsche Soldaten den *fast 400 Quadratkilometer* großen kanadischen Übungsplatz benutzen, der damit vier mal so groß ist wie der Truppenübungsplatz Munsterlager. Etwa 50 000 waren es bisher. Fünf Gefechtsschießbahnen, benannt nach den Städten Aachen, Berlin, Köln, Essen und Deilinghofen, stehen ihnen dabei zur Verfügung, wobei Deilinghofen – was die Weitläufigkeit des *Übungsgeländes* deutlich macht – etwa 50 Kilometer weit von den Unterkünften entfernt liegt und eine Anmarschzeit mit Lkw von rund zwei Stunden erfordert.

Rund 36 Millionen Mark wird der Übungsbetrieb mit allen Nebenausgaben in diesem Jahr kosten, vier Millionen Mark mehr als im Vorjahr. 21 Millionen davon erhält Kanada: 15 Millionen für Betriebskosten vom Wohnungsbau bis zum Treibstoff und sechs Millionen Personalkosten für 129 kanadische Zivilbedienstete und 29 Soldaten. Der Rest sind bundeswehrinterne Ausgaben.

Soldaten als wichtiger Wirtschaftsfaktor

„Für eine Provinz wie Manitoba, die dreimal so groß ist wie die Bundesrepublik Deutschland, aber nur 1,1 Millionen Einwohner hat, sind wir ein ganz schön wichtiger Wirtschaftsfaktor", *stellt Oberstleutnant* Nikolaus Frankenstein, Kommandant der rund 240 Mann starken ständigen deutschen Shilo-Besatzung fest. Er vergißt auch nicht, die 3,4 Millionen Mark zu erwähnen, die Shilo-Besatzung und Übende jährlich zusätzlich privat in Kanada ausgeben. Die Kosten für die Nutzung des Schießplatzes rechnet Oberstleutnant Frankenstein gegen den Nutzen für die Verteidigungsbereitschaft der Bundeswehr auf. Dabei verweist er auf die Stärke der Bundeswehr von rund 500 000 Mann, die beschränkten Übungsmöglichkeiten in der dichtbesiedelten Heimat, in der auch noch dort stationierte alliierte Streitkräfte üben müssen. Wie kein anderer Übungsplatz der Bundeswehr bietet Shilo Möglichkeiten des scharfen Gefechtsschießens auf Bataillonsebene.

Entsprechend hart werden die 60 Kampfpanzer „Leopard I", die 25 Schützenpanzer „Marder", die 14 gepanzerten Mannschaftstransportwagen und 140 Radfahrzeuge, die in Shilo für die im dreiwöchigen Rhythmus wechselnden Übungsbataillone zur Verfügung stehen, herangenommen. 1800 Tonnen Übungsmunition werden während der achteinhalbmonatigen Übungsperiode von 16 Panzer- und acht Panzergrenadierbataillonen in Shilo verschossen.

Höhepunkt der dreiwöchigen Übungsperiode im Ausland ist für die *Bundeswehrsoldaten*, sieht man von einem Wochenendausflug ab, „Der schwarze Bär".

Dieser Name hat sich für die Abschlußübung eingebürgert, bei der ein deutsches Panzerbataillon, Panzergrenadiere und kanadische Artilleristen auf der acht Kilometer langen Schießbahn „Berlin" ihre Treffsicherheit zeigen müssen. Ihr Auftrag: einen *Angriff ferngesteuerter* Panzerattrappen zurückzuwerfen.

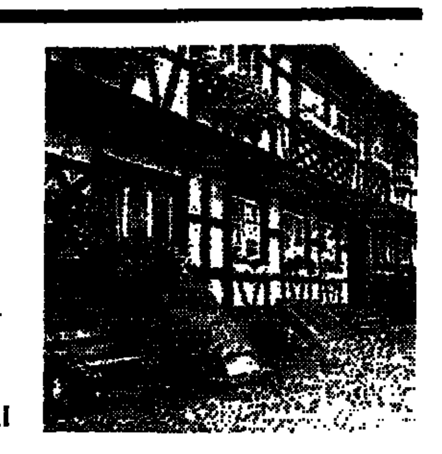
Biwak-Romantik hat hier nichts verloren

Biwak-Romantik und Fernweh bleiben für die übenden Soldaten der Bundeswehr angesichts des drei Wochen dauernden Streßes nur Vokabeln. Mit Ausnahme des freien Wochenendes, an dem die jeweils 660 Männer mit dem Bus zur Provinzhauptstadt Winnipeg und in einen Naturpark gefahren werden, ist der Dienst von dem auf einem deutschen Übungsplatz nicht zu unterscheiden.

ZU GUTER LETZT

„Zug raste in Demonstrantengruppe – niemand verletzt." Überschrift einer dpa-Meldung zu den jüngsten Blockade-Aktionen vor dem US-Depot von Nordenham.





Lyon: Versteckte Schönheit im Detail ausfindig machen

Lyon

Auch wer seine Kenntnisse der Geschichte von Lyon lediglich aus „Asterix und Obelix"-Heften bezieht, der weiß, daß dies einmal eine bedeutende Siedlung war: Lugdunum, Galliens Hauptstadt, zweitgrößte Stadt nach Rom. Und von hier aus zogen – laut Asterix – die gewitzten Gallier mit ihren weinfaßbeladenen Karren los, um den römischen Legionen den Weg zu versperren. Nach wie vor zählt der Wein des nahen Beaujolais zu den größten Freuden der Lyoneser Bürger. Auch Straßenstaus sind in und um das einstige Lugdunum heutzutage keine Seltenheit. Zumal zur Feriensaison, wenn es sonnenhungrige Gallier wie Germanen in Richtung Süden zieht und die Heerscharen an dem uralten Verkehrsknotenpunkt beim Zusammenfluß von Rhône und Saône zusammenstoßen.

Wenn die Feriengleichung heißt, für soundsoviel Kilometer zum Süden braucht man soundsoviel Stunden, dann ist die Stadtdurchfahrt Lyon immer die große Unbekannte in dieser Rechnung. Eine unbekannte Größe ist die 1,2-Millionen-Stadt aber auch in anderer Hinsicht. Die meisten Touristen sehen von Lyon nur Industriegebiete, nicht immer ästhetisch ansprechende Neubauviertel, einen finsteren Tunnel und vielleicht noch ein Stück Uferstraße.

Zugegeben, Lyon ist keine strahlende Schönheit, die auf den ersten Blick bezaubert. Man muß sich schon etwas Mühe geben mit dieser Stadt, den versteckten Reizen nachspüren, die oft im Detail liegen.

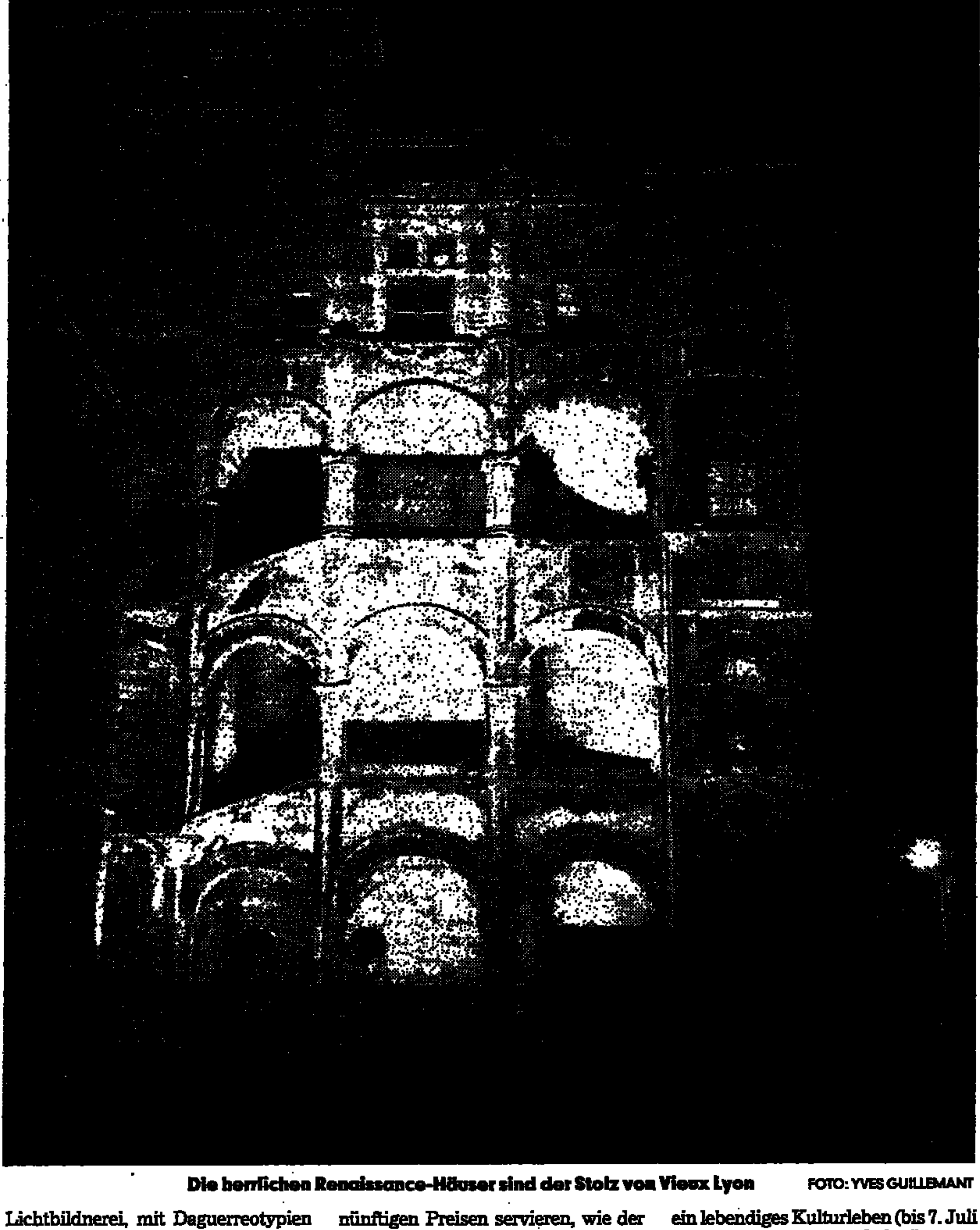
Beginnen wir da, wo auch Lyons Geschichte begann, auf dem Hügel Fourvière. Dort oben liegt neben den Ruinen des 10 000 Zuschauer fassenden römischen Theaters wie eine Beton-Schnecke in den Hang gebohrt das gallorömische Museum. Zu seinen Schätzen zählen die „Claudischen Tafeln" mit einer Rede des Kaisers Claudius, der aus Lyon stammte.

Lyon war auch ein frühes Zentrum der Christianisierung, und so entstand auf den Resten eines Tempels schon bald eine der Marienverehrung geweihte Kapelle. Über die Jahrhunderte hinweg ein Wallfahrtsort, wurde hier schließlich nach dem preußisch-französischen Krieg 1872 mit dem Bau der Basilika Notre-Dame de Fourvière begonnen, aus Dankbarkeit, daß die Preußen nicht bis Lyon vorgedrungen waren. Die Basilika dominiert die Stadt und bestätigt die Lyoneser Redewendung, daß Fourvière der Hügel des Gebets und das schräg gegenüberliegende Croix Rousse der Hügel der Arbeit ist.

La Croix Rousse, im 19. Jahrhundert entstandene Arbeitersiedlung der Seidenweber, erinnert mit seinen düsteren Innenhöfen und hohen Hallen an die Zeit, als hier noch zu Tausenden die Webstühle klapperten und auf dem berühmten Cour des Voraces („Platz des Gefräßigen") die Hungerrevolten der Weber mit Gewehrsalven unterdrückt wurden. Hier an der Place Colbert No 9 beginnt auch eine der düstersten Traboules. Diese Lyoner Besonderheit, deren Bezeichnung sich aus dem Lateinischen von trans ambulare ableitet, sind schmale Treppenwege und Gänge, die sich durch ganze Häuserblocks erstrecken, immer wieder zu neuen Innenhöfen öffnen und ganze Stadtviertel miteinander verknüpfen. Heute sind es kaum noch Seidenweber, sondern Gastarbeiter oder von Hostessen der Stadt Lyon geführte Touristengruppen, die die Traboules von Croix Rousse benutzen. Das Klappern der Webstühle hört man nur noch im „Maison des Canuts" (im August geschlossen), einer Kunsthandwerker-Kooperative, die gleichzeitig Museum ist. Geschickte Hände weben hier geduldig nach alten Vorlagen Stoffe, die beispielsweise für Restaurierungsarbeiten in Schlössern und Museen gebraucht werden; die Tagesleistung der Seidenweber mißt nur nach Zentimetern. Die schönsten Lyoner Seidenstoffe des 18. Jahrhunderts sind übrigens im Musée des Tissus (34, Rue de la Charité) zu bewundern.

Die Lyoner Kaufleute ließen sich prachtvolle Renaissancehäuser bauen, mit Galerien und Loggien, Treppentürmen und Brunnen, mit Wappen und Skulpturen geschmückt. Sehr viele davon sind erhalten in Vieux Lyon, rund um die Kathedrale St. Jean am rechten Ufer der Saône. Die Rue du Bœuf und die Rue St. Jean, die Rue de Juiverie oder die Rue de Trois Maries sind reich an Renaissance-Juwelen. Wer genau hinsieht, wird von Tafeln an den Häusern auf besonders schöne Innenhöfe, Traboules oder Fassaden hingewiesen.

Wer hier auf Entdeckungsreisen in die Vergangenheit geht, stößt auf manches Liebenswerte: auf Geschäfte, in denen ein Stuhl für die alte Nachbarin bereit steht, die dort manchmal ihre Runde macht, wenn sie sich einsam fühlt. Auf Restaurants – gemütlich und gut wie das „Les Adrets" mit seinen alten Steinmauern, wo das Menu um 30 Mark kostet, oder elegant und exquisit wie das „Tour Rose", wo man bei Restaurierungsarbeiten mittelalterliche Fresken entdeckte und wo das Gourmetmenu um hundert Mark zu haben ist. Liebhaber von alten Stichen, Radierungen und Grafiken, werden von der Galerie Caracalla (12, Rue du Bœuf) schwer wieder loskommen – die Auswahl beträgt ja auch nur 25 000 Exemplare. In der Rue St. Jean 17 fasziniert die Galerie Nicephore mit ihren Kameras aus der Frühzeit der Lichtbildnerei, mit Daguerreotypien oder moderner Fotokunst. Und zum Ausruhen lockt das „Comptoir du Bœuf" am Place Neuve, wo man die exquisitesten Weine glasweise trinken kann. Ein Achtel kann da 30 Franc kosten, aber jeder Tropfen ist es wert – und schließlich kann sich nicht alle Welt von solchen Kreszenzen ganze Flaschen leisten.



Die herrlichen Renaissance-Häuser sind der Stolz von Vieux Lyon FOTO: YVES GUILLEMANT

Der Genuß aber ist in Lyon demokratisiert. Das gute Leben gehört zum Alltag und fängt beim Marktbummel am Rhône-Ufer schon an, wo die Bauern aus der Umgebung beispielsweise ihren frischen, handgemachten Ziegenkäse verkaufen oder Blumenstände mit einer altmodischen Blütenpracht wetteifern, mit Ranunkeln und Levkojen, Löwenmaul und Rittersporn ... Es manifestiert sich in der Küche der zwölf jungen Küchenchefs (Schüler berühmter Meister wie Bocuse), die ihre „cuisine de notre façon" ohne Firlefanz und zu vernünftigen Preisen servieren, wie der sympathische Jacques Martin in der Rue Duguesdin 209. Genießer fühlen sich mittags in einem der kleinen, „bouchon" (Weinkorken) genannten Kneipen, wo die Wirtin am großen Küchenherd werkelt wie „Chez Dussaud" in der Rue Pisay, genau so wohl wie abends im Zwei-Sterne-Nobelrestaurant „Orsi" bei Hummer und Gänseleber. Unerreicht bleiben allerdings die Genüsse, die Bernachon beschert. Der berühmte Chocolatier und Patissier kennt für seine Frischpralinen nur ein einziges Rezept: Er nimmt von allem jeweils schlicht das Beste. Die besten Kakaobohnen aus Venezuela, die beste Vanille aus Mexiko, die besten Pistazien aus Sizilien ...

Wenn sich die Lyoneser in aller Bescheidenheit die Welthauptstadt der Gastronomie nennen, dann vergessen sie aber auch nicht hinzuzufügen, was ihre Stadt noch an Lebensqualität besitzt: reiche Museen und ein lebendiges Kulturleben (bis 7. Juli findet zum Beispiel noch das Internationale Ballettfestival statt, vom 15. – 23. September das „Festival Berlioz"). Und neben Gaumenkitzel, Ohrenschmaus und Augenweide offeriert Lyon auch noch ein Dufterlebnis: im Parc de la Tête d'Or blühen den ganzen Sommer lang 80 000 Rosenstökke. Oder 65 000 oder 100 000, so genau weiß das keiner. Aber wer will es auch so genau wissen, wenn ein sanfter Sommerwind den Besucher in den Duft suppentellergroßer Teerosen einhüllt. Lyons unbekannte Größe erschließt sich am schönsten nicht dem Statistiker, sondern dem Genießer auf Entdeckungsreise in die Details einer Stadt, die zu beten und zu arbeiten, aber auch zu leben versteht.

BIRGIT CREMERS

*

Auskunft: Office de Tourisme de Lyon Communauté, Place Bellecour, F-69006 Lyon.

Als Freizeitkapitän unterwegs im Bassin de la Maine

K.H. Angers

Immer mehr Leute wollen Flußkapitän auf Zeit werden. Wenig bekannt sind noch die von französischen Besitzern im westlichen Loire-Gebiet konzipierten Boote, mit denen man 250 Flußkilometer zwischen Le Mans, Angers und Laval entdecken kann.

Dafür stehen die verschiedensten Bootstypen zur Verfügung. Zum Beispiel gibt es die kleinen von Herrn Passicot in Le Mans, oder die Luxusschiffe in Chenillé-Changé, wo man auch kleinen Lastkähnen ähnliche Boote buchen kann, die sogenannten „pénichettes".

Das „Bassin de la Maine", wie sich dieses von Flüssen durchzogene Dreieck nennt, zeichnet sich durch eine besonders abwechslungsreiche Landschaft aus. In Chenillé-Changé stören noch keine elektrischen Leitungen die Harmonie der alten Siedlung. In Laval beherbergt das Schloß Werke naiver Künstler, und auf dem Fluß tummeln sich orange-weiße „Capucines", auf deren flachem Dach man herrlich sonnenbaden kann.

Wer sich nicht von seinem Wohnwagen trennen, aber trotzdem aufs Wasser gehen will, sollte in Angers eine „Carabarge" mieten. Auf diesem floßartigen Gebilde mit einem Schiffsführerstand bleibt neben dem Wohnwagen noch genügend Platz, um Tische, Stühle und einen Sonnenschirm aufzustellen. Ein Meter hohe Schutzplanken ringsum verleihen dem unsinkbaren Gefährt mehr Sicherheit.

Sablé-sur-Sarthe liegt, wie der Name schon sagt, am Ufer der Sarthe und nennt neben einem beachtlichen Schloß auch eine bedeutende Flußflotte sein eigen. Wer hier ein Boot ausleiht, hat die Qual der Wahl.

Ganz egal, welchen Ausgangspunkt die Urlauber wählen, überall werden Karten, gute Ratschläge, Benzin und Instruktionen mitgeliefert. Eine kurze Probefahrt, ein Exkurs über Schleusenfahren, dann geht es los. Schon ist der Frankreich-Fahrer mit seinem tuckernden Boot allein in grüner Natur. Da taucht die Silhouette einer Abtei auf, dort grasen friedlich Pferde; hier lockt ein gemütliches Restaurant, ein wenig weiter ein schattiger Picknickplatz. Vielleicht begegnet man auch einem anderen Flußkapitän, der ebenfalls Mayenne, Sarthe, Maine, Oudon und Loire erforschen will, und tauscht Tips aus für die besten Restaurants am Ufer ...

*

Preise: Eine Woche für vier Personen ab 910 FF. Für sechs Personen ab 1900 FF; für sieben bis zehn Personen 3750 FF die Woche. Carabarge: Wohnwagen bis neun Meter 1150 FF die Woche; zwölf Meter 1450 FF.

Auskunft: Service Commun de Réservation du Bassin de la Maine, B.P. 2207, F 49022 Angers Cedex, Tel.: 003341/889938.

NACHRICHTEN

Inklusiv-Preise

Geschäftsreisende, die sich bei der Abrechnung in internationalen Hotels vor allem in Amerika immer wieder ärgern, weil zu den gebuchten Preisen stets noch Steuern, Bedienung und manchmal auch Sonderzuschläge addiert werden, können jetzt über den Buchungsservice „best hotels of the world" erstmals mit inclusive rates weltweit ordern. Manchmal sind die Festpreise des Hannoverschen Unternehmens billiger als die Konkurrenz. Der Nachteil: Die Beträge müssen bereits vor der Reise bezahlt werden. Die Organisation „best hotels" hat ca. 100 ausgewählte Luxushäuser im Programm.

Alte Bons ungültig

Italien-Urlauber laufen Gefahr, daß die Benzin-Bons der letzten beiden Jahre in diesem Sommer nicht mehr an den Tankstellen angenommen werden, obwohl die Gutscheine 24 Monate ab dem Ausstellungsdatum gültig sind. Der Deutsche Touring Automobil Club rät, die alten Bons einzutauschen und den kleinen Abschlag in Kauf zu nehmen.

Im Sommer verbessert

Glacier- und Bernina Express haben ihr Angebot im Sommer verbessert. Für die achtstündige Fahrzeit sind nun Einzelplatzreservierungen ab St. Moritz und Zermatt möglich. Ein neuer Speisewagen wird eingesetzt, der für die Frischzubereitung von Mahlzeiten ausgerüstet ist. Der berühmte Oldtimer-Speisewagen rollt in der Hochsaison zusätzlich. Der Bernina Express bietet in diesem Sommer Panoramawagen.

Touristen-Boom

Für die Ferieninsel Mallorca zeichnet sich in diesem Jahr ein neuer Touristen-Boom ab. Aus Großbritannien und Deutschland, den wichtigsten Touristik-Ländern kamen in diesem Jahr schon 10 Prozent mehr Flugurlauber als im Vorjahr. Aus der Bundesrepublik Deutschland haben bereits 300 000 Urlauber ihre Ferien auf der Insel verbracht. Fast gleichgebliebene Preise für Pauschalreisen und eine neue Gesetzgebung Mallorcas, die die im letzten Winter gestiegene Kriminalitätsrate in den Griff bekam, haben dazu beigetragen.

Neuer Air-France-Tarif

Air France bietet einen „Excursion-Tarif" von Frankfurt nach Seoul in Korea für 3300 Mark (Normal-Ticket 6772 Mark). Die Voraussetzung ist die Bezahlung bei Buchung einen Monat vor Reiseantritt und ein Aufenthalt von mindestens 14 Tagen.

Asten-Turm mit Aufzug

Der Turm auf dem Kahlen Asten, dem zweithöchsten Berg Nordrhein-Westfalens und beliebter Ausflugsort, erhält zu seinem 100. Geburtstag einen Aufzug. Für 500 000 Mark läßt der Landschaftsverband Westfalen-Lippe als Eigentümer des Turms den Aufzug zur Turmgaststätte und behindertengerechte Sanitäranlagen einbauen.

Bessere Zugverbindung

Die Bundesbahn setzt in der Urlaubszeit auf der Strecke Köln–Ostende zwei weitere Zugpaare ein. Dadurch verbessern sich die Anschlüsse an das IC-Netz in Köln, und in einzelnen Fällen ergibt sich eine günstigere Anpassung an den Fährverkehr Ostende–Dover. Auch auf der Strecke Aachen–Maastricht wird ein neuer Taktverkehr eingerichtet. Gute Anschlüsse bestehen in Maastricht von und nach Rotterdam, Den Haag und Amsterdam.

Nummern-Salat

Autobahnen und die dazu gehörenden Ausfahrten haben in Spanien recht überraschend neue Kennummern erhalten. Das bedeutet für ausländische Urlauber, die mit Straßenkarten und Camping-Prospekten ihr Ziel suchen, große Probleme. Nach den Protesten der Touristik-Verbände hat sich die Katalanische Autobahn-Gesellschaft bereit erklärt, Merkblätter an den Zahlstellen auszugeben.

Per Schiff in die „DDR"

Das Ausflugsschiff „Baltik Star" der Flensburger Reederei „Seetouristik" läuft bis zum 28. September wieder zu Tagesbesuchen vom Ostpreußenkai in Lübeck-Travemünde nach Rostock-Warnemünde in der „DDR" aus. In dem Programmangebot ist ein sechseinhalbstündiger Aufenthalt in Rostock oder Bad Doberan und in Heiligendamm vorgesehen. Im Dezember bietet die Reederei zwei Fahrten zum traditionellen „Rostocker Weihnachtsmarkt" an.

Sauberes Wasser

Nach dem Maßstab der strengen EG-Richtlinien für Badegewässer wurde die Wasserqualität von zehn beliebten Mittelmeerregionen getestet. Das Institut Fresenius kam danach zu dem Urteil, daß Korfu und Kreta am besten abschnitten. Hier wurden weder Darmbakterien (Kolibakterien) noch Streptokokken festgestellt. Die Schlußlichter der Untersuchung, die für eine deutsche Illustrierte erstellt wurde, waren Nizza und Rimini.

Taxi-Sondertarif

Die Besucher Bambergs können sich künftig zu Sondertarifen in Sammeltaxis zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Umgebung, Vierzehnheiligen, Kloster Ebrach und Schloß Pommersfelden, fahren lassen. Vorgestellt wurde dieser Touristen-Service von der Kreisstelle Bamberg des Bayerischen Hotel- und Gaststättenverbands und der Bamberger Taxigenossenschaft. Für vier Personen liegt der Pauschalpreis zwischen 44 und 92 Mark. Inbegriffen ist eine Führung und die Wartezeit der Fahrzeuge.

WÄHRUNGEN

Land	Einheit	Kurs
Ägypten	1 Pfund	2,60
Belgien	100 Franc	4,97
Dänemark	100 Kronen	28,00
Finnland	100 Fmk	48,25
Frankreich	100 Franc	33,50
Griechenland	100 Drachmen	3,00
Großbritannien	1 Pfund	3,86
Irland	1 Pfund	3,14
Israel	1 Schekel	0,025
Italien	1000 Lire	1,68
Jugoslawien	100 Dinare	2,50
Luxemburg	100 Franc	4,97
Malta	1 Pfund	6,35
Marokko	100 Dirham	34,50
Niederlande	100 Gulden	89,75
Norwegen	100 Kronen	36,25
Österreich	100 Schilling	14,37
Portugal	100 Escudos	2,40
Rumänien	100 Lei	5,75
Schweden	100 Kronen	35,00
Schweiz	100 Franken	121,25
Spanien	100 Peseten	1,86
Türkei	100 Pfund	1,05
Tunesien	1 Dinar	3,50
USA	1 Dollar	2,83
Kanada	1 Dollar	2,18

Stand vom 28. Juni – mitgeteilt von der Dresdner Bank AG, Essen (ohne Gewähr).

„Nur wenige sind sich bewußt, daß sie nicht nur reisen, um fremde Länder kennenzulernen, sondern auch um fremden Ländern die Kenntnis des eigenen zu vermitteln."
William Somerset Maugham

Vielfältige Anregungen und Informationen über Urlaub und Freizeit erhalten Sie jeden Freitag in der WELT und jeden Sonntag in WELT am SONNTAG.

So erreichen Sie die Anzeigenabteilung REISE-WELT/ MODERNES REISEN:
Tel. (040) 3474133 · FS: 217001777 asd
DIE WELT
WELT am SONNTAG

HOTELS

Bonn – Das Hotel Kaiser Karl in der Vorgebirgsstraße, am Rande der Bonner Altstadt gelegen, ist nicht nur eine Zierde der eher glanzlosen Hotelszene der Bundeshauptstadt, auch internationalen Maßstäben kann es standhalten. Schon die Sandsteinfassade des Hauses aus dem Jahre 1901 mit dem leuchtend grünen Baldachin vor dem Portal ist verheißungsvoll. Und das Interieur hält, was die Fassade verspricht. Alles wirkt gemütlich und intim: Ein kleiner Sekretär mit Ledersesseln vor chinesischem Paravent anstelle der Rezeption. Eine Bar im englischen Pubstil, wo die Getränkekarte allein 30 Champagner-Sorten verzeichnet. Die Zimmer sind zwar klein, aber elegant ausgestattet: Gobelinstoffe an den Wänden, Lampen aus Murano, Spiegel aus Venedig, Möbel von einem Mailänder Kunsttischler, Marmor, Metallic-Tapeten und raffiniert gesetzte Spiegel im Bad. Eine Oase der Ruhe inmitten städtischen Getriebes ist das Gärtchen mit Brunnen, Blumenstauden und Natursteinen im klassisch italienischen Stil. Natürlich hat so viel Raffinement seinen Preis, ein Einzelzimmer ist ab 180 Mark zu bekommen, Doppelzimmer kosten um die 260 Mark. Zur Zeit gibt es freilich Sommerpreise (bis September). Da zahlt man dann nur 145 beziehungsweise 180 Mark.

Wien – Mit seinem neuen Restaurant „Korso" ist das Hotel Bristol in Wien in die Spitzenkategorie für Feinschmecker aufgestiegen. Der junge Küchenchef, Schüler von Matt und Witzigmann, offeriert jeden Mittag ein leichtes Menü für 280 Schilling separat zur Speisekarte mit traditionellen österreichischen Gerichten. Abends wird diese Karte durch eine eigene Menü-Komposition des Küchenchefs mit dazu passenden Weinempfehlungen ergänzt.

Inzell – Dorint, mit 24 Hotels und Ferienparks in der Bundesrepublik, Belgien und der Schweiz zweitgrößte deutsche Hotelkette, hat im bayerischen Inzell ein neues 88-Zimmer-Hotel mit 130 Komfort-Ferienwohnungen in einem angrenzenden Gästehaus eröffnet.

Frankfurt - Die französische Hotelkette Mercure hat einen neuen Hotelführer herausgebracht. In französischer und englischer Sprache informiert er auf 72 Seiten über die Zimmerpreise und Lage der 51 Häuser, die der gehobenen Mittelklasse angehören. Reservierungen über Mercure Verkaufsbüro Deutschland, Westendstraße 47, 6 Frankfurt 1.



Die dem heiligen Paulus geweihte Kathedrale ist in den Jahren 1697 bis 1702 gebaut worden. Nach alter Überlieferung soll an dieser Stelle die Villa gestanden haben, in der Paulus den Inselhäuptling Publius bekehrte, nachdem er dessen Vater vom Fieber geheilt hatte.

FOTO: DIE WELT

Flug nach Malta /

Mittelmeerinsel mit Vergangenheit

La Valletta

Jahrtausende der Geschichte haben auf Malta ihre Spuren hinterlassen und scheinen in einem Tag zusammengefaßt zu sein. Auf dieser Insel lebt die Geschichte. Großmeister La Valletta besiegt noch immer die Türken – heute auf Breitwand in Stereo – und heute sicherlich anschaulicher als 1565 bei der türkischen Belagerung.

Nicht nur dieses eine Mal mußte die Insel Malta Widerstand leisten gegen fremde Eroberer. Heimgesucht von den Karthagern, Römern, Arabern, Spaniern, Johannitern, Franzosen und Engländern, hat die Insel eine wechselvolle Geschichte vorzuweisen, die schon vor 6000 Jahren mit den Ureinwohnern begann. Dem ständigen Einfluß fremder Mentalitäten preisgegeben, hat sich auf Malta ein besonders buntes Völkergemisch entwickelt, in dem sich die verschiedensten Temperamente widerspiegeln. „Schösse man die Malteser auf einen anderen Stern, so könnte man sich ein Bild von uns Menschen machen", ist eine gängige Redensart der Inselbewohner.

Die „Eroberer" von heute kommen in friedlicher Absicht nach Malta, 1984 waren es allein 26 000 deutsche Touristen, die die maltesischen Inseln (Malta, Gozo, Comino) besuchten. Damit lagen die Bundesbürger an dritter Stelle nach den Engländern und Italienern. „Nach den Geschäftsleuten erwarten wir nun verstärkt die Touristen aus Deutschland", erklärt Dom Mintoff, Premier der Insel-Republik.

Die ausländischen Touristen erwartet auf Malta sauberes, glasklares Wasser und ein angenehmes Klima mit Temperaturen von 14 Grad im Februar und 24 Grad im Oktober. (Dazwischen ist es allerdings heiß.) Auch die Kulturschätze Maltas, Urzeittempel, Kirchen, Paläste und Ritterburgen, locken viele Besucher an. Nicht nach Malta reisen sollten solche Besucher, die kilometerlange Sandstrände und am Abend Highlife in der Stadt suchen. Malta ist keine der typischen Ferieninseln wie Mallorca oder Ibiza.

Dem Aktivurlauber bietet sie alles, was er sich wünscht: Wassersport mit den Varianten Tauchen, Windsurfen und Segeln und Möglichkeiten zum Wandern, Radfahren und Tennisspielen. Auch für einen Sprachkurs in Englisch lohnt sich der Aufenthalt auf der Insel. Aber vor allem ist Malta eine Fundgrube für den kulturhistorisch interessierten Urlauber.

Er kann Valletta erobern, die einzige Stadt der Welt, die ganz unter Denkmalschutz steht. An einem der schönsten Naturhäfen Europas gelegen und eingeschlossen von 400 Jahre alten Stadtmauern, ist sie der kulturelle Mittelpunkt der Insel. Seit der Gründung der Stadt hat sich kaum etwas verändert. In den Kirchen, den Palästen und auf den Straßen Vallettas, gesäumt mit schönen Straßenbalkons, kann der Besucher den Spuren der Ordensritter folgen. In dem regen Treiben hat er Gelegenheit, die lebenslustigen Bewohner dieser Insel kennenzulernen und mit ihnen zu sprechen.

Unbedingt sollte der Urlauber auch die Steinbrüche von Malta besichtigen. Die rechteckigen Steinklötze, die die Steinmetze aus dem Sandstein schneiden, hinterlassen gewaltige Löcher und sind das Baumaterial, aus dem jedes Haus auf Malta gebaut wird. Da der frisch geschnittene Stein schon nach kurzer Zeit alt aussieht, konnte das im Zweiten Weltkrieg teilweise zerstörte und nun wiederaufgebaute Valletta seinen mittelalterlichen Charakter bewahren.

Eine weitere Sehenswürdigkeit ist die auf einer Bergkuppe gelegene Stadt Mdina, auch die „schweigende Stadt" genannt. Dieses im 16. Jahrhundert eingeschlafene und verwunschene Mdina ist die „alte Hauptstadt" der Malteser. Heute leben dort nur noch 264 Menschen, unter ihnen Ritter Joseph Galea, Archivar der Maltesischen Ritter, in seinem tausendjährigen Haus.

HEINZ-R. SCHEIKA

*

Anreise: Lufthansa bietet in ihren „Flieg-und-Spar-Tarif" Flüge für 86 Mark pro Person nach Malta an.

Veranstalter: Pauschalreisen können z.B. bei Menzell Tours, Hetzel-Reisen und bei Terramar (der Edelmarke der NUR-Touristik) gebucht werden.

Auskunft: Fremdenverkehrsamt Malta, Schillerstraße 30–40, 6000 Frankfurt.

VISA-PROBLEME

Stempel als Hindernis

tdt. **Frankfurt**

Was für den einen die Hotelaufkleber, das sind für die anderen die Sichtvermerke und Visastempel im Reisepaß: Souvenirs aus fremden, möglichst exotischen Ländern. Doch diese relativ kleinen und oft recht unscheinbaren Aufdrucke können dem Touristen auch großen Ärger einhandeln. So wird fast jeden Monat Dutzenden von bundesdeutschen Urlaubern die Einreise nach Griechenland verweigert. Der Grund: ein Sichtvermerk des türkischen Teiles von Zypern mitten im Reisepaß. „Jeder Staat", so ein Beamter des Auswärtigen Amtes, „legt seine Einreisebestimmungen völlig individuell fest. Da besteht nicht die geringste Einflußmöglichkeit von unserer Seite."

Aber nicht nur der EG-Partnerstaat Griechenland trägt politische Auseinandersetzungen auf dem Rücken seiner ausländischen Gäste aus. Auch alle arabisch-moslemischen Staaten – mit Ausnahme Ägyptens – verweigern die Einreise, falls in den Grenzpapieren ein Sichtvermerk oder Visastempel des Staates Israel gefunden werden. Und auch Südafrika-Besucher haben bei anschließenden Reisen in die benachbarten schwarzafrikanischen Staaten keine Chance. Genauso „stempelprüde" zeigen sich die Südafrikaner: Reisende, die einen Einreisevermerk des Nachbarstaates Moçambique in Paß haben, werden abgewiesen.

Zu einem weiteren Problemgebiet für Reisende ist in letzter Zeit Mittelamerika geworden. Sowohl Nicaragua als auch die Nachbarstaaten Honduras und El Salvador sehen nur höchst ungern Besucher, die versuchen, die gemeinsamen Grenzen zu überschreiten. „Es existieren zwar keine formalen Regelungen wie bei den anderen Problemländern", berichtet der zuständige Beamte in Bonn, „aber die Eintragungen führen oft zu erheblichen Schwierigkeiten."

Ganz hilflos ist der bundesdeutsche Urlauber diesem „Stempel-Kleinkrieg" allerdings nicht ausgesetzt. Sowohl bei Reisen nach Israel als auch Südafrika kann der Besucher darauf bestehen, den Sichtvermerk auf ein gesondertes Blatt gestempelt zu bekommen. Zudem besteht noch die Möglichkeit, sich einen zusätzlichen zweiten Reisepaß von der zuständigen Behörde ausstellen zu lassen.

ANGEBOTE

Nach Mittelasien

Mittelasien ist das Ziel einer Studienreise vom 28. Juli bis 20. August, die von Indoculture Tours durchgeführt wird. Die wichtigsten Stationen: von Moskau nach Alma Ata, von dort über Taschkent nach Turkestan, weiter von Urgentsch über Chiwa und Bukhara nach Samarkand und schließlich von Pendzikent über Ashschabad nach Tschardschou. (Auskunft: Indoculture Tours, 7000 Stuttgart 1, Bismarckstraße 1.)

Italien ganz spontan

Für den Kurzurlauber bietet airtours das neue Programm „Intermezzo in Italien '84", an. Kurzfristig buchen kann man die vier– bis achttägigen Städtekombinationen Rom- Neapel, Pompeji, Sorrent, Florenz oder Venedig. Der Katalog enthält zudem Rundfahrten, Bergwanderungen und Badeferien-Arrangements im Norden oder Süden Italiens. So kostet eine achttägige Pkw-Rundreise inklusive Flug und Hotels 1687 Mark. Die Reiseroute zwischen den vorgebuchten Hotels bleibt dem Urlauber überlassen. (Auskunft: in allen großen Reisebüros.)

Flandern-Festival

Bis in den Oktober hinein findet das Flandern-Festival in Brüssel, Gent, Kortrijk, Limburg und Mechelen statt. Dieses Festival ist der Darbietung alter Musik gewidmet. Die Deutsche Bundesbahn bietet für jeweils zwei-, drei-, vier- oder sieben Tage ein „Städtetouren Kurzprogramm" nach Antwerpen, Brüssel und Gent an. Pauschalreisen nach Antwerpen kosten ab Frankfurt 174 Mark; eine dreitägige Reise von Hamburg nach Brügge kostet 244 Mark. (Auskunft: Geschäftsstelle Flandern- Festival, B-1050 Brüssel, Flageyplein 18; DB-Verkaufsagenturen und die Deutschen Reisebüros.)

Tropeneiland Grenada

Dreimal wöchentlich bietet airtours international Ferienflugreisen ab allen deutschen Flughäfen nach Grenada an. Mit Halbpension kostet der Flug ab Hamburg 3844 Mark, ab Frankfurt 3633 Mark. Jede zusätzliche Woche kostet ab 896 Mark. Je nach Abflughafen und Saison, erhalten Kinder zwischen zwei und zwölf Jahren eine Ermäßigung von 392 bis 626 Mark.

ITALIEN

Kur- und Parkhotel
★★★★
HOTEL VILLA EDEN
MERAN/SÜDTIROL

Das klassische Kurhotel in Obermais/Meran, friedlich und äußerst ruhig inmitten eines 12.000 m² großen Parks gelegen und sehr komfortabel eingerichtet. Alle Zimmer mit Telefon, Radio und TV, großzügiges Restaurant, Bar, Salons und Säle für ruhige Stunden. Aufzug, Garage im Hotel, Parkplatz, Hallenschwimmbad, 2 Freischwimmbäder, Sauna, Solarium, Fitnessraum. Neu: eigene *Heilbäder- und Kurabteilung* unter ärztlicher Leitung. Die vorzügliche Küche läßt keine Wünsche offen. Das optimale Hotel für einen wirklich erholsamen, *gesunden Urlaub*.
I-39012 MERAN/Obermais, Winkelweg 68, SÜDTIROL
Tel.: 0039/473/36583; Telex 400388 KSME

Für Ihren Urlaub in den schönen Dolomitenbergen zwischen Rosengarten und Latemar im ozonreichsten Waldgebiet Südtirols empfehlen wir unser
Spitzenhaus Sporthotel Obereggen****
mit den vielen Extras.
Rufen Sie uns bitte an – fordern Sie unser attraktives, preiswertes Urlaubspaket mit 18 Zusatzleistungen an.
Sporthotel Obereggen****, Tel. 0039/471/615797/98, Direktion Fam. Weissensteiner
I-39050 Obereggen/Südtirol, Dolomiten, Telex 401205 Spohob-i

SOMMER SONDER-ANGEBOTE HP ab DM 75



hotel Sittnerhof
MERAN
I - 39012 Meran - Südtirol
Verdistr. 58 - Geöffnet bis 1.12.
SYMPATHISCH UND RUHIG IM GRÜNEN VILLENVIERTEL *INMITTEN EIGENER* OBST- UND WEINGÄRTEN.
8 Gehminuten zum Stadtzentrum
Kein Durchgangsverkehr
Hallenbad + Freibad beide mit Liegewiese
Thermalbäder im Haus
Sauna + Solarium
Kneipp, Fango
Masseur im Hause
Komfort - Zimmer
Frühstücksbuffet
Terrassen - Café
Stimmungsabende im Hauskeller
Bowle auf der Terrasse
Klavierabende
Kurangebote
Wandertag, geführte Wanderungen
Fragen Sie gerne
Fam. Rosmarie und Hansjörg Brunner unter
0039/473/46331 - Telex 401437

Sporthotel Burggräfler Hof
I-39020 Rabland/b. Meran
Tel. 0039/473/97377 aus D
Frühstücksbüffet, Menüwahl, Hallenbad 28°, Sauna, tägliche Gruppengymnastik, Tischtennis, Tennis 150 m, komfortable Zimmer in sonnig und absolut ruhiger Lage, herrliche Wanderungen.
Sonderaktion im: Mai, Juni, Juli und Oktober ab 55 - 82 DM HP, alles inkl.

Meran HOTEL BURGL***
I-39012 MERAN/OBERMAIS, SÜDTIROL, Tel. 0039/473/3 00 34
Abs. ruhige Sonnenlage, inmitten von eig. Obst- u. Weingärten. Komf. Balkonzimmer, Lift, Hausbar, HALLENBAD, Sauna, Solarium, FREIBAD, gr. Liegewiese, eig. TENNISPLATZ, überd. Parkplatz und Garagen. Kinderermäßigung. HP (inkl. Frühstücksbüfett) ab 62,- DM.
Inge u. Manfred Pinzger

Südtirol/Meran/Obermais
HOTEL SILLHOF (3 Sterne)
Tel. 0039473/361 34 Haus m. Tradit. u. Komf. Mai, HP DM 54,-/Juli/Aug. HP ab DM 43,- Zim. m. erw. Frühst. + VP mögl. beh. Freib., Terras. Liegeg. Fam. Dunhofer-Hoffmann.

HOTEL LADURNER
I-39012 Meran/Südtirol
Gaiberst. 13, Tel. 0039/473/37214
Das Komforthotel in Merans schönster Sonnenlage. Ruhig mit herrlichem Panorama. Geh. Freibad und Liegewiese, Sonnenterrasse, Sauna, T-Tennis. Vorzügliche Küche - Frühstücksbuffet.
HP 1. 4. – 16. 6. Lit. 40.000/Person
17. 6. – 4. 8. Lit. 43.000/Person
5. 8. – 31. 10. Lit. 49.000/Person

Hotel König Laurin*, Meran, Südtirol**
Das Komforthotel in ruh., sonniger, zentraler Lage, großzügig ausgestattete Zi. m. Balkon, Hallenbad 28°, Freibad m. Liegewiese, Sauna, Sol., Terrassencafé, Bar, großzügige Aufenth'räume, Lift. Auch für Gehbehinderte geeignet. Vorzügl. Küche, wöchentl. Tiroler Abend mit Kerzenlicht, HP mit Frühstücksbüfett und Abendessen, Menüwahl ab DM 60,-. Juni, Juli, August und ab Mitte Okt. Sonderpreise, Kinderermäßigung. Wählen Sie Ihre Urlaubsfreude Tel. 0039/473/4 60 66, I - 39012 Meran, Laurinstr. 24

1 Kind incl. Vor- und Nachsaison
ABRUZZEN – ADRIA + CERVIA – PINARELLA
CLUB Hotel MONTESILVANO – PESCARA
auch Ferienwohnungen
ABANO-MONTEGROTTO Therme-Fango



CATTOLICA - ADRIA/ITALIEN - HOTEL FILIPPO ****
Tel. 0039541/968414 - Moderner Bau am Strand - Zimmer m DU/WC/TEL/BALK m. Meerblick - Lift - Parkpl. 3 Menüs n. Wahl Vor-/Nachs. L. 28.000, Hochs. L. 38.000, alles inkl. Fragen Sie bitte an!

JETZT INS SONNIGE URLAUBSVERGNÜGEN NACH SÜDTIROL!
PENSION SCHÖNBLICK* I-39025 NATURNS BEI MERAN**
In abs. sonniger Ruhezone, mit herrlicher Aussichtslage. Viel Komfort und Bequemlichkeit, freundliche Atmosphäre und persönliche Betreuung. HALLENBAD, Sauna, Fitneßraum, Liegewiese, TENNISSANDSTRÄNDE 2 Min. entfernt, Kinderspielraum, Tischtennis usw. Großzügig ausgestattete Balkonzimmer. Ideal für Wanderer und Naturfreunde, mildes niederschlagsarmes Klima. Viele Ausflugsziele ab Haus. WIR WERDEN IHNEN DAS SCHÖNSTE MITTEILEN, DAMIT ES EIN UNVERGESSLICHER URLAUB FÜR SIE WIRD!
HP (mit Spezialfrühstück) DM 60,-/70,-
Am besten gleich anrufen, Tel. 0039/473/872 14 Fam. Spechtenhauser

IHR URLAUBSPARADIES BEI MERAN
JETZT MIT SONDERWOCHEN ZUM KENNENLERN-PREIS
Vom 24. Juni – 1. Juli HP ab DM 42,-, ab 1. Juli DM 61,-/65,-
QUELLENHOF*** Hotel FORELLENHOF***
Im malerischen Passeiertal, nur 10 km von der Kurstadt MERAN, befinden sich unsere 3-Sterne-Hotels. Qualitäts- u. Preisbewußte finden bei uns das Richtige: HALLENBAD, Freibad, Hot-Whirl-Pool, Sauna, Solarium, Kellerbar, 3 Tennissandplätze (mit Trainer), Komfortzimmer (teils mit Wohnecke, Farb-TV, Radio, Telefon), Bad/Dusche/WC und Balkon. Wöchentlich üppige Buffets, Gala-Dinner, Grill-Party, Weinverkostungen usw., HP inkl. Frühstücksbuffet u. Menüwahl.
DAS SIND FERIEN, DIE SIE BUCHEN SOLLTEN! RUFEN SIE AN! Tel. 0039/473/856 78 ODER SCHREIBEN SIE! I-39010 ST. MARTIN/PASSEIER, Postfach 40, Fam. Gufler

● Hotel Raffl, I-39017 Schenna, oberh. Meran (700 m), Südtirol ●
Kurzentschlossene finden bei uns herzliche Aufnahme zu günstigen Preisen, inmitten eigener Obstgärten in absolut ruhiger Lage, solarbeheiztes Freibad. Unser gemütl. Familienhotel bietet Balk.-Zim. m. Bad/Du./WC, Tel., HP ab 45,-/55,- (S 365,-) inkl. Frühstücksbuffet, Grillabend, Wanderführungen. Bitte anrufen – Tel. 0039 473/957 88 (040473/957 88). Fam. Raffl

HOTEL Matillhof*** I-39021 Latsch/Meran Südtirol Tel. 0039/473/73444
Für Kurzentschlossene! Unser neuerb. Haus im Tiroler Stil bietet Bequemlichkeit, erhols. Ruhe, fam. Atmosph., mod. Komf.-Zim. m. Du/WC/Balk., Freib., Hallenb., Sauna, Solarium, Lift, gr. Liegew., Sonnenterr., Parkpl., ausged. Wandernetz, Trimm-dich-Pfad, T-Pl.³ i. Ort. Richtpreise: HP m. erw. Frühst. DM 50,-/58,-, Kindererm. Auch Juli, Aug. noch Buchungsmöglichkeiten. Tel. 0039473/734 44, Fam. Dietl.

★★★★ HOTEL Corona
I-38039 VIGO DI FASSA, Dolomiten / Südtirol
Tel. 0039462 / 64211, FS 400180
Das ladinische 4-Sterne Hotel mit Tradition bietet stimmungsvolle Sommer - Urlaubstage in einer südlichen Bergwelt, in heimeligen alpenländischen Stil, viele Extras wie Tennisplätze/Hallenbad/Sauna/Massage/Solarium/Restaurant/Café/Hausveranstaltungen/Fitnesszentrum, eine excellente ital. Küche, Wandernetz, Bergtouren (Rosengarten u. Marmolada). Wintersportgebiet im Zentrum „Superski Dolomiten", 450 Anlagen, Langlaufloipen. *Anfahrt:* Brennerautobahn Bozen / Nord, Richtung Karerpass.



Zwei außergewöhnliche Vorschläge für einen unvergeßlichen Sommer
HOTEL TORREMAURA – HOTEL HAITI
MILANO MARITTIMA (Adria-Italien)
Zwei ausgezeichnete Hotels am Meer zu wirklich vorteilhaften Preisen. Alle Zimmer m. Dusche, WC, Balkon, internationale Küche m. Menü à la carte. Frühstücksbuffet, Garten, Autopark. Vollpension von DM 60,- bis DM 75,-. Sonderangebot: Sonnenschirm u. Liegestuhl gratis.
Tel. 0039/544/99 22 17–99 42 67.
Bes. u. Leit.: Magnani.



HOTEL Tappeiner*** am Küchelberg über Meran
Tel.: 0039/473/467 77, I–39012 Meran
In ruhigster, klimatisch begünstigter Lage, mitten im Grünen, mit wunderbarer Schwimmhalle, Liegewiesen, Terrassen, schattiger Park, komfortable Balkonzimmer. Ausgangspunkt für Wanderungen im Naturpark Texelgruppe. Preise von DM 45,- (Ü/F) – 75,- (HP), je *nach Saison. Kinderermäßigung. Fam. P. Innerhofer*

Deutsche Leitung R. Schütt
48016 Milano Marittima-9/Adria. Das neue Golf & Beach Hotel. Absol. ruh. Lage a. Meer, freundl. Südtiroler Personal; intern. Butterküche m. Menüwahl, Grillpartys im Freien, absol. sichere Parkpl., elegante Atmosphäre. Preis von DM 54,00–86,00. Tel. 0039/544/992080. Geöffn. bis Oktober.

ÖSTERREICH

4-Stern-Tennis-Wochen ★★★★



Die Sonneninsel im Gasteinertal EUROTEL BADGASTEIN
- *Luxus-Appartements mit Bar, Radio und Telefon*
- *Welcome-Drink*
- *Eurotel-Frühstücksbuffet*
- *Galadiner am Freitag*
- *Fit-Programm*
- *Einmal Sauna*
- *Thermal-Hallenbad*

12 Stunden Tennis, freies Spiel, Abschlußturnier
7 Tage Halbpension *(Juni/September/Oktober)* **DM 630,–**
Juli/August **DM 720,–**
Aufpreis für Trainerstunden **DM 140,–**
Information und Buchungen:
Eurotel Badgastein
Postf. 79, A-5640 Badgastein, Tel. 0043/6434/25260

4-Stern-Golf-Wochen ★★★★

Die Sonneninsel im Gasteinertal EUROTEL BADGASTEIN
- *Luxus-Appartements mit Bar, Radio und Telefon*
- *Welcome-Drink*
- *Eurotel-Frühstücksbuffet*
- *Galadiner am Freitag*
- *Fit-Programm*
- *Einmal Sauna*
- *Thermal-Hallenbad*

7 TAGE GREENFEES
7 Tage Halbpension *(Juni/September/Oktober)* **DM 730,–**
Juli/August **DM 850,–**
Information und Buchungen:
Eurotel Badgastein
Postf. 79, A-5640 Badgastein, Tel. 0043/6434/25260

A-6655 STEEG/LECHTAL
TIROL – 1106 m, ADAC-empf. Familiäres Haus, p/Person 1 Woche Zi., Du/WC, HP, Frühstücksbüfett, Menüwahl, 1 Kind i. Zi. d. Eltern frei, sonst 30% Erm.
HOTEL TANNENHOF DM 285,–
Prospekte, Sofortbuchungen Tel. (0043) 5633/5290 Durchw. Gemeinsame Spiele, geführte Wanderungen, Hallen- u. Freibad im Ort, 1 Pkw-Std. von Grenze Füssen/Pfronten



****** hotel alpina**
Fam. Jennewein ... *und Ihr Urlaub kann beginnen.*
Unser Preis zum Kennenlernen bis 21.7.1984: im DZ DM 48,–, im DZ *im Appartementstil* DM 55,–, inkl. HP, Salat- u. Frühstücksbuffet; Sauna u. Hot-Whirl-Pool (Vollmassagebad) ruhig, erholsam, familiär.
A-6543 Nauders Tirol
am Reschenpaß, Tel. 0043/5473/349
Nauders, Urlaub im Dreiländereck Österreich, Schweiz, Italien.

Zu jeder Anschrift gehört die Postleitzahl

Kärnten
Sporthotel Royal
A 9871 Seeboden am Millstätter See
Tel. 0043/4762/81714, Telex 0047/48122
6 Freiplätze + 3 Hallenplätze, Profitrainer. Tenniskurswoche DM 286,–, direkt am See.
Wochenpauschale
Juni+Sept. ab DM 510,– / Juli+Aug. ab DM 700,– HP+Buffetfrühstück, Hallenb.+Strandb
Tennis · Surfen · Segeln · Fischen · Wandern

IHR SOMMERURLAUB IN Tirol
sportlicher **MITTELPUNKT** des Zillertales
Sommer Winter
580 – 2300 m
Zi./Fr. DM 13,00/20,– · Halbp. DM 41,50/47,–
SCHWIMMEN SQUASH TENNIS WANDERN ERHOLEN
KALTENBACH
ZILLERTAL · TIROL · AUSTRIA
AUSKÜNFTE FREMDENVERKEHRSVERBAND A-6272 KALTENBACH · TEL. 0043 5283 2218

Erholsame Ferien im Gebirge – die Ihnen viel Freude bereiten – können Sie noch kurzfristig buchen
Alpenhotel Berwanger Hof – 4-Sterne-Hotel
In einem der schönsten Bergdörfer Tirols. Zi. m. Bad, WC, Balk., gr. Hallenbad 12x25 m, größtes Hotelschwimmb. Österreichs, Panorama-, Sonnenterr., Sauna, Massage, Sonnenbank, Whirl-Pool 38°, Fitneßraum, Friseur, Restaurant, Tanzkapelle (5-Uhr-Tanztee) abends i. d. Bar, herrl. Wanderwege, Tennis, Minigolf, **besond. günst. Angebot in uns. Dependance Thaneller Hof** bei Mitbenutzung all. Einrichtungen des Haupthauses. VP ab DM 50,- (Zi. m. Frühstück od. HP mögl.),
Alpenhotel Berwanger Hof, A–6622 Berwang/Tirol, Tel. 0043/56 74/82 88, TLX 5549, Domizil von Margot Werner

Gasthof-Pension **Nussbaumer**
Hallenbad, Sauna, Solarium
Tel. 0043/6229/275
A-5322 **Hof** bei **Salzburg**
Eigene Tennisplätze! 15 km zur Festspielstadt Salzburg, 3 km zum Fuschlsee, 15 km zum Mondsee u. Wolfgangsee; komfortables Haus, alle Zimmer m. Bad/DU/WC; Balkon, ruhige Lage am Waldrand. VS bis 30.6. und ab 1.9.84, Zi./Fr. DM 32,–, HP DM 43,–. HS ab 1.7. bis 31.8.84, Zi./Fr. DM 35,–, HP DM 46,– inkl. Hallenbadbenützung und aller Abgaben. Kinderermäßigung!

Kurzer Anruf genügt!
Alpengasthof Bacher, A-5682 Katschberghöhe 42, 1720 m Tel.: 0043/4734/318
Familiär geführter Gast- und Pensionsbetrieb, inmitten einer wunderschönen Landschaft, 80 Betten, alle Zimmer m. DU/WC, Balkon, Sauna, Solarium, Tischtennis, hauseigener Tennisplatz. Zum Sommerprogramm: Reiten, Fischen, Wandern, Grill- umnd Tanzabende, HP pro Person/Tag DM 50,-. Kinderermäßigung bis zu 40%

Jetzt: Aktion Juli/August **Traum-Kur-Urlaub**
im neueröffneten Grand Hotel de l'Europe***, Badgastein**
1 Woche Halbpension DM 980,-
Beihilfefähig seitens der deutschen Sozialversicherungsträger.
Tel. 0043-6434/37 01–0

GROSSARL Familienferien APARTHOTEL *Kathrin*
A–5611 Großarl, Tel. 0043/64 14/292, Tlx. 67671, Salzburger Land
Gemütliches Hotel für erholsame Ferien in ruhiger Lage am Ortsrand, neben dem geheizten Freibad mit großer Liegewiese, Minigolf, Tennis- und Fußballplatz, Bergbahnen, *rustikal eingericht. App. für 2 bis 7 Pers.*, Restaurant, Stüberl, gute Küche, Bar, Tanz, Hallenbad, Sauna, Solarium, Hobbyr., Liegewiese, Sandk., 4 Pers. pro Tag 70,- DM, 150 km markierte Wanderwege.

Gasthof *Pyrkerhöhe* **A–5630 BAD HOFGASTEIN**
Ideales Haus für einen beliebten und wiederholten Kuraufenthalt, gemütlich, rustikal eingerichtet, in bester Lage an der Schloßalmbahn, 10 Min. z. Zentrum, Alpenthermalhallenbad. Zimmer m. Bad/WC sowie Appartements, familiär geführt, preisgünstige Kur- und Sonderpauschalen, 3 Wochen DM 1536,- od. HP 50,- DM. Große Sonnenterrasse und *Liegewiese.*
Anfragen Tel. 0043/64 32 / 444, Telex 676 71.

Kirchberg in Tirol
Landhaus WUCHTA, gemütliche Zimmer, Appartements, großer Garten, Freischwimmbad.
Appartement-Haus ALTKIRCHBERG
im Zentrum, große Ferienwohnungen, komplett ausgestattet, Sonnenterrasse, TV, Kinderspielplatz, A-6365 Kirchberg 1/339, Tel. 0043/5357/24 17

Wenn Sie mit der Familie auf dem Weg in den Süden sind, dann sollten Sie unbedingt in Matrei i. Osttirol Halt machen. Dann können Sie selbst entscheiden, ob Sie nur Station machen oder Ihren Urlaub gleich im Hotel Rauter verbringen wollen: Denn ob Sie angenehm untergebracht, vorzüglich essen, schwimmen (im Hallen- od. Freibad), saunieren, fischen, reiten, tennisspielen oder wandern wollen, im Hotel Rauter sind Sie auf jeden Fall gut aufgehoben. – Übrigens ... es gibt auch eine Tiefgarage!
HP ab DM 70,–; für Kinder ab DM 45,–
inkl. Frühstücksbuffet und 4-gängiges Wahl-Abendmenü
HOTEL RAUTER
A-9971 Matrei in Osttirol · *Fam. Hermann Obwexer*
Tel. 0043/4875/6611, Telex 46658

TOURISTIK

Ökumenische Kreuzfahrt 1984
VON DAMASKUS BIS ROM
mit MS Dalmacija

vom 29.9.-13.10.84 **Kabinenpreis ab DM 1900,–**

Landausflüge nach Korinth, Larnaka auf Zypern, Damaskus, Antiochien am Orontes, Antalya und Perge, Myra, Puteoli und Rom.

Unsere wissenschaftlichen und theologischen Reiseleiter bieten sich Ihnen als Wegbegleiter von Damaskus bis Rom an. Wir freuen uns, wenn Sie mitkommen.

Bitte fordern Sie unseren Sonderprospekt »Kreuzfahrt« an. Zwei weitere Kataloge »Stätten der Bibel« und »Stätten der Christenheit« stehen zur Verfügung.

Damaskus und Rom bilden die entscheidenden Wegmarken im Leben des Paulus. Nehmen Sie die Apostelgeschichte zur Hand und gehen Sie den Reiserouten nach. Sicher merken Sie dann, daß diese Kreuzfahrt ganz besonders in die Spuren des Paulus führen kann.

Biblische Reisen
Abteilung 09
Silberburgstr. 121, 7000 Stuttgart 1, Tel. (0711) 62 60 05

PREISWERTER URLAUB IN FRANKREICH!
FLAINE, Hoch-Savoyen, ca. 70 km von Genf, mit vielen Möglichkeiten für Eltern u. Kinder = Tennis, Schwimmen, Reiten, Musik, Wandern, usw. Appartm. ab 204 DM/Woche. Hotel **-VP in DZ ab 382 DM/Woche/Pers.
Ausk. u. Res.: Maud GIRAULT, Hötteringstr. 2, 4300 Essen 15 — Tel. (0201) 46 55 21 (morgens).

Helga Masthoff Tennis-Hotel Gran Canaria
Information und Buchung: 02 11/67 900 67
pro tennis
Die Tennis-Trainingsschule

Lanzerote Flugreisen
Puerto del Carmen
Durchgehend bis Okt. 84, noch kurzfristig Termine frei. Appartmts. für 2 bis 5 Pers., 49 bis 75 m². Teilweise Meerblick. Flüge ab allen Flughäfen.
Z. B. Düsseldorf, 1 Woche inkl. Flug u. Transfer 846,- bis 1084,- DM. Verlänger.-Woche 150,- bis 195,- DM.
H.-P. Michalik, Zeisigweg 671, 2 HH 74, Tel. 040/650 12 41, Mo.–Fr. ab 17 U. Sa./So. ganztags

Weltweite Flüge
Sprechen Sie mit Spezialisten
Reisebüro Sky-Tours
Tel. 0611/76 26 67 od. 76 10 63

BILLIGFLÜGE
☎ 08 61 / 20 81

Ferienhäuser, Appartements, Bungalows, *Hotels in GANZ PORTUGAL*. Angebote erhalten Sie über das PORTUGAL-TEAM von OPTIMO. Lassen Sie sich überraschen. Fordern Sie Prospektunterlagen an. OPTIMO-Reisebüro GmbH, Subbelratherstr. 307, 5000 Köln 30, Tel. 0221/55 80 66

FERNFLÜGE AB BENELUX

ISRAEL Flüge von Hamb., Hannover Düsseldorf nach Tel Aviv.
Tiffany's Reisen GmbH, 8000 München 2, Schwanthalerstr. 14, Tel. 089/55 48 32

Preiswerte Flüge in alle Welt
TOUR-PLAN-REISEN 5300 Bonn 3
K.-Adenauer-Pl. 15, 0228/46 16 63

Segeln in Südfrankreich. Singles, Familien mit Kindern u. Gruppen sind auf unserer Yacht willkommen. Intersail, Tel. 0261/688 46

Orchidee-Reisen
– der Begriff für exklusive Flüge und individuell organisierte Fernostreisen
Krefeld: 02151/15 28 - Frankfurt: 0611/55 04 00
Ludwigshafen/Mannheim: 0621/40 22 66 - Telex: 8531556 hrz d

Auf Ihrem Weg nach Norden ein paar Tage oder ein Wochenende
Herrenhof-Ferien Toftaholm
Nahe der E4, 150 km nördl. Hälsingborg · Traditionelle schwedische *Gutshofatmosphäre* u. entsprechende Küche · Urgemütl. moderne Zimmer · Herrlich gelegen am Seeufer · Eigene Insel m. Burgruine · Schwimmen, Angeln, Rudern, Kanu, Surfen, Ausrüstg. i. Hotel. · Golfplatz 10 km · Günst. Pensionspreise · Deutschspr.
TOFTAHOLM HERRGÅRDSHOTELL
S-34015 Vittaryd, T. 0046370-440 32

AUSTRALIEN
Rundreisen, Flug-Safaris, Campmobile, Komfort-Urlaub, Hotels und günstige Flüge, Geschäftsreisen und Investitionen
Australien-Reisen Lessenich
Burgmühlenweg 7, 4352 Herten 6.
Telefon 02 09 / 35 79 85

Reiseanzeigen
helfen mit, Urlaub, Freizeit und Wochenende richtig zu planen. Studieren Sie die Anzeigen der Reiseteile von WELT und WELT am SONNTAG, und Sie werden jede Menge verlockender Angebote entdecken.

Hotelführer SCHWEIZ

GRAUBÜNDEN
CHUR – Hotel ABC – Terminus garni, 1. Rg., Nh. Bhf., Parkpl., eig. Garage, Tel. 0041/81/22 60 33, Telex 74580

ZENTRALSCHWEIZ
Weggis, Hotel Alexander am Vierwaldstättersee. Komfortabel, ruh. Lg., geheiztes Schwimmbad, Bar Tel. 0041/41/93 22 22 – Tx 72 204

******Hotel Hertenstein, Weggis** direkt am Vierwaldstättersee, ruh. Lg., Wildpark, Hall'bd., Sauna u. Solarium. Fam. G. Jahn, CH-6352 Hertenstein Tel. 0041/41/93 14 44, Telex 72 284

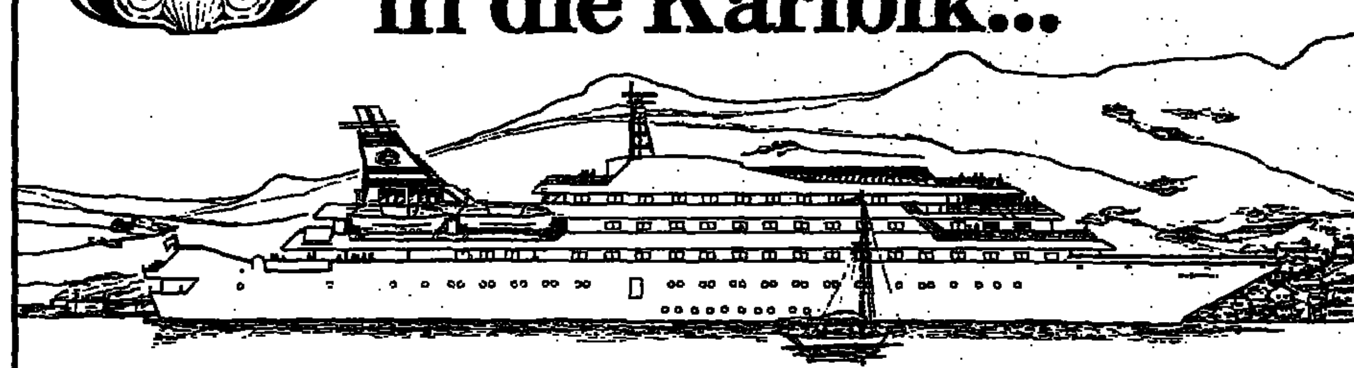
BERNER OBERLAND
NEU: Chalet-Hotel Garni Gletschertal, Grindelwald, einzigartig ruhig u. sonnig, alle Zi. m. Balkon, Bad, Dusche und WC, TV/Radio, inkl. Frühstücksbüfett ab sfr. 45,-. Fam. P. Brawand-Rubi, CH-3818 Grindelwald

Interlaken Hotel ELITE Garni
Kl. gepfl. Haus, Zi. mit Bad/DU/WC, ab sfr. 35,- inkl. reichhaltiges Frühst. Fam. Huggler, Seestr. 72, CH-3800 Interlaken, Tel. 0041/36/22 74 88

WALLIS
Zermatt - Hotel Alfalfa
neu, erstklassig, zentr. u. ruhig. Luxuskomf., Sauna, Solarium, sfr. 75,– Tel. 0041/28 67 16 31, Telex 3 85 49

Billig-Flüge weltweit
061 03/6 30 31
062 03/7 56 13
Tx 4185 363

Intime Yacht-Atmosphäre für die Elite der Kreuzfahrer: mit MS Sea Goddess I in die Karibik...



Ein Traum wurde wahr... der Traum von einer neuen Kreuzfahrt-Dimension, die ganz neue Urlaubs-Perspektiven eröffnet: MS Sea Goddess I. Ein Schiff, das den Begriff der Luxus-Klasse neu definiert; entworfen für den kleinen Kreis der Kreuzfahrer-Elite, für die nicht der Preis, sondern Exklusivität zählt.

Sportlich wie eine Yacht
Mit 4.000 BRT, 104 m Länge, 14 m Breite und nur 4 m Tiefgang ist die Sea Goddess I wendig wie eine Yacht. Sie kann nicht nur Ozeane bezwingen, sondern auch in mondänen Yachthäfen anlegen, die Sie an Bord üblicher Kreuzfahrtschiffe nie kennenlernen werden.

Komfortabel wie ein Luxus-Liner
Auch das ist einzigartig: An Bord verbindet sich intime Yacht-Atmosphäre mit den Annehmlichkeiten eines großen Luxus-Liners. Geräumige Doppel- und Einzelbett-Suiten mit allem Komfort für nur 120 Passagiere; umsorgt von 71 qualifizierten Besatzungsmitgliedern. Jedes Dinner ist ein kulinarisches Ereignis. Frühstück und Mittagessen werden im Sonnendeck-Café serviert: vor der Kulisse eines Wasserfalls. Zum Ambiente des Schiffes gehören Casino und Bibliothek, Club-Salon und Piano-Bar, tropisches Gewächshaus und Sport-Deck, Swimming- und Whirlpool, Sauna und Trimm-Dich-Center.
Am Heck des Schiffes kann eine Badeplattform heruntergelassen werden. Den Gästen stehen Motorboote zum Wasserskilaufen, Windsurf- und Schnorchelausrüstungen zur Verfügung – ohne zusätzliche Kosten. Die Getränke an der Bar und im Kabinen-Barfach, erlesene Weine zum Dinner und Trinkgelder sind ebenfalls bereits im Kreuzfahrtpreis enthalten!

Traumziele in der Karibik
„Handverlesen" wie die Ausstattungs-Details sind auch die Reiseziele: die Perlen der Karibik-Inseln, malerische Yachtbasen und renommierte Urlaubsdomizile der großen Welt mit gepflegten Golf- und Tennisparadiesen. Die zwei Routen lassen sich zu 2wöchigen Kreuzfahrten kombinieren, ohne daß ein Zielhafen doppelt angelaufen wird.

Günstige Saison-Preise
Für die ersten Karibik-Reisen der erst im April '84 in Dienst gestellten Sea Goddess I gewährt der Veranstalter bis Mitte Dezember '84 attraktive Saison-Preise, die DM 2.100 unter den anschließend beginnenden Karibik-Yachtreisen liegen. Diese nachfolgend aufgeführten ermäßigten Preise, gestaffelt nach 3 Flug-Kategorien, umfassen 9-Tage-Arrangements inkl. Lufthansa-Linienflug von/bis Frankfurt, Hotelübernachtung in Deluxe-Zimmern, Transfers und die Sea Goddess I Yachtreise:

Flug-Kategorie	Gesamtpreis pro Person für das 9-Tage-Arrangement in einer Doppelbett-Suite
First Class	DM 13.850
Business Class	DM 11.360
Tourist Class	DM 9.730

Der Preis für die reine Kreuzfahrt von/bis St. Croix (ohne Flugarrangement) beträgt DM 6.700 pro Person.



Termine

Tour	Datum
Tour HAT 422A	19.10.–28.10.84
Tour HAT 422B	2.11.–11.11.84
Tour HAT 422C	9.11.–18.11.84
Tour HAT 422D	23.11.– 2.12.84
Tour HAT 422E	30.11.– 9.12.84
Tour HAT 422F	7.12.–16.12.84
Tour HAT 423A	26.10.– 4.11.84
Tour HAT 423B	16.11.–25.11.84

Mehr über diese Karibik-Luxus-Yachtreisen erfahren Sie in Ihrem Reisebüro. Oder von Hanseatic Tours den Katalog „Karibik 84/85" anfordern.

HANSEATIC TOURS
Große Bleichen 21c · 2000 Hamburg 36 · Tel. 040/3560000

FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

INLAND

Nordsee

SYLT Appartements und Ferienwohnungen
CTV. GS, Tel. Parkpl. Strandnähe. Prosp. anf. APP.-VERMIETUNG B.A.L.S. Kollundweg 27d, 2280 Westerland/Sylt, Telefon (0 46 51) 2 42 86

Westerland/Sylt
neue Kft.-App's f. 2–4 Pers., i. ruh. Lage noch f. d. Saison frei. Tel. 04651/33166

Tinnum-Sylt, in skand. Stil gemütl. einger. 2–3 Pers.-App's bis 13. 7. frei. Ab 1. 9. Nachsais. Preisgünstig. Tel. 04651-3 24 73 ab 18.00 Uhr

Penthousewhg. m. gr. Südterr. i. Westerland, Schlaf- u. Wohnr. i zentr., ruh. Lage, ab 3. 8. 84 f. tägl. 150,- DM zu verm., Tel. 040/38 51 47

Westerland/Sylt
3-Zi.-Ferienwhg. Ruh. Lage, Strandnah, bis 22. 7. frei. Tel. 04651-2 13 29

WESTERLAND, erstkl. Komf.-Appt. 2 Zi., 2–3 Betten, strandnah, Garten, Farb-TV, Radio, Tel. noch Termine frei. Tel. 04651/2 37 71

Westerland-Sylt
In unseren Ferienhäusern im Süden Westerlands u. Alt-Westerland bieten wir Ihnen behagliche sowie sehr komf. Ferienapp's an.
Schröter, 2280 Westerland
Pf 1627 od. Tel. 04651-2 51 50 u. 2 33 65

Wangerooge
Appartment, 2-3 Pers., frei bis 20.7. und ab 11.8. Ferienwhg. bis 5 Pers. frei bis 8.7., vom 21.-27.7. und ab 18.8. Tel. 04469 5 57

Keitum/Sylt Komf. Ferienhs. für 2–4 Pers. vom 7. 7.–21. 7. frei. Tel. 06181-7 61 40 oder 2 30 87

SYLT Komfort-Ferienwohnung in Munkmarsch bis 17. 7. u. ab 20. 8. T. 04173/65 25

Reetdach-Friesenhaus
in schöner Lage b. Husum (Schlesw.-Holst.) frei ab 11. 8. Bildinfo: T. 04451-8 24 18

Ferienwhg. m. Schwimmb. a. d. Lande i. Schlesw.-Holst. für bis zu 5 Pers. zu verm. f. 350,- DM/Woche.
Tel. 04871/89 01

SYLT / WESTERLAND
Ferienhs. Luxuskomf., Strandn., ruh. Lage, Garten, 2–6 Pers. sofort frei. Keine Tiere. Pro Tag DM 240,–. Tel. 030/401 39 63

Westerland / Sylt
exkl. Ferienwhg. m. Terr., einger. f. 2-4 Pers., sehr ruh. gel. ab sof. bis Okt. frei. Tel. 04651/239 26

Hinter der alten Dorfkirche in
Westerland
Gemütl. Apps., diverse Größen, ab sofort noch einige frei.
Tel. 04651-2 39 33

Sylt/List Mellhörn
Kft.-Whg., 4 Pers., v. Priv., bis 8. 7. und Nachsaison frei.
Tel. 040/82 92 87 oder 04652/7100/7151

SYLT – Keitum u. Westerland
Ferienwohnungen Vor- u. Nachsaison frei, auch einige Termine Hauptsaison, teilw. m. Schwimmbad, Sauna u. Solarium. IVG-Sylt, Bismarckstr. 5, 2280 Westerland/Sylt, Tel. 04651/21600

Sylt komf. Ferienwhg., f. 2-6 Pers., Farb-TV, Geschirrsp., Tel., Schw'b./Sauna, T. 04106/44 57

Herrl. geleg. 2- u. 3-Zi.-App. im Sonnenland auf Sylt ab 18. 8. gü. abzug. T. 04652/608

Indiv. Ferienhs. a. d. Nordsee, 300 m zum Strand, mit Kamin u. v. Extr., noch frei. 040-57 82 71 oder 04854-1261.

Nord- + Ostsee, Fer'wohnungen
Ferientermine frei, 04331/6504

Norderney, Fewo f. 4 P. 3 Zi., v. Priv. z. verm. ab 28. 7. T. 040/768 63 54

Nordseeinsel Nordstrand
– direkt am Wasser –
Ferienhäuser mit 56 m² Wohnfläche allem Komfort u. 4 Schlafplätzen p. Tag 70,- Vorsaison / 80,- Haupts. Vor 15. 7. u. nach 10. 8. noch frei
Auskünfte tagsüber bei Herrn Thiessen, Tel. (04842) 83 11

Westerland/Sylt
neue Kft.-App's f. 2–4 Pers., i. ruh. Lage noch f. d. Saison frei. Tel. 04651/33166

Westerland/Sylt
Ferienapp's, behagl. Ausst. m. Sonnenterrasse. Fordern Sie bitte unseren Prospekt an.
2280 Westerland, Pf. 1627, od. 04651/25150 od. 23365

SYLT unser komf. reetged. Ferienhaus können Sie mieten (bis 6 Pers.) frei vom 15. Juli bis 12. Aug., Tel. 040/880 05 00

Sylt Westerland – Kft.-Fer.-Whg., Südwäldchen, Sch'bad, Sauna, Massagepraх., 1–3 Zi., frei bis 26. 7. Fer.-Hs. „Maleparlus" Robbenweg 1, 2280 Westerland, Tel. 04651/2 11 52

Archsum/Sylt
Ferienwhg. f. 5 Pers., v. 24. 6.–20. 7. u. ab 5. 8. frei. Tel.: 04654-363

Cuxhaven-Duhnen
Appartment direkt am Strand. T. 04721/464 36

Ferienhaus/Sylt
Komfortable Ferienhäuser und -wohnungen frei. Tel.: 04651-1370

Ferien auf Sylt
Komf.-Ferienwohnungen und Häuser in Westerland, Kampen, Keitum, ab sofort frei. Nebensaison ab DM 80,–, Hauptsaison ab DM 140,–. Tel. 04651/314 78

SYLT
ist bei jedem Wetter schön
Hübsche Ferienwohnungen und Häuser in jeder Größe und Lage frei. App.-Vermittlung Christiansen, Alte Dorfstr. 3, 2280 Tinnum/Sylt, Tel. 04651/31866

Westerland/Sylt
3-Zi.-Lux.-Whg., ruh. geleg., ca. 300 m z. Meer, 2–6 Pers., DM 160,- bis 180,-/Tag, Termine frei ab 9. 8. FONTENAY Immob. GmbH, Tel. 040/270 25 81

Sylt/Morsum, 100-m²-Ferienwhg., 3 Schlafzi., 2 Bäder, kompl. einger., ab 21. 7. frei. Tel. 040/47 06 33 oder 04654/631

Westerland/Sylt
Neue Komf.-Apps. f. 2–4 Pers. i. ruh. Lage, noch f. d. Saison frei. Tel. 04651/331 66

SYLT – VERMIETUNG
KUECHLER, 2280 Westerland
Appartements und Ferienhäuser frei. Bitte Bildprospekte anfordern – Friedrichstraße 9 – Telefon 04651/75 77

Ostsee

E-R-H-O-L-U-N-G-S-Z-E-N-T-R-U-M
MARINA WENDTORF
Südküste – Kieler Außenförde/Ostsee bietet Appartements zum Selbstbew. für 3/5 Pers., Haupts. ab 60/75,- DM, Vor-/Nachs. ab 40/55,- DM (keine Kurtaxe) 2304 Wendtorf/Ostsee · T.: 04343/87 97-8

Ostseebad Damp 2000 kft. priv. Fer.-Häuser u. -Whgen vermietet preiswert Tel. 04352/5300 oder 5188

Sierksdorf, 52 m² Fewo m. Tel. u. TV zu verm., Schwimmbad, Sauna, Tennis, T. 040/670 30 14

Travemünde
Spitzenlage, 2-Zi.-App., 4 Pers., frei. Tel. 05331-318 47.

TRAVEMÜNDE
kft.-Ferienwohng. D. Bohoff Tel. 04502/716 53

Ab sofort noch einige Plätze frei in Damp 2000 u. Bad Arnis a.d. Schlei
Fewo DM 50,- u. Teilpens. DM 30,-/Tg. eig. Fischräucherei, Angelboote u. Liegew. m. gr. Terr.. T. 04642/30 63

Niendorf/Ostsee
Ferienwhg., 4 Pers., Strandnah, 21.7.-4.8. und ab 30.8.84 zu vermieten. Tel. 030/821 46 63

Ab sofort noch einige Plätze frei in Damp 2000 u. Bad Arnis a.d. Schlei
Fewo DM 50,- u. Teilpens. DM 30,-/Tg. eig. Fischräucherei, Angelboote u. Liegew. m. gr. Terr.. T. 04642/30 63

Kiel-Laboe
Ferienapp. (neu), Juli, August frei, Tel. 04343/88 27 od. 75 32

Bayern

Oberallgäu Ferienwohnungen Auenhof bei Oberstdorf
Komf. 1- od. 2-Zi.-App. m. Kochkl., Du./WC, Balkon, Hallenbad m. Jetstream, Sauna, Sonnenbank, gemütl. Kaminstube, Garten m. Liegeh., schöne ruh. Lage. Ideales Wander- u. Tourengebiet.
H. Kling, 8975 Fischen-Au/Oberallgäu, Tel. 08326/408

Ferienwohnungen Oberstdorf u. Umgebung
montana GmbH ☎ 08322-4055
8980 Oberstdorf, Trettachstr. 17

Garmisch-Part. Neu erb. Komf.-Ferienwohnungen, ruh. Lg. 2-5 P. J. Ostler, Gästeh. Boarlehof Brauhausstr. 9, Tel. 08821/506 02

Ferienwohnung Oberallgäu mit herrl. Bergblick, bis 5 Pers., Südhanglage, Sonnenterrasse, DM 65,- einschl. Farb-TV; noch Termine frei. Tel. 08378/528

Komf. Fer.-App. i. München, 8 Min. z. City, U-Bahn, Kü., Bad, Terrasse, TG, Tel., tage- u. wochenweise zu verm. Tel. 08092/71 29

West-Allgäu
Nähe Oberstaufen, gr. Ferienhaus für 6 Pers., Wz. m. off. Kamin, 3 Schlz., Liegewiese, Balkon, m. Garage, Sommer u. Winter zu verm. Tel. 07573/22 92 Mon.-Fr.

Schleswig-Holstein

Flensburger Förde
Appartement, direkt am Wasser in Langballigau, für die Saison oder als Zweitwohnung zu vermieten. Tel. 04636/83 31 oder 04632/77 50

Schwarzwald

Komf. Fewo., div. Größen, Neub, ruh. Lage, Gasthof angeschl. 7883 Segeten b. Todtmoos, Fam. Leber-Spöne, Tel. 07764/216

Ferienwhg. Südschwarzwald,
f. 3-4 P. ab sof. frei. Tiere angenehm. T. 07753/6 05

Verschiedene Inland

FERIENHAUS SÜDLICHE WEINSTRASSE
privat zu verm.; 06236/614 72

Wenn Ferienhausurlaub
erst kostenlosen Katalog anfordern!
Hein & Co.

Ferienhaus
ländlich, für 4-5 Pers., in Ostfriesland zu vermieten. Tel. 04946/290

Bodensee
Fewo bis 6 Pers.
Tel. 07556/63 68 od. 030/811 62 37

Hahnenklee
Fe.-Wohn., 2-4 Pers. Ab DM 40,-/75,- tägl., Immo.-Büro, 3380 Goslar 2, Postf., 05325/27 46

Spessart/Odenwald
Fachwerk-Ferienhaus für 4 Personen in der Altstadt von Miltenberg ab 20. Juli noch zu vermieten: 250,- DM pro Woche zzgl. Strom (Zähler) und 50,- DM Reinigung
Fam. Gottschlich, 87 Würzburg, Kopenhagener Str. 6, Tel. 0931/695 22

Bad Bevensen
komf. App's, Balk., ruh. Lage, ab sof. und später frei, Tel. 05821/19 99

Eröffnet April '84! Nutzen Sie unser „Angebot zum Kennenlernen"
Ferienwohnungen für Anspruchsvolle
Terrassenhaus in Hanglage; 19 großzügige Apartments bis 5 Pers., geschmackvoll eingerichtet. Aufenthaltsräume, Sauna, Fitneß, eigener Tennis-Weichplatz, Kinderspielplatz. In einer der reizvollsten Landschaften der Lüneburger Heide, in ländlicher Umgebung mit viel Wald und Wasser. Wir informieren Sie gern!
Apartment-Anlage Hedder, 2124 Amelinghausen, Tel. 04132/85 85

WELT am SONNTAG informiert:
In diesen Hotels erhalten die Gäste sonntags morgens als kostenlosen Service WELT am SONNTAG.

ARTLAND SPORTHOTEL — Tütinger Straße 28, 4554 Ankum Kreis Osnabrück, Tel.: 05462/4 56, Telex 9 41 419

PARKHOTEL WASSERBURG ANHOLT — 4294 Isselburg, Telefon (02874) 20 44

Niedersachsenhof Haag's Hotel Verden — Haag's Hotel GmbH & Co. KG, Restaurant Niedersachsenhof, Lindhooper Str. 97, 2810 Verden/Aller, Telefon 04231/6 90 32

Café-Restaurant Hotel Bertram — Bes.: Familie Bertram-Inselmann — Moorstr. 1, 3033 Schwarmstedt, Tel. (05071) 2017/18

Silencehotel Landhaus Jesteburg — RWF Hotelbetriebs GmbH — Am alten Moor 2, 2112 Jesteburg, Telefon 04183/20 51-53

Der Waldhof — Hotel Restaurant: Der Waldhof, Harrl Allee 5, 3064 Bad Eilsen, Telefon (05722) 83 37

Hotel Drei Kronen — Landrat-Schultz-Straße 15, 4542 Tecklenburg, Telefon (05482) 2 25

Romantik Hotel und Restaurant Josthof — ALFRED HANSEN, 2125 Salzhausen, Telefon 04172/2 92

Landhaus Uffmann — 4807 Borgholzhausen, Barnhausen 1, Telefon (05425) 50 05

Tagungs- und Sporthotel „Schemder Bergmark" — FAMILIE MÄHLMEYER, 2841 Steinfeld (Oldb.), Fernruf (05492) 6 27, 6 28, 6 29

Haus Waldesruh · Hotel Wiesengrund — 2842 Lohne-Dinklage, Telefon (04443) 43 83 und 20 50

Hotel Grossfeld — Ringhotel Bad Bentheim — Am Schloßpark, 4444 Bad Bentheim, Telefon (05922) 8 28, Telex 0 8 326

AUSLAND

Dänemark

Nordsee - Dänemark
Moderne Ferienhäuser
STRAND-BO
Postf. 198, DK-6701 Esbjerg
Tel. 00455/129785

Dänemark ab DM 195,- Wo.
Ferienhäuser, FHI Sörensen, Dorfstr. 36a, 3012 Lgh. 8, T. 0511/74 10 11

Insel Als (Alsen) Dänemark
Ferienhäuser, Whg. a. Bauernhöfen. Nord-Als Turistservice, Storeg. 85-s, DK-6430 Nordborg, 00454/45 16 34

Ferienhaus in Dänemark
am Meer preisgünstig zu vermieten, Tel. 0521/88 01 99

Dänemark – jetzt Sonderrabatt auf alle freien Mietzeiten. Großer Ferienhauskatalog gratis. Buchung nur bei SKANDIA, Marweg 23, 2390 Flensburg, Tel. 0461/838 19

Dänemark, Ferienhäuser frei.
T. 00454/69 85 54 bis 22 Uhr.

DÄNEMARK – AUCH IN DER HOCHSAISON FREI!!
Überall a.d. Nordsee, Ostsee, Fjorden und Inseln grosse Auswahl von schönen, kinderfreundlichen, Ferienhäusern jeder Preislage. SPEZIALANGEBOT: Geräumige Luxushäuser mit Sauna und ALLEM Komfort für 9 Personen an der südlichen Nordseeküste dicht am Strand. Grosser Nachlass bis 30/6 und ab 18/8. Ausführl. Katalog mit Grundrissen und Fotos. Freundliche, persönliche Beratung.
Aut. Büro SONNE UND STRAND, DK-9440 Aabybro. 9-20 Uhr täglich, auch samstags und sonntags. Tel. 00458-245600

GARANTIERT HÄUSER FREI AM STRAND
Gehen Sie schnell und sicher – 30 freie Angebote m. Bild werden für Sie durch unsere EDV ausgesucht. Sofortige, kostenlose Zusendung. Bitte Termin u. Personenanzahl nicht vergessen. Häuser überall in Dänemark.
Dänische Sommerhaus Vermittlung Seit 1963
Kongensgade 123, DK-6700 Esbjerg — Durchwahl 00455 12 28 55

Urlaub in Dänemark
Ferienhäus. a. d. schönst. Stränden d. Nord- u. Ostsee, des Limfjords u. Ringkøbingfjord
Früs Ferienhausvermittlung, Havrevænget 12, 6040 Egtved
Tel. 0045/4 56 34 57 oder 0045/5 55 31 38

Bornholm-Dueodde
2 Lux'whgen., 80 + 100 m², Grdst. 8000 m², priv. Reitstall vorh., gr. Garten, pro Wo. 1070,- + 1290,-, weitere Sommerh. vorh. ab 500,- bis 1490,-/Wo., Vor- u. Nachs. ½ Preis, Hauptsaison noch Plätze frei. Paul Erik Hansen, Krakvej 12, DK-3730 Nexø, Tel. 0045-3-98 87 77

Schweden

Im naturschönen Simlaangsdalen – an der Reichsstraße 25, 17 km von Halmstad, Schweden – finden Sie nach 1stündiger Autofahrt von Helsingborg unsere 10 rustikalen Holzhäuser, mit jeweils 6 Betten sowie modernem Komfort. Vermietung wochenweise. Die Häuser liegen um einen Swimmingpool und Sauna herum angeordnet. Möglichkeiten zum Angeln in Bächen und Seen, Radtouren sowie Paddeln und Baden in unseren wunderbaren Waldseen sind gegeben. Prospekt auf Anforderung durch:
Tallhoejdens Vaerdshus, Box 33, S-31038 Simlaangsdalen, Tel. 0046/35/7 02 46

Bauernhof – Altenteil auf Öland
2 Zi., Kü., Bad, fl. kalt u. warm Wasser, z. verm. v. 5.8.–1.9.: 365,- pro Wo.
Stieg Johansson, Byerumsby S-38074 Löttorp / Öland, Schweden

Wer unter Ziffer inseriert, sollte allen Offerten-Einsendern schnell eine Nachricht geben.
WELT am SONNTAG

Frankreich

Urlaub an der franz. Atlantikküste? **Club Atlantique** Ferienhäuser, Vermietungs- und Verkaufsgesellschaft mbH
CÔTE d'ARGENT – WIR sind DIE Spezialisten
Beauner Platz 5 · D-6140 Bensheim · ☎ 06251/39077 u. 39078 · Tx 468481 CLAT
Prospekt kostenlos – die jetzt noch freien Objekte und Termine ab sofort stark ermäßigt.

Villefranche/Côte d'Azur
Villenappartement ruhig zw. Nizza u. Monte Carlo gelegen, jeder Komfort, Sw'pool, Terrasse mit Traumaussicht für 2–4 Pers. direkt vom Besitzer wegen unvorherges. Überseereise zu vermieten.
Mo.–Fr. 9–17 Uhr: Telefon 0043/662/741 00

Golf v. St. Tropez
3 alleinstehende Villen in Top-Lage zu vermieten v. 30. 6. bis 28. 7. 84. 5/7 Pers. Mietpreise stark reduziert. Buchung für 1 Woche auch möglich. Auskunft erteilt: Fa. Côte d'Azur-Residences GmbH (HF), Tel. 08051/37 06 + 10 60 + 51 17

TRAUMFERIEN IN ST. TROPEZ
Sonne, lange Sandstrände und viel Vergnügen erwarten Sie!
900 m zum Zentrum, 60 m zum Strand liegen unsere neuen, elegant möbl. Bungalows, je mit eigenem Garten. 4–8 Betten. Aller Komfort, Swimmingpool. Deutsche Leitung. Eine Oase der Ruhe und romantischer Beschaulichkeit. Rufen Sie uns an, 9–17.00 Uhr: 003394/97 49 96. Cottages des Mûriers, F-83990 St. Tropez

BRETAGNE – St. Briac b. Dinard
In Villa: 2 Schlafzi., Kü., Bad, WC, f. 4 Pers., 300 m v. Meer, Garten, überd. Parkpl. Juli–Sept.: 2500 FF/14 Tage. RABAULT, 12 Rue Pleurtuit, F-35800 ST. BRIAC. Tel.: 0033/1.951 81 18 (vor 19 Uhr)

Ferien in Frankreich, Mittelmeer – Bretagne und Atlantik, noch einige sehr schöne Ferienhäuser und Wohnungen, Kategorie einfach bis große Villa mit Swimmingpool zu vermieten. Madame Anne Eyrand, Tel. 0211/49 11 19 (auch Sa./So.)

Ihr Spezialist für France –
Villen – (auch luxuriöse m. Pool). Appart.. Hotels an allen Küsten einschließlich Korsika – ausführlicher Bildkatalog
Agence Française
Friedhofstraße 25, 7000 Stuttgart 1, Tel 07 11/25 10 10, 25 10 19

2-Zi.-Appt., Strandlage Biarritz
Sämtl. Komf., 4-5 Pers. frei 1. 7.-15. 8. Preis: FF 1300/Woche
Luxusvilla am Fluß, m. SW-Pool
ca. 20 km Atlantikstrand, 8-10 Pers. Frei: 23. 8.-30.10. Aug.: FF 3000/Wo. Sept., Okt.: FF 2500/Wo.
Tel. 0033 59/ 29 84 14

Cote d'Azur/Antibes
schöne Ferienwohnung u. Haus Tel. 0033/93/95 03 41 dtschspr.

Cote d'Azur, zwischen Cannes und St. Rafael, exklusive Villa, 2–6 Pers., Meeresblick, *div. Sportmöglichkeiten*, DM 300,- pro Tag. 030/456 38 14

Côte d'Azur Ferienhs. f. 4–5 P. Nä. Hyéres v. 24. 6.–26. 7. zu verm. **Tel. 06221/358 25**

CANNES
Großer luxuriöser möbl. Privatbesitz: mehrere Häuser, alle Annehmlichkeiten: Swimmingpool, Tennisplatz. Ab sofort zu vermieten, min. Dauer 4 Wo., Tel.: London 623 99 11 Bürostunden.

Monte Carlo-Cap Martin, Herbstferien, *komf. 2- + 3-Zi.-Whg. frei ab 15. 9.* Tel. 08382/790 11

Sonniges Frankreich 84
Vermietungsliste App-Villen Côte d'Azur-Corse-Atlantik +Hinterland. Deutsch 004121/207106 8-11 U. LUK, Pichard 9, CH-Lausanne

Provence-Côte d'Azur noch einige Ferienhäuser in idyllischen Dörfchen im Gebiet GRASSE-VENCE-NIZZA frei. A. Scheins, Harscampstr. 10, 5100 Aachen (0241)/257 42 od. 736 48)

Cannes
Luxusvilla in subtropischem gepfl. Garten, Sw.-pool/Tennis wird angeboten. Unsere Räume, Aufenthalts- sowie Leseraum sind stilvoll einger. Schlafzi., Bad, WC mit Terrasse. Wir haben freien Blick aufs Meer. Preis pro Zi. 130,- inkl. Frühstück u. sonstigem Service (Unter deutsch. Ltg.). Tel. 06479/15 65 od. 06435/28 22

Frankreich ab DM 195,- Wo.
Ferienhäuser FHI Sörensen, Dorfstr. 36a, 3012 Lgh. 8, Tel. 0511/74 10 11

„In Sanary" Mas. Provencal (1784). Aller Komfort, 7 Betten, Strand 2 km, Wäsche etc. inkl. FF 12 000,- p. m., Tel. 0033 94/74 12 08

Italien

Riccione (Adria)
2. Badeort Italiens. 300 lux. Ferienwhgn. Hochsaison ab DM 399,- wöchentlich (30. 6.–14. 7., 11.–25. 8. 40 % billiger), Spätsaison DM 89,-, Tel. 02828/76 67, Sonderangebote im Juli + August mit viel Nachlaß

FEWOS + BUNGALOWS ADRIA frei
bis 14. 7. 28–58 % ermäßigt. Zentrale Adria ZENITH, 8220 Traunstein, Hofg. 3, ☎ 0861/130 83 (ab 18 U. Tel.-Dienst)

Italien/Adria/Urlaub 1984
San Menaio/Gargano, dir. am Meer od. 200–800 m zum Meer und See, Appartements u. Häus. frei, ab DM 18,- pro Pers. u. Tag. Inf. auch Sa. + So., wir sprechen deutsch, T. 0039/884/93050

Toscana
Villa am Meer. Vermiete ab sofort bis Okt. schöne gr. Ferienvilla bei Forte dei Marmi, 50 m vom Strand, Garten, 8 Zi., Bettwäsche, Küche. Anfragen L. Este, Pf. 4325, CH-4002 Basel, Tel. 004161/23 88 33

Lago Maggiore/Laiso, Komf.-Wohg. u. EZ/DZ m. Bad/WC/Balk. (ÜF o. HP), eig. Tennis, Pool, Liegew. (u. viel Platz z. Spielen f. Kinder!). T. 089/811 37 18

TOSKANA Fe-Wo + Villen
ITALIEN-TOURS · 040/32 76 11
Johanniswall 3, 2000 Hamburg 1

7. 7. Adria-Fewo.-Sonderpreise
auch zu and. Terminen günst. Angebote! Tägl. Gratiskatalog d.: **Hamburg:** Hildeg. Herbst Tel.: 040/831 50 29 + 631 06 31 **Bonn:** Erika Riedel, 0228/64 33 80

Schweiz

Davos Ferienwohnungen
Verlangen Sie unseren Prospekt
Telefon 004183 / 3 57 38
GUYAN+CO
Promenade 74,
CH-7270 Davos Platz

WALLIS
Schöne Auswahl an **Chalets** und Wohnungen. Ausführliche, unverbindliche Prospekte. Geben Sie Personenzahl und Daten an: LOGEMENT CITY S. A., rue du Midi 16, CH-1003 Lausanne. Tel. 004121/60.25.50

Lenzerheide – Traumurlaub –
Golf, Tennis, Schwimmer, Surfing, Reiten, Wandern. Komf.-Ferienwhg. direkt am See bis 6 Pers. zu vermieten.
Tel. 030/432 20 03 od. 030/401 62 90

Ascona/Tessin
Ferienwohnung, 3 Zi., Kü., Diele, Bad, 2 Balkone (evtl. auch langfristig) zu verm., Tel. 02104/522 15

Zermatt, schönst. Wandergeb. u. Sommerskilauf, tolle Whg. m. Galerie, 4-5 *Betten, gr. Südblk., Super-Aussttg.,* Tel. + TV, Matterhornblick, 70,- b. 85,- sfr.. Tel. 040/279 30 73, 220 66 88

Villa am Luganersee
Luxusapparten. m. Schwimmbad, schönste Südhanglage. Luxusausstattung, Privatstrand.
Frühjahr/Herbst = Werbewochen
Farbdokumentation auf Anfrage.
VIP AG, CH-6906 Lugano-6, Postf. 65
Tel.-Büro: 0041-91-234883 + 0039-344-61056

Komfort-Fe.-Wohnungen Ernen/Wallis
Nähe Bettmeralp. 1-5 Zimmer für 2-7 Pers. Sommer- und Winterkurort. Ruhige Lage. Bergwandern, Tennis, Tischtennis und Schwimmen, Schneesichere Abfahrten u. Langlauf v. Dez.-April.
Pro Pers./Tag DM 17.50 – 25.—
Kostenlosen *Prospekt* u. Video-Film anfordern. Tel. 02 31 - 52 74 78.

LENZERHEIDE: in schönster Lage 2-4-Zi.-Kft.-Whg. noch freie T. ab Fr. 350,-/Woche. Tel. 004181/34 43 15

Davos, 1- u. 2-Zi.-Lux.-Whg. i. Neubau, Farb-TV (auch ZDF + ARD), Tel., auf Wunsch m. Hotelservice, Frühstück etc. Tel. 0041/833 38 88

Spanien

Ciudadela/Menorca:
Ruh. Haus, sehr geschmackv. einger., 150 m² Wfl., bis 6 Pers. zu verm. 100 DM/Tag, ab 20. 8. frei. Tel. 09128-49 50

TENERIFFA/Playa americas, Bungalow
Haus/Garten, beste Villen- u. Strandlage, 2 Schlfz., 2 Bäder, pauschal 50–80 DM/tgl. f. 4–5 Pers. T. 07472-3272

IBIZA Kft.-Whg., 80 m², 2 SZ, 2 Dachterr., 160 m², traumh. Blick a. Meer + Sta. Eulalia Strand 5 Min., Betreuung am Ort, fr. ab 22.8.84, T. 06421/7355

IBIZA
günstige Flüge, Bungalows, Appartements, dir. am Meer, Pool, Surfen, Tennis. Prospekte anfordern: T. 089/857 20 18

Gran Canaria, Playa del Ingles
Freistehender Bungalow, 2 Schlafzi., Swimmingpool, 300 m z. Strand. Tel. 02191/2 68 62

Villa/Swimmingpool/Calpe f. gehob. Anspr., ab Aug. frei. T. 02101/454 77 ab 23. 7.

Gran Canaria, Playa del Ingles, App. f. 2–3 Pers., ruh., Strandnah, preiswert, Aug./Sept. frei, Tel. 040/602 47 64

Moraira bei Calpe Ferienhaus f. 4–5 Pers. v. 15. 7.–5. 8. frei, Wo. DM 390,- ab 25. 8. Wo. DM 230,-, Tel. 05592/645

IBIZA Can-Purnet, Komf.-Bung. m. Meeresblick, 2 Schlafz., 2 Bäder, gr. Terrasse, Pool, verm. 02151/75 66 00

Paguera/Mallorca
In neuen Wohnungen preisw. Zim. zu verm. Kochgelegenh. Verm.: A. Pozo, Apartado 30, E Paguera/Mallorca

Österreich

Komf. FWHG 2½ Zi., Hinterthal a. Hochkg./Salzbg. Ld. frei bis 31. 8. 84. Tel. 030/833 62 89

Komf. Ferienwhg. in Kitzbühel zu vermieten, 4–5 Person. Tel. abends 089/641 30 41

Traunsee-Salzkammergut
Komf. 3-Zi.-F.Whg. in Altmünster, 4 P., gr. Balkon, Seebl., priv. Badepl. T. 08104/71 85

Schönes Landhaus
für 4–8 Personen, vom 28. Juli bis 18. August, Land Salzburg, zu vermieten. DM 100,-/tägl. Komplette Garçonniere, Stadt Salzburg, 2–4 Personen, DM 50,- tägl. Tel. 0043/6452/7396

KIRCHBERG u. KITZBÜHEL/TIROL
Wir haben für Sie gemütl. einger. Ferienwohnungen für 2–6 Pers. mit Südbalkon oder Terrasse, geheiztes Schwimmbad, große Liegewiese, herrl. Wanderwege, Tennis- u. Golfplatznähe.
Reserv.: Gaisberghaus A-4600 Wels, Postf. 294, Tel. vormittag 0043/72 42/218 26

Ferien am Traunsee
3-Zi.-Komf.-Whg. b. 4 P., 73 m², gr. Balkon, Seeblick, WC, Bad, FS, alle Sportarten, Term. ab sofort u. für Ferien frei, Tel. 0511/78 94 49

Saalbach / Hinterglemm
Fewo, 4-5 P., Wandern, Schwimmen, Tennis, frei ab sof. T. 0234/47 68 40

Zell a. See, Salzb.Land
Ferienwohnung bis 8 Personen frei ab 28. 7. 84, Postfach 60, 3493 Nieheim, T. 05274/253

Urlaub am Wolfgangsee
Gemütl. Fewos, kompl. Südbalkon, 150 m zum See, Seebad, Surfen, Tennis, Golf. Tel. 05193/8 32 62

Fesches Ferienhaus m. Sauna 1600 m Österr. z. verm., wandern, segeln, Tennis, Tel. 09193/15 56

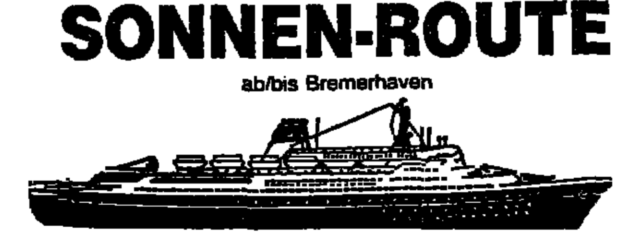
Verschiedene

Traum-Urlaub in Finnland
Noch Ferienhäuser frei!
Direkt am See, mit Kamin, Sauna und eigenem Ruderboot. FINNJET, das Ostsee-Fährschiff der Superklasse, bietet Ihnen den Finnland-Urlaub zum günstigen Pauschalpreis: FINNJET-Passage und 1 Woche Ferienhaus (bei 4 Pers.) z.B. pro Person für DM **500,–**
Buchung in Ihrem Reisebüro. Prospektbestellung und Information bei Finntours (Tel. 0451/15 01 71), Finnservice (Tel. 089/52 57 55) oder Finnjet-Line (Tel. 040/34 18 36).
FINNJET

FERIENHÄUSER in BODRUM und DATCA a. d. ÄGÄIS
Jeden Samstag Direktflüge ab Düsseldorf nach Dalaman
FAST SO GÜNSTIG WIE IM VORJAHR!!!
Jetzt 2 Wochen Flug + Übernachtung ab DM 1021,–
Besonders hohe Kinderermäßigung!
Bitte fordern Sie unseren Katalog Türkei '84 an
sonnenreisen
GRAF-ADOLF-STR. 20, 4000 DÜSSELDORF 1 TEL.: (0211) 80034 u. 80036

KREUZFAHRTEN

KREUZFAHRT AUF DER SONNEN-ROUTE
ab/bis Bremerhaven



MS »ALEXANDR PUSHKIN« – 20 000 Tonnen

Auf der Sonnen-Route entlang der Iberischen Halbinsel liegen viele interessante Kreuzfahrtziele. Wir bringen Sie dorthin:

BREMERHAVEN – Entspannung auf See – VIGO mit Besuch von Santiago de Compostela – auf See – TANGER mit Ausflug „1001 Nacht" – Straße von Gibraltar – MALAGA mit Granada, Paella und Flamenco – CADIZ mit Besuch von Sevilla – LISSABON, eine der schönsten Städte Europas – Erholung auf See – SANTANDER mit den Grotten von Altamira – LA ROCHELLE an der französischen Atlantikküste im Cognac-Gebiet – auf See – SOUTHAMPTON mit Möglichkeit zu einem Ausflug in die Weltstadt London – Entspannung auf See – BREMERHAVEN

Reisetermin: 11. – 27. August 1984

Diese 17tägige Kreuzfahrt kostet ab DM 1860,– pro Person. Alles andere erfahren Sie aus unserem ausführlichen Farbprospekt, den Sie von uns und von jedem Reisebüro erhalten.





2800 Bremen 1, Bredenstraße 11 Telefon 0421/32 80 01

Die SeeReisen-Spezialisten aus Bremen

GUTSCHEIN
für ausführlichen Farbprospekt. Bitte einsenden. Prospekt kommt kostenlos und unverbindlich. TT - 1291

Neues aus der Industrie

Produkte + Dienstleistungen

Informationen: Margret Scheibel · Kettwig (0 20 54) 101-580



FUNK-ALARM-SYSTEM

Der nachträgliche Einbau einer hochwertigen **elektronischen Einbruch-Meldeanlage** ist problemloser, als Sie denken. Das Funk-System bietet Sicherheit und Schutz **ohne Installation.** Alle Komponenten: *Raumschutzgerät, Alarmzentrale* etc. stehen über eine digital codierte Funkfrequenz (FTZ Post) in Kommunikation. Die Anlage wird durch einen Funk-Notruf-Handsender **bei Überfall und Raub** optimiert. Zwischen Sende- u. Empfangssystem gewährleisten wir störungsfreie Funkübertragung – Standard *50 m – Sonderausführung bis max.* 3000 m.

INAU ELEKTRONIK
PF 50 13 09, 5 Köln 50
Tel. 0 22 27/13 84



Buchstäblich besser...

Mit diesen von KROY USA entwickelten Schriftsatzsystemen können jetzt Firmen *alle Kopier- und Druckvorlagen selber* schnell und preiswert erstellen. Perfekt für: **Anzeigen, Preislisten, Broschüren, Overhead-Folien, Presse-Infos, Berichte, Formulare** u.v.m. Die Hauptvor*teile dieser Systeme liegen in der Bedienung*, die denkbar einfach ist und keinerlei Fachkenntnisse voraussetzt. In weni*gen Sekunden wird im Trockendruckverfahren* aus selbstklebenden Folien für nur Pfennigsbeträge professionelle Sätze er*stellt. Das KROY 80K Editor computerge*steuerte Gerät liegt unter 10.000 DM und das KROY 80E Standardgerät sogar unter 3.000 DM (unverbindliche Preisempfehlung). Die Firma ALPHAPRINT *informiert Sie gerne und schickt kosten*lose Muster.

KROY ALPHAPRINT
Suhlenkamp 17
2359 Henstedt Ulzburg 4
Tel. 0 41 93/63 29, Tlx. 2 180 141



Neue Kassettenleuchte für Kompakt-Leuchtstofflampen

Für die neuen Kompakt-Leuchtstofflampen stellte AEG-Telefunken auf der diesjährigen Hannover-Messe eine Leuchte vor, *die für Flure, Eingangszonen und* Verkaufsräume gedacht ist. Sie ergänzt und erweitert das Kassettenleuchten-System Multilux. *Die Leuchte ist mit einem* matteloxierten Spiegelraster mit parabolischen oder wahlweise mit profilierten Querlamellen lieferbar. Sie kann mit zwei 9-W- oder zwei 11-W-Lampen bestückt werden. *Die Leuchte steht als Anbauver*sion mit weißem Gehäuse oder zum Einbau in Paneeldecken zur Verfügung. Die Paneelleuchte läßt sich richtungsneutral montieren, sie hat wie die Anbau*leuchte Außenmaße von 285 mm x 285* mm.

AEG-Telefunken
Serienprodukte AG
Geschäftsbereich Lichttechnik
Vertriebsdienste
Rathenaustr. 2 - 5, 3257 Springe 1
Tel. 0 50 41/7 51 - 2 65



Nikon FG-20, die richtige Kamera für den Urlaub

Die Nikon FG-20 eignet sich für den unbeschwerten Schnappschuß und für bewußtes Bildgestalten. Denn sie hat eine (abschaltbare) Belichtungsautomatik und warnt vor Belichtungs- oder Verwack*lungsfehlern auch akustisch. Die automa*tisch gebildeten oder von Hand eingestellten Belichtungszeiten von 1 Sec. bis zur 1/1000 Sec. sind elektronisch gesteuert. Eine Gegenlichttaste oder der einge*baute Selbstauslöser vervollständigen* die Ausstattung. Natürlich ist die Nikon FG-20, wie alle Nikon-Spiegelreflexkameras, sehr ausbaufähig. Mit einem Motorantrieb, einem Systemblitzgerät oder mit Wechselobjektiven, *z.B. einem* praktischen Zoom-Objektiv von Nikon. Auch die Nikon FG-20 hat die weltbekannte Nikon-Qualität. Das Alu-Druckguß-Gehäuse und der Metallschlitzverschluß sind zwei Beweise dafür. Beratung und Verkauf dieser preiswerten Kamera beim Nikon-Vertragshändler. Prospekte auch bei

Nikon GmbH, Abt. P
Postfach 30 07 63
4000 Düsseldorf 30



BELZER-Blackline Schraubendreher, Top in Form, Funktion und Farbe

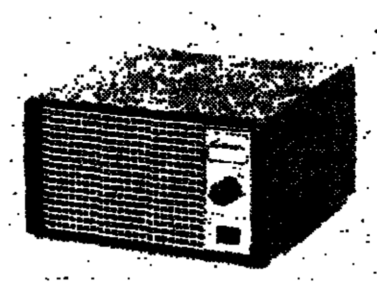
*stellt BELZER sein neues Schraubendre*her-Center vor. Was hier im Fachhandel so praktisch an der Verkaufswand hängt, hängt beim Anwender allzeit griffbereit am Arbeitsplatz. Durch das Aufhängeloch *ist er allzeit griffbereit. Der Blacklinegriff* ist ergonomisch entwickelt, dadurch ideal, handgerecht, arbeitserleichternd u. arbeitsverbessernd ausgelegt. Wie alle BELZER-Erzeugnisse ist das Handwerkszeug unverwüstlich.

BELZER-DOWIDAT GmbH
Hastener Straße 4, 5600 Wuppertal 12
Tel. 02 02/47 97-1, Tx. 8-591 642

Senken Sie die Kosten Ihrer Schwimmhalle

Feuchte Wände, Tropenschwüle, Nässeschäden in der Schwimmhalle sind Alarmsignale: Hier gehört ein Luftentfeuchter hin! Der Wiegand-*Schwimmhallen-Luft*entfeuchter schützt zuverlässig die Bausubstanz, sorgt für angenehmes Raumklima und arbeitet zudem noch wirtschaftlich und energiesparend: Er ver*wandelt Wasserdampf zurück in Wärme.* Die Prüfplakette „GS" bürgt für TÜV-abgenommene Funktionssicherheit.

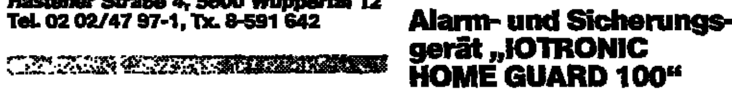
Information durch:
ELektro-Kohlen GmbH
Postfach 2805, 4000 Düsseldorf
Tel. 02 11/21 88 44 u. 21 88 00

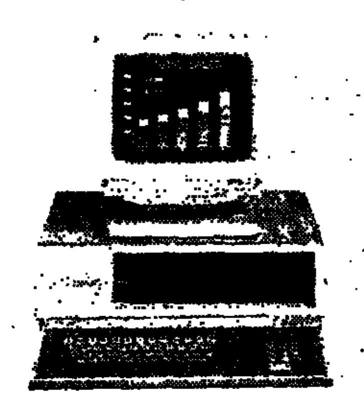


Wer will nicht gesündere Luft atmen?

Für leichteres Atmen, bei Heuschnupfen und Bronchitis, bei durch bestimmte Allergien hervorgerufene Reizungen der Atemwege bietet sich der Bioklimatik Luftentkeimer Ionette 100 Super an. Er erzeugt wissenschaftlich erwiesen sauer*stoffaktive Frischluft, beseitigt Gerüche,* verhindert Infektionen und erhöht das Wohlbefinden. Ärzte und Heilpraktiker benutzen das Gerät selbst in ihren Praxen. Warum auch nicht? Die Ionette 100 *Super läuft geräuscharm und kann im* Schlaf- und Wohnzimmer (bis zu 40 m²) aufgestellt werden. Leisten auch Sie sich ein Stück mehr Gesundheit.
Preis: DM 1.695,-- inkl. MWST.
Information und Bezug von

BIOX-Klimaservice, 4000 Düsseldorf
Tel.: 02 11/61 34 34 + 61 14 64





Die kleinste Rettungsleiter der Welt

„Kletter-Fix", eine Faltleiter aus Stahlseil + Alusprossen kann notfalls Ihr *Leben retten. Bei Feuergefahr, Abstieg an* Außenwand, kein Ersticken, **TÜV**-geprüft. **DBP.** Ausstattungsgerät d. Bundesverbandes f. d. Selbstschutz, stabil, handlich, pflegelos, platzsparend, nicht ortsgebunden, sofort *besteigbar! Längen:* 5, 8, 12, 16, 22 m.

Prospekt: **WELU-Industries**
Bernd Luckey – Theo Wegener
6900 Heidelberg, Pf. 10 36 45
Tel. 0 62 21/16 17 26

FUJITSU MICROCOMPUTER MIT SOFTWARE

FUJITSU bietet einen 16 Bit Microcomputer komplett mit Software-Programm, verschiedenen Betriebssystemen, deut*scher Tastatur, Graphik-Bildschirm, 128K* RAM und Floppy Disks (2 x 320 KB) für rund 10.000 DM an. Zur Grundausstat*tung des FUJITSU Micro 16s* gehört neben dem 16 Bit Prozessor 8086 der *8 Bit Prozessor Z80A. Diese beiden* Microprozessoren erlauben den Einsatz der mehr als 3 000 heute auf dem Markt erhältlichen CP/M Anwenderprogramme. Des umfangreiche Angebot an amerikanischen Softwareprogrammen wird durch eine umschaltbare ASCII-Tastatur nutzbar gemacht. Serienmäßige Eingabe/Ausgabe-Schnittstellen wie *Analog/Digital-*Wandler, RS 232 C, Farb- und Monochrom-Bildschirm Ausgänge erleichtern den baukastenmäßigen Ausbau der Small-Business-Anlage. Der FUJITSU *Micro 16s kann darüber hinaus durch* den Anschluß preiswerter Standardterminals *problemlos* zum Mehrplatzsystem ausgebaut werden. Die im Paketpreis enthaltene Software (Wert ca. 2.700 DM) *umfaßt die Betriebssysteme CP/M80 und* CP/M86, ein Textverarbeitungs- und Kalkulationsprogramm sowie eine Program*miersprache mit Graphikbefehlen.*

FUJITSU MICROELECTRONIC GMBH
Lyoner Straße 44 – 48
6000 Frankfurt-Niederrand 71
Tel.: 06 11/6 63 20



Alarm- und Sicherungsgerät „IOTRONIC HOME GUARD 100"

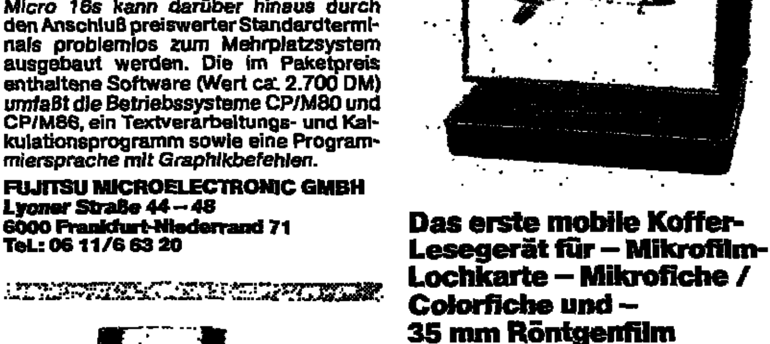
Ein kleiner tragbarer Kasten mit den *Abmessungen eines großen Buches* – 6,2 cm breit, 22,8 cm hoch, 13 cm tief, Gewicht 1.200 *Gramm ausgelegt* zur Überwachung von bewohnten und unbewohnten Räumen und Gebäuden *mit einer Grundfläche* von bis zu 200 – 300 m². Ein elektronischer Sensor mißt bei einge*schaltetem Gerät* ständig das Volumen von zusammenhängenden Räumlichkeiten. *Wenn sich dieses* Volumen durch Öffnen oder Schließen von Fenstern, Türen oder Durchbrechen *von Wänden ändert, wird über eine* angeschlossene Sirene, Telefon oder Lichtquelle, ein Alarm signalisiert. Ohne Installation überall einsetzbar. Eigene Stromversorgung über 12 Volt aufladbaren Akku mit Kontrollampe.

Hersteller: IOTRONIC GMBH
INFO: W. ROHOTERT
3007 Gehrden 1 – Schäfereiweg 10

Sicherheit unterwegs

mit dem neuen **Safety-Bag.** Am Körper *unsichtbar getragen bietet er Schutz und* Sicherheit vor Diebstahl und Verlust Ihrer Wertsachen. Papiere, Geld, Schlüssel usw. **Safety-Bag** ist super-hautfreundlich, aus besonderem weichen Leder *gefertigt. Er ist gleichermaßen für Damen* und Herren geeignet. DM 29,90 incl. *MwSt.*

L. C. Klaus, 5840 Schwerte
Beckestr. 90, Tel. 0 23 04/2 16 10



Das erste mobile Koffer-Lesegerät für – Mikrofilm-Lochkarte – Mikrofiche / Colorfiche und – 35 mm Röntgenfilm

Große Pläne, Zeichnungen, Explosionszeichnungen usw. werden handlich, wenn man sie auf Mikrofilm-Lochkarte oder Mikrofiche speichert. Mit dem KINDERMANN FR 11 micrografic ist man jetzt *nicht mehr auf stationäre* Lesegeräte angewiesen. Dieses mobile Lesegerät ist in einem eleganten Aktenkoffer untergebracht und kann bequem mitgenommen werden. Es verfügt über einen A 3 großen Bildschirm und scheut in qualitativer Hinsicht keinen Vergleich mit stationären Geräten. Techniker, Konstrukteure, Architekten, Kartographen, Straßen- und Leitungsplaner werden die Möglichkeit be*grüßen, mit den auf Mikrofilm / Mikrofi*che gespeicherten Daten und Plänen vor Ort oder unterwegs zu arbeiten. Objekthalter: 2-fach Objektivhalter; *Schärfe:* Floating-Lens-Prinzip, Direktfocussie*rung für 2 Faktoren; Indizierung: Streifen*index; Lampenhaus: Asphärisches Kondensorsystem, automatischer Überhitzungsschutz; Umschaltung Lochkarte – Mikrofiche; Lampe: Niedervolt-Halogen*lampe, Voll- und Sparschaltung; Platz für* Unterlagen: Depot für micrografische Unterlagen; Kühlung: Radiallüfter; Fremdlichtschutz: Rückseitig durch Kofferdeckel, Seitenwände faltbar; Außenmaße: ge*schlossen 470 x 380 x 170 mm, offen* 470 x 450 x 440 mm; Gewicht: ca. 10 kg.

KINDERMANN & CO, GMBH,
Postfach 28, 8703 Ochsenfurt/Main,
Tel. 0 93 31/9 30



Neu von Commodore: Drucker mit Power

Commodore hat schon immer Komplettlösungen angeboten. Jetzt gibt es zwei neue *Drucker für Home-Anwender oder* professionelle Benutzer, die das bisherige Spektrum in einem wichtigen Segment erweitern. Der Typenraddrucker DPS 1101 bietet bi-direktionale Druck*weise mit TA-kompatiblen Typenrädern;* bis 18 Zeichen pro Sekunde; Proportionalschrift; 13 Zoll max. Breite; Original mit bis zu zwei Kopien druckbar; an C 64, VC 20 und C 264 anschließbar. Oder: Der *Color-Matrixdrucker MCS 801* mit 7 Farben darstellbar; serielles Commo*dore-Interface; 50 Zeichen pro Sekunde;* mit max. 4 Floppys funktionsfähig; Groß-/Kleinschreibung und Graphik-Zeichen. Der DSP 1101 entspricht hinsichtlich der Bedienerfreundlichkeit, Druckqualität *und des Verarbeitungskomforts modern*sten Maßstäben. Der MCS 801 verfügt über Charakteristika, die ebenfalls zeitgemäßen Anforderungen rundum entsprechen. Beide Drucker bieten somit alle Voraussetzungen, zugleich für Daten- wie auch Textverarbeitung eingesetzt werden zu können.

Commodore Büromaschinen GmbH
Frankfurt 71, Tel.: 06 11/66 38-0



Neu: Zoom-Optik beim infotec Z-Kopierer

Der Hochleistungs-Tischkopierer Infotec 9035 Z kommt mit einer Zoom-Optik daher. Für Formatvielfalt sorgt stufenlo*ses Verkleinern und Vergrößern. Zusätz*lich sind 6 Verkleinerungs- und 3 Vergrößerungsfaktoren fest eingestellt. Der Abbildungsmaßstab kann über drei DIN-Stufen (von 50 Prozent bis 141 Prozent in *Einprozent-Schritten)* gewählt werden. Unterschiedlich große Vorlagen werden automatisch auf ein einheitliches Format kopiert. Ausschnittvergrößerungen von allen Vorlagen sind möglich. Infotec 9035 Z arbeitet mit 35 Kopien A4 und 18 Kopien A3 pro Minute und ist ausgelegt für 15 000 bis 40 000 Kopien pro Monat. Zwei Kassetten verfügen über je 500 Blatt Papier, und wenn die erste Kassette leer ist, wird automatisch auf die zweite Kassette umgeschaltet.

Kalle Niederlassung der
Hoechst AG/Produkt Infotec
6200 Wiesbaden, Tel. 0 61 21/2 40 30

Elektronisch adressieren, ja – aber wie?

Mit dem neuen Adreß-Computer für Jedermann. Er ist so klein und einfach wie eine Schreibmaschine. Kann Adressen erfassen, speichern, ändern, sortieren, *selektieren und ausdrucken auf Selbst*klebeetiketten. Elektronisch sauber, leise, schnell. Jeder kann es. Und weil er so preiswert ist, lohnt sich seine Anschaffung schon für wenige hundert Adressen, für tausende sowieso. Wichtig auch: die niedrigen Adreßträgerkosten von unter *3 Pfennig pro Adresse,* die nicht nur einmalig sind, sondern auch bleiben, weil sich Disketten immer wieder neu verwenden lassen. Bitte Prospekt anfordern von

STIELOW AC-27
Postfach 20 20, 2000 Norderstedt
Tel. 0 40/5 23 01-337
(Prospektversand)

Raucher sind Sklaven ihrer Sucht

Dabei fing alles ganz harmlos an: Tabak – dieses Nachtschattengewächs – wurde von den Indianern schon lange vor der Entdeckung Amerikas angebaut. Und wie könnte es anders sein – als Genußmittel. Die alten Indianer gingen sogar noch weiter: Sie hielten Tabak für heilig. Seit Beginn des 17. Jahrhunderts wurde auch in Deutschland geraucht. Und schnell *folgte auch die Tabaksteuer.* Die heutige Verbrauchersteuer auf Tabakwaren *erfolgt nach der Fassung* aus dem Jahre 1966, gestaffelt nach den Verbraucherpreisen: Steuerschuldner ist der Hersteller; in den Genuß der Steuer kommt der Staat durch die Vergabe von Steuerzeichen. Und was bekommt *der Raucher? In erster Linie Niko*tin, ein sehr starkes Gift. Es beeinflußt das autonome Nervensystem und wirkt erst anregend, später lähmend – auf Kreislauf, Nerven und Glieder. Das kann bis hin zur Nikotinvergiftung gehen – akut *nach ungewohntem oder übermäßigem Tabakgenuß* oder chronisch *bei jahrelangem Rauchen.* Die Störungen: Magenerkrankungen, starke Reizbarkeit, Sehstörungen, Schlafstörungen, Durchblutungsstörungen. Nun ist das ja alles mehr oder weniger bekannt, und die Versuche, vom Rauchen abzu*kommen, sind fast so vielfältig,* wie es Zigarettensorten am Markt gibt. Jeder hat da so seine todsichere Methode. Begonnen wird mit dem Ende des Rauchens meistens zum 1. Januar. Die einen machen es mit dem eisernen Willen. *Doch so eisern ist der oft nicht* – nach einigen Tagen qualmt es wieder. Andere haben da einen ganz besonderen Trick: Sie essen immer dann, wenn die Sucht am größten wird, eine Kleinigkeit. Spätestens nach den ersten zwanzig Kilogramm Übergewicht wird die Entziehungskur abgebrochen. Wieder andere rauchen nur noch zu jeder vollen Stunde. Das ist, besonders *für starke Raucher, keine schlechte* Methode. Zeigt sich doch am Ende des Tages, daß man nur zwölf bis vierzehn Zigaretten konsumiert hat. Man lebt wieder auf. Viele Zigaretten sind in der Packung geblieben, viel Geld wurde gespart, eine Menge für die Gesundheit getan. Diese Methode hat aller*dings einen entscheidenden* Nachteil: Selbst wenn man die Stunden-Tour beibehält, wird man nicht zum Nichtraucher. Denn das Nikotin – bei völliger Abstinenz noch jahrelang im Körper – wird überhaupt nicht abgebaut. Der *Teufel bleibt sozusagen im Leib.*

Relativ neu ist die Akupunktur. Hier rückt man gegen die Rauchersucht mit Metallnadeln vor. Die Erfolge sind beachtenswert, aber der Umstand entsprechend hoch. Wer läßt sich schon gerne Nägel in den Kopf schlagen. Außerdem geht das nicht in Heimarbeit ... **Jetzt gibt es eine neue Art, Nichtraucher zu werden: Mit eigenem Willen und der Hilfe einer bekömmlichen Tee-/Kräuter-Mischung kann man in acht bis vierzehn Tagen Nichtraucher werden. Ohne Streß, ohne die sonst übliche Nervosität, ohne Verlangen nach Süßigkeiten oder andere Ersatzbefriedigungen. In China fanden Forscher heraus, daß eine für den normalen Konsum bestimmte und sehr bekömmliche Mischung aus Tee und Kräutern eine große Hilfe bei der Raucherentwöhnung ist. Schon am ersten Tag läßt das Rauchverlangen schlagartig nach, so daß man gar nicht mehr rauchen möchte – man vergißt es einfach.** *Und hier liegt ein entscheidender* Vorteil. Wie oft steckt man sich aus *reiner Langeweile eine Zigarette* an? Man sitzt so da, denkt an nichts, und plötzlich fällt der Blick auf die Schachtel – schon qualmt wieder ein Stückchen Gesundheit oder ein Quentchen Geld dahin, ganz nach Betrachtungsweise. *Langeweile und Hektik sind die* ärgsten Antreiber der Raucher.

Denn immer, wenn es etwas wilder zugeht, folgt auch der *Griff zum* Glimmstengel. Die Zigarette hat besonders in unserer *hektischen* Zeit Karriere gemacht. Geraucht *wird nicht, weil von allen Litfaßsäu*len ein Strahlemann für die kleinen weißen Stäbchen *Reklame lächelt,* sondern weil der Raucher süchtig *ist. Er braucht das Nikotin.* **Und hier steht die chinesische Tee- und Kräutermischung an:** Das Vergessenmachen der eigenen Sucht ist *der Garaus für den Zigarettenkon*sum. Nach einer gewissen Zeit *baut das Nikotin* im Körper ab, langsam zwar, aber stetig. Und wenn die ganze Kur ohne die bekannten Nebenwirkungen – Süßigkeiten oder Salzstangen – läuft, so ist dieser neue „China-Tee" schon sein Geld wert. Die Novafon-Vertriebsgesellschaft in Nordhorn bietet die Originalpackung für DM *69,– an (unverbindliche Preisemp*fehlung). Sie reicht für den norma*len Raucher. Wer allerdings starker* Raucher ist, sollte gleich die Doppelpackung (Preis 128,– DM) ordern. (Der Versand erfolgt per Nachnahme). DM 69,– Mark, das sind zwanzig Pakete Zigaretten. *Es* besteht wohl kein Zweifel, daß *Nichtraucher* eine Menge Geld sparen. Vom Wohlbefinden mal *ganz abgesehen.* Daß das nicht ohne Hilfe geht, ist bekannt. Das *bei weitem* wohl komfortabelste Hilfsmittel ist die Tee-/Kräuter-Mischung aus China – ein tolles Erfolgserlebnis.

NOVAFON-Vertriebsgesellschaft
Niedersachsenstr. 3
4460 Nordhorn
Tel. f. Eilbestellungen: 05921/2980



Ein Minisender

Die Zahl der Wetterfühligen steigt von Jahr zu Jahr – Stahlbetonbauten und das Auto isolieren uns von wichtigen natürli*chen Reizen – Ein Minisender schafft* problemlos Abhilfe – Bewährt vor allem bei psychosomatischen Alltagsbeschwerden. Überall auf der Welt ist diese Tatsache bekannt: Bei bestimmten Wetterlagen häufen sich Selbstmorde, Verbrechen und Einlieferungen in die Krankenhäuser. In der Schweiz wird bei der Beurteilung von Verbrechen sogar untersucht, ob am Tag, an dem sie begangen wurden, Föhn herrschte oder nicht. Bekannt ist ferner, daß bei Föhn elektromagnetische Wellen auftreten, die die Gerinnung des *Blutes* beeinflussen. In den Städten München und Innsbruck, die besonders häufig von Föhn heimgesucht werden, wird an solchen Tagen in den Kliniken möglichst nicht operiert. Der *bekannte schwedische Nervenarzt und* Meteorologe Prof. Dr. Lindholm ist der Ansicht, daß die Zahl der Menschen, die auf Wetteränderungen reagieren, von Jahr zu Jahr zunimmt. Und zwar deshalb, *weil immer mehr Menschen eine unnatür*liche Lebensweise haben. Durch die dauernde Überlastung des vegetativen *Nervensystems könne ihr Organismus* die Belastungen einer Wetterveränderung *nicht mehr normal verarbeiten.* Doch nicht nur durch bestimmte Witterungslagen reagieren wir mit Mißempfindungen, *fühlen wir uns nicht mehr wohl in unserer* Haut. Auch ein völliges Fehlen von Reizimpulsen kann zu den erwähnten Beschwerden führen. Denn unser Gehirn, das den Aktivitätsspiegel unseres Orga*nismus steuert, benötigt ein Minimum an* Reizimpulsen. Aber nicht immer sind in unserem modernen Leben die Voraussetzungen dafür gegeben. Viel zu viele Menschen werden heute durch Stahlbe*tonbauten, im Auto usw. von diesen* natürlichen Reizimpulsen abgeschirmt, wie wir sie sonst aus der Atmosphäre empfangen. Die wesentlichsten dieser Impulse sind elektromagnetische Felder im Niederfrequenzbereich. Fehlen diese Felder, reagiert unser Körper mit Unlust, Müdigkeit, Schlappheit und Depressionen. Die NASA, die amerikanische Weltraumbehörde, erkannte schon vor einiger Zeit, daß man einen Menschen von den *natürlichen Reizimpulsen nicht isolieren* sollte. Aufgrund der Forschungsergebnisse von Prof. M. A. Persinger installierte man deshalb *Magnetfeldgeneratoren* in den Raumkapseln der Astronauten. Parallel zu diesen Forschungsergebnissen von Prof. Persinger entdeckte der bekannte Arzt und Klimaforscher Prof. F. G. *Sulman, daß ein Zusammenhang zwi*schen der jeweiligen Wetterlage und der Hormonausschüttung unseres Körpers *besteht.* Auch russische Wissenschaftler führten Versuche mit elektromagnetischen Feldern durch und stellten fest, daß ein Körper, der einem künstlich erzeugten Magnetfeld ausgesetzt wird, seine Reaktionslage stabilisiert. Diese Erkenntnisse führten letztlich dazu, daß *ein kleiner Miniatursender entwickelt* wurde, der in der Lage ist, die von unserem Körper benötigten Reizimpulse künstlich zu erzeugen. Dieser kleine Sender wird körpernah getragen und ist *mit unterschiedlichen Programmen aus*gestattet. Bereits heute ist dieser Magnetfeldgenerator MECOS für viele Menschen ein unentbehrlicher Begleiter geworden. Er ist in der Lage, den Körper zu *veranlassen, trotz Fehlen der natürlichen* Reizimpulse bzw. auf gestörte Reizimpulse normal zu reagieren. Es hat sich auch gezeigt, daß dieses kleine Gerät ferner bei Konzentrationsschwäche, Streß, Depressionen, Phantomschmerzen etc. mit großem Erfolg eingesetzt werden kann. Die ersten Prototypen dieser Ge*räte wurden bereits 1963* gebaut und in dem Buch „Wetterbeschwerden" von M. Köhnlechner erwähnt. Das dort genannte Gerät VITASETTE ist zwischenzeitlich weiter entwickelt und liegt heute in der *zweiten Generation der Magnetfeldge*räte unter dem Namen MECOS vor. ***Dieses Gerät wurde auf der Wiener Herbstmesse 1981 mit der großen Medaille ausgezeichnet. Eine Goldmedaille erhielt das Gerät anläßlich der Weltausstellung für Produktneuheiten der EUREKA 82 in Brüssel. Auszeichnungen für den handlichen, formschönen Minisender bekam auch die Firma W. Bangert + Dr. W. Ludwig,*** der die Entwicklung des Gerätes zu verdanken ist. **So zum Beispiel die Ehrenmedaille der Stadt Brüssel für Verdienste auf dem Gebiet der Magnetfeldtherapie.** *Inzwischen liegen zahlreiche Erfolgsbe*richte von dankbaren MECOS-Besitzern vor. Seine Wirksamkeit bei Wetterbeschwerden hat sich herumgesprochen. Hier einige kurze Auszüge: **„Ich bin von der Wirkung dieses Gerätes *so ange*nehm überrascht, daß ich ein weiteres Gerät bestellen möchte." J. A. Zahnarzt. *„Die 24-stündige Benutzung mei*nes Gerätes durch meine Schwester linderte ihre Beschwerden auf ein Minimum." H. T. Ratingen. „... für Sie und für mich die erfreuliche Mitteilung machen, daß das Gerät für meinen Fall (Phantomschmerzen) wider Erwarten zu 100 % erfolgreich ist." K. H. Röthenbach. „MECOS half mir bei der Schmerzbekämpfung, Nervosität, Föhnbeschwerden und Blutdruckschwankungen. Auch bei nervösen Durchblutungsstörungen habe ich ihn mit Erfolg angewandt. Dieses Minigerät stellt aber auch äußerlich ein wahres Schmuckstück dar." A. W. Ulm. „Nach nicht erwartet erstaunlichen Erfolgen gegen die spastischen Schmerzen durch Wetterfühligkeit möchte ich weitere ..." Dr. med. H. N. „Mit MECOS bin ich sehr zufrieden. Mein Dauerkopfweh, wetterbedingt, ist nahezu beseitigt. Der Tablettenverbrauch ist auf etwa 25 % zurückgegangen." Dr. med. W. Sch. „7 Wochen lang *hatte ich das Gerät bei mir getragen* und es sind keine Kopfschmerzen mehr aufgetreten." W. G. Zahnarzt.** Psychosomatische Alltagsbeschwerden wurden bisher vorwiegend mit Medika*menten behandelt. Heute gibt* es mit MECOS ein Gerät, das ohne Nebenwirkungen auf elektronischem Wege Alltagsbeschwerden erfolgreich bekämpfen kann. Gewissermaßen eine elektronische Pille als Ersatz *für Milliarden von Beruhi*gungs-, Schlaf- und Aufputschtabletten. Weitere Informationen mit 4 Wochen-*Testkarte direkt* vom Hersteller:

Elektromedizinische Geräte
W. Bangert + Dr. W. Ludwig
Postfach 1160-3, 7407 Mössingen
Tel. 0 74 73/2 18 89



SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMAN

Scharfe Partien brachten gleich die ersten Runden der Deutschen Meisterschaft in Bad Neuenahr. Zuerst die am schnellsten beendete Partie der Startrunde:

Königsindisch.

Kunsztowicz – Degenhardt

1.d4 Sf6 2.c4 g6 3.Sc3 Lg7 4.e4 d6 5.Le2 0-0 6.Lg5 c5 7.d5 h6 8.Lf4 e6 9.de6: Le6: 10.Dd2 (Zu gefährlich ist das Schlagen auf d6 – nach 10.Dd6: Da5 oder 10.Ld6: Te8 kommt Schwarz zum guten Gegenspiel.) **Da5!? 11.Lh6:! Lh6: 12.Dh6: Se4: 13.Tc1 Sc3: 14.Tc3: Da2: 15.Dc1 Da5 16.h4** (Für den Bauern hat Weiß bereits entscheidenden Angriff – offenbar war das Schlagen des Ba2 bereits der entscheidende Fehler. Falls nun Dd8, so folgt 17.h5 Df6 18.hg fg 19.Tf3 Dg7 20.Tg3 Sd7 21.Sf3 oder 17... g5 18.Tg3 f6 19.f4 usw.) **Te8 17.h5 Lc4:** (Die doppelte Fesselung weißer Figuren ist zwar recht effektvoll, der schwarze König ist jedoch hoffnungslos exponiert.) **18.hg6: Se6** (oder hg 19.Dh6 usw.) **19.gf7:+ Kf7: 20.Df4+** aufgegeben.

Nach seinen vorzüglichen Resultaten in der 1. Bundesliga gehörte auch Dr. Ostermeyer zu den Favoriten der Meisterschaft. Aber bereits in der 2. und 3. Runde erlitt er empfindliche Niederlagen, die zweite in einem ziemlich kuriosen Endspiel:

Nimzoindisch.

Sieglen – Dr. Ostermeyer

1.d4 Sf6 2.c4 e6 3.Sc3 Lb4 4.e3 c5 5.Ld3 Sc6 6.Se2 (Gilt als völlig harmlos, üblich ist 6.Sf3, auch 6.a3 kommt in Betracht.) **d5 7.a3 Lc3:+** (Zum bequemen Ausgleich führt meines Erachtens cd 8.ed dc 9.Lc4: Le7 – Schwarz wollte jedoch mehr!) **8.bc3: dc4:** (Dies muß unbedingt sofort geschehen – falls statt dessen 0-0, so kommt Weiß mit 9.cd ed 10.0-0 nebst f3 nach weiteren Vorbereitungszügen –Sg3; Ta2 – e2, Lb2 – zum Vorstoß e4. Diesen Aufbau hat Botwinnik schon in den dreißiger Jahren ausgearbeitet!) **9.Lc4: 0-0 10.0-0 e5 11.Lb2 Le6! 12.Le6: fe6: 13.Db3 Dd5!?** (Trotz der Verschlechterung der Bauernstruktur stand Schwarz meines Erachtens gut, nun sollte er mit De7! 14.a4 b6 fortsetzen. Es war jedoch schwer vorauszusehen, daß Weiß im Endspiel mit einer Qualität weniger doch ausgezeichnete Chancen erhält!) **14.c4! Sa5 15.cd5: Sb3: 16.de6: Sa1: 17.de5: Se4** (Keineswegs besser wäre Sb3 18.ef gf 19.Sf4 – auch hier ist der weiße Läufer sehr stark.) **18.La1: Tfd8 19.f4** (Trotz der ungewöhnlichen Situation in der e-Linie sind die weißen Bauern mächtig. Hätte Dr. Ostermeyer den Be6 mit 18... Tfe8 oder Sg5 den Be6 erobert, wäre nun der f-Bauer noch schneller vorangekommen.) **Td2 20.Sg3 Sg3: 21.hg Kf8?** (Hier sollte Tad8! 22.f5 Td1 23.e7 Tf1:+ mit wahrscheinlichem Remis geschehen!) **22.f5 Ke7 23.g4 g5 24.Lc3 Td3 25.Tc1 Tad8 26.Kf2 Td1 27.Tc2 b6 28.a4 Tb8 29.Ke2 T1d8 30.Tc1 h6 31.Th1 Th8 32.Kd3 a6 33.Kc4 b5+ 34.ab5: ab5:+ 35.Kc5: b4 36.Ld4! b3 37.Kc4 Thc8+ 38.Le5+ Tc5: 39.Ke5: b2 40.Tb1 Tc8+ 41.Kd5 Td8+ 42.Kc4 Td2 43.g3 Te2 44.Kd3 Tg2 45.Kc3 Tg3: 46.Tb2: Te3:+ 47.Kd4 Tg3 48.Tb7+** aufgeg.

Lösung vom 22. Juni

(Kg1,Dd6,Tc8,Lb3,c3,Ba2,b2,e4,f2,g5,h4;Kg8,De7,Tf8,Ld8,Sa6,Ba7,b6,e5,f7,g7,h7):

1.Td8:! Dd8: 2.De5: aufgegeben.

Pinter – Larsen (Las Palmas 1982)

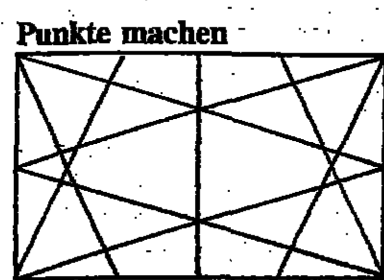


Weiß am Zug gewann

(Kf2,Dd4,Tg1,h1,Ba3,b2,c5,e2,f4;Kg8,Dd8,Ta8,f6,Ba4,b5,c6,d5,f5,g6)

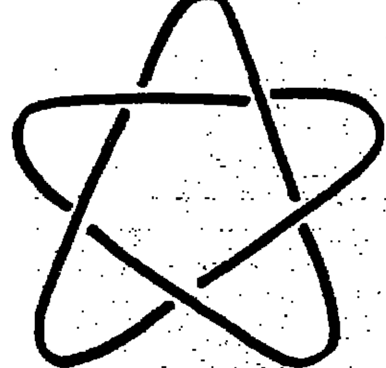
DENKSPIELE

Punkte machen



In diesem Rechteck ergeben die sich schneidenden Linien 28 Schnittpunkte. Sie sollen 10 Schnittpunkte so mit einem dicken Punkt markieren, daß sich auf jeder Linie genau zwei dicke Punkte befinden.

Verknotet

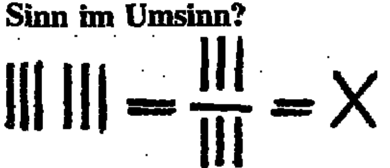


Der sternförmig gelegte Knoten hat fünf Schnittpunkte. Wie müßte ein ähnlicher Knoten mit sieben Schnittpunkten aussehen?

Bildungslücke?

Auch wenn Sie als Lateiner die Zeile „Roma tibi subito motibus ibit amor" nicht kennen, so ist das keine Bildungslücke. Für Nichtlateiner: Mit einigem guten Willen läßt sich das als „Aus Rom wird dir sogleich mit *Bewegung Liebe kommen*" übersetzen. Dieser sanfte Schwachsinn ist jedoch ein perfektes Rätsel. Finden Sie heraus, um welche bekannte Rätselart es sich handelt?

Sinn im Umsinn?



Die verrückte Gleichung ergibt dann einen Sinn, wenn Sie für jede III entweder römische oder arabische Zahlen verwenden oder eine Zahl des Binär-Systems.

Altmeisterliches

Anno 1561 verfaßte einer der damaligen starken Denker in der Freien Reichsstadt Nürnberg folgendes Denkspiel:
Es ist ein Brunn 20 klaffter tieff / unden im Brunn ein Schneck steigt alle tag über sich 7 klaffter / und des nachts widerumb under sich 2 klafftern / in wievil tagen kompt er auss dem Brunn?

Dreimal drei

Die Zahlen 1 2 3 5 7 11 12 und 15 stehen zu Ihrer Verfügung. Sie sollen jeweils drei Zahlen so addieren, daß Sie jeweils die gleiche Summe erzielen. Eine Zahl muß natürlich zweimal verwendet werden.

Auflösungen vom 22. Juni

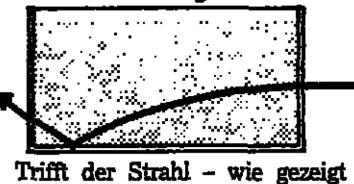
Heißer Rhythmus

Bei einer bestimmten Dochtstärke saugt sich dieser in kurzer Zeit mit einer Wachsmenge voll, welche ausreicht, die Flamme kurzzeitig zu vergrößern. Dabei wird der Wachsvorrat verbraucht. Danach wird die Flamme sehr klein. Nach einiger Zeit hat sich der Docht wieder vollgesaugt, und der Vorgang läuft erneut ab!

Fünfer-Magie

Dies ist eine der Möglichkeiten, mit den Zahlen von 1 bis 5 in jeder Reihe ein magisches Quadrat zu erzielen:
1 4 2 5 3
4 2 5 3 1
2 5 3 1 4
5 3 1 4 2
3 1 4 2 5

Süße Lichtbrechung



Trifft der Strahl – wie gezeigt – schräg auf den Glasboden, dann wird er total reflektiert werden, und wechselt die Austrittsrichtung!

Zahlenspuk

McGeiz sah auf dem Taschenrechner seines Gegenübers zwar die Zahl 808052 – aber kopfstehend! Richtig herum liest man die Zahl 250808 ab!

Anagramm

Reise – Riese – Serie

Schachtelrätsel

Emden – m = Eden

Daldal-Gleichklang

Zuerst lief er sicher auf dem Eise, doch dann kam er durch Zufall zu Fall

REISE ● WELT
MAGAZIN FÜR DIE FREIZEIT
mit Auto, Hobby, Sport, Spiel
Verantwortlich: Heinz Horrmann
Redaktion:
Birgit Cremers-Schiemann

Godesberger Allee 99, 5300 Bonn 2
Telefon (02 28) 30 41

Das große Kreuzworträtsel

Stadt in der Normandie – Hauptstadt i. Europa – Pfefferfresser – Verbrechen – nordeurop. Volk – Fluß zur Maas – Abk. f. United States – frz. Dichter – holl. Dichter – Fluß zur Donau – Stadt in Unterfranken – Hauptstadt v. Eritrea – Senkblei – Kanton der Schweiz – Abk. f. Kanton – islam. Volk in Nahost – Stadt i. Libanon – Initialen Kierkegaards – Stadt i. Ostfriesland – engl. Schriftstellerin – Sumpfpflanze – Stadt i. Westfalen – 3 – Freund Goethes – 6 – fruchtbarer Wüstenort – Zeichen für Brom – Abk. f. Mount – israel. Landschaft – frz. Bindewort – Insel der Hebriden – schwed. Altistin – 2 – Kirchensonntag – zu keiner Zeit – Teil d. Jahres – Stadt bei Hamburg – röm. Kaiser – frz. Artikel – Nachrichtenbüro (DDR) – Malerfarbe – Morgenland – Bad in Oberfranken – das norweg. Parlament – japan. Hafenstadt – Qualle – Sultanserlaß – Hauptstadt i. Westafrika – Staat in Zentralafrika – spiritist. Sitzung – frz. Physiker – dt. Maler – Ausdrucksform – Gewürz – 4 – Fluß zur Wolga – Gewässer in Württemberg – Teil d. Mathematik – frz. Romancier – Falschmeldung – ital. Physiker – Altertum – Initialen der Kolb – 1 – Hafen in der Bretagne – Ort bei Berlin – Stadt in Südbrabant – feuchte Niederung – dort – Stadt in Marokko – Katholiken i. Libanon – Fluß zur Adria – überglücklich – Prov. in Irland – allgemein – span. Anrede – Zeichen für Tellur – trop. Schlingpflanze – Geliebte des Zeus – Zeichen für Mangan – ital.: Liebe – span. Dichter – Alpengewässer – asiat. Halbinsel – Fluß zur Drina – 5 – Osteuropäer – Tochter Labans – Wagenschuppen – Zeichen für Strontium – Tätigkeit – Abk. f. Stück – 8 – Märchengestalt – ital.: König – Germanenstamm a. Rhein – altoriental. Reich – Auerochse – Abk. f. Montana – Gewässer – Ort a. Tegernsee – Stadt in Epirus – Faultier – südostfinn. Stadt – Gesindel – Abk. f. Straße – Abk. f. Sekunde – Wind am Gardasee – erster Kalif – Abk. f. Techn. Uni – Kfz-Z. Großbritannien – Initialen Eyslers – Staat der USA – Initialen Drachmanns – Zeichen für Radium – Zeichen für Neon – Himmelsbote – Verschwörer v. 20.7.1944 – Hauptstadt i. Vorderasien – Fabelname des Löwen – Bad in Thüringen – brasil. Lyriker – 7 – 171

1	2	3	4	5	6	7	8

SCHACH

Nr. 1323 – Vierzüger (Urdruck)

Baldur Kozdon, Bayreuth

(Kf1 Td1 Lg1 Bb5 c2 g2 h2 h4, Kh1 *Lb4 Bb7 c3*)

Lösungen

Nr. 1321 von G. Niestroj (Kh5 Df7 Te7 Sd3 h3 Bd2 f4, Kf3 Da1 Tg2 Lc5 Se2 Bc6 g3 h6 – Zweizüger). 1.Dc4 (droht 2.De4 matt) Sc3(Sd4) 2.Se5(Te3) matt. – 1. ... S:f4+ 2.D:f4 matt. – 1. ... Dd4(De5+) 2.Se1(S:e5) matt. – *1. ... Ld4 2.D:c6 matt.*

Nr. 1322 von O. Wielgos (Ke8 Da4 Td6 La6 a7 Sc2 e7 Bd2 d5 e2, Kc4 Tf3 Lb4 b5 Sa2 Bc5 c6 f6 – Zweizüger). A: 1.T:c6 (droht 2.L:b5 matt) L:a6(Sc3) 2.T:c5(D:b4) matt. – B: 1.S:c6 (gleiche Drohung) L:a6 (Sc3) 2.Sa5(Sa3) matt. (1.d:c6? L:a6!). Vielfalt von Entfesse-*lungen und Fesselungsausnutzungen.* **H. K.**

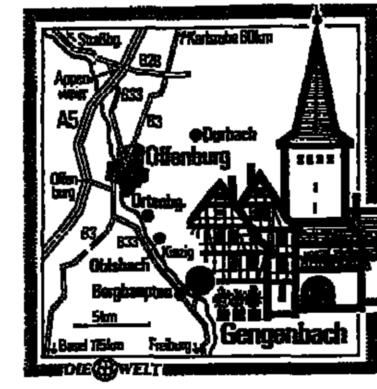
Auflösung des letzten Rätsels

WAAGERECHT: 2. REIHE Gehirnwaesche — Bastei 3. REIHE Baden — Orbit 4. REIHE Golan — Laura — Mofa 5. REIHE Lehen — Debitor 6. REIHE Cronin — Vokal — Ie 7. REIHE Ain — Maler — Trakt 8. REIHE Vivat — Basra 9. REIHE Agonie — Juror — Boe 10. REIHE RT — Titus — Buber 11. REIHE Otalgie — Fama — Ares 12. REIHE isola — Figurine 13. REIHE Tabu — Ort — Tide 14. REIHE Grenadier — Ladiner 15. REIHE Io — Ate — Begum — Sr 16. REIHE Holm — Geher — Sonde 17. REIHE Orion — Seher 18. REIHE Knast — solar — Amt 19. REIHE und — Manon — Terror 20. REIHE Timur — Ligurer — ane 21. REIHE Rhea — Stilett — Ruslan

SENKRECHT: 2. SPALTE Menorca — Grossglockner 3. SPALTE Risotto — Roland 4. SPALTE Libanon — Albe — Te 5. SPALTE Ran — Viola — Ostia 6. SPALTE Nd — Linie — Tatort 7. SPALTE Wesen — Tirade — Mus 8. SPALTE Ban — Manie — Gocart 9. SPALTE Legat — Fuenen 10. SPALTE Osman — Juli — Soll 11. SPALTE Venus — Begonie 12. SPALTE Horror — Furier — GT 13. SPALTE Gera — Bogart — Salut 14. SPALTE Dakar — Luder 15. SPALTE Bibel — Bantam — Ter 16. SPALTE Rat — treu — Semeru 17. SPALTE Mitra — Timor 18. SPALTE Thot — Berlin — Aral 19. SPALTE Folklore — Desdemona 20. SPALTE Zigarette — Sperre — Tran = WELTREKORD

AUSFLUGS-TIP

Anreise: Autobahn A 5 (E 4) Karlsruhe–Basel, Ausfahrt Offenburg; von hier weiter auf der gut ausgebauten B 33 (E 121) nach Gengenbach.
Unterkunft: Hotels und Gasthöfe bieten Übernachtung/Frühstück für 18 bis 44 Mark pro Person an.
Angebot: Wanderwochen vom 22. bis 29. September 1984.
Auskunft: Verkehrsamt, Postfach 1166, 7614 Gengenbach.



Gengenbach

Der Schwarzwald ist reich an schönen *Flecken*, einer der schönsten aber ist gewiß Gengenbach. Die kleine idyllische Stadt im unteren Kinzigtal mit ihren Toren, Wehrtürmen, winkeligen, gepflasterten Gassen und dem Fachwerk ringsum wirkt wie aus der Zeit des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation herübergerettet in unsere nüchtern-funktionale Gegenwart.

Die Bürger der ehemaligen Freien Reichsstadt hatten schon immer ein ungebrochenes Verhältnis zu ihrer Vergangenheit und wußten um den Wert des Überlieferten. Das war 1714 so, als der Rat der Stadt nach der Verwüstung Gengenbachs durch die Franzosen beschloß, alles wieder erstehen zu lassen, wie es war – in Straßenführung und Baustil. Und nicht anders war es 1945, als die Gengenbacher ihre Altstadt unter Denkmalschutz stellten – ohne ein Museum daraus zu machen.

Alt genug dazu wäre das Städtchen allemal. Die Siedlung entstand ursprünglich um das Benediktinerkloster herum, das der hl. Bischof Pirmin um 725 hier an der Kinzig gründete. Mehrmals wechselte das Kloster und mit ihm der Ort den Besitzer: Kaiser Heinrich II. schenkte es 1007 dem Bistum Bamberg; dann erhielten es die Zähringer und die Staufer als Lehen. Im Jahre 1360 schließlich wurde Gengenbach Freie Reichsstadt und *blieb es bis 1803.*

Die Stadt zählt heute zusammen mit ihren Ortsteilen, die in die sanft ansteigenden Täler des Schwarzwaldes eingebettet sind, 11 500 Einwohner. Die alten Gemäuer sind voll Leben. Das spielt sich vor allem zwischen Obertor und Kinzigtor ab. Hier liegt der Marktplatz, das historische Zentrum, mit einem entzückenden Fachwerk-Ensemble, zu dem *sich als auffallender Kontrast* der repräsentative Bau des klassizistischen Rathauses (1784) gesellt.

Mitten auf dem Platz steht die Renaissance-Säule aus dem Jahr 1582 mit dem Geharnischten, der Kaiser Karl V. darstellen soll. In majestätischer Pose blickt er auf das ehemalige Haus der Handwerkerzunft. Zwei Ecken weiter, im Westen der Altstadt, liegt versteckt, *verträumt und blumenübersät Gen*genbachs romantischste Ecke, die Engelgasse. Sie gehört zu den schönsten Zeugnissen altdeutscher Fachwerkbaukunst.

Gengenbach, das bedeutet aber nicht nur Idylle zwischen Obst- und Weingärten, das bedeutet auch badische Küche und weinbeseelte Abende in einer der Gaststätten bei den vortrefflichen Gewächsen der Ortenau, es bedeutet. Tennis und Reiten und nicht zuletzt Wandern. Der Schwarzwald liegt ja vor der Tür.

RUDOLF ZEWELL



Der Marktplatz von Gengenbach FOTO: DIE WELT

Keine Hilfe für US-Reisende

Zu einem vernichtenden Urteil war die Stiftung Warentest gekommen, nachdem man die Deutschland-Reiseführer kritisch unter die Lupe genommen hatte („oftmals führen die Bücher am Schönsten vorbei" und „aus örtlichen Gastronomielisten wird eine nicht nachvollziehbare Aus*wahl zusammengeflickt*"). *Der neue*ste Amerikaführer (von Berlitz), der vor wenigen Tagen auf den Markt kam, hält einer kritischen Betrachtung noch weniger stand. Es ist kaum zu glauben, was hier dem Amerika-Interessierten oder Ratsuchenden unterbreitet wird. Statt Hintergrundinformationen und guter Tips gibt es eine lange Liste mit Banalitäten. Da erfährt der Leser des USA-Doppelbandes (Preis 16,80 Mark) von Boston: „Bostons Bevölkerung war – vom Kommen und Gehen der Studenten abgesehen – seit je eine Mischung aus Amerikanern."

Unter dem Stichwort „Tennis" steht nicht etwa eine Liste von Hinweisen, wo der Geschäftsreisende oder Urlauber spielen kann, sondern nur der lapidare Hinweis, daß viele Hotels einen oder mehrere Tennisplätze haben und manchmal Zugang zu örtlichen Clubs verschaffen. Und dann die wertvolle Hintergrundinformation: „*Selbst* beim einst so gesitteten Tennis wird in Amerika heute Kampf- und Zirkusatmosphäre entwickelt."

Einige wichtige touristische Zentren und Städte sucht man vergeblich. So erfährt der Leser, der es nicht schon vorher wußte, daß es Palm Springs gibt, die Sporthauptstadt in der Wüste. In der Ankündigung wird darauf hingewiesen, daß in diesem Reiseführer „weitgehend berücksichtigt wird, wieviel Zeit dem Reisenden für seinen USA-Besuch zur Verfügung steht". Länger als drei Tage scheint keiner Zeit zu haben.

HOR

AUTOBAHN KÖLN–SALZBURG / Besichtigungen entlang der Route

Rheinromantik inbegriffen

Schloß Augustusburg in Brühl: Das ist ein Bild, das wir alle kennen – wenngleich nur aus dem Fernsehen. Denn hier, zwischen Köln und Bonn, finden in festlichem Rahmen hohe Staatsempfänge statt. Wenn keine „VIPs" zu Gast sind, öffnet der im Rokokostil gehaltene Prachtbau seine Türen auch dem Normalbürger. Wer nach der Besichtigung der Balthasar-Neumann-Treppe, der Dekkengemälde und Galaräume einen Spaziergang machen möchte: Von Schloß Augustusburg führt eine Allee zum Jagdschloß Falkenlust.

Brühl hat aber noch mehr zu bieten: das Phantasialand, einen Freizeitpark der Superlative, der im vergangenen Jahr 1,8 Millionen Besucher zählte. Für Alt-Berlin, Chinatown, Westernstadt und mexikanische Hacienda, für die verrückte „Casa Magnetica", die Spaß-Bahnen und die vielen anderen Attraktionen sollte man allerdings Zeit mitbringen.

Neu 1984: eine Fahrt mit einem Bergwerkszug durch eine originalgetreu nachgebaute Silbermine.

Drei Türme erinnern in Rheinbach daran, daß die Stadt einst befestigt war. Ein Abstecher lohnt sich aber vor allem des kleinen, feinen Glasmuseums wegen. Schalen, Krüge und kostbare Trinkgefäße sind in den zahlreichen Vitrinen zur Schau gestellt. Ein Großteil der Ausstellungsstücke wurde im 18. und 19. Jahrhundert in bekannten Glashütten in Nordböhmen hergestellt. Es ist schon erstaunlich, was die alten Meister der Glasveredelung zuwegebrachten.

Im Barock waren geschliffene und aufwendig gravierte Kelchgläser in Mode, im Biedermeier repräsentative Deckelpokale, die manchmal eine Höhe von 60, 70 Zentimetern erreichten. Wohlsituierte Kurgäste hatten früher übrigens spezielle „Badegläser", aus denen sie in Karlsbad, Ems oder Wiesbaden ihr Gesundheitswässerchen tranken …

A propos Kur. Die Zwillingsstadt Bad Neuenahr-Ahrweiler (gleichnamige Ausfahrt) besitzt nicht nur heilsame Quellen, sondern – in Ahrweiler – auch viele idyllische Winkel. Fachwerkhäuser haben die Zeiten überdauert und sind dabei schief und bucklig geworden, und den Ortskern umschließt seit nunmehr 700 Jahren die gut erhaltene Stadtmauer.

Über die Ausfahrt Mendig erreicht man das größte Maar der Eifel. Wo einst Lava glühte und ein Vulkankrater war, *schimmert nun der Laacher* See (Uferweg, Bademöglichkeit). Bekannter als diese Naturschönheit ist allerdings das Kloster Maria Laach, das 1093 gegründet wurde. Die von sechs Türmen gekrönte Basilika gilt als ein Musterbeispiel romanischer Baukunst. Im arkadengeschmückten „Paradies" im Klostervorhof plätschert ein Brunnen, jede Hektik bleibt ausgesperrt. Besonders eindrucksvoll: die gregorianischen Gesänge der Benediktinermönche (das Choralhochamt findet samstags und sonntags um neun Uhr, sonst um 17.30 Uhr statt). Klostergaststätte und Seehotel sind täglich geöffnet.

Hinter Koblenz durchschneidet die Autobahn den Hunsrück. Wälder reichen bis fast an die Leitplanken heran, und das romantische Rheintal ist nur einen Katzensprung entfernt. Egal welche Ausfahrt man wählt – auf eine Burg oder Ruine stößt man beinahe zwangsläufig, und die Winzerstädtchen sind gastfreundlich mit vielen Einkehrmöglichkeiten.

Die größte Festungsruine am Rhein, Burg Rheinfels, thront hoch über St. Goar (Ausfahrt Pfalzfeld). Graf Dieter III. von Katzenelnbogen hat sie im 13. Jahrhundert als Zoll*burg in Auftrag gegeben, später wur*de sie zur Festung ausgebaut und noch später von französischen Truppen gesprengt. Heute geht's ganz friedlich zu. Touristen schlendern über die Wehrgänge, schauen durch Schießscharten und steigen hinunter ins Verlies.

Nach der Entdeckungstour durch die Geschichte kann man sich im Hotel-Restaurant mit Hunsrücker Spießbraten stärken und von der Terrasse den Rheinblick genießen (täglich geöffnet).

Und noch ein Restaurant-Tip: Burghotel Stromburg (Ausfahrt Stromburg). Wo einst Adlige wohnten, wird heute Gutbürgerliches serviert (täglich geöffnet).

Speyer lockt zu einem Ausflug in die Kunstgeschichte. Der romanische Dom, in früheren Zeiten teilweise zerstört, wiederauf- und umgebaut, erhielt in den sechziger Jahren sein ursprüngliches Aussehen weitgehend zurück. In seiner Gruft haben acht deutsche Kaiser ihre letzte Ruhestätte gefunden.

Ein Kuriosum ist der riesige „Domnapf" auf dem Platz vor dem Dom; er wurde zur Freude der Einwohner immer dann bis an den Rand mit Wein gefüllt, wenn ein Bischof sein Amt *antrat. Der neue Speyerer Bischof hat* den schönen Brauch in diesem Jahr wieder aufleben lassen.

Sinnigerweise hat Speyer ein Weinmuseum (im Museum der Pfalz, geöffnet täglich von neun bis zwölf und von 14 bis 17 Uhr, Erwachsene 1,50 Mark, Kinder fünfzig Pfennig).



Einen Zwischenstopp wäre auch Pforzheim wert. Seit rund 200 Jahren ist die „Goldstadt" das Zentrum der deutschen Schmuck- und Uhrenindustrie. Kein Wunder, daß es ein beachtenswertes Schmuckmuseum gibt (im Reuchlinhaus, Jahnstraße 42; *Ausfahrt Pforzheim-West, dann Rich*tung Stadtmitte und den weißen innerstädtischen Wegweisern folgen).

Die gut sortierte Schatzkammer enthält Kleinode aus fünf Jahrtausenden, darunter wertvolle Stücke aus Kleinasien, Geschmeide aus Griechenland und Etrurien, aber auch Beispiele moderner Goldschmiedekunst, Ringe mit funkelnden Steinen ebenso wie urige Großvateruhren.

Dem Schmuck im Wandel der Zeiten sind Sonderausstellungen gewidmet; ab 7. Juli wird unter dem Titel „Eisen, Gold und bunte Steine" Schmückendes aus Klassizismus und Biedermeier gezeigt.

Ein Tip für Leute mit mehr Zeit: Die ehemalige Zisterzienserabtei Maulbronn gilt als das besterhaltene mittelalterliche Mönchskloster Deutschlands (Ausfahrt Pforzheim-Ost).

Zur weithin sichtbaren Burg Teck gelangt man über die Ausfahrt Kirchheim. Eine Fahrtpause läßt sich mit einem Spaziergang verbinden. Vom Parkplatz unterhalb der Festung läuft man in etwa 30 Minuten hinauf. Der Aufstieg lohnt schon des Ausblicks wegen. Wie ein aufgeschlagenes Bilderbuch liegt die Albhochfläche da – *zumindest* bei *gutem* Wetter. Die Burggaststätte hat dienstags geschlossen.

Die letzte Ausfahrt vor dem staugefährdeten Drackensteiner Hang heißt (von Norden kommend) Mühlhausen. Von hier oder von der Ausfahrt Hohenstadt ist es nicht weit nach Westerheim und zur Schertelshöhe. Schon vor mehr als 500 Jahren wurde sie erstmals in einer Chronik erwähnt. Eine Führung durch die von Sagen umwobene Wunderwelt mit ihren phantastischen Tropfsteinformationen dauert etwa eine halbe Stunde.

Eine andere, noch interessantere Höhle finden Höhlenfans nur wenige Kilometer entfernt. Die Tiefenhöhle bei Laichingen (Ausfahrt Hohenstadt) gleicht nach Ansicht von Fachleuten einem „geologischen Röntgenbild" der Schwäbischen Alb. Und sie ist *die tiefste für die Öffentlichkeit* zugängliche Höhle in der Bundesrepublik. Ihre Erschließung war eine besondere technische Leistung. Jetzt gehen die Besucher recht bequem über Beton- und Eisentreppen bis zu 80 Meter hinab. Für den begleiteten Rundgang durch das unterirdische Labyrinth, vorbei am „Entdeckerspalt", durch die Große und die Kleine Halle, den „Blumenkohl"- und „Seeigel"-Gang, *muß man eine drei*viertel Stunde einkalkulieren.

Mitten im Naturpark Augsburg/Westliche Wälder liegt Zusmarshausen. Die hügelige Landschaft mit Feldern, Wiesen und viel, viel Wald ist für eine kurze Wanderung, zum Tief-Durchatmen und Sich-die-Beine-Vertreten ideal. An Wanderparkplätzen und markierten Wegen herrscht kein Mangel. So geht es rechts der Straße Zusmarshausen–Wörleschwang zu einem Parkplatz im Wendental, südlich von Zusmarshausen vermittelt ein Waldlehrpfad interessante Informationen, und der Rothsee lädt zum Baden ein. Wer mehr für Kultur als für Natur übrig hat, trifft in Violau bei Altenmünster und in Welden auf sehenswerte Wallfahrtskirchen.

Für die Mittagsrast empfiehlt sich die ehemals Thurn- und Taxis'sche „Post" in Zusmarshausen (schwäbische Küche, Sonntag Ruhetag).

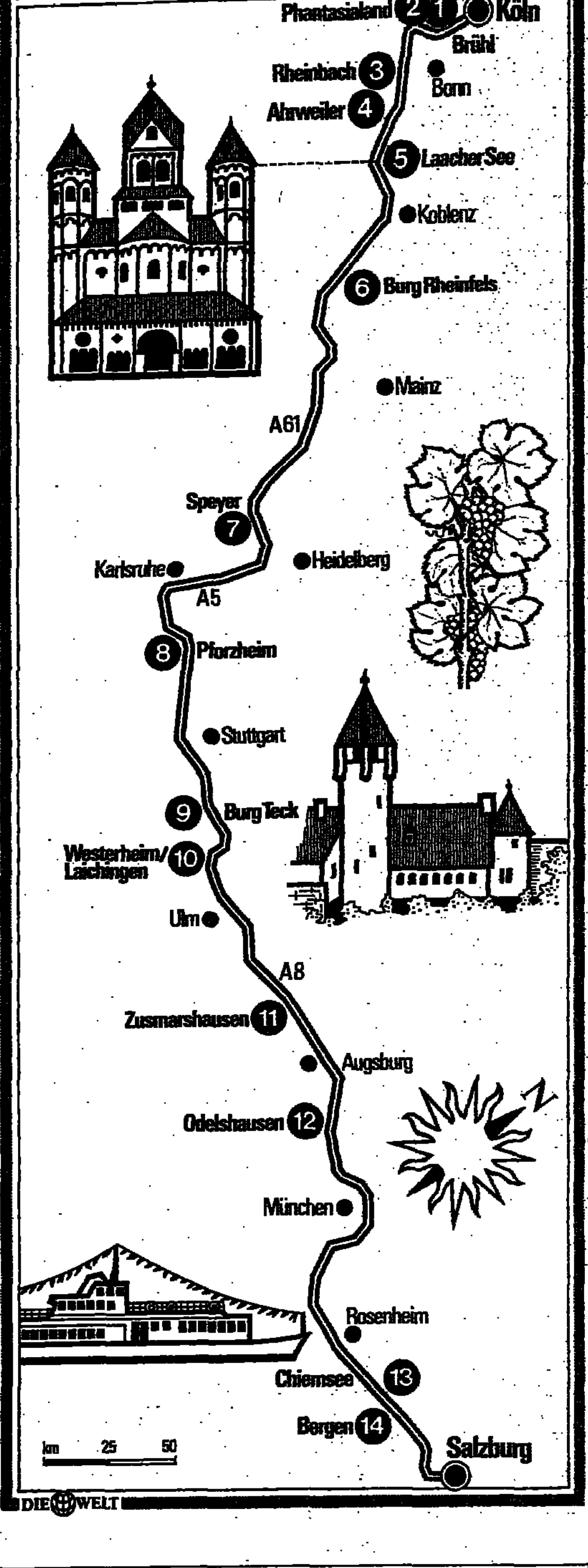
Auch an der Ausfahrt Odelzhausen zwischen Augsburg und München können Hungrige den Blinker setzen und die Autobahn verlassen. Schloß Odelzhausen aus dem 17. Jahrhundert ist nämlich nicht nur von außen hübsch anzuschauen, im behaglichen „Bräustüberl" *speist man auch gut.* Auf der Karte stehen unter anderem Wildgerichte, und das Brot wird noch selbst gebacken (Samstag Ruhetag, Gastgarten vorhanden).

Bald hinter München erstreckt sich schon Urlaubsland. Typische bayerische Dörfer mit Zwiebelturmkirchen und die ersten Berge rücken ins Blickfeld, und Autofahrer, die es nicht mehr allzuweit bis an ihr Ferienziel haben, gönnen sich vielleicht noch eine Pause. Zum Beispiel am Chiemsee. In Prien-Stock (Ausfahrt Bernau) legen die Schiffe der Chiemsee-Schiffahrt zu Rundfahrten *ab. Je nach Lust und Laune kann* man eine oder zweieinhalb Stunden übers Bayerische Meer kreuzen oder mit einem Dampfer in knapp 15 Minuten zur Herreninsel übersetzen und das unvollendet gebliebene Luxusschloß von König Ludwig II. in Augenschein nehmen. Wer schwimmen möchte, nimmt die Ausfahrt Felden und geht dort ins Strandbad.

Zum Schluß ein Vorschlag für alle, die gern hoch hinaus wollen. Die Hochfelln-Seilbahn (Ausfahrt Bergen) bringt Gipfelstürmer schnell auf 1674 Meter über Normalnull. Für den Gipfelrundweg, der an mehreren Aussichtspunkten vorbeiführt und zugleich ein naturkundlicher Lehrpfad ist, benötigt man gut eine halbe Stunde. Eine preiswerte Alternative ist die Fahrt zur Mittelstation auf 1075 Meter Höhe; dort gibt es eine Gaststätte mit Sonnenterrasse.

Vom Parkplatz an der Talstation in 45 Minuten zu Fuß zu erreichen: Maria Eck mit barockem Kirchlein.

SILVIA LEHNER



HINWEISE

Schloß Augustusburg: täglich (jedoch nicht am letzten Wochenende jeden Monats) von 9 bis 12 Uhr und von 14 bis 16 Uhr. Erwachsene 1,50 Mark, Kinder 50 Pfennig.

Phantasialand: täglich 9 bis 18 Uhr. Erwachsene 15, Kinder 13 Mark.

Glasmuseum Rheinbach: täglich außer montags 10 bis 12 Uhr und 14 bis 17 Uhr. Erwachsene zwei Mark, Kinder eine Mark.

Burg Rheinfels: täglich von 9 bis 17 Uhr. Erwachsene 2,50 Mark, Kinder 1,50 Mark.

Dom zu Speyer: täglich ab 9 Uhr geöffnet. Besichtigung der Krypta für Erwachsene eine Mark, Kinder 50 Pfennig.

Schmuckmuseum Pforzheim: Dienstag bis Samstag 10 bis 17 Uhr, *Sonntag 10 bis 13 Uhr und 15 bis 17* Uhr. Eintritt frei.

Schertelshöhle: täglich von 9 bis 17 Uhr. Erwachsene zwei Mark, Kinder 1,30 Mark.

Tiefenhöhle Laichingen: täglich von 9 bis 18 Uhr. Erwachsene zwei Mark, Kinder 1,50 Mark.

Chiemsee-Schiffahrt: Einmal Her*reninsel und zurück kostet für* Erwachsene sechs Mark, für Kinder unter 12 Jahren drei Mark, über 12 Jahren 3,50 Mark. Große Chiemsee-Rundfahrt (circa 2½ Stunden): Erwachsene zwölf Mark, Kinder sechs Mark bzw. 6,50 Mark.

Schloß Herrenchiemsee: Führungen täglich von 9 bis 17 Uhr. Erwachsene fünf Mark, Kinder unter 15 in Begleitung Erwachsener frei.

Hochfelln-Seilbahn: 9 bis 11.30 Uhr und 12.30 bis 17 Uhr. Berg- und Talfahrt zur Mittelstation für Erwachsene zehn Mark, für Kinder sechs Mark, Berg- und Talfahrt zum Gipfel für Erwachsene 16 Mark, für Kinder neun Mark. Familienkarte (Eltern mit Kindern unter 15 Jahren): Mittelstation 29 Mark, Gipfel 42 Mark.